



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

DAAD
STUDIEN

Internationale Studierendenmobilität in Deutschland

Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule
(BintHo) im Wintersemester 2020/21

April 2023



Internationale Studierendenmobilität in Deutschland

Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule
(BintHo) im Wintersemester 2020/21

Dirk Reifenberg in Zusammenarbeit mit Veronika Philipps

Vorwort	8
Zusammenfassung	11
1 Repräsentativität und Gewichtung	19
1.1 Befragungsorganisation und teilnehmende Hochschulen	19
1.2 Fallzahl und Rücklaufquote	19
1.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	20
1.4 Gewichtung	20
2 Von Deutschland in die Welt: Auslandsmobilität inländischer Studierender	24
2.1 Mobilitätsstatus inländischer Studierender	24
2.2 Merkmale studienbezogener Auslandsmobilität	28
2.2.1 Pflichtaufenthalte	28
2.2.2 Zeitpunkt der Mobilitätsphase im Studienverlauf	30
2.2.3 Brückenmobilität	30
2.2.4 Mobilitätsarten	32
2.2.5 Dauer der Mobilitätsphasen	32
2.2.6 Gastländer und Regionen	36
2.3 Probleme bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten	36
2.4 Erträge studienbezogener Auslandsmobilität	43
2.5 Bedingungsfaktoren von Auslandsaufenthalten	45
2.5.1 Motive für studienbezogene Auslandsmobilität	45
2.5.2 Informationen im Vorfeld	51
2.5.3 Einfluss der Lehrenden	55
2.5.4 Finanzierung und Programmunterstützung	58
2.5.5 Unterstützungsmassnahmen der Hochschule	60
2.6 Nicht realisierte Mobilitätspläne	60
2.7 Studierende ohne Interesse an Auslandsaufenthalten	62
2.8 Studierende mit unklarer Mobilitätsneigung	66
2.9 Potenziale digitaler Mobilisierungsinstrumente	66

3 Aus aller Welt nach Deutschland: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen	73
3.1 Internationale Studierende: Definition und Abgrenzung	73
3.2 Merkmale der internationalen Studierenden in der BintHo-Stichprobe	75
3.3 Lehrsprache und Studienfinanzierung	78
3.4 Wahl des Gastlandes Deutschland	81
3.5 Wahl der Hochschule in Deutschland	84
3.6 Bewerbungsprozess	89
3.7 Studium in Deutschland: Ankommen und Hochschul-Services	89
3.8 Anforderungen und Studienbedingungen	95
3.9 Lehre und Betreuung	99
3.10 Erwartungsentsprechung und Weiterempfehlung der Hochschule	101
3.11 Bleibeabsichten	106
4 Internationalisierung aus Sicht der Studierenden	110
4.1 Bewertung des Anteils internationaler Studierender an der eigenen Hochschule	110
4.2 Kommunikationsverhalten der Studierenden	113
4.3 Wichtigkeit der Internationalität der Hochschule	119
5 Virtuelle Auslandserfahrungen	122
5.1 Virtuelle Auslandserfahrungen: Begriff und Bedeutung	122
5.2 Virtuelle Auslandserfahrung als Option	122
5.3 Gründe für und gegen (rein) virtuelle Auslandserfahrungen	123
5.4 Nutzung von digitalen Angeboten ausländischer Hochschulen	128
6 Studium in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen internationaler Studierender in Deutschland	132
6.1 Art des Studiums und Aufenthaltsort	132
6.2 Herausforderungen im Studium	132
6.3 Unterstützung und Belastung im Studium	133
6.4 Finanzielle Situation	133

7 Anhang: Methodik und teilnehmende Hochschulen	138
7.1 Gewichtung: Methode.....	138
7.2 Befragungsorganisation.....	138
7.3 Teilnehmende Hochschulen (alphabetisch).....	139
Literaturverzeichnis	142
Impressum	144



Vorwort

Welche Gründe ziehen junge Menschen zum Studium ins Ausland oder aus dem Ausland nach Deutschland? Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat nun erstmals knapp 120.000 deutsche und internationale Studierende dazu befragt. Ihre Antworten geben einen wichtigen Einblick in die Internationalisierung deutscher Hochschulen und die Entwicklung des Europäischen Hochschulraums.

Studienbezogene Auslandserfahrungen sind ein Katalysator für die Kompetenz- und Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen: Sie ermöglichen ein Erleben anderer Kulturen und sie können dem Erwerb sprachlicher Fertigkeiten, interkultureller Kompetenzen und Fähigkeiten dienen. Mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten wird aus studentischer Perspektive daher häufig auch – zurecht – die Verbesserung der eigenen Berufs- und Karriere-chancen verbunden.

Ebenso wie die Auslandsmobilität der Studierenden in Deutschland stellt auch die Gewinnung internationaler Studierender ein zentrales Ziel der Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland dar. Internationale Studierende bereichern durch ihre unterschiedlichen kulturellen Hintergründe das soziale Gefüge und sorgen für einen vielfältigeren wissenschaftlichen Diskurs. Sie tragen zudem durch ihre Verbindungen ins Heimatland zur internationalen Vernetzung der deutschen Hochschulen bei. Nach dem Studienabschluss in Deutschland bleiben sie Partner und Alumni in internationalen Netzwerken oder sie bleiben in Deutschland und tragen als hochqualifizierte Fachkräfte zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unseres Landes bei.

Vor diesem Hintergrund ist ein kontinuierliches Monitoring der Voraussetzungen und der Merkmale der Studierendenmobilität in Deutschland aus Sicht der Studierenden eine wichtige Grundlage für die Ausrichtung und kontinuierliche Optimierung der Unterstützungsmaßnahmen von Politik und Hochschulen. Das DAAD-Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) ist die größte Befragung zum Thema Studierendenmobilität in Deutschland und damit nicht nur für die deutsche Hochschulpolitik, sondern insbesondere auch für die deutschen Hochschulen selbst ein zentrales Instrument zum Monitoring des Erfolgs ihrer Internationalisierungsaktivitäten. Das BintHo-Projekt baut auf die DAAD/DZHW-Mobilitätsstudien auf, die zwischen 2007 und 2017 alle zwei Jahre durchgeführt wurden; erweitert den Ansatz dieses Vorgänger-Projekts jedoch um individualisierte Auswertungen für die teilnehmenden Hochschulen sowie um ein Benchmarking mit anderen, vergleichbaren Hochschulen. BintHo bietet hiermit einen zusätzlichen Erkenntnisgewinn für die teilnehmenden Hochschulen und ermöglicht einen passgenaueren Einsatz der erhobenen Daten.

An der ersten Befragung im Rahmen des BintHo-Projekts im Wintersemester 2020/21 nahmen insgesamt über 117.000 Studierende teil, darunter auch rund 14.000 internationale Studierende. Die Befragten stammten von insgesamt 74 teilnehmenden Universitäten (33), Hochschulen für angewandte Wissenschaften (34), Pädagogischen Hochschulen (4) sowie Kunst- und Musikhochschulen (3) in 14 Bundesländern mit Studierendenzahlen zwischen knapp 400 und über 50.000 Studierenden. Die erste BintHo-Befragungsrunde verfügt damit über eine beeindruckende Datengrundlage.

Aufgrund der hohen Anzahl und des breit gefächerten Spektrums teilnehmender Hochschulen und befragter Studierender liefern diese Befunde eine aussagekräftige Beschreibung des Stands der internationalen Studierendenmobilität in Deutschland zu Beginn der 2020er Jahre. In Zukunft sollen die BintHo-Befragungen alle drei Jahre wiederholt werden.

Die erste BintHo-Befragung liefert spannende und größtenteils erfreuliche Befunde: So zeigt sich beispielsweise, dass für mehr als drei Viertel der befragten internationalen Studierenden Deutschland die erste Wahl als Gastland war. Die wichtigsten Gründe für das Studium in der Bundesrepublik waren dabei ein attraktives Studienangebot und gute Studienbedingungen an den Hochschulen, das internationale Renommee des deutschen Studienabschlusses sowie gute berufliche Perspektiven nach dem Studium. Zugleich wünschten sich rund 40 Prozent der einheimischen Studierenden mehr internationale Kommilitonen und Kommilitoninnen, nur ein Prozent hätte gerne weniger internationale Studierende an der eigenen Hochschule.

Betrachtet man die Befunde zur Auslandsmobilität der einheimischen Studierenden, so zeigt sich: Die wichtigsten Motive für einen Auslandsaufenthalt sind die Persönlichkeitsentwicklung, kulturelles Interesse und der Wunsch, neue Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität zu machen. Die BintHo-Studie belegt auch einen Zusammenhang zwischen dem Verhalten von Lehrenden und der Auslandsmobilität ihrer Studierenden: Unter den Studierenden die angaben, dass sie nie von Lehrenden zu einem Auslandsaufenthalt ermutigt wurden,

fällt der Anteil der auslandsmobilen Studierenden am niedrigsten aus. Besonders hoch fällt dieser Anteil hingegen in der Gruppe der Befragten aus, die erklärten, alle Lehrenden ermutigten sie zu einem Auslandsaufenthalt.

Ich hoffe, dass diese und andere Befunde des vorliegenden Berichts Ihr Interesse finden und für Ihre Arbeit von Nutzen sind. Der Dank des DAAD gilt dabei allen teilnehmenden Hochschulen sowie insbesondere auch dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, aus dessen Zuwendungen das BintHo-Projekt finanziert wird.



Dr. Kai Sicks
Generalsekretär des DAAD



Zusammenfassung

Von Deutschland in die Welt: Auslandsmobilität inländischer Studierender	9
Aus aller Welt nach Deutschland: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen	12
Internationalisierung aus Sicht der Studierenden	14
Virtuelle Auslandserfahrungen	14
Studium in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen internationaler Studierender in Deutschland	15

Zusammenfassung

Im Rahmen der BintHo-Studie wurden im Wintersemester 2020/21 insgesamt 117.270 Studierende deutscher Hochschulen befragt. Analysen wurden für zwei Gruppen vorgenommen. Zum einen wurden inländische Studierende (n=86.348 Fälle nach Gewichtung) und zum anderen internationale Studierende an deutschen Hochschulen (n= 13.871 Fälle nach Gewichtung) betrachtet. Bei Bedarf wurde innerhalb der internationalen Studierenden zudem zwischen Regelstudierenden (mit Abschlussabsicht in Deutschland) und Gast- bzw. Austauschstudierenden (ohne Abschlussabsicht in Deutschland) unterschieden.

11

Von Deutschland in die Welt: Auslandsmobilität inländischer Studierender

Unter den befragten inländischen Studierenden hatten zum Befragungszeitpunkt bereits 19 Prozent eine Phase der studienbezogenen Auslandsmobilität absolviert. Knapp die Hälfte (46 %) der Studierenden plante eine Mobilitätsphase oder erwog diesen Schritt und ein gutes Drittel (35 %) von ihnen hatte eine geplante Mobilitätsphase verworfen, sich gegen eine Mobilitätsphase entschieden oder eine solche bislang gar nicht in Erwägung gezogen.

Die bevorzugte Mobilitätsform inländischer Studierender ist das Auslandssemester (Uni: 71 %, HAW: 61 %) aber auch Praktika und Praxissemester werden häufig im Rahmen der internationalen Mobilität absolviert (Uni: 25 %, HAW: 32 %). Für knapp die Hälfte der Studierenden dauert die Phase internationaler Mobilität zwischen drei und sechs Monate. Ein weiteres Viertel der Studierenden nimmt sich mehr als sechs und bis zu 12 Monate Zeit. Länger als ein Jahr verbringen nur etwa acht Prozent der Studierenden mit der Mobilitätsphase.

Verpflichtende Mobilitätsphasen werden seitens der Hochschulen differenziert als Steuerungsinstrument eingesetzt. So liegt der Anteil der Pflichtaufenthalte bei Universitätsstudierenden in Lehramtsstudiengängen, die ein fremdsprachliches Studienfach umfassen, bei 76 Prozent. Hingegen liegt dieser Anteil bei Universitätsstudierenden mit Abschlussziel Staatsexamen ohne Lehramt bei nur vier Prozent. An Hochschulen für angewandte Wissenschaften¹ (HAW) wurden Mobilitätsphasen nahezu doppelt so häufig aufgrund einer Verpflichtung absolviert wie an Universitäten (Uni: 17 %, HAW: 29 %). Dennoch fällt der Anteil der Personen, die eine Mobilitätsphase absolvieren an Universitäten höher aus als an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (Uni: 22 %, HAW: 16 %).

Den Großteil (61 %) der Mobilitätsphasen verbringen inländische Studierende in Westeuropa. Wichtige Gastländer sind v.a. Spanien (12 %), das Vereinigte Königreich (10 %) oder Frankreich (10 %). Länder in anderen Weltregionen, welche häufiger Zuspuch seitens der inländischen Studierenden erfahren, sind etwa die USA (9 %) oder China (3 %).

Die häufigsten Probleme im Zusammenhang mit einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt stellen die Wohnungssuche im Gastland (26 %) und die Einschränkung der geplanten Aktivitäten aufgrund der Corona-Pandemie (22 %) dar. Die Problemlagen variieren mit den Gastländern. So berichten die Studierenden für das Land China vergleichsweise selten von Problemen bei der Wohnungssuche (16 %) jedoch relativ häufig von Sprachschwierigkeiten (38 %), der schlechten Qualität der Kurse (11 %) und deren zu niedrigem Niveau (14 %). Ein ähnliches Profil weist Russland (R) auf. Auch hier treten Probleme bei der Wohnungssuche eher selten auf (14 %). Gemessen am Mittelwert (M) für alle Befragten wird die Qualität der Kurse allerdings doppelt so häufig als schlecht (R: 12 %, M: 6 %) und das Niveau der Kurse als zu niedrig (R: 16 %, M: 8 %) eingestuft. Für die USA zeigt sich ein gänzlich anderes Profil. Die Studierenden geben gemessen am Mittelwert häufiger an, keinerlei Probleme erfahren zu haben (USA: 24 %, M: 18 %), zudem wird deutlich seltener von Sprachschwierigkeiten berichtet (USA: 6 %, M: 16 %).

Die häufigsten Motive für die Mobilitätsphase stellen für inländische Studierende die Persönlichkeitsentwicklung, (75 %), ihr kulturelles Interesse (64 %), der Wunsch, spannende und aufregende Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität zu machen (59 %), sowie die Verbesserung der Sprachkenntnisse (58 %) dar. Allerdings variieren diese Motive deutlich mit den Studienbereichsgruppen. So verfolgen etwa Studierende des Bereichs Darstellende Kunst / Film / Theater gemessen am Mittelwert für alle Befragten seltener das Ziel der Persönlichkeitsentwicklung (63 %, M: 75 %), sind jedoch sehr viel häufiger durch Lehrende bzw. besondere Lehrangebote der Gasthochschule zur Auslandsmobilität motiviert (24 %, M: 9 %). Studierende des Studienbereichs Architektur, Innenarchitektur sind hingegen häufiger an der Erlangung fachbezogener Kenntnisse interessiert (39 %, M: 28 %) und seltener dadurch motiviert, bessere Chancen am Arbeitsmarkt durch ihre Auslandsmobilität zu erreichen (31 %, M: 41 %).

Entsprechend der Motivlage stellt für die meisten Studierenden (77 %) die Persönlichkeitsentwicklung und somit etwa der Zuwachs an Selbstvertrauen oder die erhöhte Offenheit für neue Erfahrungen, den höchsten Gewinn dar, den sie durch den Auslandsaufenthalt erzielen konnten. Diese Art des Gewinns wird dabei häufiger von Personen berichtet, die ihren Aufenthalt in weiter entlegenen Ländern absolvierten, wie Australien (86 %), Taiwan (88 %) oder Nepal (93 %), als von Studierenden, die ein nahe

2 Unter dem Begriff Hochschulen für angewandte Wissenschaften werden Fachhochschulen subsumiert.

gelegenes Land wählten, wie zum Beispiel Luxemburg (56 %) oder Belgien (67 %). Spannende Erfahrungen im Gastland als wesentlichen Gewinn des Aufenthalts berichten die Studierenden gemessen am Mittelwert (53 %) besonders häufig für die Länder Estland (68 %) und Lettland (69 %). Das Knüpfen von Kontakten und die Erweiterung des Netzwerks stellt besonders häufig einen hohen Gewinn für jene deutschen Studierenden dar, die ihren Aufenthalt in Litauen verbrachten (61 %, M: 43 %).

Mehr als die Hälfte der mobilen Studierenden (56 %) hat sich im Vorfeld um Informationen zu organisatorischen Themen wie etwa Visum, Krankenversicherung oder nötige Impfungen bemüht. Etwa 47 Prozent informierten sich zum finanziellen Aufwand, der durch die Mobilitätsphase verursacht wird. Ein gleich hoher Anteil (47 %) holte Informationen zur Anerkennung der an einer ausländischen Hochschule erbrachten Leistungen ein. Auch hier zeigen sich Unterschiede nach Studienbereichen. So holen etwa Studierende des Studienbereichs Architektur, Innenarchitektur, verglichen mit dem Mittelwert für alle Befragten, seltener Informationen zu Organisatorischem ein (38 %, M: 56 %), informieren sich jedoch häufiger zu den gesellschaftlichen und kulturellen Aspekten des Gastlands (32 %, M: 23 %). Studierende des Bereichs Wirtschaftsingenieurwesen sind hingegen deutlich häufiger an Informationen zur Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistung interessiert (59 %, M: 46 %).

Der Großteil der Lehrenden nutzt die zur Verfügung stehenden Mittel, um die Studierenden über die Möglichkeit einer Mobilitätsphase zu informieren. Knapp drei Viertel der Studierenden gaben an, dass die Lehrenden ihre eigene Auslandserfahrung in die Lehre einbezogen. Dabei wird ein linearer Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Lehrenden und der Auslandsmobilität der Studierenden erkennbar: Unter den Studierenden die angaben, dass sie von niemandem der Lehrenden zu einem Auslandsaufenthalt ermutigt wurden, fällt der Anteil der auslandsmobilen Studierenden mit elf Prozentpunkten am niedrigsten aus. Der Anteil auslandsmobiler Studierender in der Gruppe der Befragten, die erklärten, *alle* Lehrenden ermutigten sie zu einem Auslandsaufenthalt, liegt hingegen bei 35 Prozentpunkten. Dieser Befund spricht für einen Einfluss der Lehrenden auf die Auslandsmobilität der Studierenden.

Knapp die Hälfte (47 %) der befragten auslandsmobilen inländischen Studierenden erklärte, den Auslandsaufenthalt über Erasmus+ finanziert zu haben. Weitere wichtige Finanzierungsquellen sind die Unterstützung durch Partnerin oder Partner, Eltern oder Freunde (54 %), eigene Ersparnisse (54 %) sowie Nebenjobs vor oder während des Studiums (37 %).

Inländische Studierende, welche ursprünglich planten auslandsmobil zu werden, diesen Plan jedoch aufgaben, begründen dies unter anderem häufig mit Finanzierungsschwierigkeiten (37 %), Zeitverlusten im Studium (35 %) oder Reisebeschränkungen durch die Corona-Pandemie (30 %). Hinsichtlich der Finanzierungsschwierigkeiten ist zudem auffällig, dass diese deutlich häufiger von Frauen (40 %) als von Männern (33 %) genannt werden.

Die Gründe, welche dazu führen, dass inländische Studierende einen Auslandsaufenthalt grundsätzlich nicht in Erwägung ziehen, finden sich häufig in der Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland (53 %), in einem als zu hoch empfundenen organisatorischen Aufwand (40 %), als zu hoch eingeschätzten Kosten (38 %) oder in einem angenommenen Zeitverlust (32 %). Die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland wird dabei häufiger von Frauen (60 %) als Hindernis beschrieben, als von Männern (48 %).

Knapp die Hälfte (49%) der inländischen Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt bislang grundsätzlich nicht in Erwägung zieht, erklärt, ihre Bereitschaft zu einem Auslandsaufenthalt würde gesteigert werden, wenn sie in der Zeit der Mobilitätsphase Prüfungen an der Hochschule in Deutschland online ablegen könnte.

Zudem erklären 37 Prozent der Personen, welche die Trennung vom sozialen Umfeld als Hinderungsgrund für die Durchführung eines Auslandsaufenthaltes angaben, ihre Mobilitätsbereitschaft würde sich erhöhen, wenn sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler bzw. virtueller Form erbracht werden könnten.

Aus aller Welt nach Deutschland: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen

Die befragten internationalen Studierenden gehen ihrem Studium häufiger an Universitäten (66%) als an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (34%) nach. Dabei befinden sich die meisten befragten internationalen Studierenden im Regelstudium (95%) und nur ein geringer Anteil entfällt auf Gaststudierende (5%). Der angestrebte Abschluss ist für die Mehrheit der internationalen Studierenden der Master (47%), 35 Prozent streben einen Bachelorabschluss und 12 Prozent eine Promotion an. Beliebte Studienbereiche sind etwa Wirtschaftswissenschaften (15%), Informatik (10%), Maschinenbau/Verfahrenstechnik (8%) oder Elektrotechnik und Informationstechnik (7%).

Die Lehrsprache im Studium ist für die Hälfte (50%) der internationalen Studierenden ausschließlich Englisch. Allerdings zeigen sich hier deutliche Unterschiede je nach Mobilitätsart und Abschlussart. Bei Gast- und Austauschstudierenden (ohne Abschlussabsicht in Deutschland) fällt der Anteil der Studierenden in rein englischsprachigen Studiengängen deutlich niedriger aus (35%) als bei internationalen Regelstudierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland (51%). Und im Masterstudium fällt der Anteil der Studierenden in rein englischsprachigen Studiengängen deutlich höher aus (66%) als in Bachelorstudiengängen (27%).

Knapp die Hälfte der internationalen Studierenden im Regelstudium (49%) finanziert ihr Studium über einen Nebenjob vor oder während des Studiums, während dies nur 21 Prozent der Gaststudierenden tun. Gaststudierende finanzieren ihr Studium mehr als drei Mal so häufig (57%) über ein Stipendium wie internationale Regelstudierende (17%).

Für mehr als drei Viertel der internationalen Studierenden war Deutschland die erste Wahl für ihr Studium im Ausland (76%). Die wichtigsten Gründe, die aus Sicht der internationalen Studierenden für Deutschland sprechen, sind etwa ein attraktives Studienangebot und gute Studienbedingungen (91%), die Möglichkeit, einen international anerkannten Abschluss zu erwerben (88%), gute berufliche Perspektiven nach dem Studienabschluss (81%) oder auch der Umstand, dass (in fast allen Bundesländern) keine Studiengebühren zu zahlen sind (79%).

Etwas mehr als 56 Prozent der internationalen Studierenden konnte in Deutschland einen Studienplatz an ihrer Wunschuniversität erhalten. Die Auswahl der Hochschule treffen internationale Studierende unter anderem anhand der spezifischen Inhalte des Studiengangs (58 %), dem guten Ruf der Hochschule (53 %), dem Umstand, dass keine Studiengebühren erhoben werden (52 %) sowie dem Vorhandensein englischsprachiger Studiengänge (48 %). Dabei ist Letzteres häufiger für Masterstudierende von Bedeutung (62 %) als für Bachelorstudierende (32 %).

Die wesentlichen Informationsquellen bei der Auswahl der Hochschule stellen unter anderem die Website der Hochschule (76 %), Ranking und Bewertungsportale (40 %), Informationsangebote des DAAD (36 %) sowie Bekannte oder Verwandte dar, die derzeit an der Hochschule studieren oder ehemals studiert haben (34 %).

Für etwa 60 Prozent der internationalen Studierenden stellt die Wohnungssuche eine Herausforderung dar, bei der sich ein Großteil von ihnen mehr Hilfe seitens der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an der Hochschule wünscht. Hinsichtlich der Studienbedingungen an deutschen Hochschulen nimmt etwa die Hälfte der internationalen Studierenden den Grad der Selbständigkeit bei der Studiengestaltung als (etwas) zu hoch wahr (51 %) und mehr als ein Drittel (36 %) empfindet das Anforderungsniveau als (etwas) zu hoch. Des Weiteren wird die Fachkompetenz der Lehrenden häufig als „gut“ oder „sehr gut“ beurteilt (Uni: 89 %, HAW: 81 %).

Mehr als vier Fünftel der internationalen Studierenden (82 %) geben an, eine Weiterempfehlung für ihre derzeitige deutsche Hochschule aussprechen zu wollen. Dabei zeigen sich keine wesentlichen Unterschiede zwischen Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften.

Etwas weniger als ein Drittel (29 %) der internationalen Studierenden mit Abschlussabsicht in Deutschland erklärt, nach Studienabschluss „ganz bestimmt“ in Deutschland bleiben zu wollen und knapp ein Drittel (32 %) erwägt, dies vielleicht zu tun. **D.h. rund 61 Prozent der befragten internationalen Studierenden bekunden eine Bleibeabsicht für die Zeit nach dem Studienabschluss in Deutschland.** Diese Bleibeabsicht steht im Zusammenhang zur Situation im Herkunftsland. Ist die dortige Situation von Krisen geprägt, fällt die Bleibeabsicht unter den entsprechenden Studierenden höher aus, ist die Situation im Herkunftsland von politischer Stabilität und ökonomischen Wohlstand geprägt, geht in der Regel eine geringere Bleibeabsicht damit einher. So fallen die Anteile von internationalen Studierenden, welche in Deutschland verbleiben möchten, für die Herkunftsländer Syrien (83 %), Afghanistan (79 %) oder Aserbaidschan (76 %) relativ hoch aus, wohingegen sie bei Ländern wie Luxemburg (19 %), der Schweiz (26 %) oder Frankreich (38 %) deutlich niedriger liegen.

Unter internationalen Studierenden, welche ihr Studium an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften absolvieren, ist die Bleibeabsicht etwas höher ausgeprägt (65 %) als unter jenen, die an einer der Universitäten (59 %) studieren. Die Bleibeabsicht fällt in der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften am höchsten aus (67 %) und in der Fächergruppe Humanmedizin / Gesundheitswissenschaften am niedrigsten (53 %).

Internationalisierung aus Sicht der Studierenden

38 Prozent der inländischen Studierenden wünschen sich eine höhere Anzahl an internationalen Studierenden an ihrer deutschen Hochschule. Der Anteil der inländischen Studierenden, die sich mehr internationale Studierende wünscht, variiert dabei mit den Studienbereichsgruppen. Besonders häufig wird dieser Wunsch von Studierenden der Kulturwissenschaften (53 %), der Romanistik (51 %) und den Politikwissenschaften (50 %) oder den Sozialwissenschaften (48 %) geäußert. Inländische Studierende profitieren bislang jedoch eher selten von den Möglichkeiten des internationalen und interkulturellen Austauschs, die sich durch die internationalen Studierenden an ihrer Hochschule bieten. Nur sieben bzw. acht Prozent der inländischen Studierenden führen sehr häufig oder täglich persönliche Gespräche mit internationalen Studierenden aus Europa bzw. nichteuropäischen Ländern.

16

Bei den Gesprächskontakten internationaler Studierender innerhalb des letzten Monats zeigt sich: Während über die Hälfte der Studierenden aus Nord- und Westeuropa gar keinen oder nur sehr selten persönlichen Kontakt zu anderen internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern haben (54 %), ist dies bei Studierenden aus Mittel-, Süd- und Südosteuropa etwas seltener der Fall (39 %). Dies gilt für nur ein Viertel der Studierenden aus anderen Herkunftsländern außerhalb Europas (25 %). Entsprechend hat die letztgenannte Gruppe sehr häufig oder täglich persönlichen Kontakt zu anderen internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern (52 %). Hier zeigt sich demnach, dass sich internationale Studierende vor allem mit anderen Studierenden aus ihrer eigenen Herkunftsregion regelmäßig persönlich austauschen.

Für mehr als drei Viertel (77 %) der inländischen Studierenden stellt ein vielfältiges Angebot von Sprachkursen ein wichtiges oder sehr wichtiges Internationalisierungsmerkmal der Hochschule dar. Mehr als die Hälfte (52 %) der inländischen Studierenden betrachtet zudem Veranstaltungen zum interkulturellen Austausch zwischen Studierenden, also etwa einen internationalen Abend, als ein (sehr) wichtiges Angebot der Hochschule. Für internationale Studierende sind v.a. vier Merkmale der Internationalität ihrer Hochschule in Deutschland von hervorgehobener Bedeutung: Verwaltungspersonal mit ausreichenden Englischkenntnissen (76 %), eine englischsprachige Website (72 %), englischsprachige Studiengänge (72 %) und ein vielfältiges Angebot von Sprachkursen (71 %).

Virtuelle Auslandserfahrungen

Etwa ein Fünftel (20%) der inländischen Studierenden, die einen physischen Auslandsaufenthalt geplant hatten, diesen Plan jedoch verwerfen mussten, sehen in einem virtuellen (d.h. via Internet durchgeführten) Auslandsaufenthalt eine attraktive Alternative. Als vorteilhaft bewerteten sie hierbei vor allem, dass die Kosten geringer ausfallen (82%), ein geringerer Organisationsaufwand anfällt (68%) und keine Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland notwendig ist (49%).

Inländische Studierende, die bereits einen physischen Auslandsaufenthalt absolviert haben, sehen in einem virtuellen Aufenthalt deutlich seltener eine attraktive Alternative (5%). Dies ist v.a. dadurch zu erklären, dass ein virtueller Aufenthalt von den Studierenden mit mangelnden interkulturellen Erfahrungen (81%), einem mangelnden Effekt für die Persönlichkeitsentwicklung (73%) sowie mangelnden Erlebnissen außerhalb der Hochschule (60%) verbunden wird.

Insgesamt nutzt bereits ein Viertel der inländischen Studierenden verschiedene digitale Anwendungen aus dem Angebot von Hochschulen im Ausland, wie etwa Online-Seminare im Rahmen regulärer Studiengänge (15%), spezifische Lehr- und Lernvideos (10%) oder mobiles Lernen (8%). Zudem nutzt insgesamt ein knappes Drittel (31%) der inländischen Studierenden Lehr- und Prüfungselemente sowie studienbegleitende Services ausländischer Hochschulen wie etwa Podcasts oder Blogs ausländischer Lehrender (17%), digitale Lektüren (16%) oder lehrveranstaltungsbegleitende Materialien wie Skripte oder Protokolle (14%).

17

Studium in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen internationaler Studierender in Deutschland

Die befragten internationalen Studierenden konnten im Sommersemester 2020 nur in fünf Prozent der Fälle und im Wintersemester 2020/21 nur in drei Prozent der Fälle ein Präsenzstudium in Deutschland absolvieren. Für mehr als die Hälfte dieser Studierenden verlief das Studium ausschließlich online vom Studienort Deutschland aus (SS 2020: 52%, WS 2020/21: 59%). Ein deutlich geringerer Anteil der Studierenden besuchte die Online-Veranstaltungen deutscher Hochschulen vom Ausland aus (SS 2020: 12%, WS 2020/21: 9%).

Große Herausforderungen für die internationalen Studierenden bestanden im fehlenden persönlichen Kontakt (77%), in der fehlenden Infrastruktur der Hochschule wie etwa Mensa, Bibliothek etc. (72%) sowie in finanziellen Sorgen (60%). **Mehr als die Hälfte (51%) der internationalen Studierenden gab an, dass ihnen aufgrund der Coronapandemie weniger Geld zur Verfügung gestanden habe und knapp die Hälfte (47%) erklärte, dass ihre finanzielle Situation zu enormen Belastungen geführt habe.**

Inländische Studierende sahen sich am häufigsten durch fehlende persönliche Kontakte (83%), viel Ablenkung im Studium (55%) und die fehlende Infrastruktur an der Hochschule (52%) herausgefordert. Etwa ein Drittel erklärte, dass ihnen weniger Geld zur Verfügung gestanden hätte als vor der Pandemie, ein Fünftel (20%) sah sich dadurch enormen Belastungen ausgesetzt.

1

Repräsentativität und Gewichtung

1.1 Befragungsorganisation und teilnehmende Hochschulen	17
1.2 Fallzahl und Rücklaufquote	17
1.3 Grundgesamtheit und Stichprobe	18
1.4 Gewichtung	18

1 Repräsentativität und Gewichtung

1.1 Befragungsorganisation und teilnehmende Hochschulen

Im Wintersemester 2020/21 lud der DAAD zum ersten Mal alle HRK-Mitgliedshochschulen zur Teilnahme am Projekt „Benchmark internationale Hochschule“ (BintHo) ein. Unter den 74 teilnehmenden Hochschulen aus 14 Bundesländern waren 34 Fachhochschulen bzw. Hochschulen für angewandte Wissenschaften, 33 Universitäten, vier Pädagogische Hochschulen und drei Kunst- und Musikhochschulen vertreten (eine Liste aller teilnehmenden Hochschulen findet sich im Anhang). Die Mehrheit dieser Hochschulen lud alle Studierenden per Mail zur Teilnahme an der Online-Befragung ein, einzelne Hochschulen versendeten die Einladungen nur an einen Teil ihrer Studierenden. Die Feldphase der Befragung lief vom 30. November 2020 bis 28. Februar 2021. Die Hochschulen konnten dabei zwischen drei verschiedenen Startzeitpunkten der Befragung im Dezember 2020 und Januar 2021 wählen, die Feldphase dauerte bei allen Hochschulen jedoch unabhängig vom Startzeitpunkt ca. sechs Wochen.

1.2 Fallzahl und Rücklaufquote

117.270 Studierende beteiligten sich an der Befragung. Auf Basis der Studierendenzahlen der teilnehmenden Hochschulen und dem erreichten Rücklauf kann von einer Rücklaufquote von etwa 13 Prozent ausgegangen werden. Dabei muss allerdings berücksichtigt werden, dass der Rücklauf je Institution teilweise deutlich variiert. Eine Reihe von Hochschulen erzielten innerhalb des Projekts Rücklaufquoten von mehr als 30 Prozent, andere von weniger als zehn Prozent.

Als Basis für die Analysen im vorliegenden Bericht wurden jene Fälle ausgewählt, für welche vollständige Angaben zu Abschlussart und Studienfach erhoben werden konnten. Dies traf auf 115.100 der befragten Studierenden zu.

1.3 Grundgesamtheit und Stichprobe

Studierende, welche im Wintersemester 2020/21 an einer Hochschule in Deutschland eingeschrieben waren, werden in den folgenden Kapiteln hinsichtlich ihres Mobilitätsverhaltens analysiert. Sie stellen somit die Grundgesamtheit (GG) dar über welche mittels der erhobenen Stichprobendaten Aussagen getroffen werden sollen. Ein Schluss von der Stichprobe auf die GG ist nur dann statthaft, wenn die erhobenen Stichprobendaten so strukturiert sind, dass sie die GG repräsentieren können. Allerdings weichen Grundgesamtheit und Stichprobe in der Regel mehr oder minder stark voneinander ab. Dieses Phänomen zeigt sich auch im Rahmen der BintHo-Studie: So liegt etwa der Anteil der Personen, die an einer Universität einen Bachelorabschluss (ohne Lehramt) anstreben, sowohl in der BintHo-Stichprobe als auch in der Grundgesamtheit aller Studierenden in Deutschland im Wintersemester 2020/21 (gemäß der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamts) bei exakt 27 Prozentpunkten. Jedoch sind Studierende, welche an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften (HAW) einen Bachelorabschluss absolvieren, unterrepräsentiert. Innerhalb der Grundgesamtheit beträgt der Anteil dieser Personengruppe etwa 30 Prozent, in den Daten der BintHo-Stichprobe fällt er niedriger aus (22%). Personen, die einen Masterabschluss (ohne Lehramt) an Universitäten anstreben sind in der Stichprobe hingegen mit 20 Prozentpunkten überrepräsentiert (GG: 13%). Des Weiteren sind in der BintHo-Stichprobe das weibliche Studierende mit einem Anteil von 58 Prozentpunkten überrepräsentiert (GG: 49,5%).

1.4 Gewichtung

Aufgrund der Unterschiede zwischen Stichprobe und Grundgesamtheit wurden die Stichprobendaten mittels einer Gewichtung adjustiert. Im Rahmen der Gewichtung wurden die folgenden Variablen berücksichtigt:

- Geschlecht (Mann/Frau/Sonstiges bzw. keine Angabe)
- Abschlussarten nach der International Standard Classification of Education von 2011 (ISCED2011-6 bzw. Bachelor und vergleichbare Abschlussarten/ISCED2011-7 bzw. Master und vergleichbare Abschlussarten/ISCED2011-8 bzw. Promotion und vergleichbare Abschlussarten/keine Angabe)
- Fächergruppe entsprechend der Fächersystematik des Statistischen Bundesamtes (neun Kategorien + keine Angabe)
- Hochschulregion (Ost [+ Berlin], Nord [Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein], Nordrhein-Westfalen, Süd [Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland])

Die Ausprägungen dieser Parameter in der GG wurden der Studierendenstatistik des Statistischen Bundesamtes (Studierende an Hochschulen) für das Wintersemester 2020/21 entnommen (Statistisches Bundesamt, 2021).

Nach Anwendung des Gewichtungsverfahrens (siehe hierzu auch die Ausführungen zur Gewichtungsmethode im Anhang) fallen die Unterschiede zwischen GG und Stichprobe nur noch gering aus. So liegen die Differenzen zwischen GG und Stichprobe bei der Betrachtung der Fächergruppen bei weniger als einem Prozentpunkt und bezüglich der Abschlussarten bei maximal zwei Prozentpunkten. Die Datenbasis bietet somit zwar keine streng repräsentative, aber dennoch eine sehr aussagekräftige Grundlage für die Analysen in den folgenden Kapiteln.

ABB. 1.1: FÄCHERGRUPPEN – VERGLEICH VON GRUNDGESAMTHEIT UND GEWICHTETER STICHPROBE
(in Prozent)

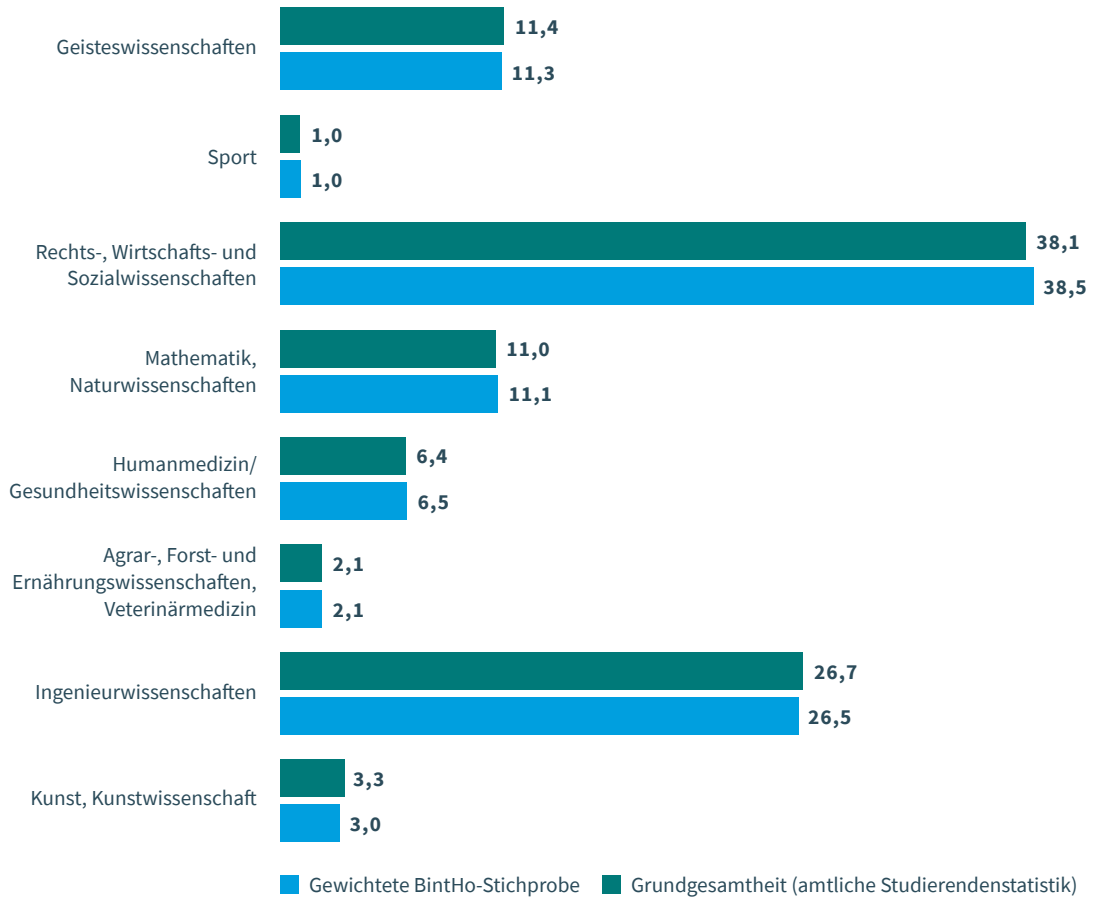


ABB. 1.2: GESCHLECHT – VERGLEICH VON GRUNDGESAMTHEIT UND GEWICHTETER STICHPROBE
(in Prozent)

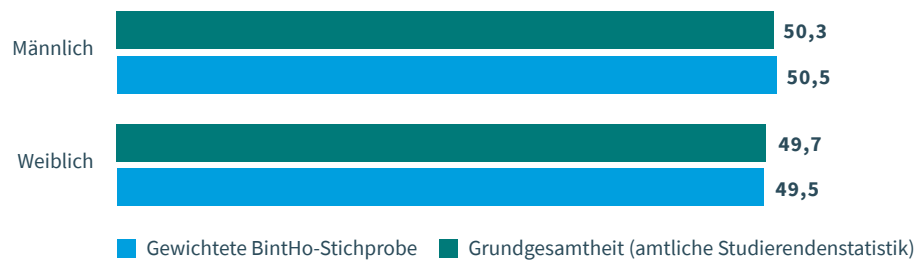
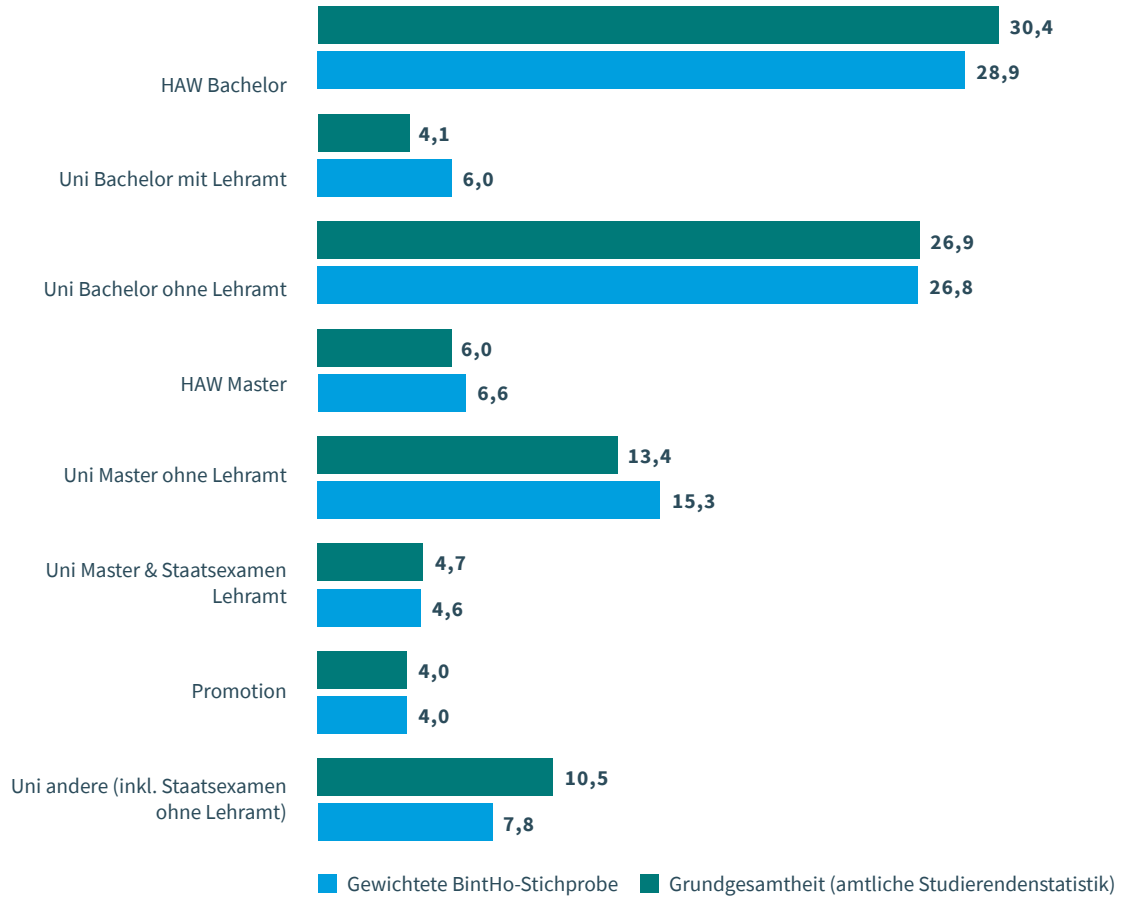


ABB. 1.3: ABSCHLUSSARTEN – VERGLEICH VON GRUNDGESAMTHEIT UND GEWICHTETER STICHPROBE
(in Prozent)



2

Von Deutschland in die Welt: Auslandsmobilität inländischer Studierender

2.1 Mobilitätsstatus inländischer Studierender	22
2.2 Merkmale studienbezogener Auslandsmobilität	26
2.3 Probleme bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten	34
2.4 Erträge studienbezogener Auslandsmobilität	41
2.5 Bedingungsfaktoren von Auslandsaufenthalten	43
2.6 Nicht realisierte Mobilitätspläne	58
2.7 Studierende ohne Interesse an Auslandsaufenthalten	60
2.8 Studierende mit unklarer Mobilitätsneigung	64
2.9 Potenziale digitaler Mobilisierungsinstrumente	64

2 Von Deutschland in die Welt: Auslandsmobilität inländischer Studierender

24

2.1 Mobilitätsstatus inländischer Studierender

Die folgenden Analysen beziehen sich auf den Gesamtquerschnitt der inländischen Studierenden. Es werden die Abschlussarten Bachelor, Master und Staatsexamen sowie alle Fächergruppen und Fachsemester berücksichtigt. Als inländische Studierende gelten Personen, welche die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen und Studierende mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer Schule (und nicht an einem Studienkolleg) in Deutschland erworben haben (sog. Bildungsinländerinnen und Bildungsinländer). Diese Merkmale treffen auf 86.348 Personen in der BirtHo-Stichprobe zu, diese bilden daher die Basis der folgenden Analysen.

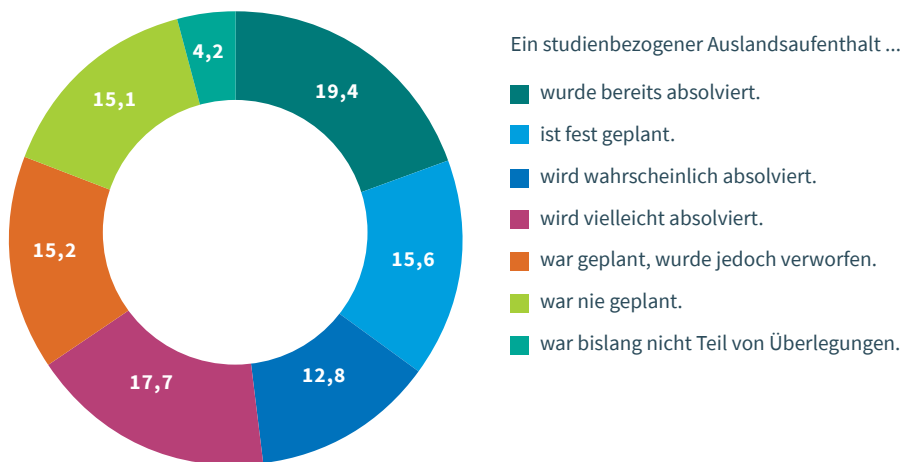
Knapp ein Fünftel (19 %) der inländischen Studierenden hatte zum Zeitpunkt der Befragung, im Wintersemester 2020/2021, bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert. Fest geplant hatten ihren Auslandsaufenthalt weitere 16 Prozent der Studierenden. Zudem schätzen 13 Prozent es als „wahrscheinlich“ ein, dass sie einen Auslandsaufenthalt absolvieren werden und nahezu ein Fünftel (18 %) erwägt, im weiteren Studienverlauf „vielleicht“ einen Auslandsaufenthalt zu

absolvieren. Zusätzlich zu den 19 Prozent der bereits auslandsmobilen Studierenden beschäftigt sich somit fast die Hälfte (47 %) der Studierenden mit dem Gedanken, im weiteren Studienverlauf international mobil zu werden. Weitere 15 Prozent haben einen ursprünglich geplanten Auslandsaufenthalt im Laufe der Vorbereitung verworfen. Von vornherein gegen einen Auslandsaufenthalt haben sich weitere 15 Prozent der Studierenden entschieden. Nur ein geringer Anteil von vier Prozent der Studierenden hatte sich zum Zeitpunkt der Befragung noch keinerlei Gedanken zu dem Thema Auslandsmobilität gemacht.

Im Folgenden wird die Mobilitätsrate der inländischen Studierenden in Abhängigkeit bestimmter Merkmale dieser Studierenden untersucht. Diese Rate weist den Anteil der inländischen Studierenden aus, die zum Befragungszeitpunkt bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hatten. Vergleicht man zunächst die Mobilitätsraten von männlichen und weiblichen Studierenden, so bestätigen sich Befunde früherer Analysen (vgl. z.B. Middendorff u.a., 2017, S. 20f): Frauen absolvieren etwas häufiger (20 %) als Männer (17 %) einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt. Dies ist insbesondere durch geschlechterabhängige Fächerinteressen zu

ABB. 2.1: MOBILITÄTSSTATUS INLÄNDISCHER STUDIERENDER

Prozentuale Anteile bezogen auf den Gesamtquerschnitt der inländischen Studierenden



erklären: Frauen wählen häufiger als Männer Studienfächer, in denen studienbezogene Auslandsaufenthalte vergleichsweise üblich sind bzw. als besonders relevant für die Kompetenzentwicklung angesehen werden (vgl. Cordua & Netz, 2022).

Auch je nach Hochschulart fällt die Mobilitätsrate unterschiedlich hoch aus. Die Studierenden an Universitäten absolvieren dabei häufiger einen Auslandsaufenthalt als die Studierenden der Hochschulen angewandter Wissenschaften (HAW). Zu beachten ist, dass im Folgenden mit Universitäten auch Pädagogische Hochschulen gemeint sind und Hochschulen für angewandte Wissenschaften auch immer alle Fachhochschulen umfassen.

Mehr als ein Fünftel (22 %) der Studierenden an Universitäten hatte im Sommersemester 2020 bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert. Demgegenüber hatten nur 16 Prozent der HAW-Studierenden bereits eine Phase internationaler Mobilität erlebt.

Allerdings zeigen sich sowohl an den Universitäten als auch an den HAW deutliche Unterschiede im Mobilitätsverhalten, wenn nach Abschlussarten und Studienformaten differenziert wird. Zunächst lässt sich festhalten, dass die Mobilitätsrate in den Studiengängen der Abschlussarten Master und Staatsexamen höher ausfällt als in den Bachelorstudiengängen, was

in erster Linie darauf zurückzuführen ist, dass den Studierenden von Master- und Staatsexamenstudiengängen insgesamt ein längerer Zeitraum für die Realisierung eines Auslandsaufenthaltes zur Verfügung steht.

Darüber hinaus zeigt sich, dass an den Universitäten die Mobilitätsrate für jene Personen geringer ausfällt, die ein Lehramtsstudium absolvieren.

Bei der differenzierten Betrachtung der Ergebnisse von Hochschulen für angewandte Wissenschaften wird die Bedeutung des Studienformats deutlich. Duale, ausbildungintegrierende, praxisintegrierende oder berufsbegleitende Studienformate verzeichnen seit geraumer Zeit ein deutliches Wachstum im Angebot der HAW (Reifenberg, 2021a; BIBB, 2017; Heidemann, 2011). Für die im Rahmen des vorliegenden Berichts untersuchten HAW-Studierenden kann festgehalten werden, dass etwa 15 Prozent von ihnen einem solchen nicht-traditionellen Studienformat zugeordnet werden können. Die Analyse nach Studienformaten zeigt auf, dass Studierende von nicht-traditionellen Studienformaten eine geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. So liegt die Mobilitätsrate bei den HAW-Studierenden traditioneller Bachelorprogramme bei 14 und bei jenen der nicht-traditionellen Bachelorprogramme bei nur acht Prozentpunkten. Dieser Unterschied zeigt sich

ebenfalls für die Abschlussart Master – wenn auch nicht in der gleichen Intensität. Etwa ein Drittel der HAW-Studierenden eines traditionellen Masterprogramms hatte einen Auslandsaufenthalt absolviert (33 %). Hingegen war es auf Seiten der HAW-Studierenden der nicht-traditionellen Studienformate nur ein Fünftel (20 %).

Die Unterschiede zwischen den Hochschularten zeigen sich ebenfalls, wenn die Fächergruppen in die Analyse einbezogen werden. Über alle Fächergruppen hinweg zeigt sich dabei eine Art Mobilitätsvorsprung der Universitätsstudierenden. Dieser fällt etwa in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften sehr deutlich aus (Uni: 18 %, HAW: 9 %). Bei der Interpretation dieser Unterschiede muss allerdings berücksichtigt werden, dass nicht alle Studienfächer an beiden Hochschularten studiert werden können. So umfasst die oben angesprochene Fächergruppe die Fächer Allgemeinmedizin und Gesundheitswissenschaften. Das Fach Allgemeinmedizin kann jedoch nur an Universitäten studiert werden, wodurch der Vergleich auf Basis der Fächergruppen an Aussagekraft verliert.

Die Analyse der Mobilitätsraten nach Fächergruppen belegt allerdings, dass erhebliche Unterschiede zwischen den einzelnen Fächergruppen existieren. So fällt die Mobilitätsrate in der Fächergruppe Geisteswissenschaften (Uni: 28 %, HAW: 23 %) etwa doppelt so hoch aus wie in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (Uni: 15 %, HAW: 10 %).

Relativ niedrige Mobilitätsraten zeigen sich zudem in den Fächergruppen Sport (Uni: 14 %, HAW: 4 %) und Ingenieurwissenschaften (Uni: 17 %, HAW: 12 %). Die entsprechenden Raten in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Uni: 24 %, HAW: 20 %) sowie der Fächergruppe Kunst und Kunstwissenschaft (Uni: 23 %, HAW: 20 %) fallen hingegen relativ hoch aus.

ABB. 2.2: ANALYSE DER MOBILITÄTSRATEN INLÄNDISCHER STUDIERENDER I

Prozentuale Anteile bezogen auf den Gesamtquerschnitt der inländischen Studierenden

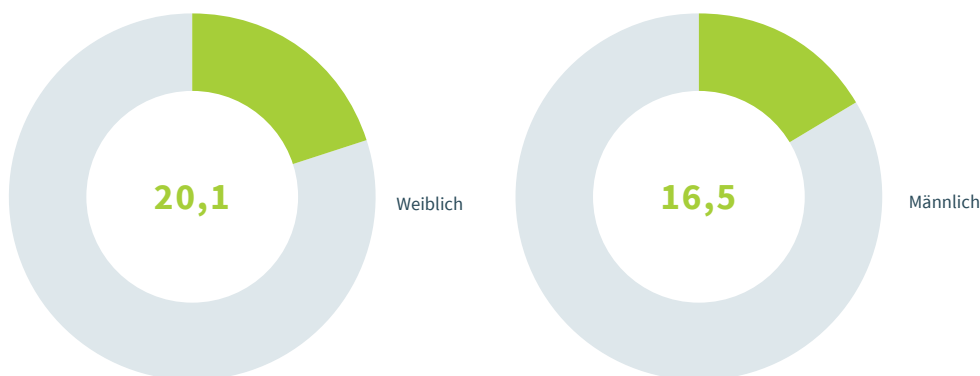
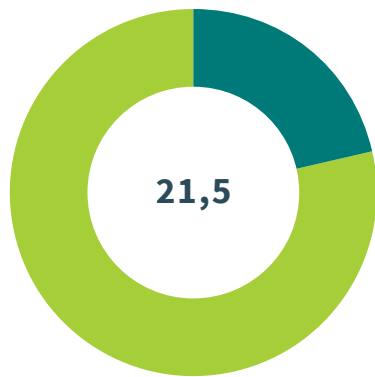


ABB. 2.3: ANALYSE DER MOBILITÄTSRATEN INLÄNDISCHER STUDIERENDER II

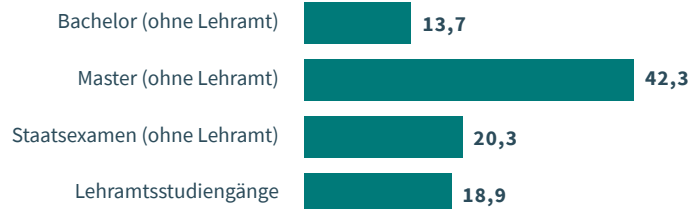
Prozentuale Anteile bezogen auf den Gesamtquerschnitt der inländischen Studierenden

UNIVERSITÄTEN

Gesamt

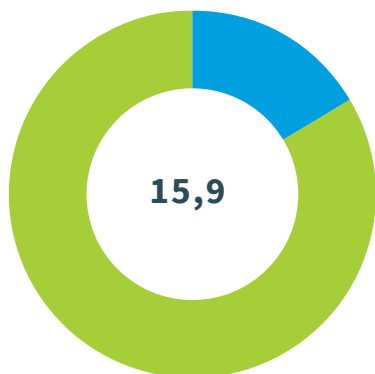


Nach Abschlussart

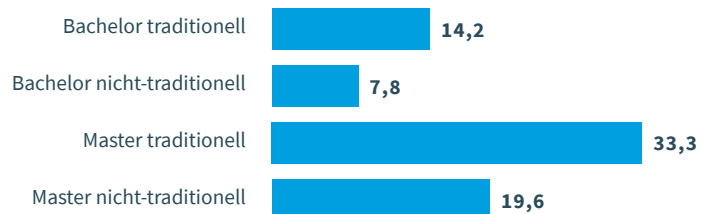


HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

Gesamt

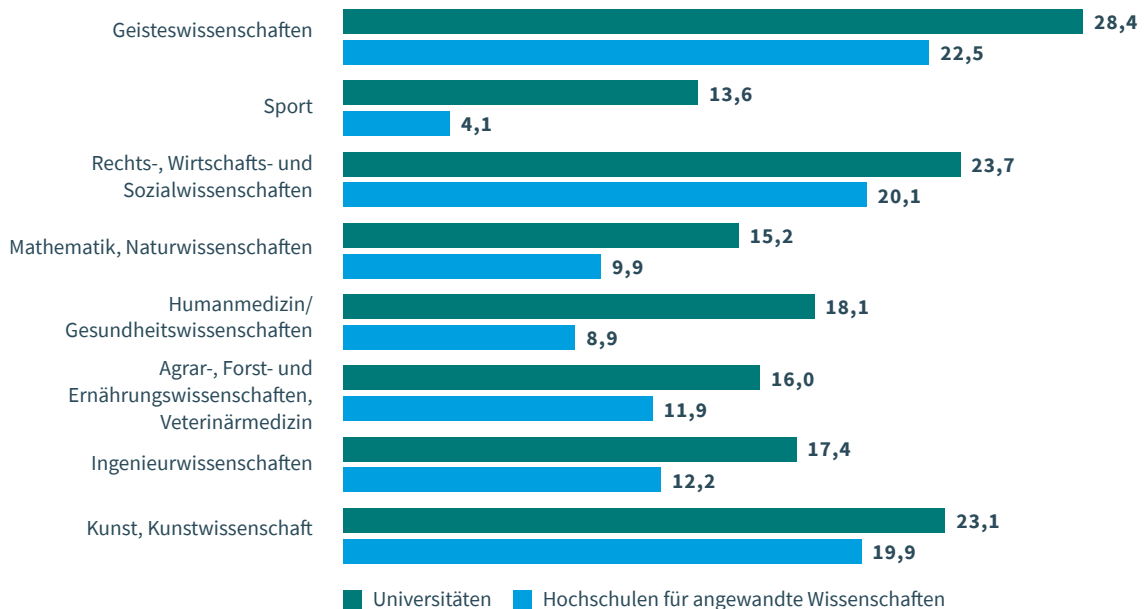


Nach Abschlussart und Studienformat



ALLE STUDIERENDEN

Nach Fächergruppe und Hochschulart



2.2 Merkmale studienbezogener Auslandsmobilität

Im Bereich der Internationalisierung besteht für Hochschulen ein „beachtlicher Freiraum für strategische Optionen“ (Teichler, 2007, S. 37). Dies zeigt sich auch im Umgang mit dem Thema Auslandsmobilität.

2.2.1 PFLICHTAUFENTHALTE

Das Absolvieren eines Auslandsaufenthalts kann von Seiten der Hochschule verpflichtend vorgegeben werden. Ein solches Vorgehen kann sich insbesondere dann anbieten, wenn eine Internationalisierung der Learning Outcomes (Jones 2017, S. 31) erfolgt ist. Die Pflichtaufenthalte können somit als Ausdruck der gewählten Internationalisierungsstrategie sowie der Profilbildung auf Hochschul- und Studiengangebene betrachtet werden.

Im Folgenden wird daher der Anteil der realisierten Auslandsaufenthalte untersucht, der für die Studierenden verpflichtend vorgegeben war. Es zeigt sich ein klarer Unterschied zwischen den Hochschularten: Mehr als ein Viertel (29 %) aller Auslandsaufenthalte von HAW-Studierenden wurde im Rahmen eines Pflichtaufenthaltes absolviert. Die Studierenden an Universitäten kamen mit ihrem Mobilitätsverhalten hingegen nur in 17 Prozent einer Verpflichtung nach. Somit sind HAW-Studierende häufiger verpflichtet, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren als Universitätsstudierende, dennoch realisieren letztere häufiger einen Auslandsaufenthalt (Uni: 22 %, HAW: 16 %).

Zwei Gründe dürften hierfür eine zentrale Rolle spielen: Zum einen die unterschiedliche Fächerstruktur an Universitäten und HAW, mit einer deutlich stärkeren technisch-mathematischen Ausrichtung an den HAW. Zum anderen ist die Gruppe der HAW-Studierenden messbar heterogener als jene der Universitätsstudierenden zusammengesetzt – etwa hinsichtlich der Altersstruktur, der Bildungsbiografie oder der beruflichen Vorerfahrung vor Antritt des Studiums (Reifenberg, 2021b). Diese Heterogenitätsmerkmale können mit einer geringer ausfallenden Mobilitätsneigung einhergehen. Somit kann sich die Implementation

von Pflichtaufenthalten als eine strategische Option anbieten.

Im Zuge der Analyse der Pflichtaufenthalte nach Abschlussarten und Studienformaten wird schnell deutlich, dass der Pflichtanteil als Steuerungsinstrument sehr differenziert eingesetzt wird.

An den Universitäten sind es vor allem die Studierenden der Lehramtsstudiengänge, die zu einem Auslandsaufenthalt verpflichtet sind (40 %). Wird der Lehramtsberuf in einem Feld angestrebt, in welchem eine Fremdsprache vermittelt werden soll, steigt der Anteil an Pflichtaufenthalten weiter auf 76 Prozentpunkte an. Hingegen sind Studierende, die ein Staatsexamen jenseits des Lehrerberufs anstreben, nur sehr selten dazu verpflichtet, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren (4 %).

HAW-Studierende, welche ein traditionelles Bachelorstudium verfolgen, sind in etwa doppelt so häufig zu einem Auslandsaufenthalt verpflichtet, wie jene an Universitäten (Uni: 17 %, HAW: 33 %). In den entsprechenden Bachelorstudiengängen, die in Form eines nicht-traditionellen Studienformats organisiert sind, fällt der Anteil der Pflichtaufenthalte hingegen nur weniger als halb so hoch aus (14 %). Dies lässt sich sehr wahrscheinlich auf die Verzahnung der Ausbildungsorte Hochschule und Betrieb und die arbeitsvertraglichen Verpflichtungen der Studierenden zurückführen. So wäre es etwa im Rahmen eines ausbildungs- oder praxisintegrierenden Studienformats gegebenenfalls notwendig, neben der Gasthochschule auch einen entsprechenden Gastbetrieb zu finden.

Die Untersuchung des Pflichtanteils nach Studienbereich und Hochschulart belegt, dass die Beziehung zwischen Pflichtanteil und Mobilitätsrate sehr unterschiedlich ausfallen kann. Im Studienbereich Betriebswirtschaftslehre setzen die Hochschulen für angewandte Wissenschaften deutlich häufiger auf eine Verpflichtung zum Auslandsaufenthalt als die Universitäten (Uni: 2 %, HAW: 8 %), dennoch sind die Universitätsstudierenden häufiger auslandsmobil (Uni: 28 %, HAW: 21 %).

ABB. 2.4: ANALYSE DES ANTEILS AN PFLICHTAUFENTHALTEN

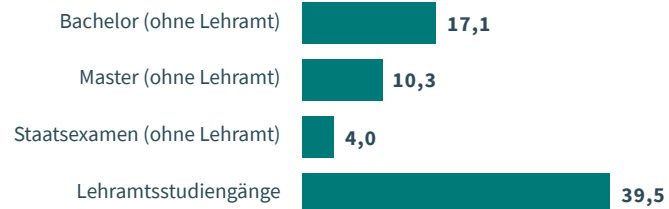
Prozentuale Anteile bezogen auf realisierte Auslandsaufenthalte

UNIVERSITÄTEN

Gesamt

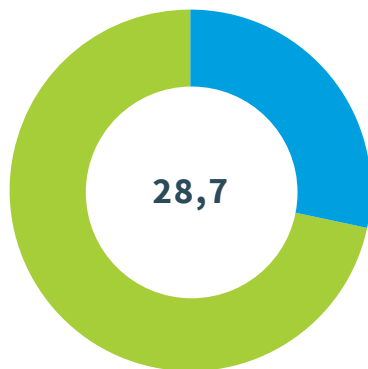


Nach Abschlussart

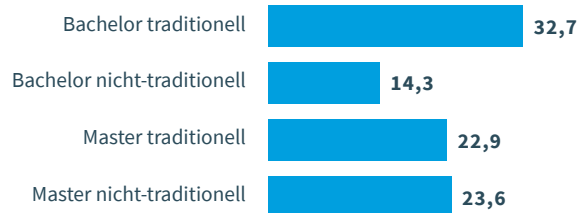


HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTER WISSENSCHAFTEN

Gesamt

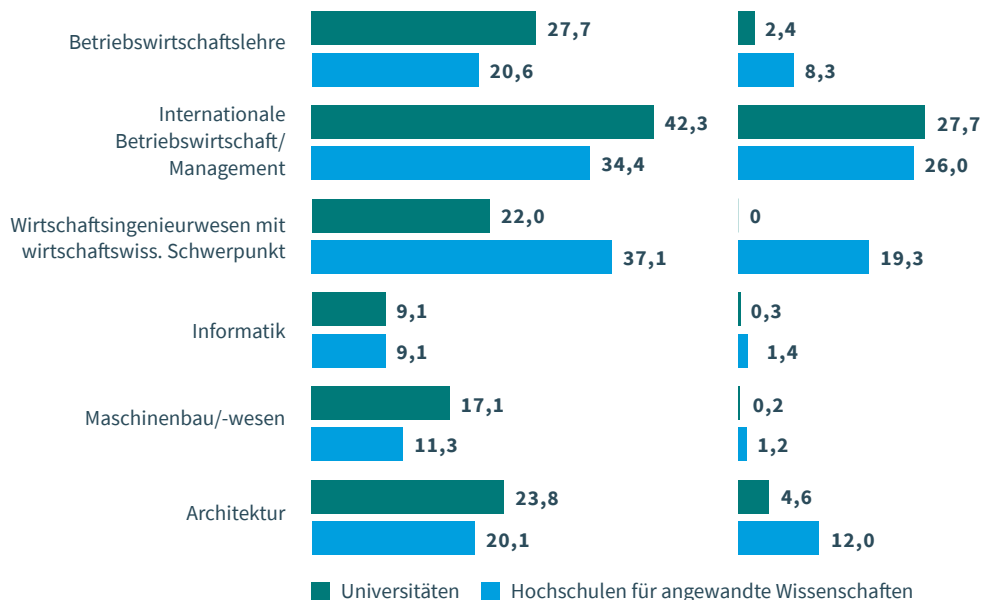


Nach Abschlussart und Studienformat



ALLE STUDIERENDEN

Nach Studienbereich und Hochschulart



Im Studienbereich Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswissenschaftlichem Schwerpunkt lässt sich beobachten, dass einerseits für die Studierenden an Universitäten keinerlei Mobilitätspflichten existieren, andererseits aber ein Fünftel (20 %) der HAW-Studierenden zu einem Auslandsaufenthalt verpflichtet ist. Die Auswirkungen: Die HAW-Studierenden weisen in diesem Feld eine höhere Mobilitätsrate (37 %) auf als jene an Universitäten (22 %).

Allerdings lassen sich auch Studienbereiche beobachten, in denen nahezu keine Pflichtanteile vorhanden sind und bei denen die entsprechenden Mobilitätsraten über die Hochschularten hinweg identisch ausfallen. Dies ist etwa in der Studienbereichsgruppe Informatik der Fall. Rund neun Prozent sowohl der Universitäts- als auch der HAW-Studierenden hatten hier im Wintersemester 2020/21 bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert.

2.2.2 ZEITPUNKT DER MOBILITÄTSPHASE IM STUDIENVERLAUF

Die Mobilitätsrate steht mit einem weiteren studienstrukturellen Merkmal in einem starken Zusammenhang: dem Fachsemester.

Die auslandsmobilen Studierenden bevorzugen für die Durchführung der Auslandsaufenthalte bestimmte Zeitfenster. So treten etwa im ersten Fachsemester eines Bachelorstudiums nur sehr wenige Studierende einen Auslandsaufenthalt an (3 %). Eine deutliche Spitze zeichnet sich im Bachelorstudium im fünften Fachsemester ab. Etwa die Hälfte aller auslandsmobilen Studierenden (47 %) wählt dieses Semester für eine Mobilitätsphase. Im vorangehenden vierten Fachsemester absolvieren etwa ein Fünftel und im folgenden sechsten Fachsemester 17 Prozent einen Auslandsaufenthalt. Es kann daher festgehalten werden, dass der überwiegende Teil der auslandsmobilen Bachelorstudierenden die Mobilitätsphase im Zeitraum vom vierten bis zum sechsten Fachsemester organisiert.

Im Masterstudium liegt dieser Zeitraum zwischen dem zweiten und dem vierten Fachsemester, wobei sich die Spitze im dritten Fachsemester zeigt: Etwas weniger als die Hälfte aller auslandsmobilen Masterstudierenden organisiert im vierten Fachsemester einen Auslandsaufenthalt (46 %).

Etwas differenzierter gestaltet sich das entsprechende Verteilungsmuster für Studierende, die ein Staatsexamen anstreben. Die meisten auslandsmobilen Studierenden bevorzugen hier das fünfte Fachsemester (30 %). Im folgenden sechsten Fachsemester treten 17 Prozent der auslandsmobilen Studierenden einen Aufenthalt an. Sodann steigt die Anzahl im siebten Fachsemester erneut auf 25 Prozent an. Insgesamt ist die Anzahl der Aufenthalte in den Studiengängen mit Abschlussziel Staatsexamen etwas höher als bei Bachelor- und Masterstudierenden. So fällt der Anteil auslandsmobiler Studierender vom dritten bis zum neunten Fachsemester nicht unter neun Prozentpunkte. Bei der Interpretation der Verteilung der Auslandsaufenthalte über die Studiendauer hinweg muss allerdings berücksichtigt werden, dass eine Person innerhalb ihres Studienverlaufs mehrfach auslandsmobil werden kann. Bei Studiengängen, die vergleichsweise lange Studiendauern aufweisen – wie etwa dem Staatsexamen – steigt somit die Wahrscheinlichkeit, dass mehrere Phasen der Auslandsmobilität innerhalb der Studiendauer realisiert werden. Die entsprechende Wahrscheinlichkeit fällt für Studierende im Masterstudium aufgrund der kürzeren Studiendauer deutlich geringer aus.

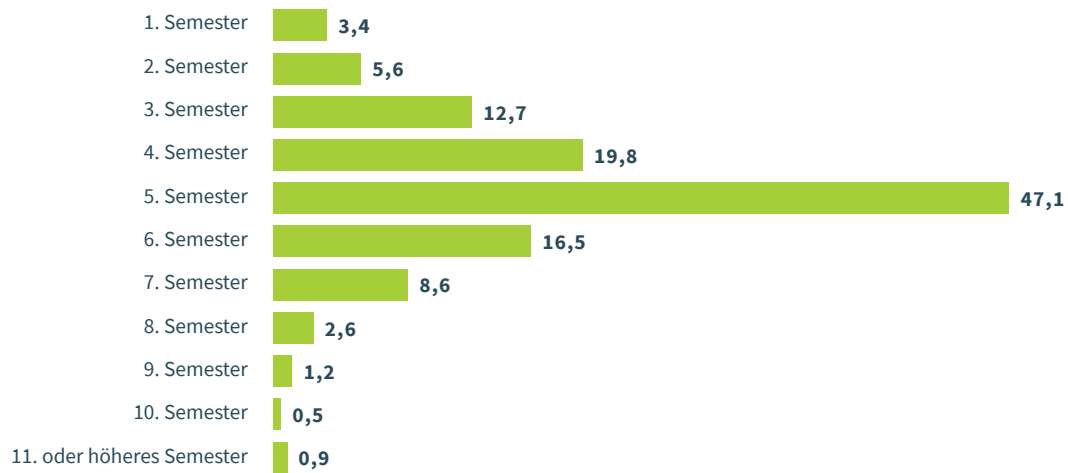
2.2.3 BRÜCKENMOBILITÄT

Nur ein sehr geringer Teil der auslandsmobilen Masterstudierenden (4 %) gibt an, die Übergangszeit zwischen einem Bachelor- und einem Masterstudium für einen Auslandsaufenthalt zu nutzen. Dieses Phänomen wird als Brückenmobilität bezeichnet. Die Hälfte der betroffenen Studierenden (50 %) gibt an, diese Art der Mobilität gewählt zu haben, um mit dem Aufenthalt die Zeit bis zum Beginn des weiteren Studiums sinnvoll überbrücken zu können.

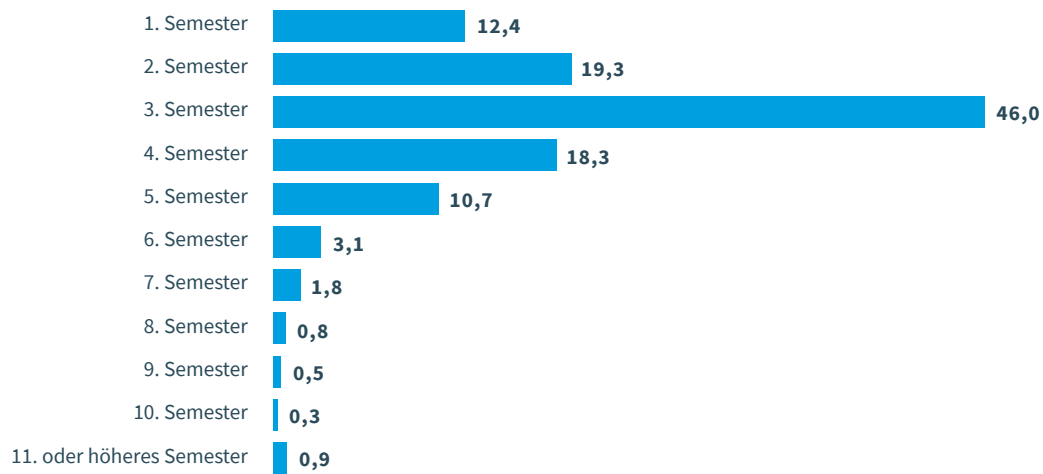
ABB. 2.5: ZEITPUNKT DES BEGINNS DER MOBILITÄTSPHASEN (FACHSEMESTER)

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich

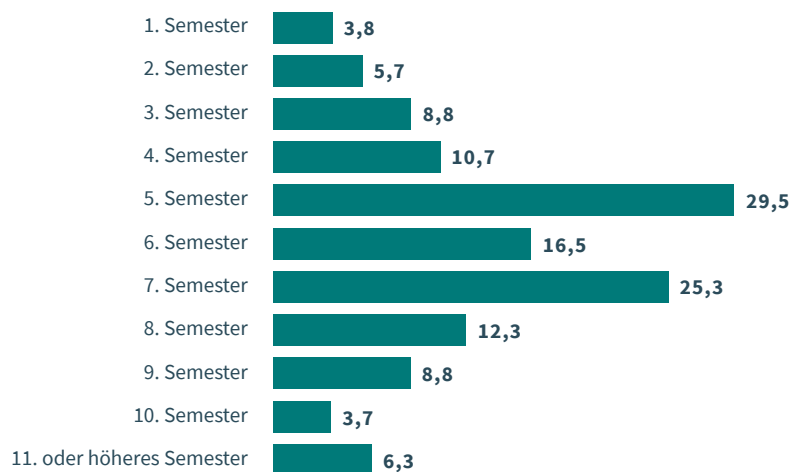
BACHELOR



MASTER



STAATSEXAMEN



Darüber hinaus erklären mehr als zwei Drittel der entsprechenden Studierenden diesen Schritt damit, dass der Aufenthalt einen fachlichen Bezug zu ihrem weiteren Studium aufwies (64 %). Zugleich bemängeln die brückenmobilen Studierenden häufig (68 %), dass sie bei der Organisation des Aufenthaltes im hohen Maße auf sich allein gestellt waren.

2.2.4 MOBILITÄTSARTEN

Die grundsätzliche Bereitschaft, auslandsmobil zu werden, kann in einem Zusammenhang dazu stehen, wie differenziert sich das Angebot verschiedener Optionen für die Auslandsmobilität gestaltet. Deutsche Studierende bevorzugen im überwiegenden Maß die Mobilitätsform des Auslandssemesters (Uni: 71 %, HAW: 61 %). Aber auch Praktika und Praxissemester werden in der Phase der Auslandsmobilität häufig absolviert (Uni: 26 %, HAW: 32 %).

Dieses Verhältnis zwischen den dominierenden Formen des Auslandsaufenthalts zeigt sich auch bei den Angaben zu den noch in Planung befindlichen Mobilitätsphasen: Mehr als zwei Drittel (68 %) der Studierenden planen ein Auslandssemester und etwa ein Fünftel (19 %) ein Praktikum.

Nur wenige der auslandsmobilen Personen erlangen einen Abschluss im Ausland (Uni: 3 %, HAW: 4 %) oder organisieren im Rahmen ihres Auslandsaufenthalts eine Projekt- oder eine Abschlussarbeit (Uni: 2 %, HAW: 3 %). Auch die Summer Schools stellen eher einen Nischenmarkt dar (Uni: 3 %, HAW: 4 %).

Exkursionen und Studienreisen erfreuen sich hingegen einer etwas höheren Beliebtheit unter den Studierenden (Uni: 9 %, HAW: 12 %), was auch durch die Kürze dieser Aufenthalte zu erklären sein dürfte, die zu einer sehr geringen „Mobilitätshürde“ führt.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass sich das Auslandssemester einer höheren Beliebtheit bei Universitätsstudierenden erfreut, alle anderen Mobilitätsformen jedoch eine etwas höhere Nachfrage von Seiten der HAW-Studierenden erfahren. Der deutlichste Kontrast ergibt sich hier hinsichtlich der Praktika/Praxissemester,

weshalb diese Form der Auslandsmobilität im Folgenden genauer analysiert wird.

Unter den Universitätsstudierenden ist diese Form der Auslandsmobilität vor allem bei jenen Studierenden gefragt, die ein Staatsexamen (ohne Lehramt) anstreben. Mehr als ein Drittel (37 %) wählt für den Auslandsaufenthalt die Form des Praktikums/Praxissemesters. Demgegenüber absolvieren Bachelorstudierende an Universitäten deutlich seltener (16 %) ein Praktikum oder Praxissemester im Zuge des Auslandsaufenthalts.

Für die HAW-Studierenden zeigt sich ein eher homogenes Bild. Die Anteile der Studierenden, die im Rahmen des Auslandsaufenthaltes ein Praktikum oder Praxissemester absolvieren, liegen über alle Abschlussarten und Studienformate hinweg nahe der 30-Prozentmarke. So liegt der entsprechende Anteil für Bachelorstudierende traditioneller Studienformate bei 32 Prozent und bei jenen nicht-traditioneller Studienformate bei 27 Prozentpunkten. Im Masterstudium zeigt sich diesbezüglich ein leicht höheres Niveau (traditionell: 34 %, nicht-traditionell: 31 %).

Wie bereits angesprochen, ist die Quote der Pflichtaufenthalte für HAW-Studierende häufig höher als für jene an Universitäten. Daher erfolgt hier eine Auswertung der Rate der Pflichtaufenthalte für die wichtigsten Mobilitätsarten von HAW-Studierenden: Etwa 35 Prozent sowohl der absolvierten Auslandssemester als auch der absolvierten Praktika und Praxissemester stehen mit einem Pflichtaufenthalt in Verbindung.

2.2.5 DAUER DER MOBILITÄTSPHASEN

Im Folgenden wird die Dauer der Mobilitätsphasen untersucht. Dabei wird die Gesamtdauer beschrieben, die ein Individuum im Studienverlauf bis zum Befragungszeitpunkt für Auslandsaufenthalte aufgebracht hat.

Nur für acht Prozent der Studierenden sind die Aufenthalte auf eine kurze Dauer von bis zu vier Wochen beschränkt. Etwa 13 Prozent verbringen mehr als einen und bis zu drei Monaten im Ausland. Am häufigsten sind aber Aufenthalte mit einer Dauer von mehr als drei bis zu sechs Monaten (47 %).

ABB. 2.6: ART DER MOBILITÄTSPHASEN

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich

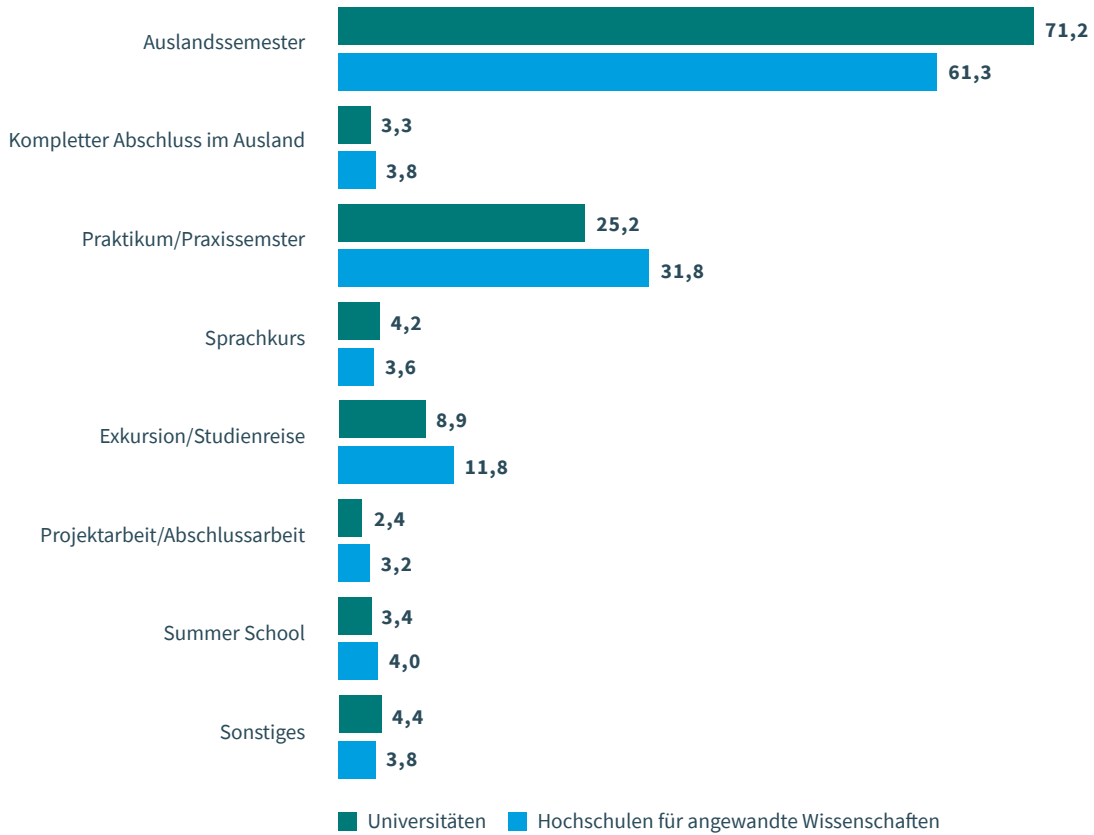
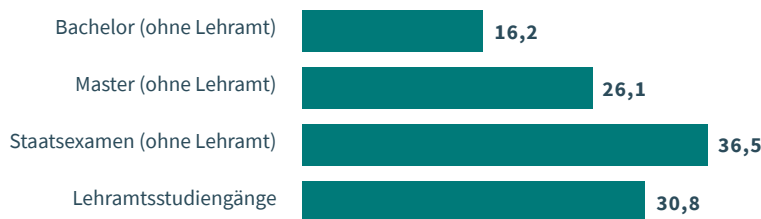


ABB. 2.7: DETAILANALYSE: ANTEILE PRAKTIKUM/PRAxisSEMESTER (in Prozent)

UNIVERSITÄTEN NACH ABSCHLUSSART



HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN NACH ABSCHLUSSART UND STUDIENFORMAT



Ein weiteres Viertel der Studierenden verbringt insgesamt mehr als sechs und bis zu 12 Monate im Ausland (25 %). Länger als ein Jahr verbringen nur etwa acht Prozent der Studierenden im Ausland.

Hinsichtlich der Interpretation dieser Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass hier der Querschnitt der Studierenden über alle Fachsemester betrachtet wird. Werden die Kategorien für die Dauer der Auslandsaufenthalte hinsichtlich der Pflichtaufenthalte untersucht, zeigt sich ein relevanter Zusammenhang: Längere Aufenthaltsdauern gehen überproportional häufig mit Pflichtaufenthalten einher. Wie gezeigt werden konnte, ist eine Dauer von drei bis sechs Monaten jene, welche von den Studierenden am häufigsten (48 %) berichtet wird. Der Anteil der Pflichtaufenthalte beträgt hier 19 Prozent. Eine Aufenthaltsdauer von mehr als neun und bis zu 12 Monaten wird hingegen nur von 13 Prozent der Studierenden berichtet. Bemerkenswert ist, dass der Anteil der Pflichtaufenthalte hier etwa 30 Prozent beträgt. Es ist daher anzunehmen, dass ohne den Einsatz der Pflichtaufenthalte weniger Aufenthalte mit einer Dauer von mehr als neun Monaten realisiert werden würden. Wäre dies der Fall, würde auch die mittlere Aufenthaltsdauer sinken.

Bei der Untersuchung der Aufenthaltsdauer nach Fächergruppen zeigt sich, dass die Studierenden der Fächergruppe Geisteswissenschaften mit sieben Monaten die längste mittlere Aufenthaltsdauer aufweisen.

Eine differenzierte Analyse legt offen: Bei Studierenden der Fächergruppe Geisteswissenschaften, die mindestens eine Fremdsprache studieren, liegen mittlere Dauern von 7,2 Monaten und bei jenen, die keine Fremdsprache erwerben, mittlere Dauern von 6,8 Monaten vor. Personen, die eine Fremdsprache erwerben, verbringen somit im Mittel eine längere Zeit im Auslandsaufenthalt.

Es kann hieraus jedoch nicht einfach geschlossen werden, dass die längsten Aufenthalte in jenen Studienfächern durchgeführt werden, welche den Erwerb einer Fremdsprache umfassen. Werden die in der Fächergruppe Geisteswissenschaften vertretenen Studienbereiche betrachtet, zeigt sich, dass die mittlere Aufenthaltsdauer im Studienbereich Philosophie mit 9,4 Monaten am höchsten unter allen Studienbereichen ausfällt.

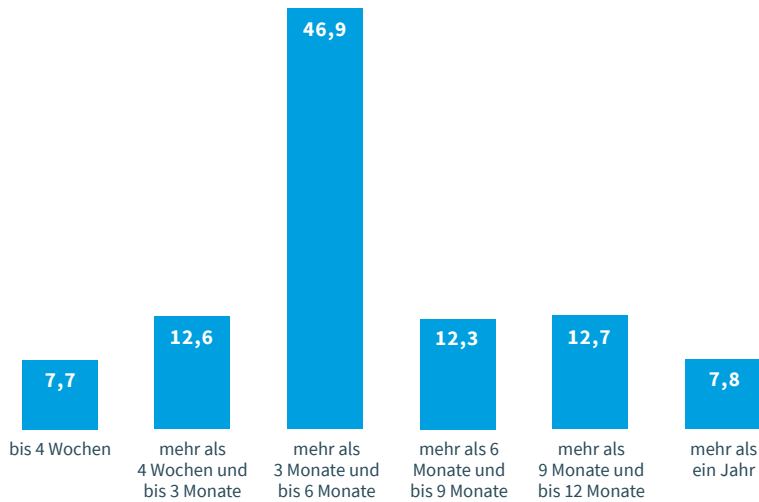
Die kürzeste mittlere Aufenthaltsdauer weist mit etwa fünf Monaten die Fächergruppe Sport auf. Dabei kann angenommen werden, dass dies auf die hier bevorzugten Aufenthaltsarten zurückzuführen ist. Etwas weniger als ein Fünftel der Studierenden in der Fächergruppe Sport (17 %) nimmt im Studienverlauf an einer Exkursion/ Studienreise teil und knapp ein Drittel (32 %) absolviert im Rahmen des Auslandsaufenthalts ein Praktikum oder Praxissemester.

Abgesehen von der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die eine mittlere Aufenthaltsdauer von 6,7 Monaten aufweist, zeichnet sich die mittlere Aufenthaltsdauer der weiteren Fächergruppen durchweg dadurch aus, dass sie etwa ein halbes Jahr beträgt.

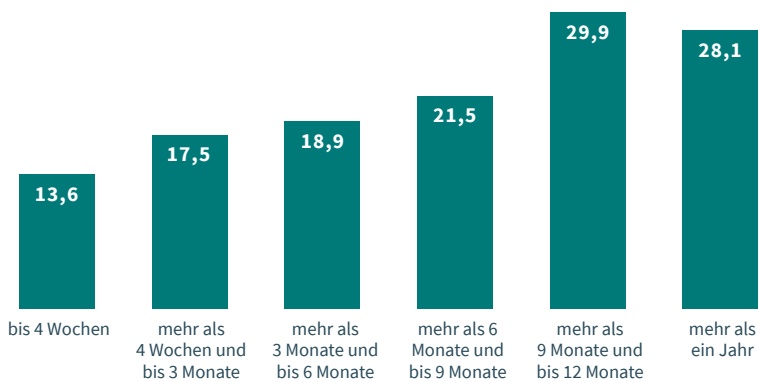
ABB. 2.8: ANALYSE DER DAUER DER MOBILITÄTSPHASEN (in Prozent)

Werte bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich

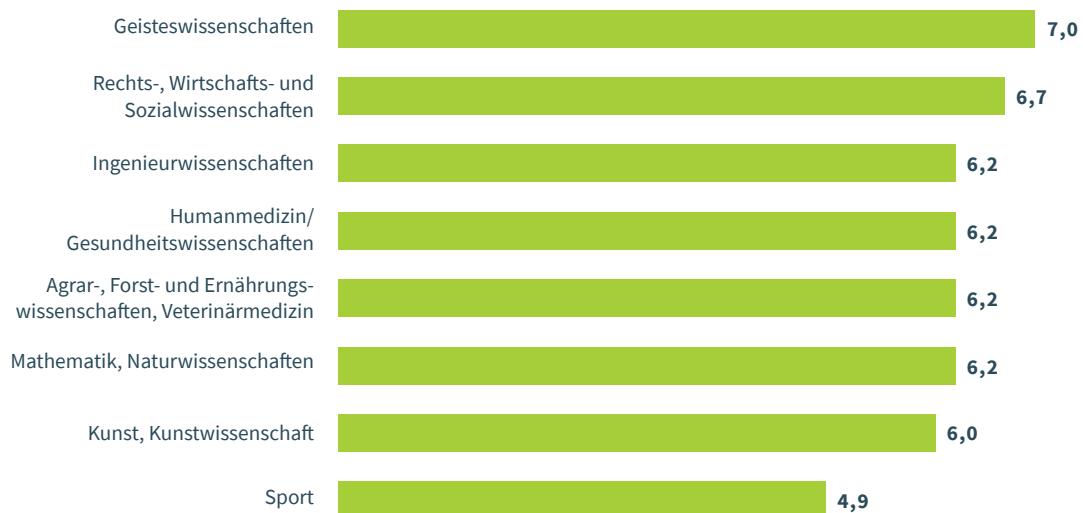
DAUER DER MOBILITÄTSPHASEN



ANTEIL DER PFLICHTAUFENTHALTE NACH DAUER DER MOBILITÄTSPHASEN



MITTLERE DAUER DER MOBILITÄTSPHASE (IN MONATEN) NACH FÄCHERGRUPPEN



2.2.6 GASTLÄNDER UND REGIONEN

Der Großteil (61 %) der Auslandsaufenthalte der befragten inländischen Studierenden findet in Westeuropa statt. Die wichtigsten Gastländer stellen Spanien (12 % aller Aufenthalte), das Vereinigte Königreich (10 %), Frankreich (10 %), Italien (5 %) sowie die skandinavischen Länder Schweden (4 %), Finnland (4 %) und Norwegen (3 %) dar.

Die Region Westeuropa wird besonders häufig von Studierenden der Fächergruppen Sport (76 %²) und Kunst und Kunstwissenschaft (75 %) gewählt. Deutlich seltener wird sie hingegen in den Ingenieurwissenschaften bevorzugt (53 %).

In die Region Asien und Pazifik zieht es 16 Prozent der auslandsmobilen Studierenden. Von Bedeutung sind hier Gastländer wie China (3 %), Australien (3 %), Japan (2 %) oder Südkorea (2 %).

Die Region wird häufig von Studierenden der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (20 %) und vergleichsweise selten von den Studierenden der Fächergruppe Sport (8 %) gewählt.

Die Region Mittel- und Südeuropa stellt für 12 Prozent der auslandsmobilen Studierenden das Ziel für ihren Auslandsaufenthalt dar. Hier stellen unter anderem die direkten Nachbarländer Polen (2 %) und Tschechien (2 %) sowie Ungarn (2 %) und Russland (2 %) relevante Zielländer dar. Die Region wird häufiger von Studierenden der Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin (18 %) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (16 %) angesteuert. Nur selten stellt sie für Studierende der Fächergruppe Sport (2 %) ein Ziel dar.

Etwa elf Prozent der inländischen Studierenden zieht es im Rahmen ihres Auslandsaufenthaltes in die Region Nordamerika. Der Hauptteil der Auslandsaufenthalte entfällt hier auf das Gastland USA (9 %). Häufig wählen die Studierenden der Fächergruppe Ingenieurwissenschaften (16 %) diese Region, selten hingegen die Studierenden der Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin

(5 %) sowie Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (5 %).

In die Region Lateinamerika zieht es acht Prozent der auslandsmobilen Studierenden. Beliebte Gastländer sind hier Mexiko (2 %) sowie Brasilien, Kolumbien, Chile und Argentinien (jeweils 1 %). Vergleichsweise häufig zieht es Studierende der Fächergruppen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin (14 %) in diese Region. Hingegen wird sie bei den Studierenden der Fächergruppe Kunst, Kunstwissenschaften eher selten gewählt (2 %).

Die Region Subsahara-Afrika ist für vier Prozent der auslandsmobilen Studierenden das Ziel. Das wichtigste Gastland stellt hier Südafrika (1 %) dar. Studierende der Fächergruppe Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften (12 %) wählen diese Region vergleichsweise häufig.

Die Regionen Nordafrika und Nahost sowie Osteuropa und Zentralasien werden von jeweils drei Prozent der auslandsmobilen Studierenden gewählt. Mit Ausnahme von Gastländern wie Israel (1 %) im Nahen Osten, Indien (1 %) in Süd-asien sowie Estland (1 %) und Litauen (1 %) in Osteuropa werden Länder in diesen Regionen nur sehr selten angesteuert (jeweils weniger als 1 % der Aufenthalte).

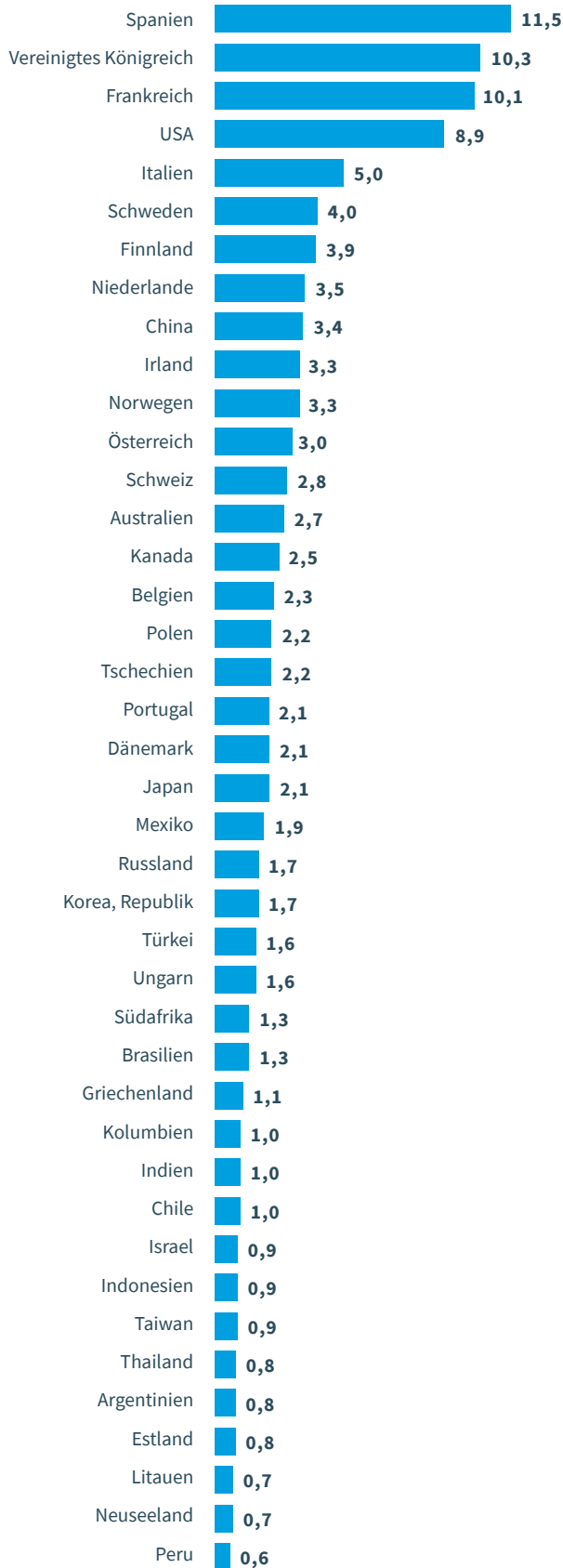
2.3 Probleme bei studienbezogenen Auslandsaufenthalten

Im Zusammenhang mit der Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes können sich Studierende mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert sehen. Erfreulicherweise berichtet fast ein Fünftel der auslandsmobilen Studierenden (17 %), dass sie im Zuge ihres Auslandsaufenthaltes keine Probleme hatten. Jedoch bedeutet dies auch, dass 83 Prozent der Studierenden Herausforderungen im Rahmen ihres Auslandsaufenthaltes meistern mussten. Diese Herausforderungen werden daher im Folgenden detailliert analysiert.

ABB. 2.9: ANALYSE DER GASTLÄNDER UND -REGIONEN (in Prozent)

Auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich

GASTLÄNDER



GASTREGIONEN



Als herausfordernd nimmt mehr als ein Viertel (26 %) der befragten inländischen Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt absolvierten, die Wohnungssuche im Gastland wahr. Studierende, die einen Pflichtaufenthalt absolvierten, berichten etwas häufiger (30 %) von Problemen mit der Wohnungssuche als jene, die keinen Pflichtaufenthalt absolvierten (25 %). Wie herausfordernd sich die Wohnungssuche gestaltet, ist zudem von der Region abhängig, in welcher der Auslandsaufenthalt stattfindet. Studierende, die ihren Auslandsaufenthalt in Westeuropa absolvierten, berichten häufiger (29 %) von Problemen bei der Wohnungssuche als jene, die ihren Aufenthalt etwa in Subsahara-Afrika (15 %), Osteuropa und Zentralasien (17 %) oder Lateinamerika (21 %) durchführten.

Mehr als ein Fünftel (22 %) der Studierenden sah sich im Rahmen des Auslandsaufenthalts mit Einschränkungen der geplanten Aktivitäten aufgrund der Corona-Pandemie konfrontiert. Auch hier zeigt sich, dass Studierende, deren Auslandsaufenthalt ein Pflichtaufenthalt war, diesen Punkt häufiger (27 %) als problematisch einstufen, als jene die keinen Pflichtaufenthalt absolvierten (21 %).

Dass der Auslandsaufenthalt zu Zeitverlusten im Studium geführt habe, beklagten 16 Prozent der auslandsmobilen Studierenden. Personen, die einen Pflichtaufenthalt absolvierten, gaben diesen Grund seltener an (12 %) als jene, die keinen Pflichtaufenthalt absolvierten (18 %), was auf eine bessere Einpassung verpflichtender Mobilitätsphasen in das Curriculum der betroffenen Studienprogramme zurückzuführen sein dürfte.

Auffällig ist des Weiteren, dass insbesondere Studierende des Fachs Psychologie über Zeitverluste im Zusammenhang mit einem Auslandsaufenthalt berichten (Psychologie: 23 %, andere: 16 %). Die Studierenden des Fachs Psychologie sind in der Regel nicht zu Auslandsaufenthalten verpflichtet. Zudem zeigt sich, dass sie mit einer mittleren Aufenthaltsdauer von 7,5 Monaten überdurchschnittlich lang im Ausland verbleiben. Somit ist es in diesem Fach einerseits verbreitet, überdurchschnittlich lange Aufenthalte zu realisieren, andererseits werden

die Auswirkungen auf die Studiendauer häufiger als in anderen Fächern als problematisch eingestuft.

Etwa 16 Prozent der Studierenden geben an, Sprachschwierigkeiten im Rahmen des Auslandsaufenthalts erlebt zu haben. Studierende, die sich im Rahmen ihres Auslandsaufenthaltes in den Regionen Lateinamerika (26 %) oder Asien und Pazifik (25 %) aufhielten, berichten häufiger von solchen Sprachschwierigkeiten, als jene, die ihren Aufenthalt in Nordamerika (6 %) oder Westeuropa (13 %) verbrachten. Auffällig ist zudem, dass Studierende des Studienbereichs Sozialwesen häufiger (32 %) als jene anderer Studienbereiche (16 %) über Sprachschwierigkeiten berichten. Dabei ist bemerkenswert, dass die Studierenden dieses Studienbereichs weniger häufig Gastländer in Nordamerika (2 %) oder Westeuropa (51 %) wählen als Studierende anderer Studienbereiche (Nordamerika: 11 %, Westeuropa: 61 %). Häufiger als die Studierenden anderer Studienbereiche zieht es sie hingegen in die Region Subsahara-Afrika (14 %).

Außerplanmäßige Änderungen im Curriculum (z. B. ausgefallene Kurse) bemängelten insgesamt 15 Prozent der auslandsmobilen Studierenden. Des Weiteren werden Schwierigkeiten, die An- und/oder Abreise möglichst klimaneutral zu gestalten von 13 Prozent der auslandsmobilen Studierenden als ein Problem eingeordnet. Von Anerkennungsproblemen hinsichtlich der Studienleistungen berichten weitere 13 Prozent der Studierenden Organisatorische Probleme an der Hochschule im Gastland erlebten ebenfalls 13 Prozent der Studierenden. Hier werden häufiger Probleme für die Regionen Osteuropa und Zentralasien (17 %), Mittel- und Südeuropa (15 %) sowie Westeuropa (14 %) gemeldet, als etwa für Nordamerika (7 %).

Darüber hinaus berichten die befragten Studierenden von Finanzierungsschwierigkeiten (12 %), Einsamkeit, Kontaktschwierigkeiten (10 %) aber auch vom Abbruch des Aufenthalts aufgrund der Corona-Pandemie (10 %). Vergleichsweise selten bemängeln Studierende ein zu niedriges Niveau der Kurse im Gastland (8 %) oder die schlechte Qualität der Kurse an der

ABB. 2.10: PROBLEME IM ZUSAMMENHANG MIT DEM STUDIENBEZOGENEN AUSLANDSAUFENTHALT

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich



Hochschule im Gastland (6 %). Vereinzelt wird von Problemen mit Betreuerin oder Betreuer bzw. Mentorin oder Mentor (4 %), einem zu hohen Niveau der Kurse im Gastland (4 %), Problemen mit der Arbeitswelt/der Arbeitsweise im Gastland (3 %) sowie Problemen mit der Kultur im Gastland (2 %) berichtet. Die auf diese Weise von den Studierenden zurückgemeldeten Probleme lassen sich zwar nach einzelnen Weltregionen auswerten, die daraus resultierenden Informationen bleiben jedoch notwendigerweise abstrakt. Daher werden im Folgenden beispielhaft vier Länderprofile erarbeitet, so dass sich zumindest für die hier dargestellten Länder ein spezifischeres Bild ergibt.

Das Gastland Schweden zeichnet sich beispielsweise dadurch aus, dass die Studierenden hier deutlich seltener (4 %) mit Sprachschwierigkeiten zu kämpfen haben als in anderen Ländern (16 %). Des Weiteren spielen organisatorische Probleme an den Hochschulen in Schweden für die Studierenden eine geringere Rolle (4 %) als an Hochschulen in anderen Staaten (14 %). Allerdings berichten die Studierenden häufiger (23 %) von Anerkennungsproblemen hinsichtlich ihrer Studienleistungen, als jene Studierenden, die ein anderes Gastland wählten (13 %).

Studierende, die einen Aufenthalt in China absolvierten, berichten seltener (16 %) von Problemen mit der Wohnungssuche als Studierende, die ein anderes Gastland zum Ziel hatten (26 %). Allerdings erleben die Studierenden in China deutlich häufiger Sprachschwierigkeiten (38 %) als in anderen Ländern (15 %). Zudem treten an chinesischen Hochschulen häufiger (23 %) organisatorische Probleme auf als an Hochschulen in anderen Weltregionen (13 %). Des Weiteren werden das zu niedrige Niveau der Kurse (14 %) und die schlechte Qualität der Kurse (11 %) häufiger für chinesische Hochschulen angegeben als für jene in anderen Ländern (zu niedriges Niveau: 8 %, schlechte Qualität: 6 %).

Das Profil des Gastlandes USA zeichnet sich zum einen dadurch aus, dass der Anteil der Studierenden, die keinerlei Probleme angeben, höher ausfällt (24 %) als in anderen Ländern (17 %).

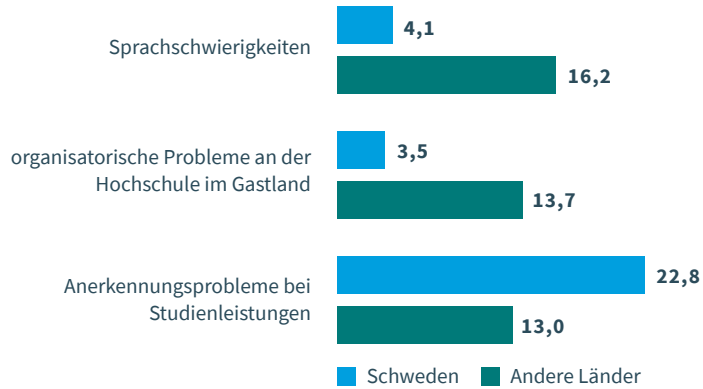
Darüber hinaus wird seltener (6 %) von Sprachschwierigkeiten berichtet, als dies bei anderen Gastländern der Fall ist (17 %). Zudem berichtet ein geringerer Anteil der Studierenden (6 %) von außerplanmäßigen Änderungen (z. B. ausgefallene Kurse) als jene, die an Hochschulen außerhalb der USA einen Auslandsaufenthalt absolvierten (15 %). Des Weiteren wird hinsichtlich US-amerikanischer Hochschulen in etwa nur halb so häufig (7 %) von organisatorischen Problemen berichtet als in Bezug auf Hochschulen in anderen Staaten (14 %). Allerdings berichten die Studierenden, welche die USA als Ziel ihres Auslandsaufenthaltes gewählt haben, etwas häufiger (15 %) von Finanzierungsschwierigkeiten als andere Studierende (11 %).

Russland zeichnet sich als Gastland zum einen dadurch aus, dass die Studierenden hier seltener (14 %) von Problemen mit der Wohnungssuche berichten als anderswo (26 %). Andererseits wird den russischen Hochschulen in etwa doppelt so häufig (16 %) ein zu niedriges Niveau ihrer Kurse attestiert als den Hochschulen in anderen Weltteilen (8 %). Darüber hinaus berichten die Studierenden häufiger (23 %) von organisatorischen Problemen an Hochschulen in Russland als an Hochschulen in anderen Ländern (13 %). Zudem zeigen sich die Studierenden häufiger (12 %) enttäuscht von der Qualität der Kurse an russischen Hochschulen als an Hochschulen in anderen Staaten (6 %).

ABB. 2.11: PROBLEME IM ZUSAMMENHANG MIT DEM STUDIENBEZOGENEN AUSLANDSAUFENTHALT: AUSGEWÄHLTE GASTLÄNDER UND PROBLEME I

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende

SCHWEDEN



CHINA

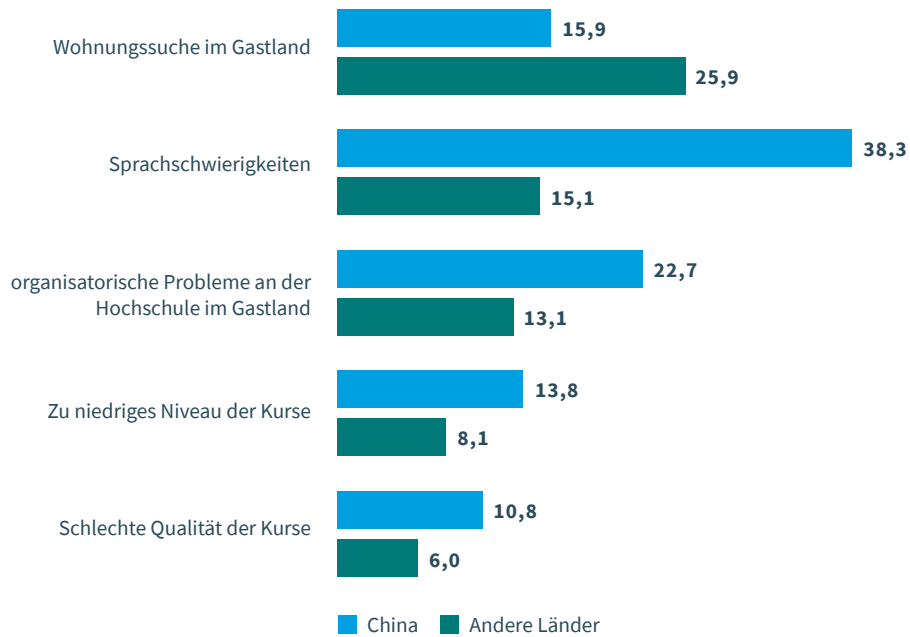
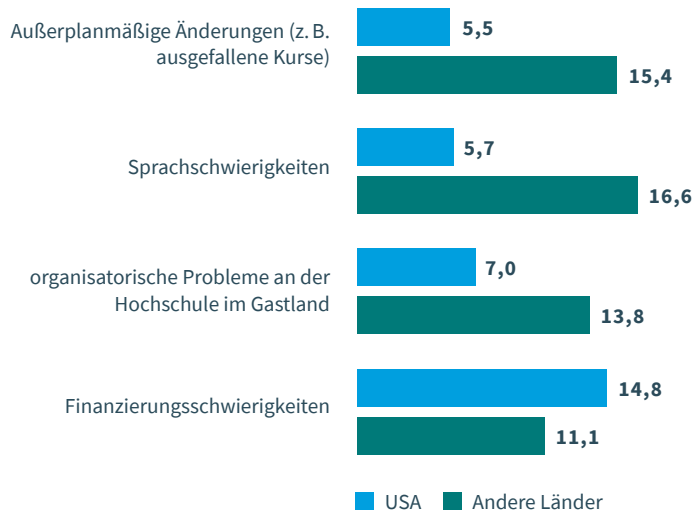


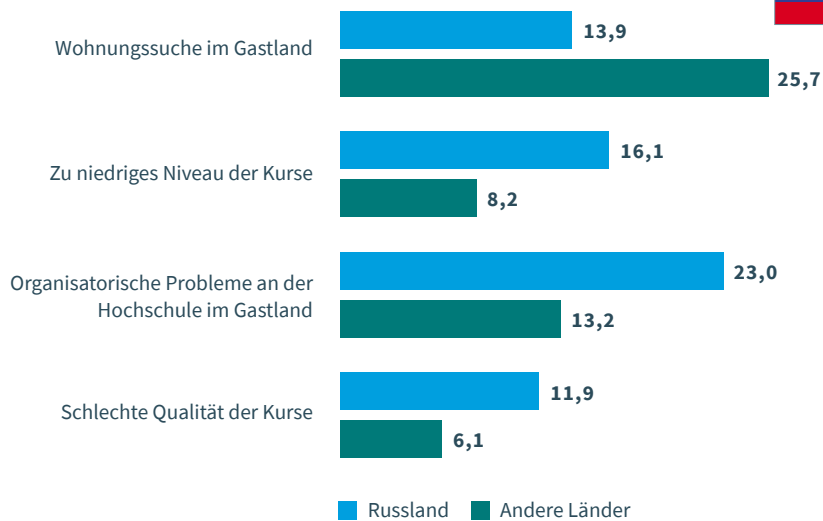
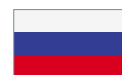
ABB. 2.12: PROBLEME IM ZUSAMMENHANG MIT DEM STUDIENBEZOGENEN AUSLANDS-AUFENTHALT: AUSGEWÄHLTE GASTLÄNDER UND PROBLEME II

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende

USA



RUSSLAND



2.4 Erträge studienbezogener Auslandsmobilität

Ein Auslandsaufenthalt führt für die Studierenden zu einer Reihe sehr unterschiedlicher Erträge. Im Folgenden werden daher die Einschätzungen der auslandsmobilen inländischen Studierenden zu den von ihnen erzielten Erträgen beleuchtet. Die Studierenden wurden im Rahmen der Befragung gebeten, den höchsten Gewinn anzugeben, den sie durch ihren (letzten) studienbezogenen Auslandsaufenthalt aus ihrer eigenen Sicht erzielt hätten. Dabei konnten bis zu drei Bereiche ausgewählt werden.

Der Großteil der Studierenden (77 %) sieht einen wesentlichen Gewinn in der Persönlichkeitsentwicklung, die im Zuge des Auslandsaufenthaltes durchlaufen wurde. Diese kann etwa darin bestehen, dass die Studierenden mehr Selbstbewusstsein erlangten oder offener für neue Erfahrungen wurden. Etwas häufiger findet sich die Angabe, einen Gewinn in Form einer Persönlichkeitsentwicklung erzielt zu haben, bei Studierenden, die ihren Auslandsaufenthalt in weit entlegenen Ländern wie Australien (86 %), Taiwan (88 %) oder Nepal (93 %) absolvierten, wohingegen Personen, die in direkten Nachbarländern Deutschlands ihren Auslandsaufenthalt verbrachten, die Persönlichkeitsentwicklung weniger häufig als den höchsten Gewinn berichten. Dies trifft etwa auf Studierende zu, die Luxemburg (56 %), Belgien (67 %), Polen (70 %) oder die Schweiz (71 %) als Gastland wählten.

Ein weiterer wesentlicher Gewinn besteht für knapp zwei Drittel (62 %) der auslandsmobilen Studierenden in der Sammlung kultureller Erfahrungen. Diese Erfahrungen machen die Studierenden laut eigener Einschätzung häufiger in Ländern wie Mexiko (73 %), China (75 %) oder Brasilien (77 %). Deutlich geringer fällt dieser Anteil für nahegelegene Länder wie Österreich (42 %), den Niederlanden (49 %) oder Schweden (53 %) aus. Des Weiteren ist auffällig, dass Studierende von Lehramtsstudiengängen häufiger (70 %) angaben, über die Sammlung kultureller Erfahrungen einen hohen Gewinn erzielt zu haben als andere Studierende (60 %).

Die Verbesserung der Sprachkenntnisse ist für etwas mehr als die Hälfte (54 %) der auslandsmobilen inländischen Studierenden ein bedeutender Gewinn. Insbesondere im Gastland Spanien wird dieser Ertrag von den Studierenden häufiger (69 %) als in anderen Ländern (53 %) erzielt. Auffällig ist zudem, dass Personen, die einen Pflichtaufenthalt absolvierten, diesen Gewinn häufiger angaben (61 %) als jene, die ihren Auslandsaufenthalt freiwillig organisierten (53 %). Dies könnte darauf hindeuten, dass Pflichtaufenthalte häufiger mit Sprachkursen in der jeweiligen Landessprache verbunden sind.

Im Gastland aufregende und spannende Erfahrungen außerhalb der Hochschule bzw. des Arbeitgebers gemacht zu haben, stellt für 53 Prozent der Studierenden einen wichtigen Gewinn dar. Häufig scheint dies den Studierenden v. a. in Gastländern wie Mexiko (64 %), Israel (65 %), Südafrika (65 %), Südkorea (65 %), Taiwan (67 %), aber auch Estland (68 %) und Lettland (69 %) zu gelingen. Vergleichsweise geringe Werte finden sich im Hinblick auf diese Form des Gewinns für einige direkte Nachbarländer Deutschlands wie die Schweiz (39 %), Österreich (39 %) oder Belgien (36 %).

Kontakte geknüpft bzw. das Netzwerk erweitert zu haben, ist für 43 Prozent der auslandsmobilen Studierenden ein zentraler Gewinn. Dabei berichten von diesem Ertrag etwas häufiger Studierende, welche die Gastländer Tschechien (49 %), Niederlande (49 %), Österreich (49 %), Brasilien (49 %), Portugal (51 %), Türkei (57 %) oder Litauen (61 %) wählten.

Der Gewinn fachbezogener Kenntnisse ist für etwas mehr als ein Drittel (35 %) der Studierenden ein hoher Ertrag, der mittels des Auslandsaufenthaltes erzielt wurde. Ebenfalls ein Drittel der Studierenden erklärt, mit Hilfe des Auslandsaufenthaltes die Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbessert zu haben (34 %) und für knapp ein Viertel der Studierenden (24 %) stellt die Sammlung praxisbezogener Erfahrungen einen wichtigen Gewinn dar, der im Rahmen des Auslandsaufenthaltes erzielt wurde.

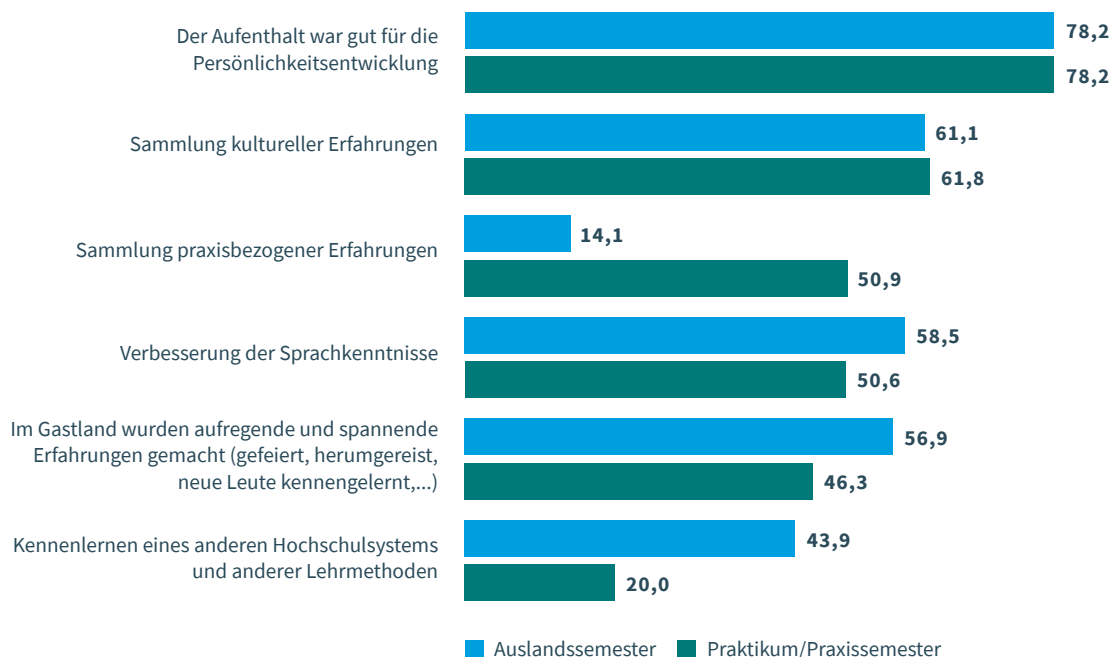
ABB. 2.13: RÜCKBLICKENDE EINSCHÄTZUNG DES HÖCHSTEN GEWINNS DER DURCH DEN (LETZTEN) STUDIENBEZOGENEN AUSLANDSAUFENTHALT ERZIELT WURDE

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende



44

GEGENÜBERSTELLUNG VON AUSLANDSSEMESTER UND PRAKTIKUM/PRAxisSEMESTER (in Prozent)



■ Auslandssemester ■ Praktikum/Praxissemester

In diesem Kontext stellt sich die Frage, ob alle Formen des Auslandsaufenthaltes in gleicher Weise zu den genannten Gewinnen führen.

Um dieser Frage nachgehen zu können, wurden die Erträge von Auslandssemester und Praktikum bzw. Praxissemester verglichen. Wie zu erwarten, zeigt sich, dass Studierende, die ein Praktikum oder Praxissemester absolvierten, häufiger (51 %) praxisbezogene Erfahrungen als wichtigen Ertrag bewerteten, als jene die ein Auslandssemester absolvierten (14 %). Aber: Auch fachbezogene Kenntnisse wurden laut Selbsteinschätzungen der befragten Studierenden häufiger (41 %) im Rahmen eines Praktikums oder Praxissemesters erworben als während eines Auslandssemesters (31 %). Ebenfalls erwartungsgemäß berichten Studierende, die ein Auslandssemester absolvierten, häufiger (44 %), ein anderes Hochschulsystem und andere Lehrmethoden kennengelernt zu haben, als jene, die ein Praktikum oder Praxissemester absolvierten (20 %). Allerdings geben Studierende, die ein Auslandssemester wählten, darüber hinaus etwas häufiger an, ihre Sprachkenntnisse verbessert zu haben (59 %) oder im Gastland aufregende und spannende Erfahrungen außerhalb der Hochschule bzw. des Arbeitgebers gemacht zu haben (57 %), als Studierende, die sich für ein Praktikum oder Praxissemester entschieden hatten (51 % bzw. 46 %).

2.5 Bedingungsfaktoren von Auslandsaufenthalten

Studierende entscheiden sich entsprechend ihrer Motive und vor dem Hintergrund der ihnen zur Verfügung stehenden Ressourcen zu einem Auslandsaufenthalt. Diese Bedingungsfaktoren werden im Folgenden eingehend untersucht.

2.5.1 MOTIVE FÜR STUDIENBEZOGENE AUSLANDSMOBILITÄT

Die Motive für studienbezogene Auslandsmobilität korrespondieren deutlich mit den bereits behandelten Erträgen des Auslandsaufenthaltes. Etwa drei Viertel (75 %) der befragten auslandsmobilen Studierenden erklären, mit dem Auslandsaufenthalt eine positive

Persönlichkeitsentwicklung angestrebt zu haben, zwei Drittel (64 %) fühlten sich durch ihr kulturelles Interesse zum Auslandsaufenthalt motiviert, 59 Prozent wollten spannende Erfahrungen im Gastland sammeln und 58 Prozent der auslandsmobilen Studierenden sahen in der Verbesserung der Sprachkenntnisse einen wichtigen Grund für die Durchführung des Aufenthaltes.

Mit etwas Abstand folgt sodann das Motiv, die eigenen Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern (41 %). Unter den Motiven für den Auslandsaufenthalt scheint dieser Aspekt einen höheren Stellenwert einzunehmen, als unter den Erträgen, über welche die Studierenden berichten. Ein Vergleich zeigt: Nur etwa drei Viertel (75 %) der Personen, die mit dem Motiv, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen, einen Auslandsaufenthalt antraten, sehen diesen Punkt später als einen wesentlichen Gewinn, der mittels des Aufenthalts erzielt wurde.

Darüber hinaus zeigt sich ein Zusammenhang dieses Motivs mit dem Migrationshintergrund. Ein Migrationshintergrund liegt gemäß der hier verwendeten Definition dann vor, wenn mindestens ein Elternteil der Studierenden außerhalb Deutschlands geboren wurde. Studierende mit Migrationshintergrund sehen in der Verbesserung ihrer Arbeitsmarktchancen häufiger ein wichtiges Motiv für den Aufenthalt (47 %) als Studierende ohne Migrationshintergrund (39 %). Letztere zeigen zudem ein höheres Interesse, aufregende Erfahrungen im Gastland zu erleben (62 %) als Studierende mit Migrationshintergrund (54 %).

Dieses Beispiel zeigt auf, wie wichtig der persönliche Kontext der Studierenden für die Bildung ihrer Motive ist. Daher werden die Motive der Studierenden im Folgenden beispielhaft im Kontext ihrer Fächerkultur bzw. ihrer Studienbereiche analysiert. Dabei werden den Werten des jeweils untersuchten Studienbereichs stets die Gesamtwerte aller anderen Studienbereiche gegenübergestellt.

Studierende des Studienbereichs Architektur möchten mittels des Auslandsaufenthaltes häufiger fachbezogene Kenntnisse erlangen (39 %) als Studierende anderer Studienbereiche (28 %).

ABB. 2.14: MOTIVE FÜR DIE DURCHFÜHRUNG EINES AUSLANDSAUFENTHALTS

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Mehrfachnennungen möglich



46

GEGENÜBERSTELLUNG VON PERSONEN, DEREN ELTERN INNERHALB ODER AUSSERHALB DEUTSCHLANDS GEBOREN WURDEN (in Prozent)

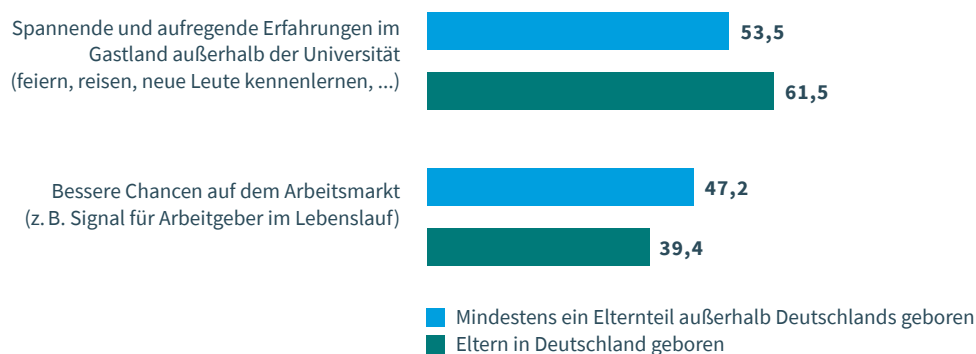
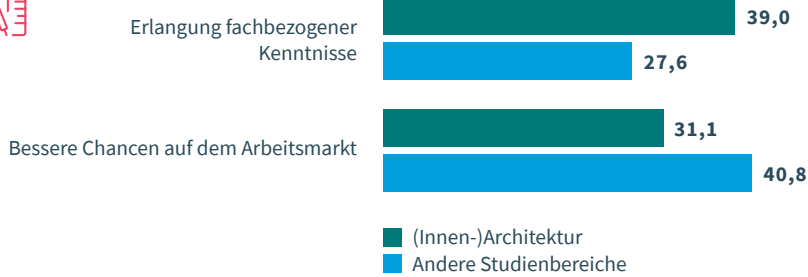


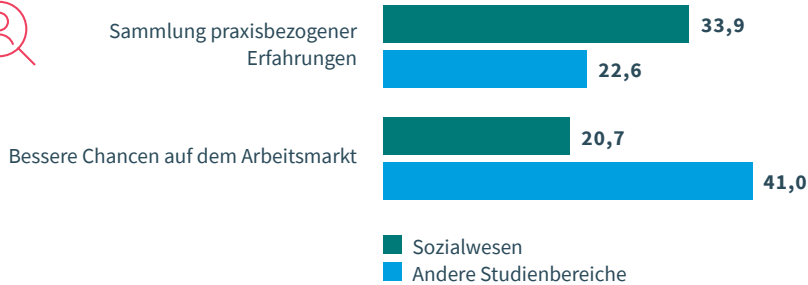
ABB. 2.15: MOTIVE FÜR DIE DURCHFÜHRUNG EINES STUDIENBEZOGENEN AUSLANDS-AUFENTHALTS: AUSGEWÄHLTE STUDIENBEREICHE UND MOTIVE

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende

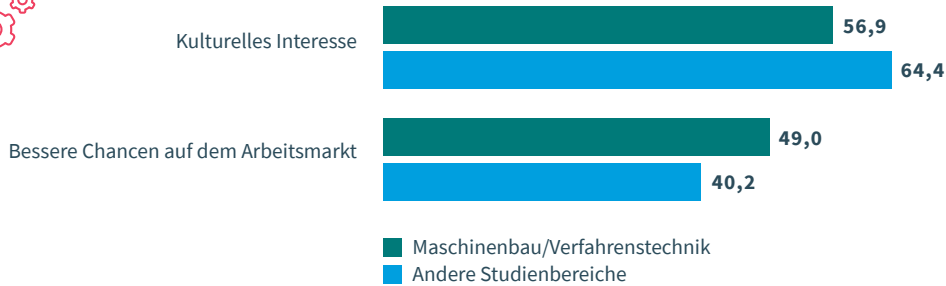
ARCHITEKTUR, INNENARCHITEKTUR



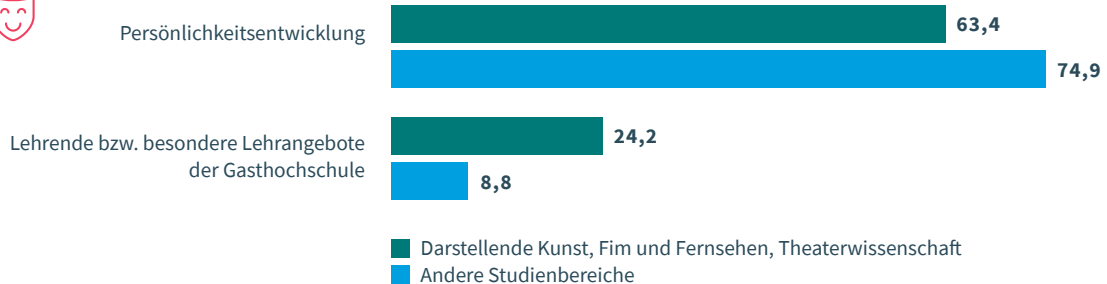
SOZIALWESEN



MASCHINENBAU/VERFAHRENSTECHNIK



DARSTELLEND KUNST/FILM/THEATER



Zudem fühlen sie sich häufiger durch ihre kulturellen Interessen zu einem Auslandsaufenthalt motiviert (74 % bzw. 64 %³). Die Verbesserung ihrer Chancen auf dem Arbeitsmarkt ist den Studierenden des Studienbereichs Architektur allerdings weniger wichtig (31 % bzw. 41 %). Darüber hinaus spielt im Studienbereich Architektur die Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse ebenfalls eine geringere Rolle als in anderen Studienbereichen (50 % bzw. 58 %). Auch das Motiv der Persönlichkeitsentwicklung zeigt sich hier etwas seltener (70 % bzw. 75 %). Zusammenfassend lässt sich für den Studienbereich Architektur festhalten, dass für diese Gruppe häufig das kulturelle Interesse im Vordergrund steht. Im Vergleich zu anderen Studienbereichen werden die Erlangung von fachbezogenen Kenntnissen deutlich häufiger und die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen deutlich seltener als Zielsetzung mit dem Auslandsaufenthalt verbunden.

Studierende des Studienbereichs Sozialwesen treten ihren Auslandsaufenthalt häufiger mit dem Wunsch an, praxisbezogene Erfahrungen zu sammeln als dies in anderen Studienbereichen der Fall ist (34 % bzw. 23 %). Auch ist ihnen das Knüpfen von Kontakten etwas häufiger wichtig (40 % bzw. 33 %). Deutlich seltener verbinden die Studierenden des Bereichs Sozialwesen mit ihrem Auslandsaufenthalt das Motiv, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern als dies im Mittel über alle anderen Studienbereiche der Fall ist (21 % bzw. 41 %). Zudem zeigt sich im Studienbereich Sozialwesen etwas häufiger das Motiv des kulturellen Interesses (69 % bzw. 64 %). Für den Studienbereich Sozialwesen kann daher festgehalten werden, dass hier die Motive der Persönlichkeitsentwicklung und des kulturellen Interesses gemeinsam im Vordergrund stehen. Im Vergleich zu anderen Studienbereichen wird die Sammlung praxisbezogener Erfahrungen deutlich häufiger und die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen deutlich seltener als Zielsetzung mit dem Auslandsaufenthalt verbunden.

Bei den Studierenden des Studienbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik wird das Motiv, mittels des Auslandsaufenthaltes die Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern, häufiger genannt als in anderen Studienbereichen (49 % bzw. 40 %). Des Weiteren zeigt sich, dass diese Studierenden seltener ein kulturelles Interesse als Triebfeder für ihren Auslandsaufenthalt betrachten (57 % bzw. 64 %). Zudem folgen sie bei der Umsetzung ihres Auslandsaufenthalts etwas häufiger den Ratschlägen aus ihrem Umfeld als dies in anderen Studienbereichen zu beobachten ist (12 % bzw. 8 %). Auch sehen sie etwas häufiger ein Motiv in der Persönlichkeitsentwicklung als andere Studierende (79 % bzw. 75 %). Somit lässt sich für den Studienbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik zusammenfassen, dass für die Studierenden das Motiv der Persönlichkeitsentwicklung im Vordergrund steht. Im Vergleich zu anderen Studienbereichen tritt das Motiv der Verbesserung der Arbeitsmarktchancen deutlich häufiger und kulturelle Interessen deutlich seltener auf.

Studierende des Studienbereichs Darstellende Kunst, Film und Fernsehen sowie Theaterwissenschaften erklären häufiger, dass ihr Motiv für einen Auslandsaufenthalt darin besteht, Lehrende bzw. besondere Lehrangebote an der Gasthochschule kennenzulernen, als dies in anderen Studienbereichen der Fall ist (24 % bzw. 9 %). Zudem fühlen sie sich häufiger durch die Möglichkeit zum Kennenlernen eines anderen Hochschulsystems und anderer Lehrmethoden zum Aufenthalt motiviert (46 % bzw. 30 %). Eine Persönlichkeitsentwicklung streben sie seltener an als die Studierenden anderer Studienbereiche (63 % bzw. 75 %). Darüber hinaus spielt für sie das Motiv der Erhöhung der Arbeitsmarktchancen deutlich seltener eine herausragende Rolle (24 % bzw. 41 %). Für den Studienbereich Darstellende Kunst, Film und Fernsehen sowie Theaterwissenschaften lässt sich daher festhalten, dass für die Studierenden hinsichtlich des Auslandsaufenthaltes die kulturellen Interessen im Vordergrund stehen.

3 Die erste Zahl in der Klammer stellt den Wert des untersuchten Studienbereichs dar. Die zweite Zahl weist den Vergleichswert aus, also den Gesamtwert über alle verbleibenden anderen Studienbereiche hinweg.

Im Vergleich zu anderen Studienbereichen tritt das Motiv der Verbesserung der Arbeitsmarktchancen deutlich seltener auf. Hingegen werden das Kennenlernen eines anderen Hochschulsystems und anderer Lehrmethoden aber auch die Möglichkeit, besondere Lehrangebote an der Gasthochschule wahrnehmen zu können, überdurchschnittlich häufig als Motive genannt.

Die bisherigen Analysen belegen, wie unterschiedlich die Motive von Studierenden ausfallen können, die verschiedenen Fachkulturen angehören. Es stellt sich daher die Frage, ob sich ebenfalls größere Unterschiede in den Motiven zeigen, wenn die Studierendengruppen entsprechend ihrer Mobilitätsneigung verglichen werden. Dabei lassen sich vier Gruppen bilden:

- Studierende, die einen Auslandsaufenthalt absolviert haben;
- Studierende, die einen Auslandsaufenthalt geplant hatten, diesen jedoch verworfen haben;
- Studierende, die ihren Auslandsaufenthalt bereits fest geplant, jedoch noch nicht umgesetzt haben;
- Studierende, die vage Mobilitätspläne haben und noch unsicher sind, ob sie diese tatsächlich umsetzen werden.

Die vergleichende Analyse dieser vier Gruppen hinsichtlich ihrer Motive liefert zunächst das überraschende Ergebnis, dass keine umfassenden Unterschiede erkennbar werden. Studierende, die nur einen vagen Plan für einen Auslandsaufenthalt gefasst haben, weisen somit nahezu die gleichen Motivlagen auf wie Studierende, die eine Mobilitätsphase absolvierten oder jene, die ihren Plan für einen Aufenthalt nicht realisieren konnten.

Es können allerdings drei Motive identifiziert werden, die einerseits zwischen den Mobilitätstypen variieren und die andererseits in ihrer Entwicklung über die Mobilitätsgruppen hinweg einem annähernd gleichartigen Muster folgen.

Dies sind:

- das Knüpfen von Kontakten bzw. die Erweiterung des Netzwerks;
- das Sammeln von aufregenden und spannenden Erfahrungen im Gastland außerhalb der Universität bzw. des Arbeitgebers (feiern, reisen, neue Leute kennenlernen);
- das Kennenlernen eines anderen Hochschulsystems und anderer Lehrmethoden.

So wird etwa das Motiv Knüpfen von Kontakten bzw. Erweiterung des Netzwerks von 64 Prozent der Studierenden genannt, die einen Auslandsaufenthalt absolviert hatten. Studierende, die ihren Auslandsaufenthalt verworfen haben, nennen es etwas seltener (61 %) und jene Studierende, die einen Aufenthalt fest geplant haben, weisen ein ähnliches Häufigkeitsniveau auf (60 %). Schließlich sinkt die Häufigkeit des Motivs in der Gruppe der Studierenden, die nur vage Mobilitätspläne haben, deutlich ab (49 %).

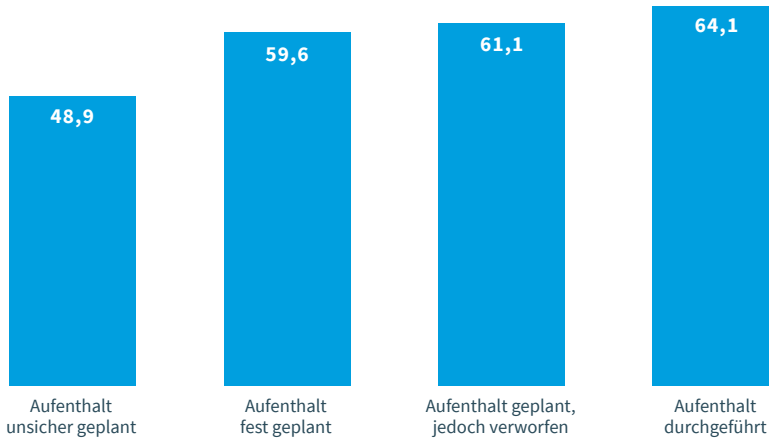
Die anderen beiden oben dargestellten Motive weisen dabei eine strukturgleiche Entwicklung über die Mobilitätsgruppen hinweg auf.

Eine naheliegende Interpretation: Es handelt sich um intrinsische Motive, die in einem Zusammenhang zur Bereitschaft der Studierenden stehen, einen Auslandsaufenthalt tatsächlich durchzuführen. Sie treten somit häufiger in der Gruppe derer auf, die einen Aufenthalt absolviert haben, da sie in einem kausalen Zusammenhang zu der Realisierung des Aufenthalts stehen. Andererseits weist das niedrigere Niveau ihrer Ausprägung in der Gruppe der Personen, welche nur vage Mobilitätspläne haben, auf eine niedrigere Umsetzungswahrscheinlichkeit dieser Pläne hin. Ließen sich diese Annahmen bestätigen, würde dies wichtige Hinweise liefern, in welcher Form Auslandsaufenthalte beworben werden müssten, um das allgemeine Mobilitätsniveau erhöhen zu können. Entsprechende zielgruppenspezifische Ansprachen wären zudem je Fachkultur möglich, wie durch die Ausführungen im vorangegangenen Abschnitt veranschaulicht werden konnte.

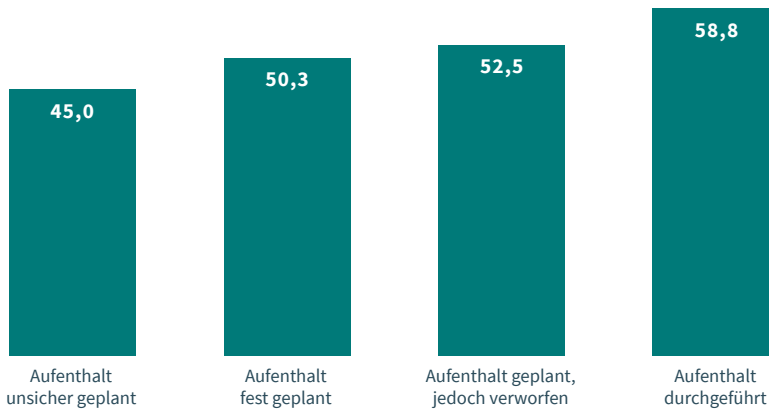
ABB. 2.16: AUSGEWÄHLTE MOBILITÄTSMOTIVE ANALYSIERT NACH MOBILITÄTSNEIGUNG

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende

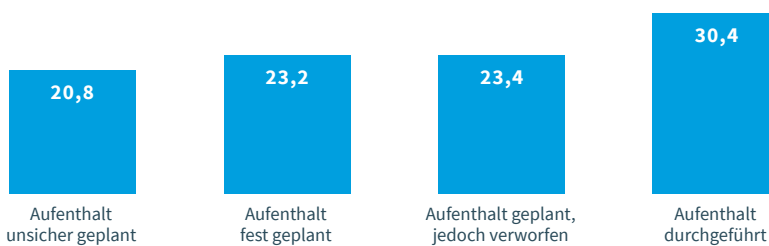
MOTIV: KNÜPFEN VON KONTAKTEN BZW. ERWEITERUNG MEINES NETZWERKS



MOTIV: ERFAHRUNGEN IM GASTLAND AUSSERHALB DER UNIVERSITÄT



MOTIV: KENNENLERNEN EINES ANDEREN HOCHSCHULSYSTEMS UND ANDERER LEHRMETHODEN



2.5.2 INFORMATIONEN IM VORFELD

Die Vorbereitung eines Auslandsaufenthalts besteht zu einem großen Teil in der Beschaffung von Informationen. Daher wurden die Studierenden gebeten, einzuschätzen, zu welchen Aspekten (bis zu drei Aspekten aus einer vorgegebenen Liste) sie sich bei der Vorbereitung ihres (letzten) studienbezogenen Auslandsaufenthaltes am meisten informiert hatten.

Mehr als die Hälfte der Studierenden (56 %) gab an, sich besonders intensiv um Informationen zu organisatorischen Dingen wie etwa Visum, Krankenversicherung oder nötige Impfungen bemüht zu haben. Etwas weniger als die Hälfte der Studierenden (47 %) informierte sich insbesondere hinsichtlich des finanziellen Aufwands, den der Auslandsaufenthalt mit sich bringt. Auffällig ist hier, dass sich deutlich weniger Studierende über entsprechende Finanzierungsmöglichkeiten informierten (32 %). Ebenfalls knapp die Hälfte (47 %) der Studierenden bemühte sich im Vorfeld des Aufenthaltes intensiv um Informationen zur Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen. Die Wohnungssuche im Gastland war für 42 Prozent der Studierenden ein wichtiges Themenfeld, für welches Informationen beschafft werden mussten. Ein ähnlich hoher Anteil der Studierenden (41 %) informierte sich intensiv über die Studien- bzw. Arbeitsinhalte im Gastland. Die Lebensbedingungen im Gastland waren hingegen für weniger Studierende ein wichtiges Thema. Hierfür beschaffte etwas mehr als ein Viertel (27 %) der Studierenden umfassende Informationen. Ein ähnlich hoher Anteil der Studierenden (23 %) informierte sich intensiv über die gesellschaftlichen und kulturellen Aspekte des Gastlandes.

Dass die Themen, welche Studierende intensiv recherchieren, mit dem biografischen Hintergrund der Studierenden variieren, lässt sich mit einer Analyse der Motive nach Migrationshintergrund⁴ belegen. Einerseits informieren sich

inländische Studierende mit einem Migrationshintergrund häufiger (39 %) zu Finanzierungsmöglichkeiten des Auslandsaufenthaltes als Studierende ohne Migrationshintergrund (30 %). Andererseits bemühten sie sich etwas seltener (51 %) um Informationen zu Organisatorischem – wie z. B. Visum, Krankenversicherung oder nötige Impfungen – als Studierende, deren Elternteile beide in Deutschland geboren wurden (57 %). Dies zeigt erneut, wie wichtig der persönliche Kontext der Studierenden für deren Verhalten ist. Die Informationsbedarfe der Studierenden werden daher im Folgenden beispielhaft im Kontext ihrer Fächerkulturen bzw. ihrer Studienbereiche analysiert. Dabei werden den Werten des jeweils untersuchten Studienbereichs stets die Gesamtwerte aller anderen verbleibenden Studienbereiche gegenübergestellt.

Studierende des Studienbereichs Bauingenieurwesen informierten sich weniger häufig intensiv bezüglich der Wohnungssuche im Gastland als Studierende anderer Studienbereiche (25 % bzw. 43 %)⁵. Des Weiteren informierten sie sich häufiger zum finanziellen Aufwand, der mit dem Auslandsaufenthalt einhergeht (54 % bzw. 47 %), jedoch weniger häufig zu Finanzierungsmöglichkeiten (25 % bzw. 32 %).

Im Studienbereich Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwissenschaftlichem Schwerpunkt holten die Studierenden häufiger Informationen zur Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen ein als in anderen Studienbereichen (59 % bzw. 46 %). Zudem informierten sie sich sowohl seltener zu Finanzierungsmöglichkeiten (22 % bzw. 33 %) als auch seltener zum finanziellen Aufwand (40 % bzw. 47 %) als andere Studierende.

Im Studienbereich Gestaltung befassten sich die Studierenden sehr viel häufiger intensiv mit dem Thema Wohnungssuche als Studierende anderer Studienbereiche (62 % bzw. 42 %). Die Anerkennung von im Ausland erbrachten

4 Ein Migrationshintergrund liegt dabei nach der hier verwendeten Definition vor, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

5 Die erste Zahl in der Klammer stellt den Wert des untersuchten Studienbereichs dar. Die zweite Zahl weist den Vergleichswert aus, also den Gesamtwert über alle verbleibenden anderen Studienbereiche hinweg.

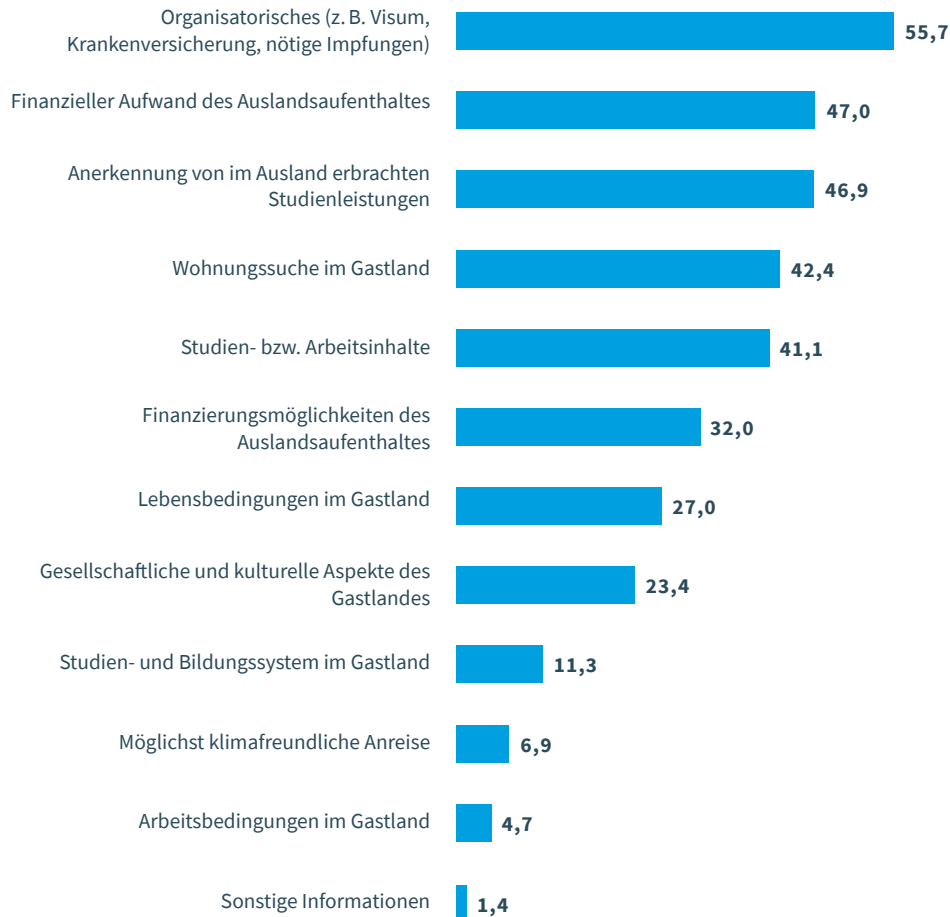
Studienleistungen spielte bei der Informationssuche für sie jedoch sehr viel seltener eine wichtige Rolle (23 % bzw. 47 %). Weitere Themenfelder, denen sie überdurchschnittlich häufig im Rahmen der Recherche Beachtung schenkten, sind die Finanzierungsmöglichkeiten des Auslandsaufenthaltes (51 % bzw. 32 %) sowie die Studien- und Arbeitsinhalte im Gastland (55 % bzw. 41 %).

Studierende des Studienbereichs Architektur und Innenarchitektur informierten sich häufiger intensiv über gesellschaftliche und kulturelle Aspekte des Gastlandes als Studierende anderer Studienbereiche (32 % bzw. 23 %). Allerdings waren sie deutlich seltener an Informationen zu Organisatorischem interessiert (38 % bzw. 56 %) und informierten sich seltener darüber, wie die Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen erfolgt als Studierende anderer Studienbereiche (35 % bzw. 47 %).

Die vorangegangenen Analysen verdeutlichen die Vielfalt der Perspektiven, die sich hinsichtlich des Themas Auslandsmobilität unter den befragten inländischen Studierenden finden lässt. Dabei ist davon auszugehen, dass die Wahrnehmung der Studierenden in fachlichen Fragen stark von den Lehrenden gelenkt wird. Daher stellt sich die Frage, ob die Lehrenden auch einen relevanten Einfluss auf die Auslandsmobilität der Studierenden ausüben.

ABB. 2.17: EINGEHOLTE INFORMATIONEN VOR DURCHFÜHRUNG EINES AUSLANDSAUFENTHALTS

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Angaben zum jeweils letzten Aufenthalt



GEGENÜBERSTELLUNG VON PERSONEN, DEREN ELTERN INNERHALB ODER AUSSERHALB DEUTSCHLANDS GEBOREN WURDEN

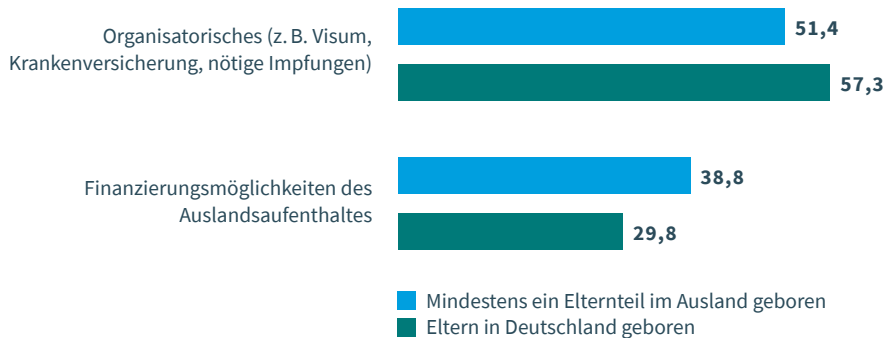
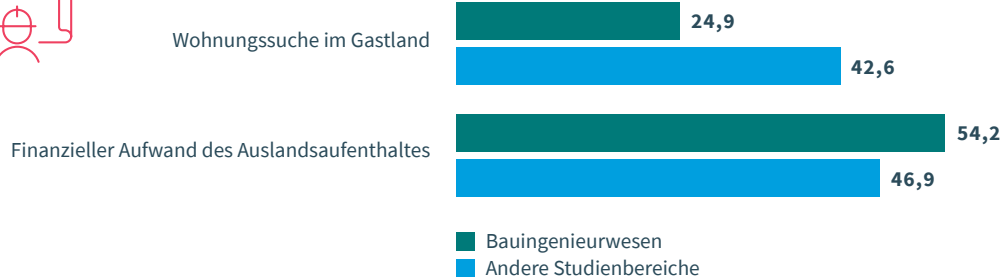


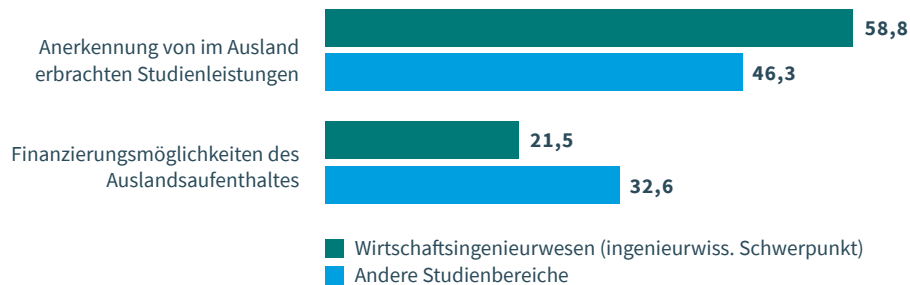
ABB. 2.18: EINGEHOLTE INFORMATIONEN VOR DURCHFÜHRUNG EINES AUSLANDSAUFENTHALTS: AUSGEWÄHLTE STUDIENBEREICHE UND ASPEKTE

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Angaben zum letzten Aufenthalt

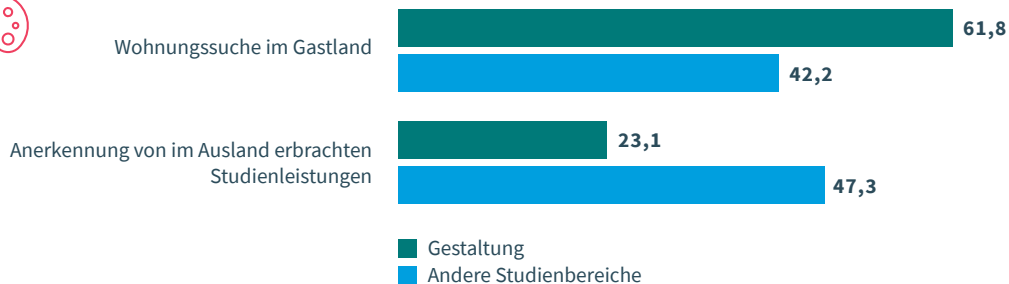
STUDIENBEREICH BAUINGENIEURWESEN



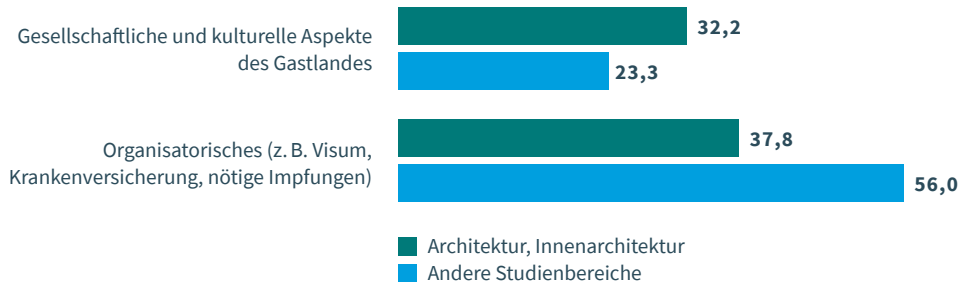
STUDIENBEREICH WIRTSCHAFTSINGENIEURWESEN



STUDIENBEREICH GESTALTUNG



STUDIENBEREICH ARCHITEKTUR, INNENARCHITEKTUR



2.5.3 EINFLUSS DER LEHRENDEN

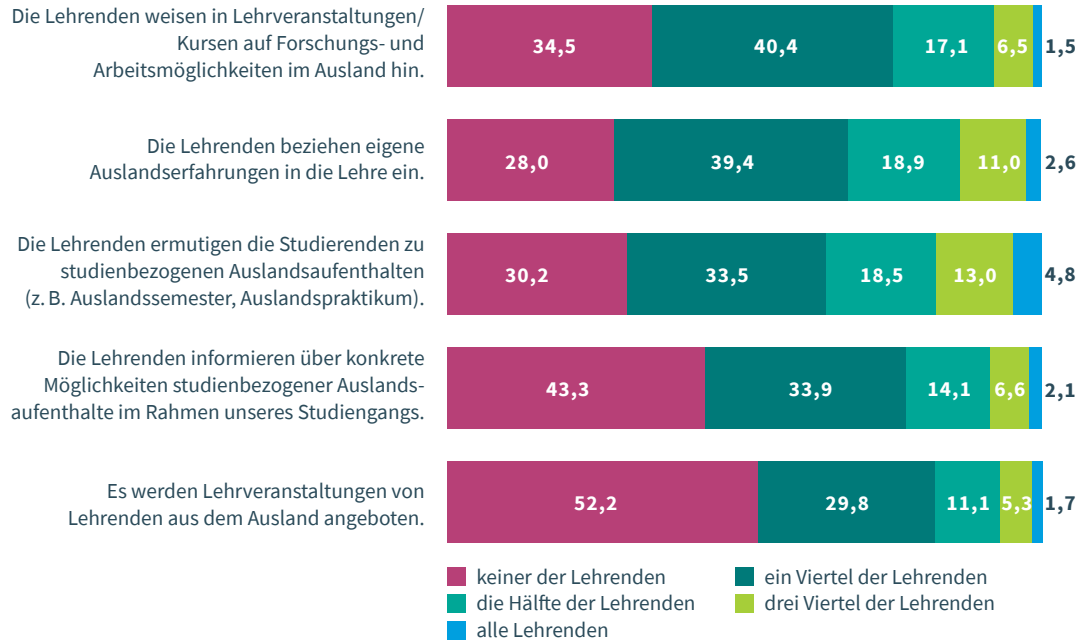
Den Lehrenden stehen zahlreiche Möglichkeiten offen, Studierende mit dem Thema Auslandsmobilität vertraut zu machen. Im Folgenden wird untersucht, wie die Studierenden diese Bemühungen der Lehrenden wahrnehmen und in welchem Zusammenhang die Bemühungen der Lehrenden zum Mobilitätsverhalten der Studierenden stehen.

Die Studierenden wurden gebeten, anzugeben, in welcher Weise sie von Lehrenden über die Möglichkeit eines Auslandsaufenthaltes informiert wurden. Knapp drei Viertel der Studierenden (72 %) gaben an, dass Lehrende zumindest teilweise ihre eigene Auslandserfahrung in die Lehre einbezögen (d. h. dass mindestens eine Person unter den Lehrenden dies tat). Ein etwas geringerer Anteil der Studierenden (70 %) erklärte, dass Lehrende sie zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten ermutigten. Auf Forschungs- und Arbeitsmöglichkeiten im Ausland wurden 66 Prozent der Studierenden seitens der Lehrenden aufmerksam gemacht und 56 Prozent der Studierenden erhielten über die Lehrenden konkrete Informationen dazu, wie studienbezogene Auslandsaufenthalte im Rahmen ihres Studiengangs absolviert werden können. Knapp die Hälfte der Studierenden (48 %) erklärte zudem, dass Lehrveranstaltungen (zumindest teilweise) von Lehrenden aus dem Ausland angeboten würden.

Die Studierenden konnten diese Urteile mit den folgenden Kategorien abstimmen: keiner der Lehrenden, ein Viertel der Lehrenden, die Hälfte der Lehrenden, drei Viertel der Lehrenden und alle Lehrenden. So lässt sich etwa feststellen, dass lediglich fünf Prozent der befragten Studierenden angaben, sie seien seitens aller Lehrenden zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt ermutigt worden. Diese Einschätzung lässt sich sodann zum Anteil der Studierenden in Relation setzen, die auslandsmobil waren. Dabei wird ein linearer Zusammenhang erkennbar: Unter den Studierenden die angaben, dass sie von niemandem der Lehrenden zu einem Auslandsaufenthalt ermutigt wurden, fällt der Anteil der auslandsmobilen Studierenden mit elf Prozentpunkten am niedrigsten aus. Der Anteil wächst sodann über die weiteren Kategorien hinweg stetig an: In der Gruppe der Studierenden, die angab, von einem Viertel der Lehrenden zu einem Auslandsaufenthalt ermutigt worden zu sein, liegt der Anteil auslandsmobiler Studierender bei 17 Prozentpunkten. Ermutigt die Hälfte der Lehrenden die Studierenden, liegt der entsprechende Anteil bei 22 Prozent, ermutigen drei Viertel der Lehrenden steigt der Anteil auf 28 Prozentpunkte. Der Anteil auslandsmobiler Studierender in der Gruppe der Befragten, die erklärten, alle Lehrenden ermutigten sie zu einem Auslandsaufenthalt, liegt schließlich bei 35 Prozentpunkten. Dieser Zusammenhang spricht für einen deutlichen Einfluss der Lehrenden auf die Auslandsmobilität der Studierenden.

ABB. 2.19: STUDENTISCHE BEWERTUNG DES ANTEILS AN LEHRENDEN, DIE INFORMATIONEN ZUR MÖGLICHKEIT EINES AUSLANDSAUFENTHALTS GEBEN

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende



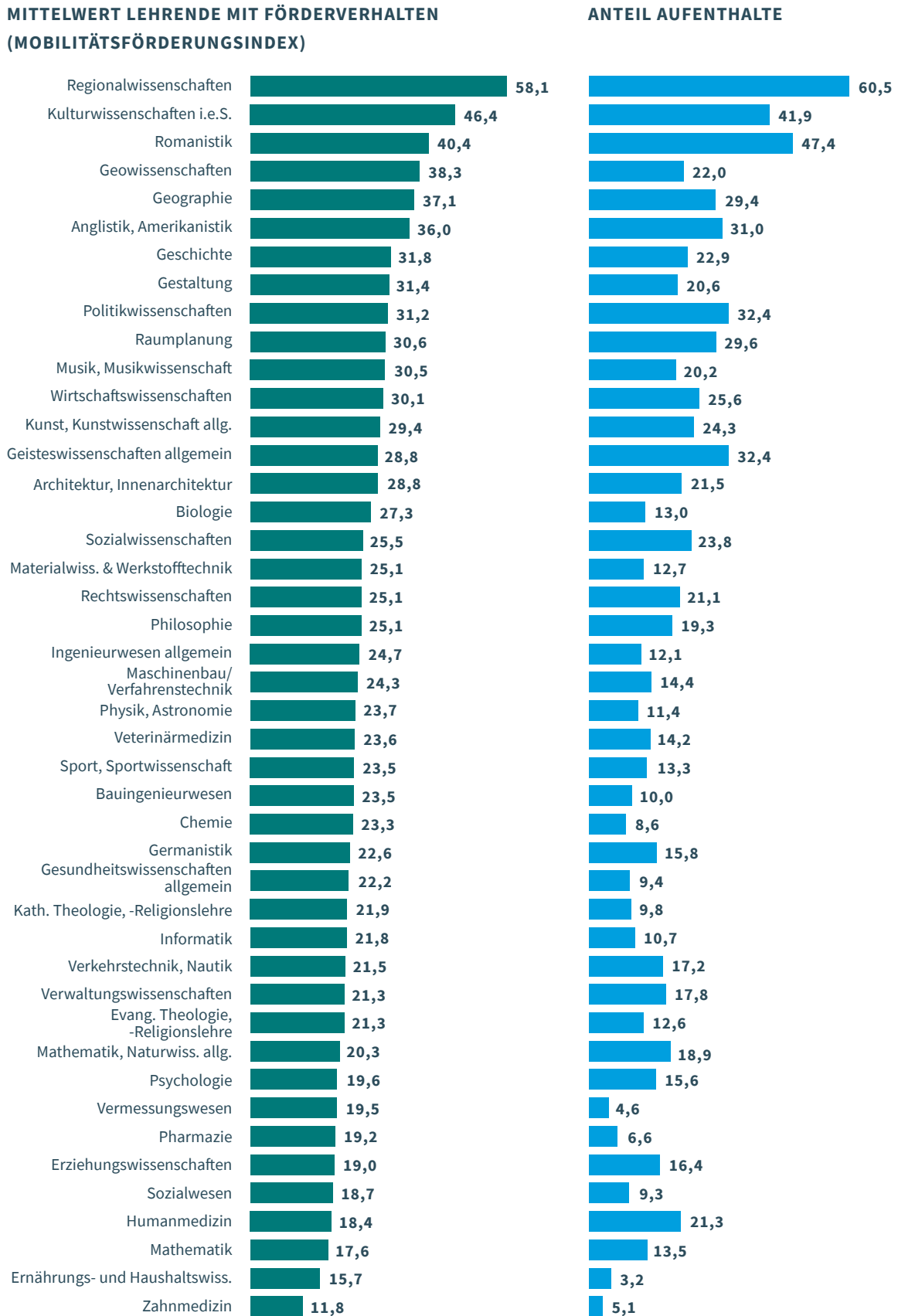
REALISIERTE AUSLANDSAUFENTHALTE NACH BEWERTUNG DES LEHRENDENENGAGEMENTS

Bewertung der Aussage „Lehrende ermutigen die Studierenden zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten“ | Anteile realisierter Auslandsaufenthalte je nach Bewertung der Aussage



ABB. 2.20: ANTEIL DER LEHRENDEN, DIE AKTIV DIE AUSLANDSMOBILITÄT FÖRDERN UND ANTEIL DER REALISIERTEN AUSLANDSAUFENTHALTE NACH AUSGEWÄHLTEN STUDIENBEREICHEN (in Prozent)

Studentische Einschätzungen des Anteils der Lehrenden, welche die Auslandsmobilität fördern (Mittelwert)



Um weitere Detailauswertungen zu ermöglichen, wurden die kategorialen Abstufungen der Antwortvorgaben jeweils einer Zahl zugeordnet:

- keiner der Lehrenden = 0
- ein Viertel der Lehrenden = 25
- die Hälfte der Lehrenden = 50
- drei Viertel der Lehrenden = 75
- alle Lehrenden = 100

Diese Werte wurden im Anschluss zu einem Mittelwert bzw. Durchschnitt verrechnet, so dass sich ein übersichtlicher Indexwert für den Grad berechnen lässt, in welchem die Lehrenden das Mobilitätsverhalten der Studierenden innerhalb bestimmter Studienbereiche fördern. Dieser Wert wird im Folgenden als Mobilitätsförderungsindex (MFI) bezeichnet.

Der höchste MFI findet sich mit 58 Punkten für den Studienbereich Regionalwissenschaften. Hier kann somit der höchste mittlere Anteil von Lehrenden vermutet werden, die das Mobilitätsverhalten der Studierenden im Rahmen verschiedener Maßnahmen fördern. Tatsächlich korrespondiert der höchste MFI-Wert mit dem höchsten Anteil an Auslandsmobilität (61 %), da der Studienbereich Regionalwissenschaften diesbezüglich die Spitzenposition einnimmt. Am anderen Ende der Skala findet sich der Studienbereich Zahnmedizin mit dem geringsten MFI (12). Dieser fällt mit dem sehr niedrigen Anteil an Auslandsmobilität (3,2 %) im Studienbereich Zahnmedizin zusammen. Der MFI-Wert steht demnach in einem erkennbaren Zusammenhang zum Mobilitätsniveau.⁶ Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht linear. So steht etwa im Studienbereich Humanmedizin ein relativ niedriger MFI-Wert einem verhältnismäßig hohen Mobilitätsniveau gegenüber.

Zusammenfassend lässt sich daher konstatieren, dass die Lehrenden einen Einfluss auf das

Mobilitätsverhalten der Studierenden ausüben und sich dieser Zusammenhang auch nachweisen lässt. Allerdings wird anhand der Analysen auch deutlich, dass der Einfluss der Lehrenden im Kontext der jeweiligen Fachkultur zu bewerten ist. Offensichtlich gibt es bestimmte Studienbereiche, in denen Studierende auch ohne entsprechende Unterstützung der Lehrenden eine hohe Mobilitätsneigung aufweisen.

2.5.4 FINANZIERUNG UND PROGRAMM-UNTERSTÜTZUNG

Mehr als die Hälfte (54 %) aller auslandsmobilen Studierenden wurde bei der Finanzierung des Aufenthalts durch Familienmitglieder oder Freunde unterstützt. Dabei zeigt sich, dass Studierende, bei denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, diese Finanzierungsart häufiger nennen (58 %) als Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben (45 %).

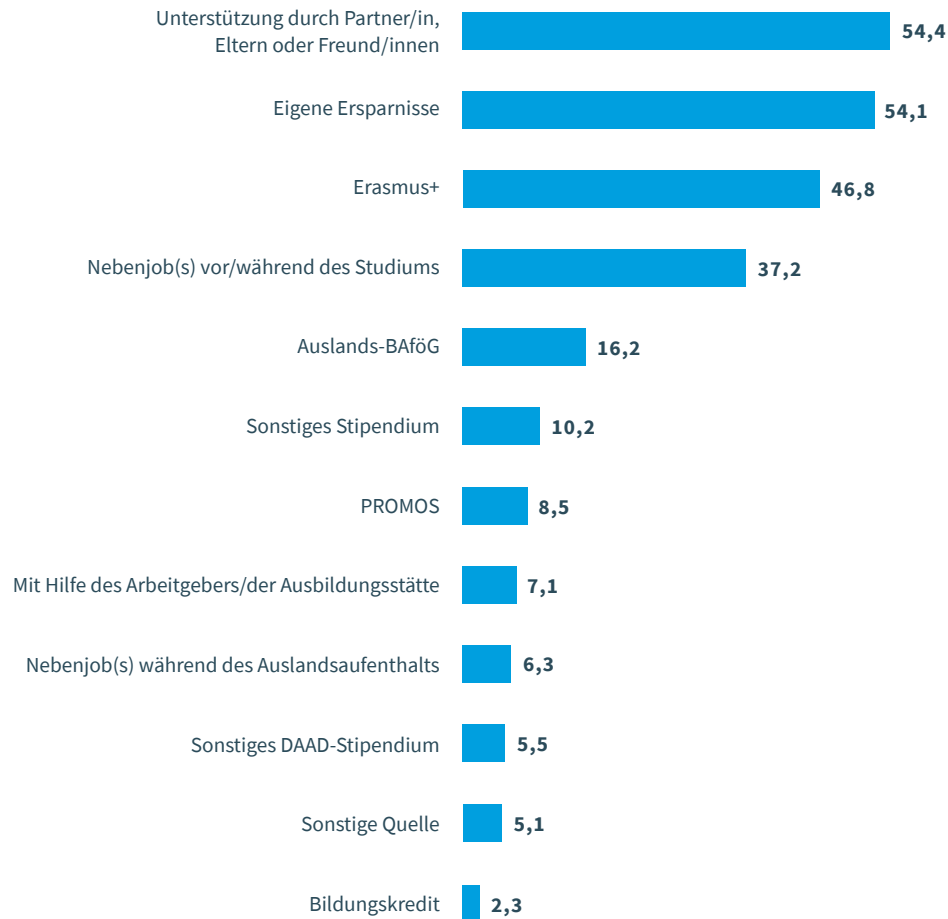
Etwas mehr als die Hälfte der Studierenden (54 %) gab an, für die Finanzierung eigene Ersparnisse einzusetzen. Die dritthäufigste Nennung unter den Finanzierungsarten ist mit 47 Prozentpunkten das Förderprogramm Erasmus+. Des Weiteren gaben neun Prozent der Studierenden ein PROMOS-Stipendium des DAAD an, etwa sechs Prozent ein anderes DAAD-Stipendium und zehn Prozent besaßen ein sonstiges Stipendium. Insgesamt ergibt sich somit, dass 66 Prozent der auslandsmobilen Befragten eine Förderung in Form eines Mobilitätsstipendiums erhalten haben. Dabei gaben Frauen häufiger ein Stipendium an (70 %) als Männer (63 %), was in erster Linie auf das Programm Erasmus+ zurückzuführen ist, das häufiger von Frauen (51 %) als von Männern (43 %) genutzt wurde.

In Nebenjobs arbeiteten mehr als ein Drittel (37 %) der Studierenden vor oder während des Studiums, um ihren Auslandsaufenthalt zu finanzieren.

6 Der Zusammenhang ist hochsignifikant ($p < 0,01$).

ABB. 2.21: FINANZIERUNG UND PROGRAMMUNTERSTÜTZUNG

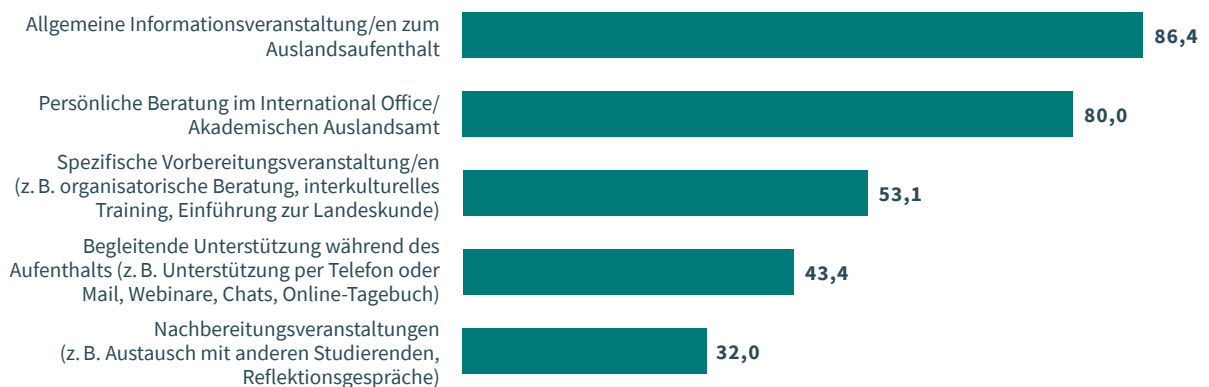
Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | letzter Aufenthalt | Mehrfachnennungen möglich



59

ABB. 2.22: UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN DER HOCHSCHULE

Prozentuale Anteile bezogen auf auslandsmobile inländische Studierende | Fragetext: „Für wie wichtig halten Sie die folgenden unterstützenden Maßnahmen an Ihrer Heimathochschule?“ | Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5)



Nur etwa sechs Prozent der Studierenden waren während des Auslandsaufenthaltes in Nebenjobs tätig. Des Weiteren erhielten etwa 16 Prozent der befragten Studierenden Auslands-BaföG, nur zwei Prozent finanzierten den Auslandsaufenthalt über einen Bildungskredit. Dabei zeigt sich, dass in der Gruppe der Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat, der Anteil der Personen, die Auslands-BaföG erhalten, deutlich geringer ausfällt (12 %) als in der Gruppe der Studierenden, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben (27 %).

2.5.5 UNTERSTÜTZUNGSMASSNAHMEN DER HOCHSCHULE

Die Studierenden wurden dazu befragt, für wie wichtig sie Maßnahmen zur Unterstützung von Auslandsaufenthalten durch die Heimathochschule halten. Die überwiegende Mehrheit der befragten auslandsmobilen Studierenden (86 %) stuft allgemeine Informationsveranstaltungen zum Auslandsaufenthalt als wichtig oder sehr wichtig ein. Die persönliche Beratung im International Office oder Akademischen Auslandsamt ist für vier Fünftel (80 %) der Studierenden eine wichtige oder sehr wichtige Unterstützungsmaßnahme. Für mehr als die Hälfte der Studierenden stellen zudem spezifische Vorbereitungsveranstaltungen wie ein interkulturelles Training bedeutsame Maßnahmen dar (53 %). Begleitende Unterstützung während des Aufenthalts (43 %) oder Nachbereitungsveranstaltungen (32 %) werden hingegen von weniger als der Hälfte der Befragten als bedeutsam eingestuft.

2.6 Nicht realisierte Mobilitätspläne

Nicht jede geplante Mobilitätsphase kann von den Studierenden tatsächlich umgesetzt werden. Etwa 15 Prozent der befragten Studierenden erklärten, einen Auslandsaufenthalt geplant, diesen Plan jedoch verworfen zu haben. Die Ursachen, welche Studierende zur Aufgabe von Mobilitätsplänen führen, sind vielfältig. Am häufigsten geben die Studierenden allerdings Finanzierungsschwierigkeiten (37 %) an. Dabei ist auffällig, dass diese häufiger von Frauen

(40 %) als von Männern (33 %) angeführt werden. Zudem zeigt sich, dass Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erworben haben, deutlich häufiger (44 %) Finanzierungsschwierigkeiten als Grund für nicht umgesetzte Mobilitätspläne angeben, als Studierende, bei welchen mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat (29 %). Wie bereits gezeigt werden konnte, spielt für mehr als die Hälfte der Studierenden das persönliche Netzwerk eine wichtige Rolle bei der Finanzierung des Aufenthalts. Es kann angenommen werden, dass die Eltern hier häufig eine Schlüsselstellung einnehmen und Eltern ohne einen Hochschulabschluss im Mittel über geringere finanzielle Ressourcen verfügen, was sich auf die Realisierungswahrscheinlichkeit eines Auslandsaufenthalts ihrer Kinder auswirken kann. Für diese These würde der bereits dargestellte Befund sprechen, dass Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss absolvierten, deutlich seltener angaben, finanzielle Unterstützung aus dem persönlichen Umfeld zu erhalten (45 %) als jene, deren Eltern einen Hochschulabschluss erworben haben (58 %).

Einen weiteren häufig genannten Grund für die Aufgabe von Mobilitätsplänen, stellen (befürchtete) Zeitverluste im Studium dar (35 %). Besonders häufig findet sich diese Begründung bei Studierenden von Lehramtsstudiengängen (Bachelor: 51 %, Staatsexamen und Master: 47 %) sowie bei Studierenden, die ein Staatsexamen, aber kein Lehramt anstreben (55 %).

ABB. 2.23: URSACHEN FÜR DIE AUFGABE VON MOBILITÄTSPLÄNEN

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planten, diesen Plan jedoch aufgegeben haben



Die weltweite Corona-Pandemie und die mit ihr einhergehenden Reisebeschränkungen gaben für knapp ein Drittel (30 %) der befragten Studierenden den Ausschlag, ihre Mobilitätspläne aufzugeben. Ein Viertel (25 %) der Studierenden empfand die Organisation des Auslandsaufenthalts als zu aufwändig. Darüber hinaus erklärten 23 Prozent der Studierenden, der Auslandsaufenthalt sei schwer mit den Vorgaben und Anforderungen des Studiengangs vereinbar. Diese Bewertung weist auf strukturelle Unterschiede zwischen den Studiengängen und somit auf die Gefahr hin, dass es bestimmten Gruppen von Studierenden hierdurch generell erschwert wird, einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren. Daher wurde diese Bewertung differenziert nach Studienbereichsgruppen analysiert. Die Ergebnisse wurden sodann den im jeweiligen Studienbereich realisierten Mobilitätsraten gegenübergestellt.

Die Studierenden, welche ihre Mobilitätspläne aufgeben mussten, schätzen die Vereinbarkeit des Studiums mit einem Auslandsaufenthalt in einigen Studienbereichen als vergleichsweise schwierig ein. In diesen Studienbereichen lassen sich häufig auch geringe Mobilitätsraten beobachten. So schätzen 63 Prozent der Pharmaziestudierenden, die ihren geplanten Auslandsaufenthalt verwarfen, die Vereinbarkeit des Studiengangs Pharmazie mit einem Auslandsaufenthalt als schwierig ein. Zugleich liegt die Mobilitätsrate in diesem Studienbereich bei nur sieben Prozentpunkten. Im Studienbereich Zahnmedizin liegt der entsprechende Anteil hinsichtlich der Einschätzung der schweren Vereinbarkeit bei 53 Prozent und die allgemeine Mobilitätsrate bei drei Prozentpunkten. Im Studienbereich Chemie sehen 43 Prozent eine schwierige Vereinbarkeit wobei die Mobilitätsrate unter neun Prozent liegt. Die genannten Beispiele zeigen auf, dass die Bewertungen zur Vereinbarkeit von Studium und Auslandsaufenthalt, welche von Studierenden abgegeben werden, die ihren geplanten Auslandsaufenthalt nicht realisieren konnten, auch in einem allgemeineren Kontext nützliche Aussagen über die Studienbereiche erlauben. Die Mobilitätsrate kann dabei als ein Indikator für die Validität der Bewertungen genutzt werden.

2.7 Studierende ohne Interesse an Auslandsaufenthalt

Ein Auslandsaufenthalt ist nicht für alle Studierenden eine Option. Etwa 15 Prozent der befragten Studierenden gaben an, dass sie sich zwar gedanklich mit einem Auslandsaufenthalt auseinandergesetzt hätten, dies jedoch weder zu einem festen noch zu einem vagen Umsetzungsplan führte. Diese Gruppe der Studierenden wird daher als jene eingeordnet, die sich bewusst gegen einen Auslandsaufenthalt entschieden hat.

Unter den zahlreichen Gründen, welche die Studierenden für diese Entscheidung benennen, wird die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland – also etwa die Trennung von Freunden, Familie, Partner oder Partnerin – am häufigsten angeführt (53 %). Dabei wird diese Begründung deutlich häufiger von Frauen (60 %) als von Männern (48 %) genannt.

Eine Reihe von Studierenden nahm die Möglichkeit wahr, im Rahmen eines offenen Antwortformats ausführlicher zu beschreiben, was sie zu einem Auslandsaufenthalt motivieren würde. Werden diese Aussagen analysiert, zeigt sich ein differenziertes Bild zu den Hindernissen, die mit der Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland verbunden sind. So äußern einige Studierende den Wunsch, den Auslandsaufenthalt „mit mehreren vertrauten Personen“ zu gestalten. Eine befragte Person formuliert dies im Telegrammstil etwas konkreter: „Auslandsaufenthalte in Kleingruppen mit vorher bekannten Kommiliton*innen planen (mehr Charakter einer „Klassenfahrt“, statt Einzelabenteuer)“. Diese Art von Aussagen findet sich häufiger. So wird der Wunsch geäußert, Freunde mit dem selbem Plan sollten mitkommen, damit man nicht alleine sei. Kürzer äußert sich eine weitere Person dazu, was sie zu einem Auslandsaufenthalt bewegen könnte: „jemand den ich kenne kommt mit“ (fehlende Kommata im Original).

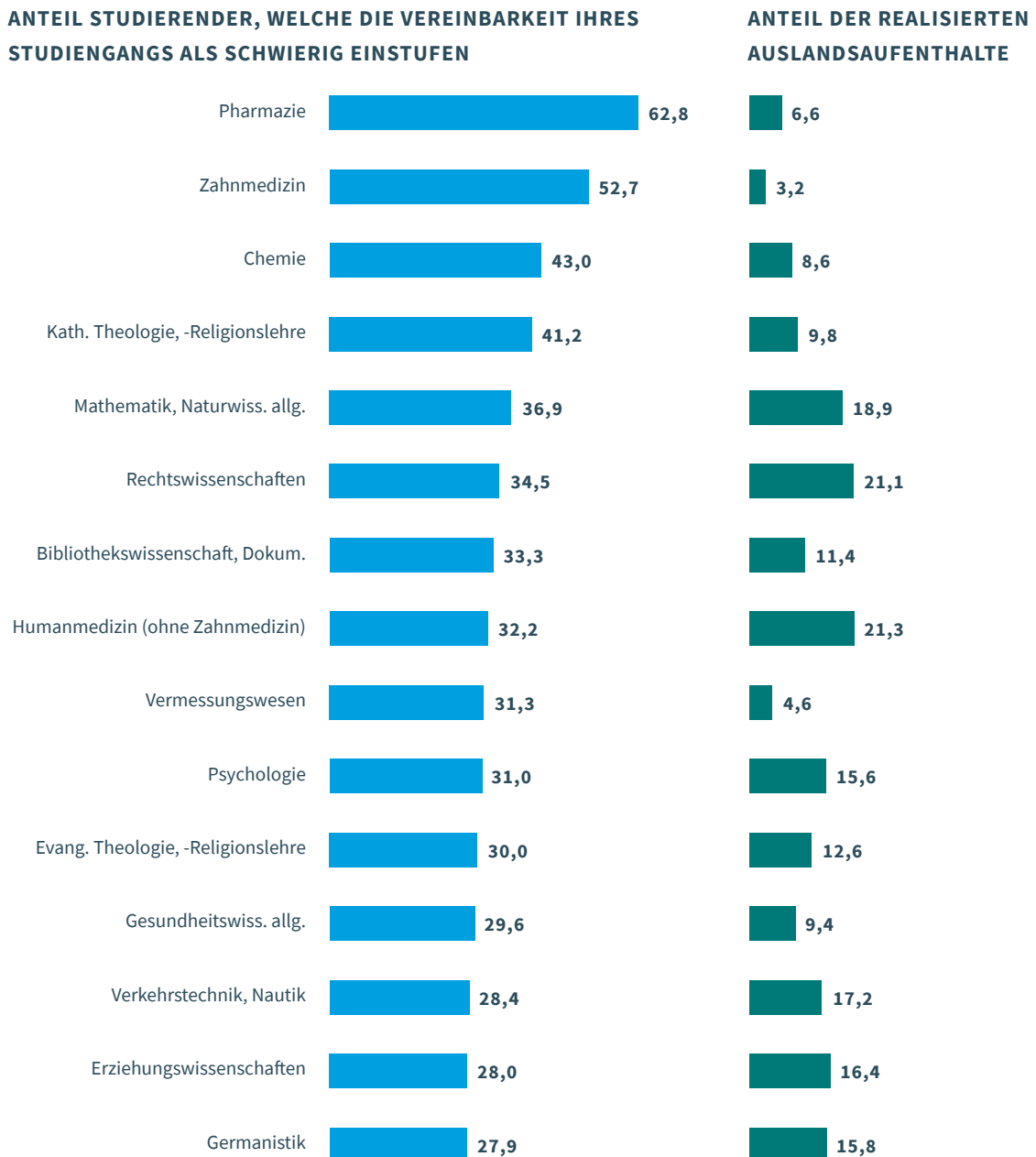
ABB. 2.24: ANALYSE DER URSACHEN FÜR DIE AUFGABE VON MOBILITÄTSPLÄNEN

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende, die einen Auslandsaufenthalt planten, diesen Plan jedoch aufgegeben haben

DETAILBETRACHTUNG: FINANZIERUNGSSCHWIERIGKEITEN



ABB. 2.25: VEREINBARKEIT DES AUFENTHALTS MIT DEN VORGABEN UND ANFORDERUNGEN DES STUDIENGANGES – JE STUDIENBEREICHSGRUPPE (AUSWAHL) (in Prozent)



Ein ähnlicher Vorschlag findet sich in der folgenden Angabe: „Ein Austausch mit anderen Studierenden, sodass man bereits Bekanntschaften/Freunde hat“. Hier wird demnach eine längere gemeinsame Anbahnungsphase zur Vernetzung von Studierenden vor dem Aufenthalt angeregt. Eine andere Anregung hebt auf eine Förderung von Gruppen ab: „ein Gruppenprogramm, auf das man sich gemeinsam [...] bewerben könnte“. Andere Ansätze beziehen sich stärker auf das Netzwerk im Gastland. So wird etwa in „Freundschaften, die bereits im Ausland bestehen“ ein wesentlicher Unterstützungsfaktor gesehen. Daher verwundert es nicht, dass insgesamt etwa 14 Prozent der Personen, die keinen Auslandsaufenthalt planten, angaben, sie würden aufgrund ihrer Angst vor der Fremde daran gehindert.

Es finden sich auch Angaben, in denen eine stärkere Kooperation von Heimat- und Gasthochschule im Rahmen von Veranstaltungen eingefordert wird.

Zudem steht für zahlreiche Studierende hinsichtlich des sozialen Kontextes in Deutschland v.a. die Bindung zur Partnerin oder zum Partner im Vordergrund. So erklärt eine Person, einen Auslandsaufenthalt ins Auge fassen zu können, „wenn mein Partner dabei wäre“. Eine weitere Person erklärt, es sei zentral, dass „der Ehepartner mitkommen könne“. Des Weiteren findet sich die Aussage einer Person, die „nicht ein halbes Jahr oder länger von meinem Freund getrennt sein [möchte]. [W]enn er mitkommen könnte, würde ich es in Erwägung ziehen“. Auch finden sich häufiger Erläuterungen, die sowohl die Bindung zu Partner bzw. Partnerin als auch die Verpflichtungen gegenüber einem Haustier betonen. So erklärt eine Person, sie könne sich einen Auslandsaufenthalt vorstellen „[w]enn Lebensgefährtin und Hund mit könnten“.

Eine weitere Gruppe von Studierenden betont die Bindung zur gesamten Familie. So stellt eine Person im Telegrammstil dar: „Möglichkeit Auslandsaufenthalt einfach zusammen mit seinen eigenen Kindern + Ehepartner zu gestalten (Einbeziehung der Kernfamilie)“. Hier zeigt sich die Heterogenität der Studierenden, die sicherlich auch mit der Variable Alter in einem Zusammenhang steht.

Es wird deutlich, dass eigene Kinder notwendigerweise bei der Planung eines Auslandsaufenthaltes berücksichtigt werden müssen. Zudem stellt hier die Sicherstellung der Kinderbetreuung eine Herausforderung dar. Eine Person erklärt etwa, ein Auslandsaufenthalt werde eine realistische Option, wenn „sehr gute Betreuungsmöglichkeiten für mein Kind“ vorlägen. Eine weitere Person stellt die entsprechenden Anforderungen ausführlicher dar: „Kinder müssten mitkommen, dafür bräuchte man eine verlässliche Kinderbetreuung und Kontakte zu anderen Studierenden mit Kindern im Alltag, oder Familienzentren etc. und das alles müsste finanziell gefördert werden“. Zudem zeigen sich je nach Lebensabschnittsphase weitere Herausforderungen, die etwa mit der Schulpflicht der eigenen Kinder zusammenhängen können. So kann sich eine Person einen Auslandsaufenthalt nur hypothetisch für den Fall vorstellen, „[w]enn mein Mann sich eine Auszeit nehmen könnte und meine Kinder nicht schulpflichtig wären“.

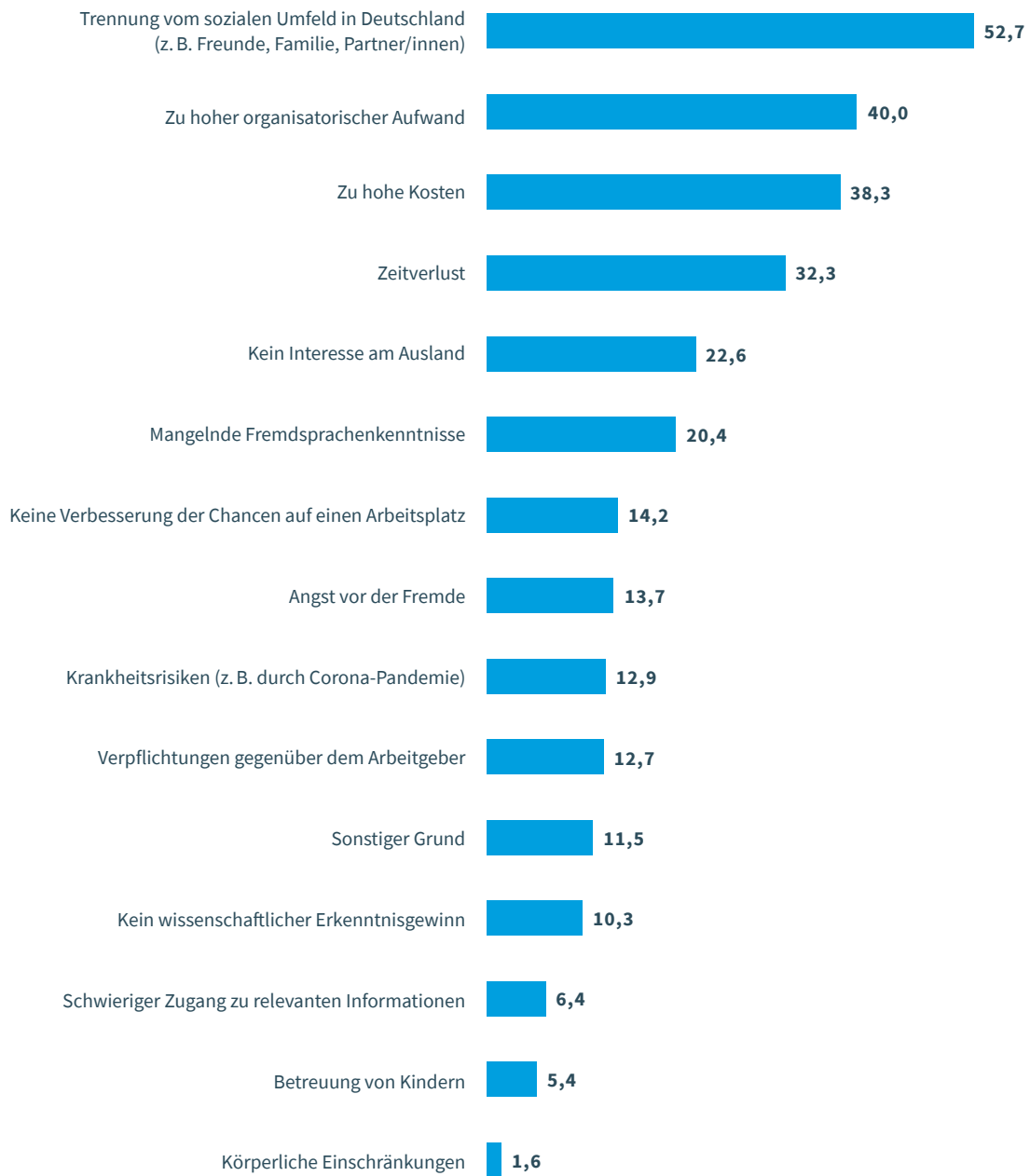
Die Problematik der Kinderbetreuung stellt für etwa jede zwanzigste Person (5 %) unter jenen, die keinen Auslandsaufenthalt anstreben, einen wesentlichen Hinderungsgrund dar.

Ein weiteres Hindernis stellen die Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitgeber dar. Dieser Grund wurde von mehr als jeder zehnten Person (13 %) angeführt, welche sich gegen einen Auslandsaufenthalt entschieden hatte. Wie zu erwarten, ist dieser Anteil allerdings unter HAW-Studierenden, die ihr Studium im Rahmen eines nicht-traditionellen Studienformats absolvieren, deutlich höher (44 %) als unter anderen Studierenden (9 %). Unter einem nicht-traditionellen Studienformat werden berufsbegleitende, praxis- oder ausbildungsintegrierende Studienformen verstanden. Studierende sind im Rahmen von nicht-traditionellen Studienformaten somit auch in einen konkreten betrieblichen Kontext eingebunden.

Die weiteren Hinderungsgründe beziehen sich weniger stark auf den sozialen oder organisationalen Kontext der Studierenden als vielmehr auf deren Wahrnehmung des Aufwand-Nutzen-Verhältnisses eines Auslandsaufenthaltes.

ABB. 2.26: GRÜNDE FÜR DIE ENTSCHEIDUNG GEGEN EINEN AUSLANDSAUFENTHALT

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende, die keinen Auslandsaufenthalt planen



DETAILBETRACHTUNG: TRENNUNG VON SOZIALEM UMFELD IN DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile von Personen, die angaben, keinen Auslandsaufenthalt zu planen, da sie nicht von ihrem sozialen Umfeld in Deutschland getrennt werden möchten



So begründeten 40 Prozent der befragten Studierenden, die keinen Auslandsaufenthalt anstrebten, ihre Haltung damit, dass ihnen der organisatorische Aufwand zu hoch sei. Zudem erklärten 38 Prozent der Studierenden, ihre Einstellung zum Auslandsaufenthalt liege daran, dass die Kosten zu hoch seien. Knapp ein Drittel (32 %) befürchtete einen Zeitverlust. Allerdings gab auch fast ein Viertel (23 %) der Studierenden an, grundsätzlich kein Interesse am Ausland zu haben und ein Fünftel der Studierenden (20 %) begründete die Entscheidung gegen einen Auslandsaufenthalt mit mangelnden Fremdsprachenkenntnissen.

2.8 Studierende mit unklarer Mobilitätsneigung

Inländische Studierende, welche angaben, „vielleicht“ einen Auslandsaufenthalt absolvieren zu wollen (18 %) oder erklärten, noch nicht über einen Auslandsaufenthalt nachgedacht zu haben (4 %), werden im Folgenden zu der Gruppe der Studierenden mit unklarer Mobilitätsneigung zusammengefasst. Diese Studierenden wurden dazu befragt, welche Gründe aus ihrer Sicht am stärksten gegen die Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes sprechen würden. Mehr als zwei Drittel (67 %) gaben an, dass zu hohe Kosten des Auslandsaufenthaltes einen Hinderungsgrund für sie darstellten. Diesen Hinderungsgrund sahen Frauen (70 %) etwas häufiger als Männer (65 %). Deutlich häufiger wurde er von Studierenden mit Migrationshintergrund (77 %) als von Personen ohne Migrationshintergrund (63 %) genannt. Zudem war dieser Hinderungsgrund häufiger für Studierende von Bedeutung, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erwarben (73 %) als für jene, unter deren beiden Elternteilen mindestens eines einen Hochschulabschluss erwarb (62 %).

Ein zu hoher organisatorischer Aufwand stellte für 42 Prozent der befragten Studierenden mit unklarer Mobilitätsneigung ein Hindernis dar und die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland war für 40 Prozent der Studierenden ein Hinderungsgrund.

Es lässt sich daher zusammenfassen, dass für die Studierenden mit unsicheren Mobilitätsplänen die (finanziellen) Kosten den primären Hinderungsgrund darstellten und die Trennung vom sozialen Umfeld den dritten Platz unter den Hinderungsgründen belegt, wohingegen bei jenen Studierenden, die kein Interesse an einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt hatten (siehe vorheriger Abschnitt), die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland den primären Hinderungsgrund darstellte und die (finanziellen) Kosten den dritten Platz einnahmen.

2.9 Potenziale digitaler Mobilisierungsinstrumente

Im Laufe der letzten Jahre sind die Studierenden aufgrund der Corona-Pandemie vermehrt mit digitalen Lehrangeboten in Kontakt gekommen. Daher wurden die Studierenden, welche keinen Auslandsaufenthalt planen, dazu befragt, in welchem Maße sich ihre Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, erhöhen würde, wenn sie von digitalen Angeboten der Heimathochschule Gebrauch machen könnten. Knapp die Hälfte der Studierenden (49 %) erklärte, ihre Bereitschaft einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, würde in hohem oder sehr hohem Maße zunehmen, wenn Prüfungen an der Hochschule in Deutschland online abgelegt werden könnten. Frauen gaben häufiger an (54 %), dass ihre Bereitschaft zu einem Auslandsaufenthalt auf diese Weise zunehmen würde als Männer (45 %). Des Weiteren werden Unterschiede zwischen den Studienbereichen deutlich: Studierende der Studienbereiche Philosophie (36 %), Musik und Musikwissenschaften (36 %) oder Informatik (44 %) gaben seltener an, dass sich ihre Bereitschaft zu einem Auslandsaufenthalt steigern würde, falls sie Prüfungen an der Hochschule in Deutschland online abgelegt könnten. Hingegen zeigte sich die Bereitschaftssteigerung in anderen Studienbereichen häufiger. So etwa in den Studienbereichen Gesundheitswissenschaften allgemein (57 %), Humanmedizin (56 %) oder Rechtswissenschaften (54 %).

Etwa 43 Prozent der befragten Studierenden, die bislang keinen Auslandsaufenthalt planten, erklärten, ihre Bereitschaft zum Antritt einer Mobilitätsphase würde in hohem oder sehr hohem Maße zunehmen, falls sie über Online-Formate weiterhin an Veranstaltungen in Deutschland teilnehmen könnten und etwa 40 Prozent gaben an, dass sich ihre Mobilitätsbereitschaft steigern würde, wenn sie über Online-Formate weiterhin Betreuungsleistungen der Hochschule in Anspruch nehmen könnten. Nur ein Drittel der Studierenden (33 %) hingegen erklärte, ihr Interesse an einer internationalen Studienerfahrung würde sich steigern, wenn sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler Form erbracht werden könnten – sie also Deutschland nicht verlassen müssten und rein virtuell mobil werden könnten.

Dieses Ergebnis ist bemerkenswert, da die Studierenden mehrheitlich (53 %) als Hinderungsgrund die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland angegeben hatten. Müssten sie Deutschland nicht verlassen, würde dieser Hinderungsgrund entfallen. Daher ist es überraschend, dass die Option, sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler bzw. virtueller Form erbringen zu können, den niedrigsten Effekt hinsichtlich der Steigerungen der Mobilitätsbereitschaft mit sich zu bringen scheint. Ausgehend von diesem Befund wurde eine weitere Analyse durchgeführt, in der Personen, welche die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland als Hinderungsgrund angegeben hatten, jenen gegenübergestellt wurden, die diesen Hinderungsgrund nicht angegeben hatten. Das Ergebnis: Der Anteil der Studierenden, die angaben, dass sich ihre Bereitschaft auslandsmobil zu werden, erhöhen würde, wenn sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler bzw. in virtueller Form erbracht werden könnten, liegt in der ersten der beiden Gruppen bei 37 Prozent. Bei jenen, welche die Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland *nicht* als Hinderungsgrund benannt hatten, liegt der Anteil der Personen, die eine Steigerung ihrer Bereitschaft zur Auslandsmobilität angaben,

bei nur 30 Prozentpunkten. Das zeigt: Virtuelle Mobilität kann für eine bestimmte Gruppe von bislang nicht mobilen Studierenden einen Mobilisierungsansatz darstellen. Insgesamt scheint eine rein virtuelle Mobilität aber für die Mehrheit der (noch) nicht mobilen Studierenden keine attraktive Mobilitätsform darzustellen.

Abschließend sei auch noch angemerkt, dass Studierende mit Migrationshintergrund⁷ häufiger eine Steigerung ihrer Mobilitätsbereitschaft für den Fall angaben, dass sie Deutschland nicht verlassen müssen (38 %) als Studierende ohne Migrationshintergrund (32 %).

Auch die Studierenden mit unklarer Mobilitätsneigung wurden gebeten, einzuschätzen, in welchem Maße digitale Angebote ihre Bereitschaft zur Durchführung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes erhöhen würden. Da die Reaktionen der Studierenden einen systematischen Unterschied entsprechend ihres Geschlechts aufweisen, werden sie im Folgenden entsprechend differenziert dargestellt. Prüfungen an der Hochschule in Deutschland ablegen zu können, stellte für 67 Prozent der weiblichen und 58 Prozent der männlichen Studierenden eine Option dar, die ihre Bereitschaft zur Absolvierung eines studienbezogenen Auslandsaufenthaltes in hohem oder sehr hohem Maße steigern würde. Etwas seltener wurde solch eine Steigerung der Mobilitätsneigung im Fall von online verfügbaren Betreuungsleistungen der Heimathochschule bekundet (Frauen: 55 %, Männer: 64 %). Dieselben Werte, aber jeweils in vertauschten Rollen von Frauen und Männern zeigten sich beim Szenario online verfügbarer Lehrveranstaltungen der Heimathochschule (Frauen: 64 %, Männer: 55 %). Sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler bzw. virtueller Form erbringen zu können, so dass Deutschland nicht verlassen werden muss, stellte hingegen nur für etwa ein Viertel der Studierenden (Frauen: 25 %, Männer: 23 %) einen guten oder sehr guten Ansatzpunkt für die Steigerung ihrer Mobilitätsbereitschaft dar.

7 Ein Migrationshintergrund liegt nach der hier verwendeten Definition dann vor, wenn mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde.

ABB. 2.27: UNSICHERE MOBILITÄTSPÄNE: GRÜNDE DIE GEGEN EINEN AUSLANDSAUFENTHALT SPRECHEN

Prozentuale Anteile bezogen auf inländische Studierende, die angaben, „vielleicht“ einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren oder angaben, noch nicht über einen Auslandsaufenthalt nachgedacht zu haben

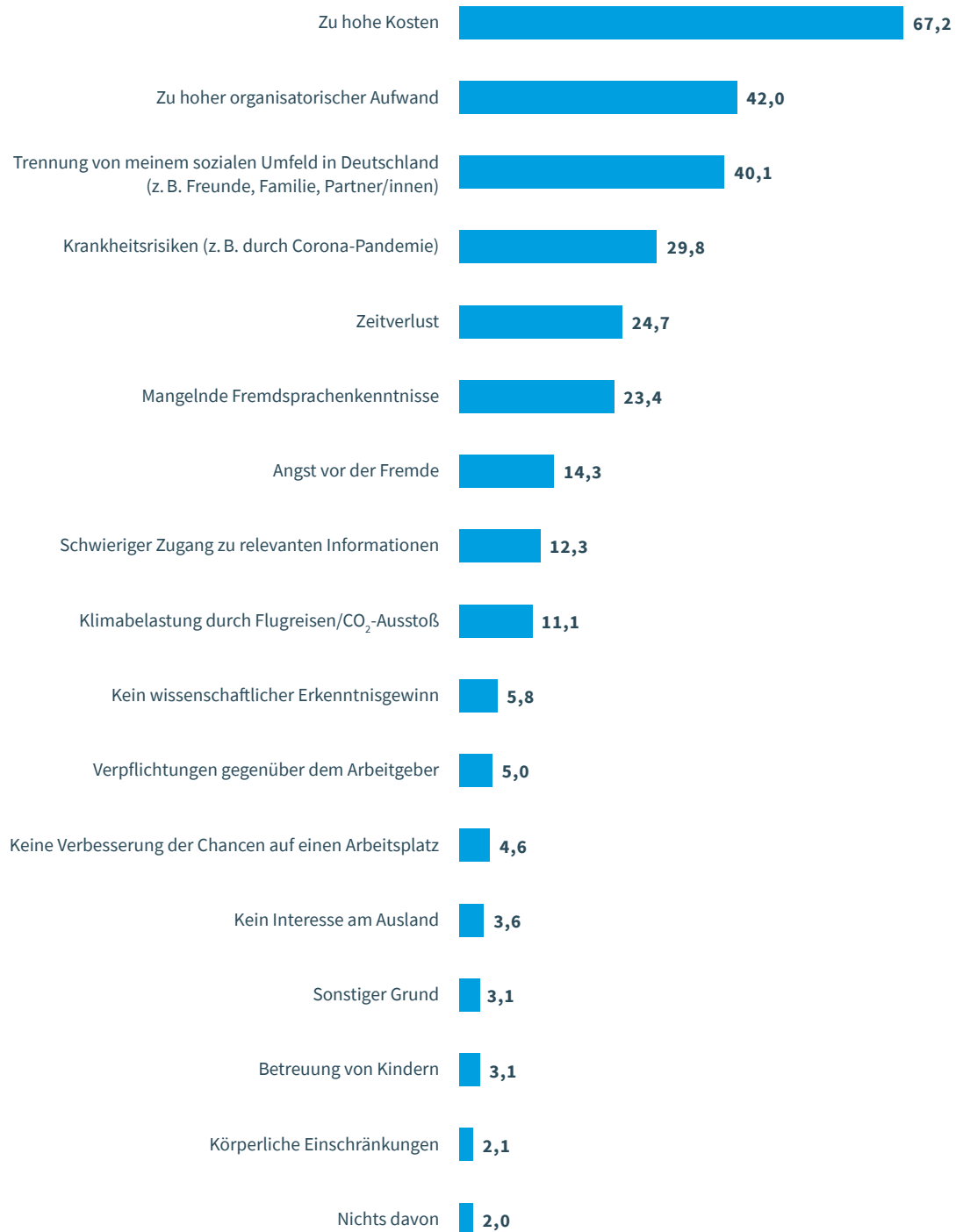
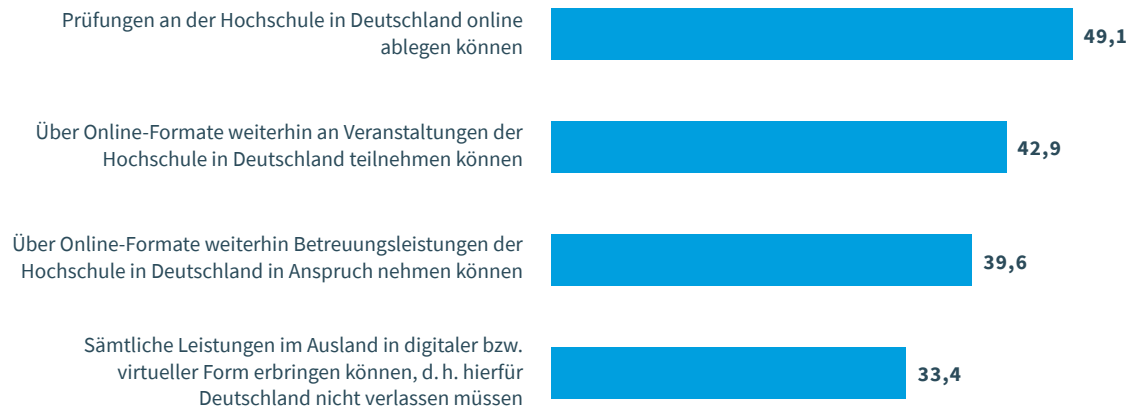


ABB. 2.28: KEINE MOBILIÄTSPÄNE: EINSCHÄTZUNG DER STUDIERENDEN ZUR STEIGERUNG IHRER MOBILITÄTBEREITSCHAFT BEI VORLIEGEN DIGITALER ANGEBOTE

Inländische Studierende, die bislang keinen Auslandsaufenthalt planen | Fragetext: „In welchem Maße würden die nachfolgend genannten Aspekte – mit Bezug auf digitale Medien – Ihre Bereitschaft erhöhen, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren?“ | Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „überhaupt nicht“ (1) bis „in sehr hohem Maße“ (5)



VERMEIDUNG DER TRENNUNG VOM SOZIALEN UMFELD IN DEUTSCHLAND ALS FÜR DIE ERHÖHUNG DER MOBILITÄTBEREITSCHAFT

Prozentuale Anteile der Personen, die angaben, dass sich ihre Bereitschaft, internationale Studiererfahrungen zu sammeln, erhöhen würde, wenn sämtliche Leistungen im Ausland in digitaler bzw. virtueller Form erbracht werden könnten, d. h. Deutschland nicht verlassen werden müsste



Im Rahmen der Untersuchung der Studierenden, welche ihre geplanten Mobilitätspläne aufgeben mussten (vgl. Abschnitt 2.6), konnte gezeigt werden, dass sich das von dieser Studierendengruppe abgegebene Urteil zur Vereinbarkeit von Studium und Auslandsaufenthalt generalisieren und somit für die Untersuchung anderer Gruppen nutzen lässt. Daher wurde eine entsprechende Auswahl von Studienbereichen vorgenommen, welche häufig als schwer vereinbar mit einem Auslandsaufenthalt eingeschätzt wurde.

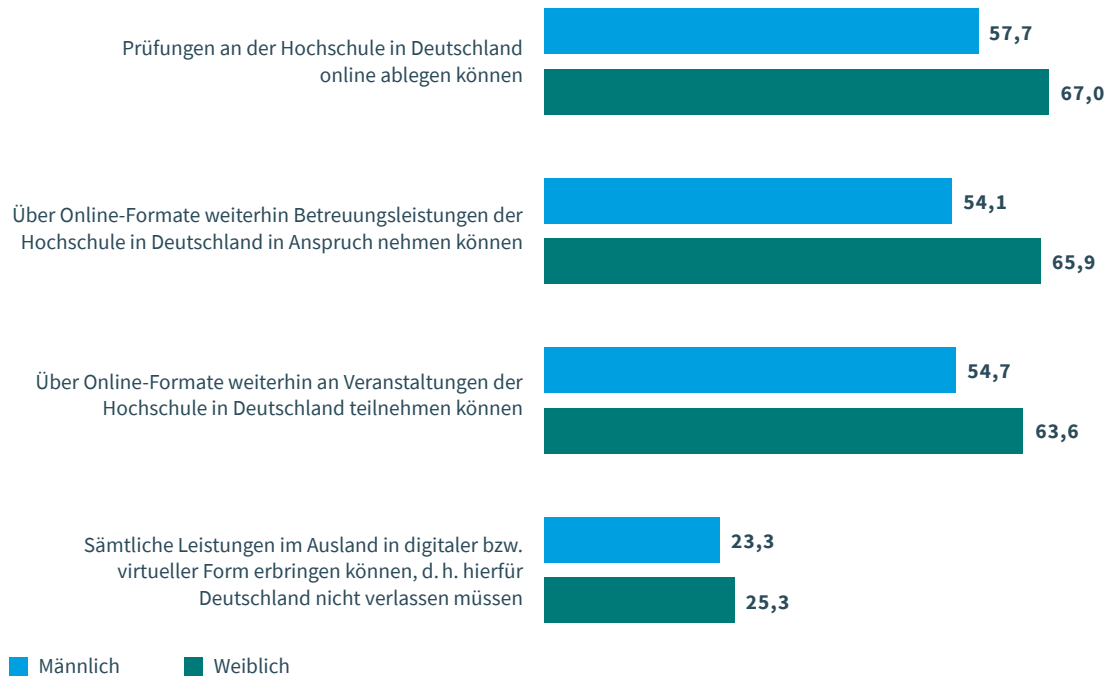
Die entsprechenden Studienbereiche⁸ wurden sodann im Hinblick auf die hypothetische Option, Prüfungen an der Hochschule in Deutschland online ablegen zu können, untersucht.

Das Ergebnis: In den Studienbereichen, die als schwer vereinbar mit einem Auslandsaufenthalt eingestuft wurden, fällt der Anteil der Studierenden, bei denen online verfügbare Prüfungen zu einer hohen oder sehr hohen Steigerung der Mobilitätsbereitschaft führen würde, höher aus (73 %) als bei den Studierenden anderer Studienbereiche (62 %). Dies kann als Hinweis darauf gewertet werden, dass solche digitalen Angebote insbesondere in jenen Studienbereichen Wirkung entfalten könnten, in welchen die Studierenden bislang die größten Hindernisse überwinden müssen, um einen Auslandsaufenthalt zu realisieren.

⁸ Ausgewählt wurden die Studienbereiche Pharmazie, Zahnmedizin, Chemie, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Mathematik, Naturwissenschaften allgemein, Rechtswissenschaften, Bibliothekswissenschaften, Vermessungswesen, sowie Gesundheitswissenschaften allgemein.

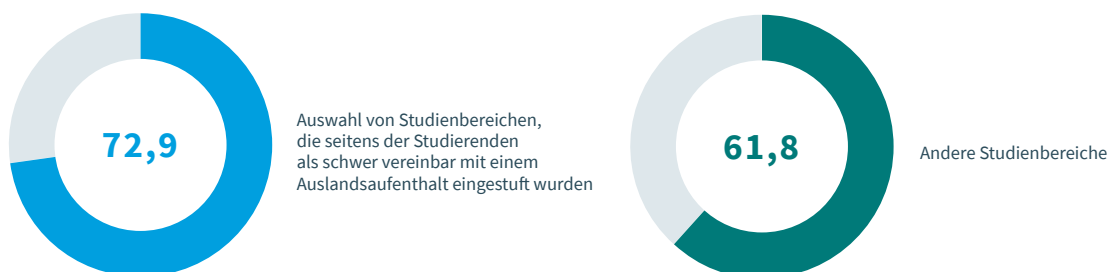
ABB. 2.29: UNSICHERE MOBILITÄTSPÄNE: EINSCHÄTZUNG DER STUDIERENDEN ZUR STEIGERUNG IHRER MOBILITÄTSBEREITSCHAFT BEI VORLIEGEN DIGITALER ANGEBOE

Inländische Studierende, die angaben, „vielleicht“ einen Auslandsaufenthalt zu absolvieren oder angaben, noch nicht über einen Auslandsaufenthalt nachgedacht zu haben | Fragetext: „In welchem Maße würden die nachfolgend genannten Aspekte – mit Bezug auf digitale Medien – Ihre Bereitschaft erhöhen, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren?“ | Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „überhaupt nicht“ (1) bis „in sehr hohem Maße“ (5)



DETAILUNTERSUCHUNG: STEIGERUNG DER MOBILITÄTSBEREITSCHAFT FALLS PRÜFUNGEN AN DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND ONLINE ABGELEGT WERDEN KÖNNEN: AUSGEWÄHLTE STUDIENBEREICHE⁹

Prozentuale Anteile der Personen, die angaben, dass sich ihre Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt zu absolvieren, erhöhen würde, wenn Prüfungen an der Hochschule in Deutschland online abgelegt werden könnten



⁹ Auswahl von Studienbereichen, die seitens der Studierenden als schwer vereinbar mit einem Auslandsaufenthalt eingestuft wurden: Pharmazie, Zahnmedizin, Chemie, Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Mathematik, Naturwissenschaften allgemein, Rechtswissenschaften, Bibliothekswissenschaften, Vermessungswesen, Gesundheitswissenschaften allgemein.

3

Aus aller Welt nach Deutschland: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen

3.1 Internationale Studierende: Definition und Abgrenzung	73
3.2 Merkmale der internationalen Studierenden in der BintHo-Stichprobe	75
3.3 Lehrsprache und Studienfinanzierung	78
3.4 Wahl des Gastlandes Deutschland	81
3.5 Wahl der Hochschule in Deutschland	84
3.6 Bewerbungsprozess	89
3.7 Studium in Deutschland: Ankommen und Hochschul-Services	89
3.8 Anforderungen und Studienbedingungen	95
3.9 Lehre und Betreuung	99
3.10 Erwartungsentsprechung und Weiterempfehlung der Hochschule	101
3.11 Bleibeabsichten	106

3 Aus aller Welt nach Deutschland: Internationale Studierende an deutschen Hochschulen

3.1 Internationale Studierende: Definition und Abgrenzung

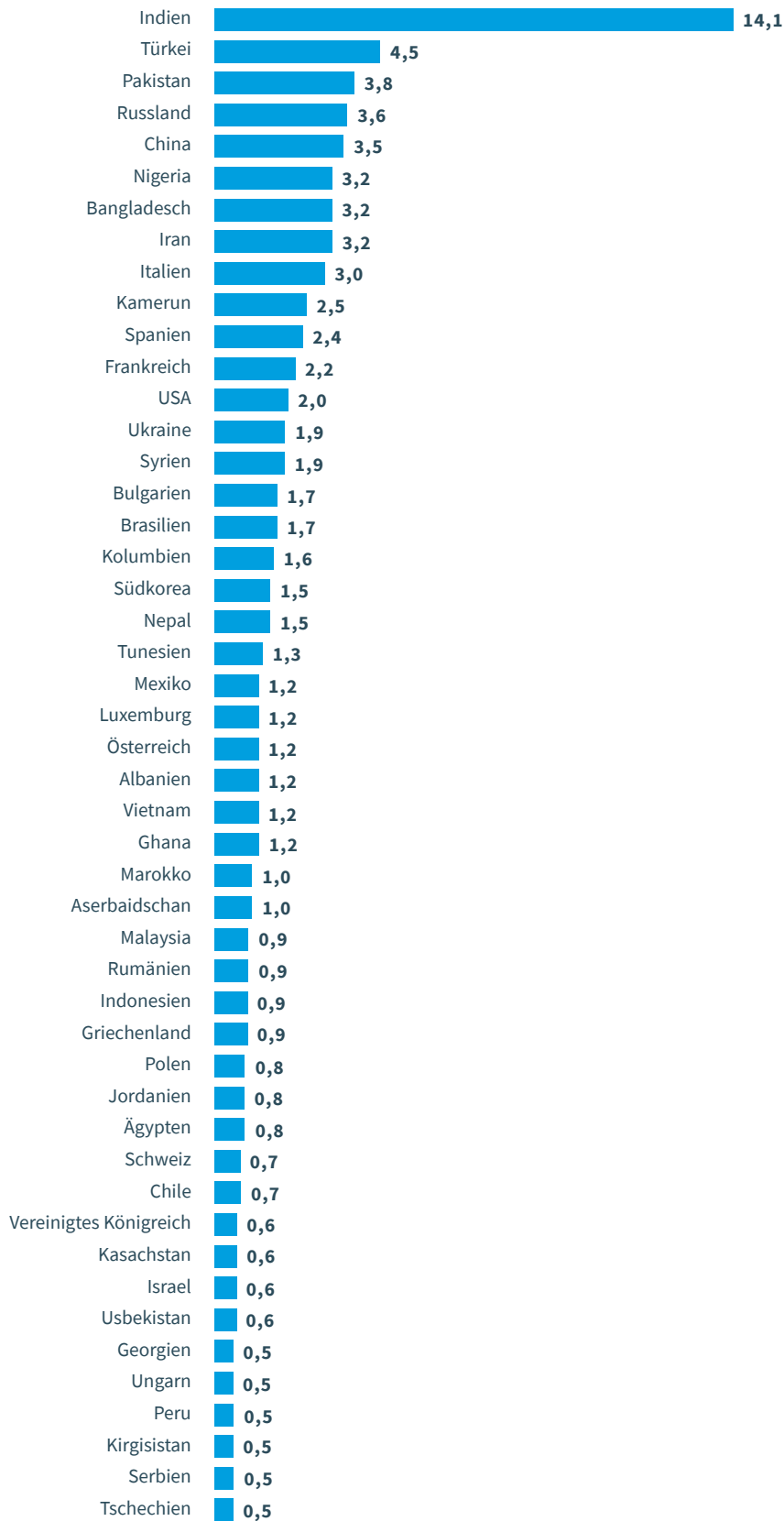
In diesem Berichtsteil wird eine spezifische Gruppe internationaler Studierender untersucht: Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft, die ihre Hochschulzugangsberechtigung außerhalb Deutschlands erlangt haben (sog. Bildungsausländerinnen und -ausländer) und welche zudem im Rahmen der BirtHo-Befragung angeben, „speziell zum Studium nach Deutschland gekommen“ zu sein. Diese Personen werden im Folgenden vereinfacht als internationale Studierende bezeichnet.

Personen, die eine ausländische Staatsbürgerschaft und eine deutsche Hochschulzugangsberechtigung besitzen (sogenannte Bildungsinländerinnen und -inländer), gelten somit nicht als internationale Studierende und bleiben im Zuge der folgenden Untersuchungen unberücksichtigt. Sie waren jedoch Teil der Analyse der Auslandsmobilität inländischen Studierenden im vorigen Kapitel.

In den folgenden Abschnitten werden zunächst die Merkmale dieser 13.817 internationalen Studierenden, wie etwa das Herkunftsland oder die Abschlussart oder die gewählten Studienbereiche betrachtet. Sodann erfolgt ein Vergleich zwischen Regel- und Gaststudierenden hinsichtlich der Lehrsprache sowie der Studienfinanzierung. Des Weiteren wird untersucht, warum die internationalen Studierenden sich für das Gastland Deutschland und die gewählte Hochschule entschieden haben. Im Anschluss wird der Bewerbungsprozess beleuchtet, welchen die internationalen Studierenden für ihr Studium in Deutschland durchlaufen haben. Darauf folgt eine Analyse der Erfahrungen, welche internationale Studierende in Deutschland im Rahmen ihrer Mobilitätsphase sammeln und ihrer Bewertung der Studienbedingungen in Deutschland. Schließlich wird untersucht, wie viele und welche internationalen Studierenden planen, nach Abschluss ihres Studiums in Deutschland zu verbleiben.

ABB. 3.1: BEFRAGTE INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH HERKUNFTSLAND (STAATSANGEHÖRIGKEIT)

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende; nur Herkunftsländer, welche mindestens 0,5 Prozent der Gesamtheit der befragten internationalen Studierenden entsprechen



3.2 Merkmale der internationalen Studierenden in der BintHo-Stichprobe

Wird die Staatsangehörigkeit der befragten internationalen Studierenden betrachtet, zeigt sich, dass mehr als 14 Prozent dieser Personen die indische, etwa jeweils vier Prozent die pakistanische sowie die chinesische und circa drei Prozent die bangladeschische Staatsangehörigkeit aufweisen.

Es lässt sich somit feststellen, dass die chinesischen Studierenden in der untersuchten Datenbasis deutlich unterrepräsentiert sind. Es ist denkbar, dass unter den chinesischen Studierenden eine geringere Teilnahmebereitschaft vorliegt, die sich etwa aufgrund sprachlicher oder kultureller Barrieren erklären ließe. So wurde der BintHo-Fragebogen in den Sprachversionen Deutsch und Englisch angeboten. Des Weiteren kann davon ausgegangen werden, dass die hier beschriebene Problematik keine Besonderheit der BintHo-Studie darstellt, sondern für alle Befragungen internationaler Studierender – und somit auch für alle landes- sowie bundesweiten als auch hochschulinternen Evaluationen – relevant sein dürfte.

Wird die Art der gewählten Studienprogrammform untersucht, wird offenbar, dass die befragten Studierenden häufig Studiengänge absolvieren, deren Veranstaltungen in englischer Sprache abgehalten werden. Die Unterrichtssprache ist für die Hälfte (50 %) der befragten internationalen Studierenden ausschließlich Englisch.

Ein Fünftel von ihnen (20 %) besucht Lehrveranstaltungen sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache und etwas mehr als ein Viertel (27 %) absolviert das Studium ausschließlich in deutscher Sprache.

Die Mehrheit der befragten internationalen Studierenden strebt einen Masterabschluss an (47 %), mehr als ein Drittel einen Bachelorabschluss (35 %). Mehr als jeder zehnte internationale Studierende plant zu promovieren (12 %).

Die beliebtesten Studienbereichsgruppen der Studierenden sind Wirtschaftswissenschaften (15 %), Informatik (10 %), Maschinenbau/Verfahrenstechnik (8 %) sowie Elektrotechnik und Informationstechnik (7 %). Insgesamt studieren vier von zehn (40 %) der befragten internationalen Studierenden ein ingenieurwissenschaftliches Studienfach. Dies entspricht weitgehend dem Anteil in der Grundgesamtheit aller internationalen Studierenden in Deutschland (41 %), liegt aber zugleich deutlich über dem entsprechenden Anteil bei den inländischen Studierenden (24 %).

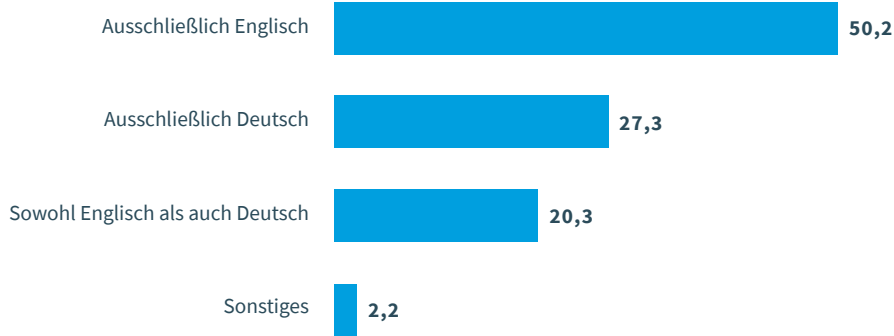
Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in den Bereichen Informationstechnik (IT) sowie Ingenieurwissenschaften, könnten die oben dargestellten Ergebnisse positiv gewertet werden. Falls die Studierenden nach Abschluss am deutschen Arbeitsmarkt verbleiben, würde dies zur Linderung der entsprechenden Engpässe beitragen.

Obwohl die von den internationalen Studierenden nachgefragten Fächer nah am Spektrum des Angebots der Hochschulen für angewandte Wissenschaften liegen, absolvieren sie ihr Studium häufiger an Universitäten (66 %) als an HAW (34 %).

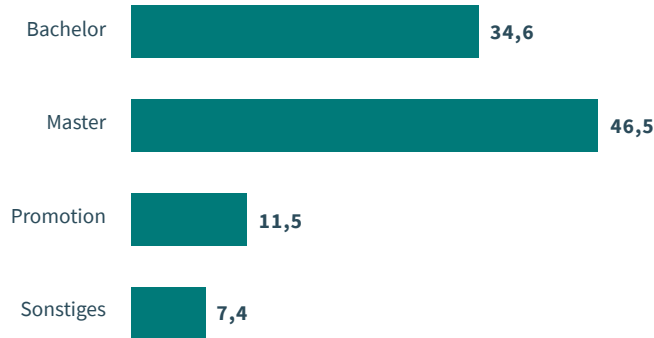
**ABB. 3.2: BEFRAGTE INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH LEHRSPRACHE IM STUDIUM
ABSCHLUSSART UND HOCHSCHULART**

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

LEHRSPRACHE IM STUDIUM



ABSCHLUSSART



HOCHSCHULART

■ Universitäten ■ Hochschulen für angewandte Wissenschaften

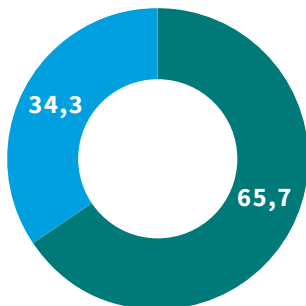
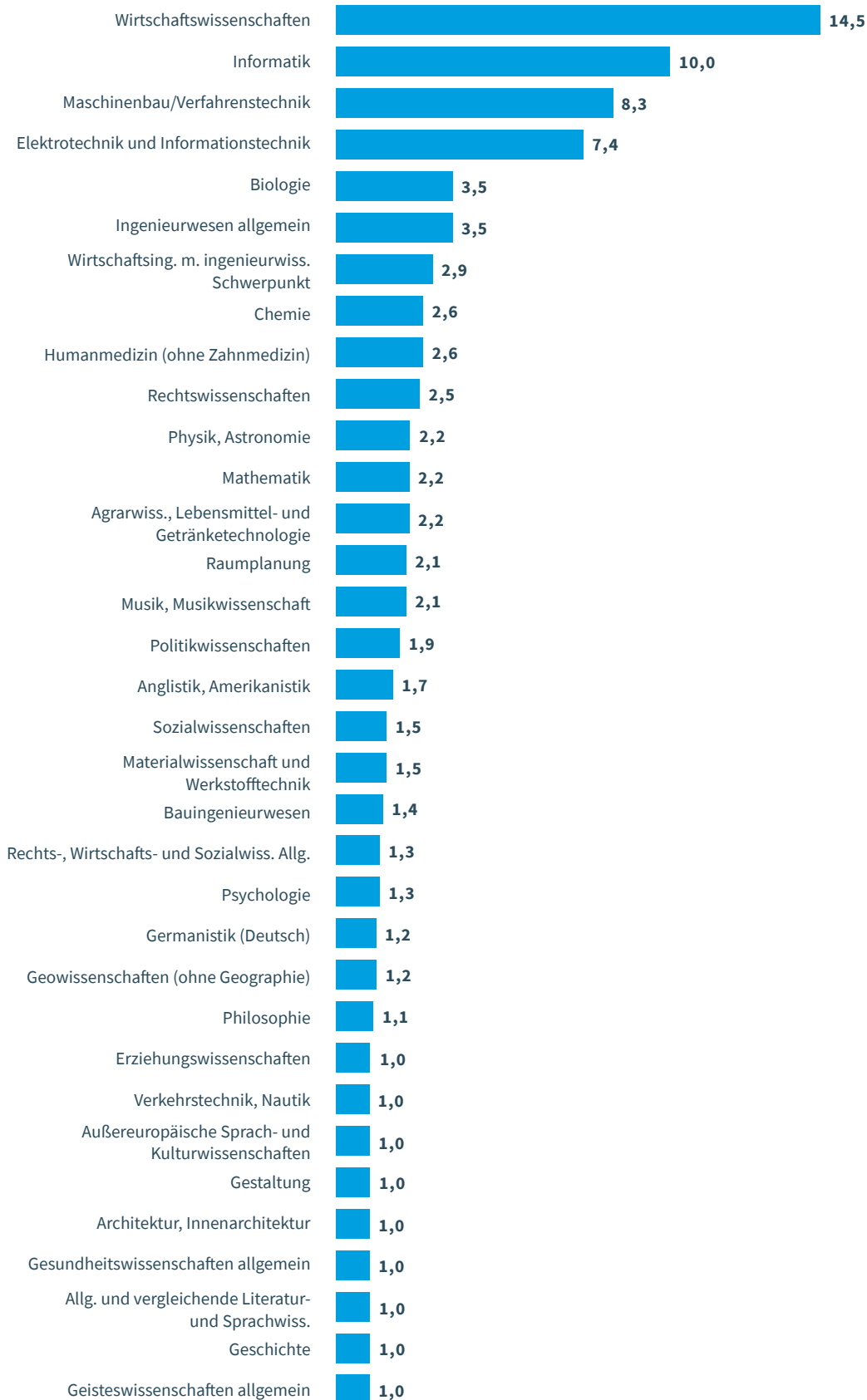


ABB. 3.3: BEFRAGTE INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH STUDIENBEREICHEN

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende; nur Studienbereiche, welche mindestens 1,0 Prozent der Gesamtheit der befragten internationalen Studierenden entsprechen



Der größte Teil der befragten internationalen Studierenden befindet sich im Masterstudium (47 %), etwas mehr als ein Drittel absolviert ein Bachelorstudium. Etwa jeder zwanzigste internationale Studierende (5 %) in der BintHo-Stichprobe strebt ein Staatsexamen und mehr als jeder Zehnte (12 %) eine Promotion an. Der verbleibende Anteil von etwa zwei Prozent verteilt sich auf Kleingruppen – etwa kirchliche oder künstlerische Abschlüsse.

3.3 Lehrsprache und Studienfinanzierung

Die befragten internationalen Studierenden teilen sich in fünf Prozent Gast-/Austauschstudierende ohne Abschlussabsicht und 95 Prozent Regelstudierende mit Abschlussabsicht auf. Die Lehrsprache der befragten internationalen Regelstudierenden war häufiger ausschließlich Englisch (51 %) als jene der Gast- bzw. Austauschstudierenden (35 %).

Hingegen absolvierten Austauschstudierende häufiger Lehrveranstaltungen sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache (39 %) als internationale Regelstudierende (19 %). Eine Differenzierung hinsichtlich der Lehrsprache zeigt sich zudem bei Betrachtung der Abschlussart: Internationale Bachelorstudierende absolvierten ihre Lehrveranstaltungen häufiger ausschließlich auf Deutsch (48 %) als internationale Masterstudierende (15 %). Letztere absolvierten hingegen ihre Lehrveranstaltungen häufiger ausschließlich in englischer Sprache (66 %) als internationale Bachelorstudierende

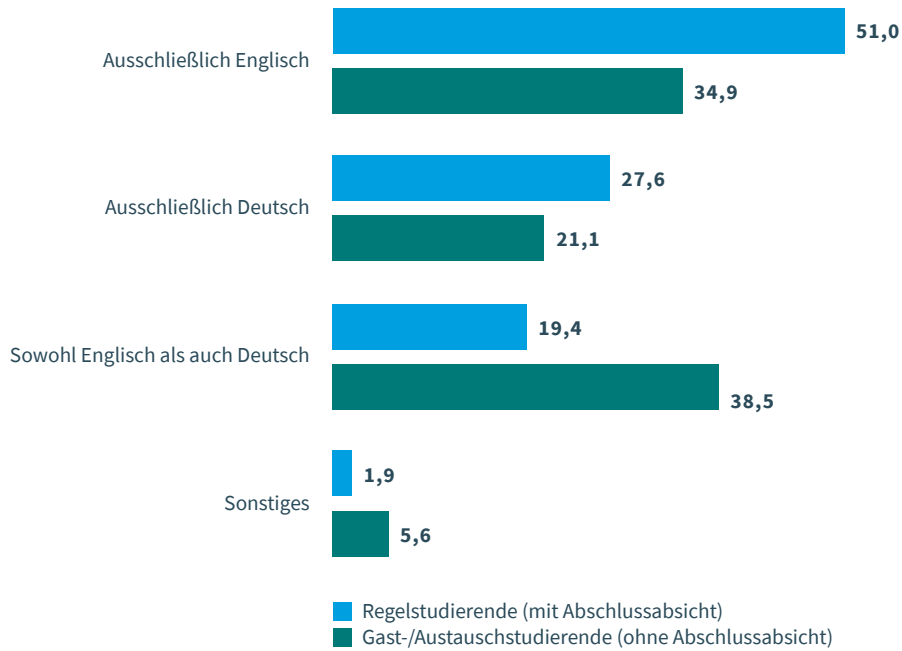
(27 %). Ein entsprechender Unterschied ist auch auf Seiten des Angebots zu beobachten. So waren im März 2023 im Webangebot des HRK-Hochschulkompasses 316 Bachelorstudiengänge mit der Hauptunterrichtssprache Englisch verzeichnet (Hochschulrektorenkonferenz, o.D.). Die Anzahl der entsprechenden Masterstudiengänge lag mit 1.610 um mehr als 500 Prozent höher.

Hinsichtlich der Studienfinanzierung ist auffällig, dass internationale Regelstudierende in etwa doppelt so häufig (49 %) einen Nebenjob als Finanzierungsquelle angaben wie internationale Austauschstudierende (21 %). Zudem finanzierten internationale Gaststudierende mehr als drei Mal so häufig (57 %) ihr Studium über ein Stipendium wie internationale Regelstudierende (17 %). Bei Betrachtung der Finanzierungsquellen von Regelstudierenden lassen sich folgende Unterschiede nach Abschlussart feststellen: Studierende, die einen Bachelorabschluss in Deutschland anstreben, erhielten häufiger finanzielle Unterstützung von ihren Eltern (65 %) als Studierende mit einem angestrebten Masterabschluss (58 %). Dies gilt auch für Nebenjobs, die 56 Prozent der Bachelorstudierenden und 50 Prozent der Masterstudierenden als Finanzierungsquelle nannten. Eigene Ersparnisse stellten dagegen für mehr Master- (42 %) als Bachelorstudierende (29 %) eine Finanzierungsquelle dar. Mithilfe eines Bildungskredits finanzierten 15 Prozent der Regelstudierenden mit Abschlussziel Master ihr Studium, wohingegen es bei jenen mit Abschlussziel Bachelor nur fünf Prozent waren.

ABB. 3.4: BEFRAGTE INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH LEHRSPRACHE IM STUDIUM

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

LEHRSPRACHE NACH MOBILITÄTSART



LEHRSPRACHE NACH ABSCHLUSSART

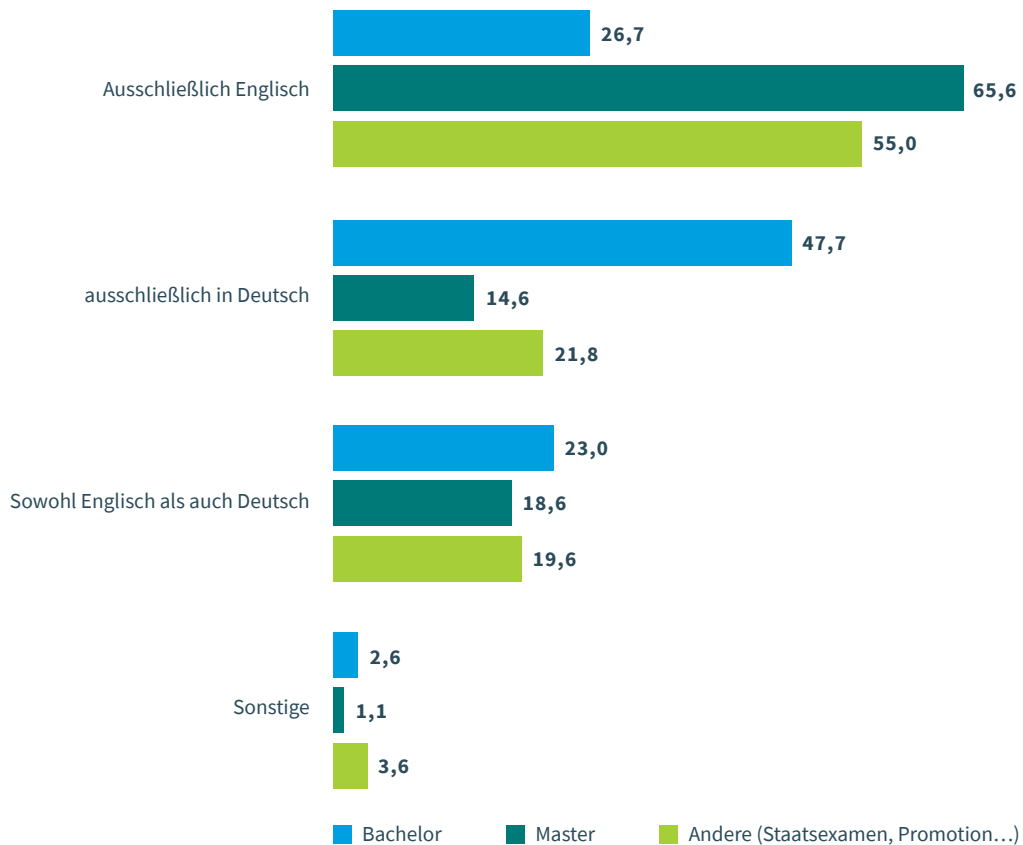
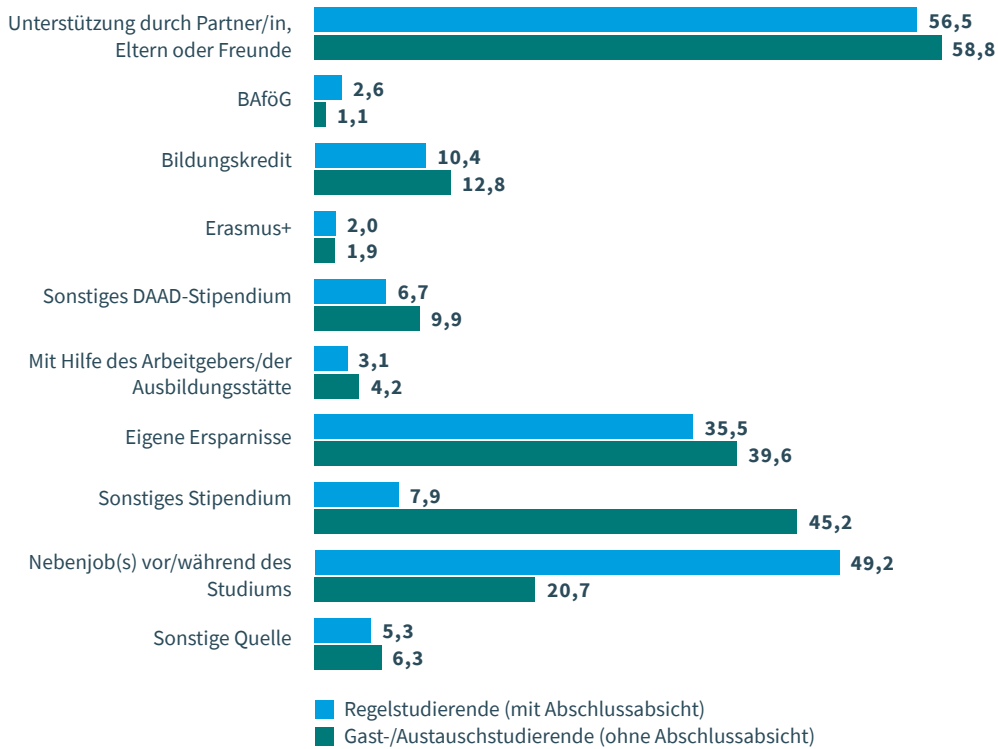


ABB. 3.5: BEFRAGTE INTERNATIONALE STUDIERENDE NACH STUDIENFINANZIERUNG

FINANZIERUNGSQUELLEN NACH MOBILITÄTSART

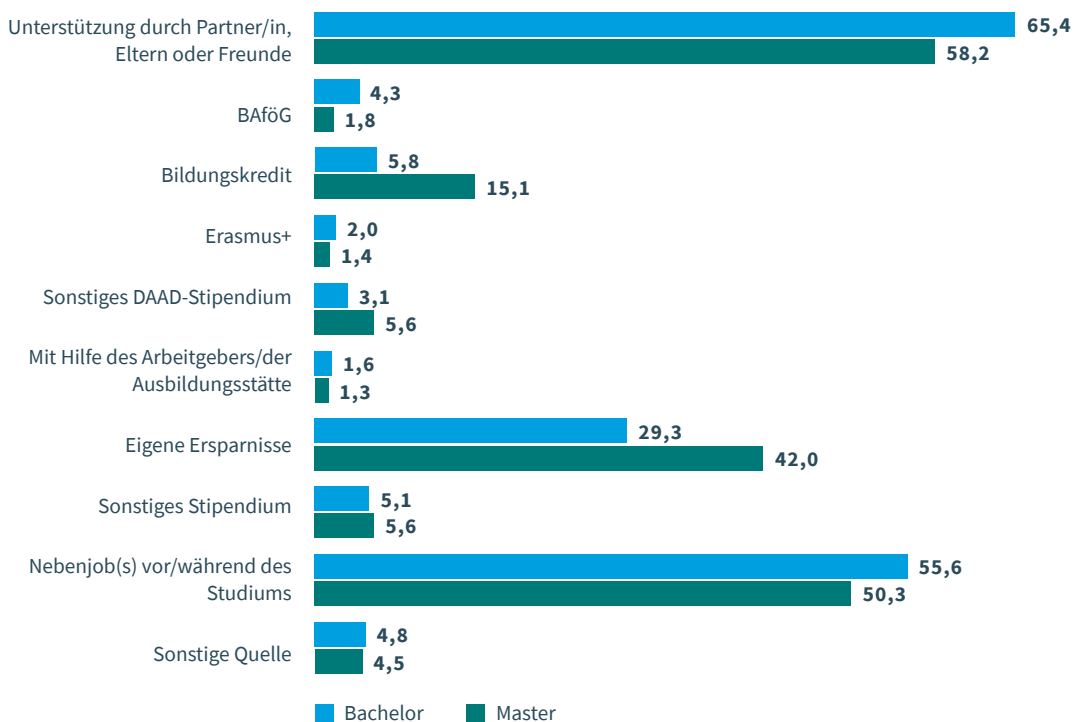
Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende; Mehrfachnennungen möglich



80

FINANZIERUNGSQUELLEN BEI REGELSTUDIERTEN NACH ABSCHLUSSART

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Regelstudierende; Mehrfachnennungen möglich



3.4 Wahl des Gastlandes Deutschland

Für die große Mehrheit der internationalen Studierenden, die an einer deutschen Hochschule immatrikuliert sind, ist Deutschland die erste Wahl für Ihr Studium im Ausland. So räumen mehr als drei Viertel der befragten internationalen Studierenden Deutschland Priorität als Gastland ein (76 %). Etwa 15 Prozent gaben an, Deutschland habe bei ihrer Auswahl an zweiter Stelle gestanden und lediglich drei Prozent erklärten Deutschland sei an dritter Stelle positioniert gewesen. Weitere fünf Prozent der befragten internationalen Studierenden antworteten, dass die Wahl von Deutschland eher zufällig erfolgt sei.

Als Gründe, warum sie sich für Deutschland als Gastland entschieden hatten, gaben 91 Prozent der internationalen Studierenden an, dass ihnen das attraktive Studienangebot bzw. die guten Studienbedingungen „wichtig“ oder „sehr wichtig“ waren. Weitere zentrale Gründe für die Wahl Deutschlands als Gastland waren die Möglichkeit, einen international anerkannten Abschluss zu erwerben (88 %), gute berufliche Perspektiven nach dem Studienabschluss zu haben (81 %), keine Studiengebühren zahlen zu müssen (79 %) und akademische Freiheit vorzufinden (76 %). Mehr als jeder siebte Befragte stufte gute Forschungsmöglichkeiten (74 %), die Möglichkeit zur Vertiefung der Sprachkenntnisse (72 %), das Kennenlernen des Landes (72 %) sowie den technologischen Entwicklungsgrad Deutschlands (70 %) als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ein. Ein Interesse an deutscher Kultur/ Geschichte nannten knapp zwei Drittel der Studierenden (62 %) als Grund für die Wahl des Gastlandes Deutschland. Lediglich etwas mehr als ein Viertel (27 %) nannte Freunde, Bekannte bzw. Familie in Deutschland als Grund, weniger als ein Fünftel (19 %) gab eine enge Verbindung nach Deutschland durch die Familie bzw. das Heimatland an. Somit lässt sich zusammenfassen, dass die studienstrukturellen Merkmale sowie die Möglichkeiten, nach Studienabschluss eine berufliche Perspektive im Gastland vorzufinden für den Großteil der befragten internationalen Studierenden von hoher Bedeutung waren, wohingegen ein

deutlich geringerer Anteil der internationalen Studierenden einen direkten persönlichen Kontakt in Deutschland als Ausgangspunkt für sein Interesse nannte.

Werden die Gründe detailliert nach Abschlussart betrachtet, zeigen sich insgesamt wenige Unterschiede zwischen den Studiengängen, die einen Bachelor-, Master- oder anderen Studienabschluss zum Ziel haben. Bei den beiden wichtigsten Gründen – attraktives Studienangebot bzw. gute Studienbedingungen sowie international anerkannter Studienabschluss – sind die Unterschiede nach Abschlussart gering. Dagegen erachteten vor allem Bachelorstudierende die guten beruflichen Perspektiven nach dem Studienabschluss als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ für die Wahl des Gastlandes Deutschland (85 %), während dies bei Masterstudierenden (81 %) und v.a. bei jenen mit anderen Abschlüssen (z. B. Staatsexamen, Promotion) seltener der Fall war (72 %).

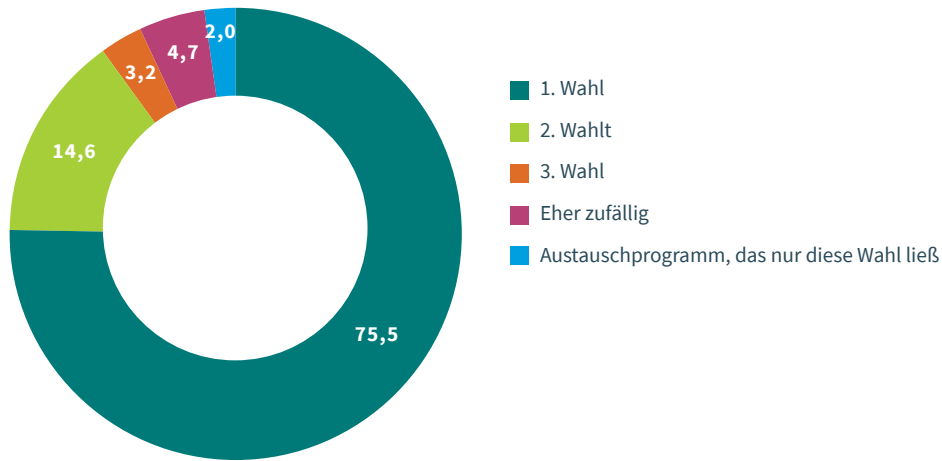
Für Studierende mit anderen Abschlussarten waren insbesondere die akademische Freiheit (79 %, MA: 77 %, BA: 72 %) und gute Forschungsmöglichkeiten (85 %, MA: 77 %, BA: 64 %) wichtige Aspekte bei der Entscheidung für Deutschland als Gastland.

Ein etwas höherer Anteil an Masterstudierenden nannte im Vergleich zu den beiden anderen Abschlussarten fehlende Studiengebühren als zentralen Grund für die Wahl des Gastlandes Deutschland (84 %, BA: 76 %, andere: 74 %). Etwa drei Viertel der Masterstudierenden führten sowohl das Kennenlernen des Landes (75 %) als auch den technologischen Entwicklungsgrad Deutschlands (74 %) als „wichtigen“ oder „sehr wichtigen“ Grund auf. Dies waren hingegen nur bei 69 bzw. 68 Prozent der Bachelorstudierenden sowie bei 67 bzw. 65 Prozent derjenigen mit anderen Abschlüssen der Fall.

ABB. 3.6: AUSWAHL DES GASTLANDES DEUTSCHLAND I

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

AUSWAHLPRIORITÄTEN: GASTLAND DEUTSCHLAND



GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES GASTLANDES DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „gar nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5)

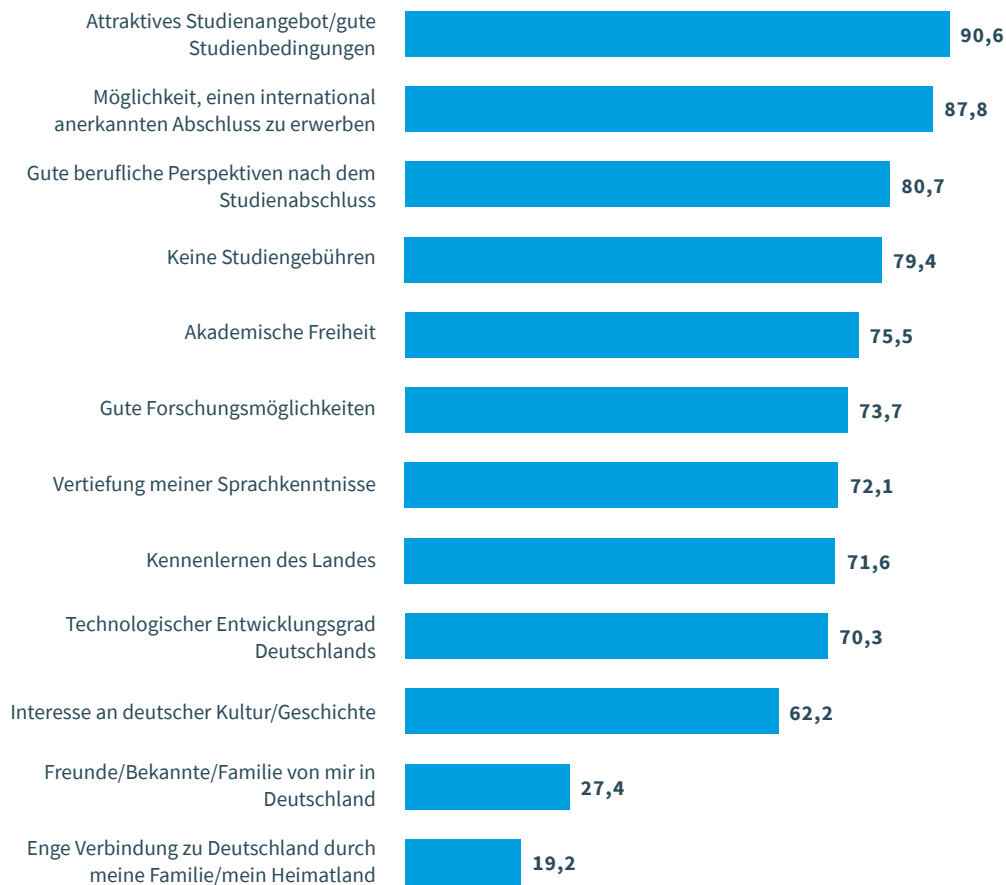
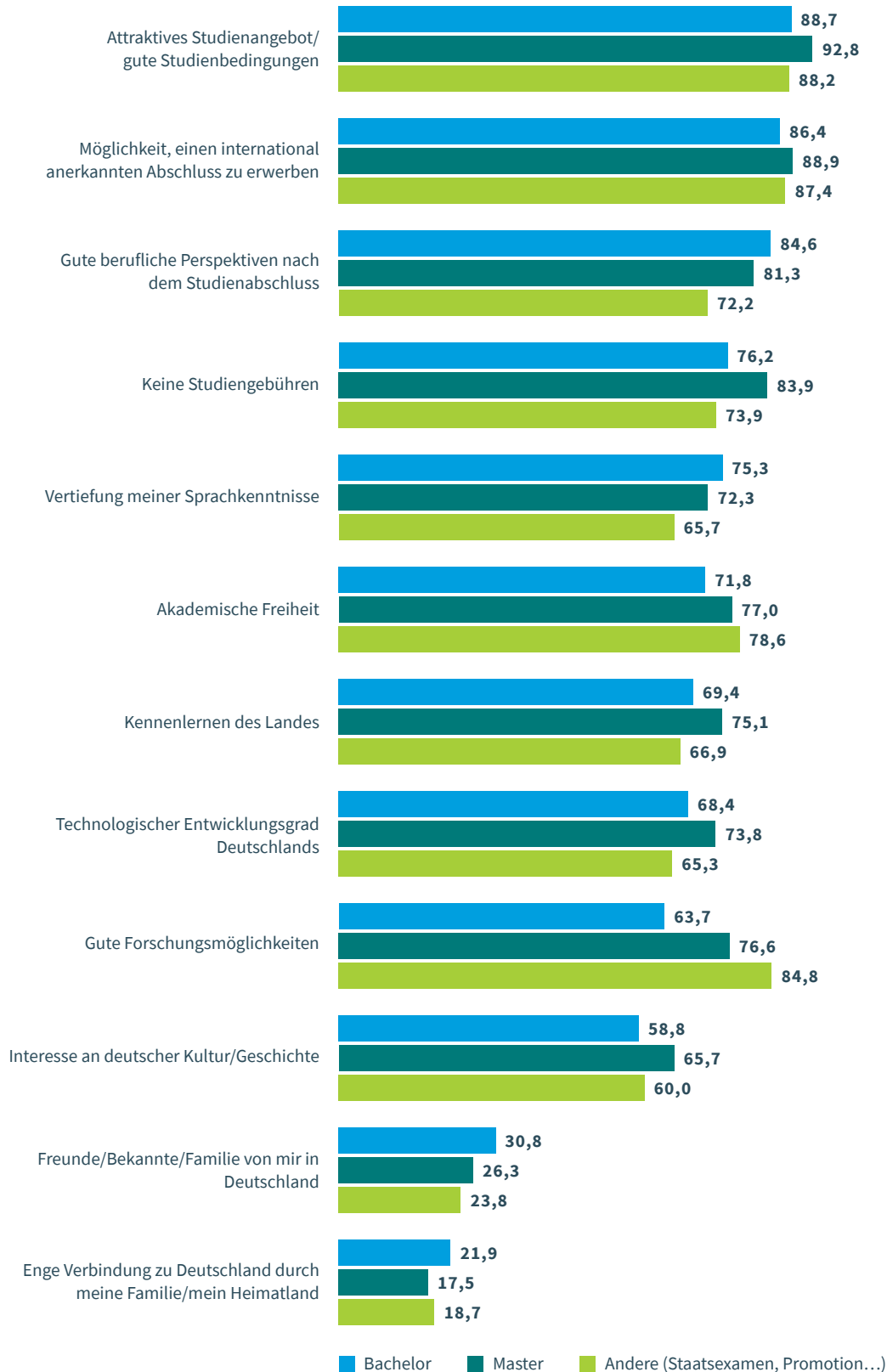


ABB. 3.7: AUSWAHL DES GASTLANDES DEUTSCHLAND II

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DES GASTLANDES DEUTSCHLAND NACH ABSCHLUSSART

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „gar nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5)



3.5 Wahl der Hochschule in Deutschland

Nach der Auswahlpriorität der Hochschule in Deutschland gefragt, sagte über die Hälfte der befragten internationalen Studierenden, dass die aktuelle Hochschule die erste Wahl war (56 %). Für etwas weniger als ein Viertel war die Hochschule die zweite Wahl (24 %) und für acht Prozent war sie die dritte Wahl. Fast jeder zehnte internationale Studierende wählte die Hochschule in Deutschland eher zufällig aus (9 %).

Unter den drei wichtigsten Gründen für die Wahl der Hochschule in Deutschland waren für jeweils über die Hälfte der Studierenden die spezifischen Inhalte des Studiengangs (58 %), der gute Ruf der Hochschule (53 %) sowie keine Studiengebühren (52 %). 48 Prozent nannten das Vorhandensein englischsprachiger Studiengänge als zentralen Grund für die Auswahl der Hochschule. Bei gut einem Drittel der Studierenden war die Attraktivität des Hochschulstandorts ausschlaggebend für die Wahl der Hochschule (34 %). Etwa 30 Prozent zogen insbesondere auch die Rankingergebnisse der Hochschule für ihre Entscheidung heran, gefolgt von bestimmten Lehrenden an der Hochschule bzw. im Studiengang (28 %), Empfehlungen von anderen (z. B. Freunde, Verwandte, Lehrende) (27 %) und günstigen Bewerbungsfristen (26 %). Weitere organisatorische Aspekte wie Vorgaben des benötigten deutschen Sprachniveaus (19 %), geringe Zulassungsbeschränkungen (15 %), Kooperation mit einer anderen Hochschule (9 %) sowie die fehlende Zulassung an der Wunschhochschule (8 %) wurden deutlich seltener als wichtig bei der Entscheidung für die Hochschule angegeben. Die Nähe zu Freunden, Verwandten oder Partnerin bzw. Partner war für elf Prozent ein wichtiger Grund für die Wahl der Hochschule, ein vorheriger Aufenthalt in Deutschland für zehn Prozent und die Verkehrsanbindung des Hochschulstandorts für acht Prozent.

Werden die wichtigsten Gründe für die Hochschulwahl detailliert nach Abschlussart betrachtet, dann zeigen sich teilweise deutliche Unterschiede zwischen Bachelor-, Master- und anderen Studienabschlüssen. Für zwei Drittel

der Masterstudierenden stellten die spezifischen Inhalte des Studiengangs einen wichtigen Grund dar (66 %), während dies für etwas mehr als die Hälfte der Bachelorstudierenden (54 %) und für nur weniger als die Hälfte der Studierenden anderer Abschlüsse (z. B. Staatsexamen, Promotion) (47 %) der Fall war. Ähnlich viele Masterstudierende nannten das Vorhandensein englischsprachiger Studiengänge als wichtigen Grund für die Auswahl der Hochschule: Mit 62 Prozent gilt dies für fast doppelt so viele Studierende wie bei den Bachelorstudierenden (32 %) und auch deutlich häufiger als bei Studierenden anderer Abschlussarten (44 %). Zudem stufte ein höherer Anteil an Masterstudierenden im Vergleich zu den beiden anderen Abschlussarten fehlende Studiengebühren als wichtig für die Wahl der Hochschule ein (MA: 60 %, BA: 47 %, andere: 45 %).

Internationale Bachelorstudierende nannten mit 30 Prozent etwas häufiger Empfehlungen anderer (z. B. Freunde, Verwandte, Lehrende) als Grund für die Hochschulauswahl im Vergleich zu den anderen Abschlussarten (MA: 26 %, andere: 27 %). Auch die Nähe zu Freunden, Verwandten oder Partnerin bzw. Partner wurde von dieser Gruppe häufiger als Grund genannt (BA: 15 %, MA: 9 %, andere: 9 %).

Dagegen erachteten Studierende anderer Abschlüsse (z. B. Staatsexamen, Promotion) den guten Ruf der Hochschule (58 %) als wichtiges Entscheidungskriterium, während dies 55 Prozent der Masterstudierenden und 49 Prozent der Bachelorstudierenden als wichtig ansehen. Ebenso spielte das Vorhandensein bestimmter Lehrender an der Hochschule bzw. im Studiengang für Studierende anderer Abschlüsse eine größere Rolle für die Wahl der Hochschule (45 %), während dies bei nur 28 Prozent der Master- und 19 Prozent der Bachelorstudierenden der Fall war.

Über drei Viertel der befragten internationalen Studierenden nutzte für ihre Hochschulwahl die Website der Hochschule (76 %). Jeweils mehr als ein Drittel nannten Ranking- und Bewertungsportale (40 %), Informationsangebote des DAAD (36 %) sowie Bekannte

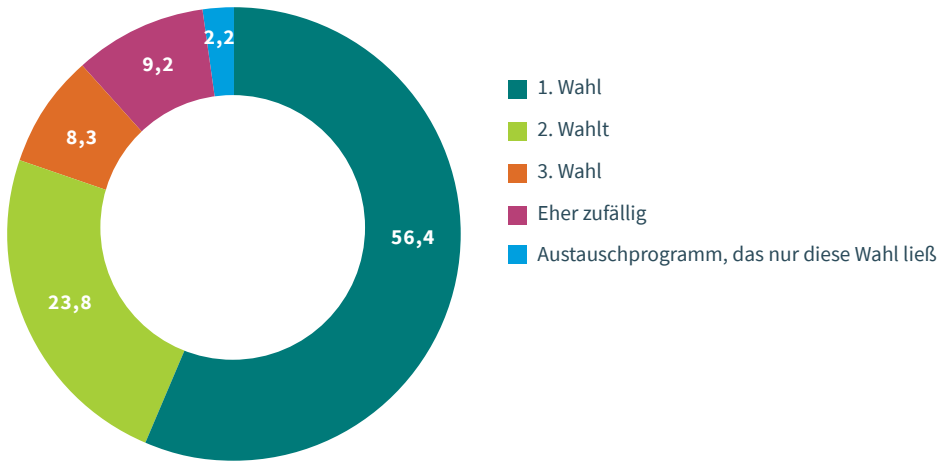
bzw. Verwandte, die derzeit an dieser Institution studieren bzw. studiert haben (34 %), als Informationsquelle. Social-Media-Kanäle wie Facebook und YouTube wurden von jedem fünften internationalen Studierenden (20 %) genutzt. Um sich Informationen für die Auswahl der Hochschule zu beschaffen, besuchten

16 Prozent der internationalen Studierenden die Hochschule vor Ort. Weitere Informationsquellen wie das International Office der Hochschule (7 %) oder öffentliche Beratungsorganisationen im Heimatland (3 %) oder im Gastland (2 %) spielten eine untergeordnete Rolle bei der Informationsbeschaffung.

ABB. 3.8: AUSWAHL DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND I

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

AUSWAHLPRIORITÄTEN: AKTUELLE HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND



GRÜNDE FÜR DIE WAHL DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND

Die Befragten wurden gebeten, die wichtigsten drei Aspekte auszuwählen

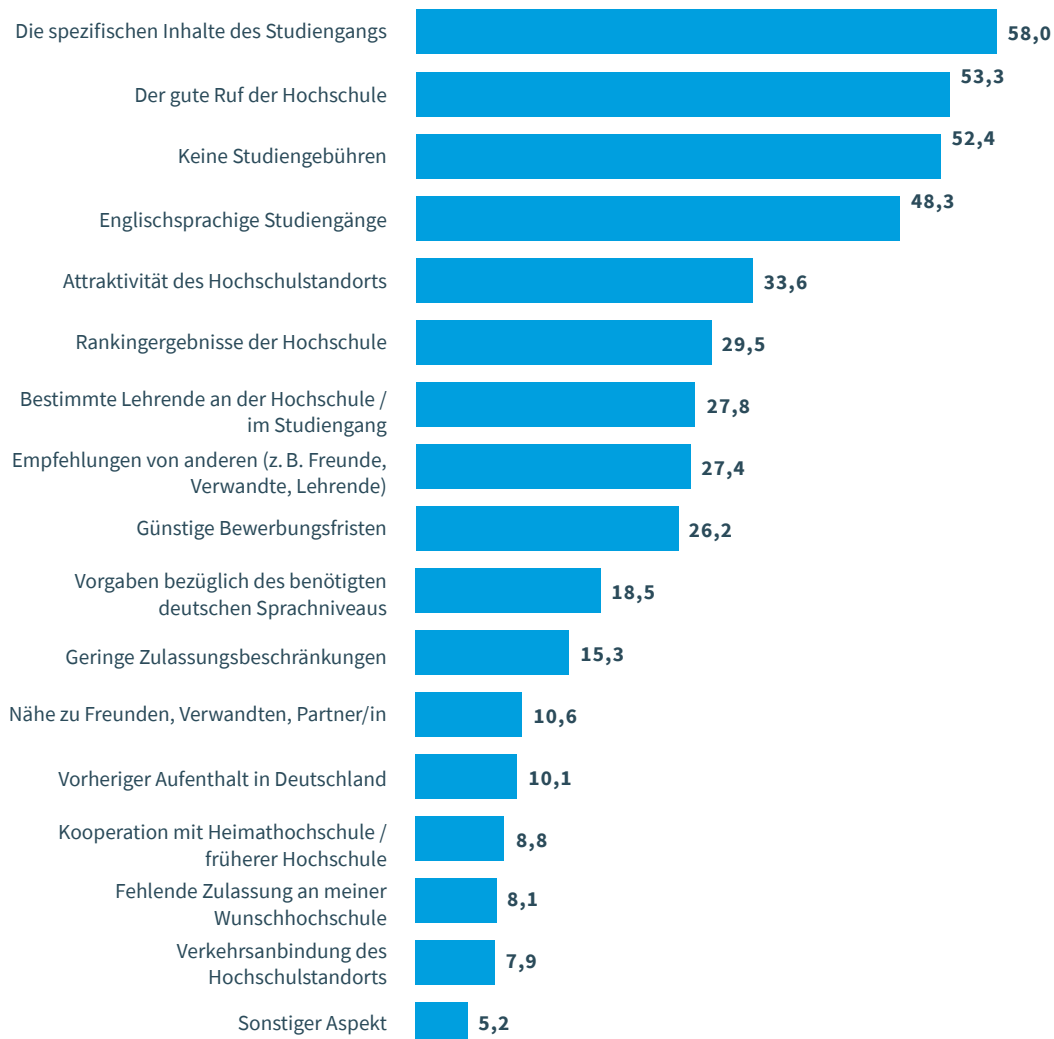


ABB. 3.9: AUSWAHL DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND II

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

GRÜNDE FÜR DIE WAHL DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND NACH ABSCHLUSSART

Die Befragten wurden gebeten, die wichtigsten drei Aspekte auszuwählen

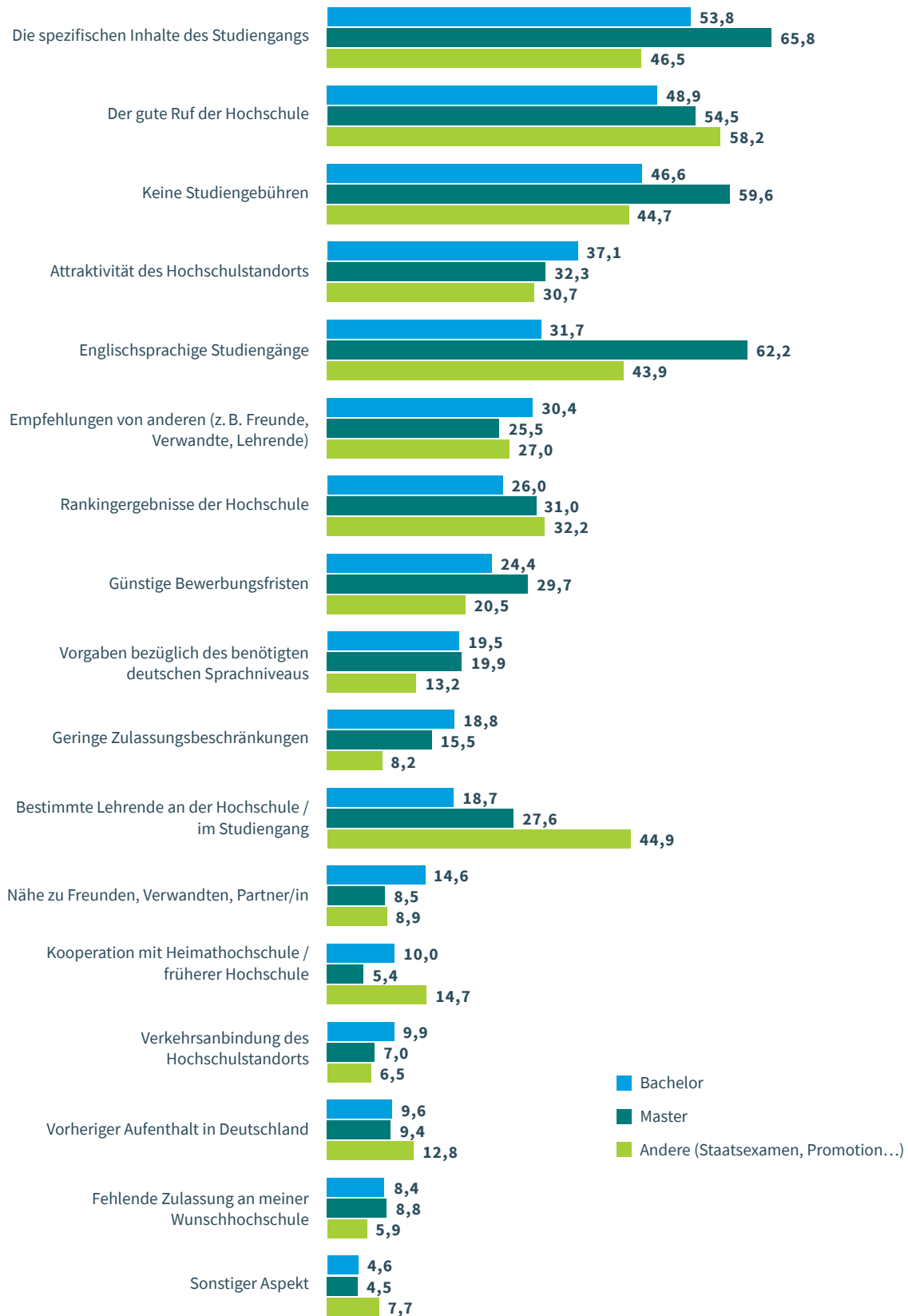
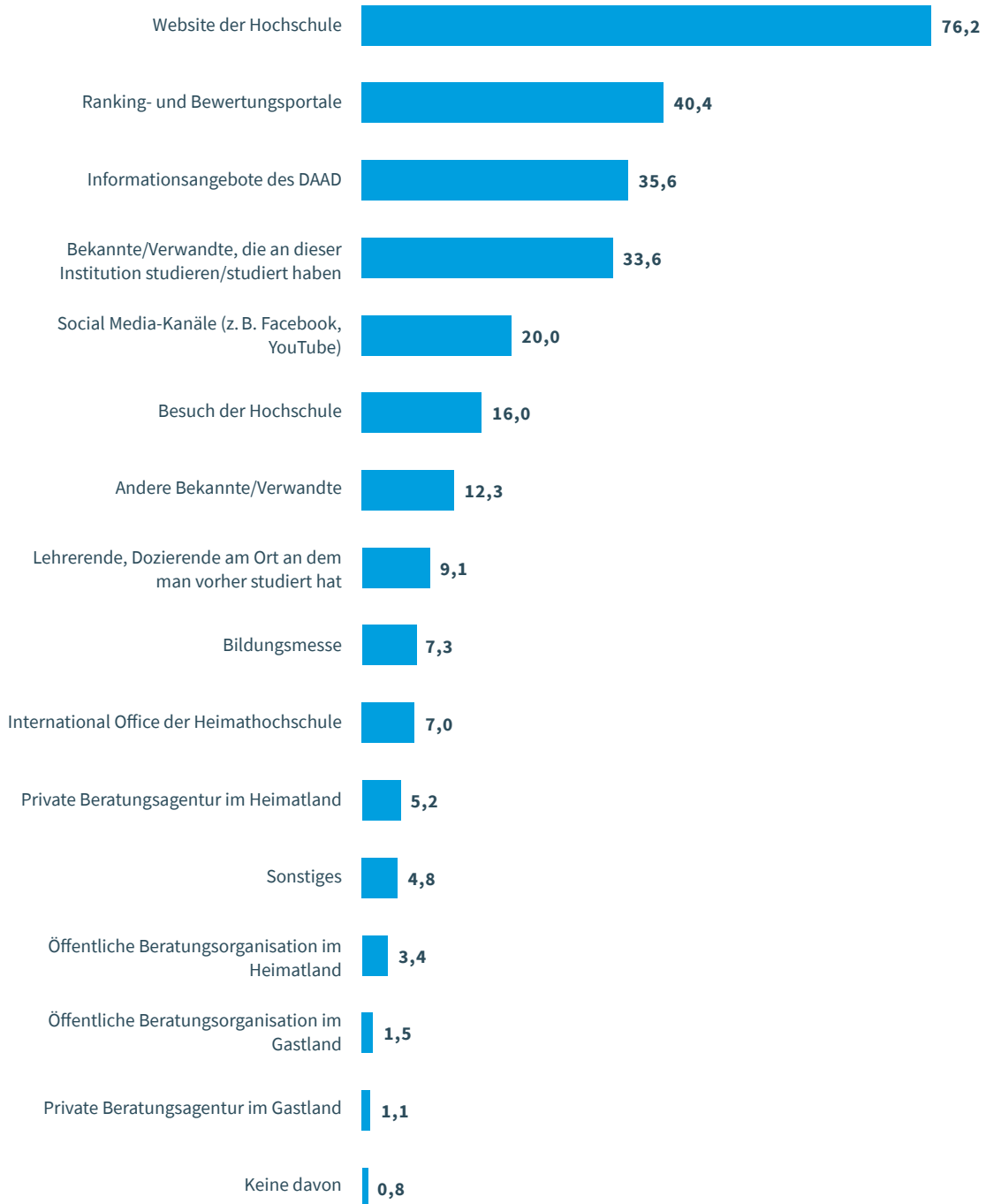


ABB. 3.10: AUSWAHL DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND III

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

IM ENTSCHEIDUNGSPROZESS GENUTZTE INFORMATIONEN

Mehrfachnennungen möglich



3.6 Bewerbungsprozess

Die Hälfte der internationalen Studierenden (50 %) hat sich für den Auslandsaufenthalt direkt bei der Hochschule beworben. Bei etwa 17 Prozent wurde vor der Bewerbung bei der Hochschule eine Vorprüfung durch den eingetragenen Verein uni-assist durchgeführt. Etwa ein Fünftel (21 %) der internationalen Studierenden hat sich ausschließlich über uni-assist für das Studium in Deutschland beworben.

Werden die Bewertungen dieser Bewerbungswege verglichen, zeigt sich, dass die internationalen Studierenden die direkte Bewerbung bei der Hochschule besser bewerteten als andere Bewerbungswege. So schätzten jeweils ca. 60 Prozent der internationalen Studierenden diesen Bewerbungsweg als (eher) gut organisiert, transparent, fair und zügig ein. Die Bewerbungswege, in denen uni-assist eine Rolle spielt, wurden hingegen in allen genannten Kategorien nur von weniger als einem Viertel der internationalen Studierenden als positiv bewertet. So schätzten zum Beispiel nur 17 Prozent der internationalen Studierenden, bei denen eine Vorprüfung von uni-assist durchgeführt wurde, diesen Weg als zügig ein. Unter jenen, bei denen die Bewerbung ausschließlich über uni-assist ablief, waren 19 Prozent der Ansicht, das Bewerbungsverfahren sei zügig verlaufen.

Dieses Verhältnis zeigt sich auch in der Gesamtbewertung des Bewerbungsprozesses. Etwa 77 Prozent der internationalen Studierenden zeigten sich (sehr) zufrieden mit dem Bewerbungsprozess. Allerdings variiert dieser Anteil mit den Bewerbungswegen: Während 82 Prozent der Studierenden, welche sich direkt bei der Hochschule beworben hatten mit dem gesamten Bewerbungsprozess (sehr) zufrieden waren, liegt dieser Anteil bei Personen, die einen der Bewerbungswege mit uni-assist gewählt haben, nur bei knapp 70 Prozent.

Werden internationale Studierende um Einschätzung konkreter Aspekte zum Bewerbungsverfahren gebeten, so stufen jeweils mehr als drei Viertel der Bachelorstudierenden ihr Bewerbungsverfahren als gut organisiert (77 %) und als fair (79 %) ein. Etwas seltener beurteilten die Bachelorstudierenden ihr Bewerbungsverfahren als transparent (72 %), deutlich seltener als zügig (57 %). Internationale Masterstudierende beurteilten alle Aspekte des Bewerbungsverfahrens etwas positiver als Bachelorstudierende. Insbesondere ist dies bei der Beurteilung der Schnelligkeit der Fall. So schätzten knapp zwei Drittel der Masterstudierenden ihr Bewerbungsverfahren als zügig ein (64 %).

Internationale Studierende, die aus Ländern der Europäischen Union kommen, beurteilen ihr Bewerbungsverfahren insgesamt etwas strenger als Studierende aus Ländern außerhalb der Europäischen Union.¹⁰ Der Anteil derjenigen, die ihr Bewerbungsverfahren als gut organisiert einstufen, liegt bei Studierenden aus Nicht-EU-Ländern zehn Prozentpunkte über dem Anteil der Studierenden aus EU-Ländern (Nicht-EU: 83 %, EU: 73 %). Dies ist auch bei der Transparenz des Bewerbungsverfahrens der Fall (Nicht-EU: 77 %, EU: 67 %). Auch wenn die regionalen Unterschiede hinsichtlich der Beurteilung der Verfahren als fair und zügig weniger groß sind, urteilten auch hier die Studierenden aus Nicht-EU-Ländern positiver als Studierende aus der Europäischen Union.

3.7 Studium in Deutschland: Ankommen und Hochschul-Services

Die befragten internationalen Studierenden bewältigten die verschiedenen Herausforderungen zu Beginn ihres Studiums in Deutschland überwiegend gut. Wie sie mit ausgewählten Aspekten des Studiums zurechtkamen, unterscheidet sich je nach Art der besuchten Hochschule. So kamen 62 Prozent

¹⁰ Zu Ländern der europäischen Union wurden hierbei die 27 aktuellen Mitgliedsstaaten der EU sowie das Vereinigte Königreich gezählt, da Letzteres zum Zeitpunkt der Bewerbung einiger Befragter noch Teil der EU war.

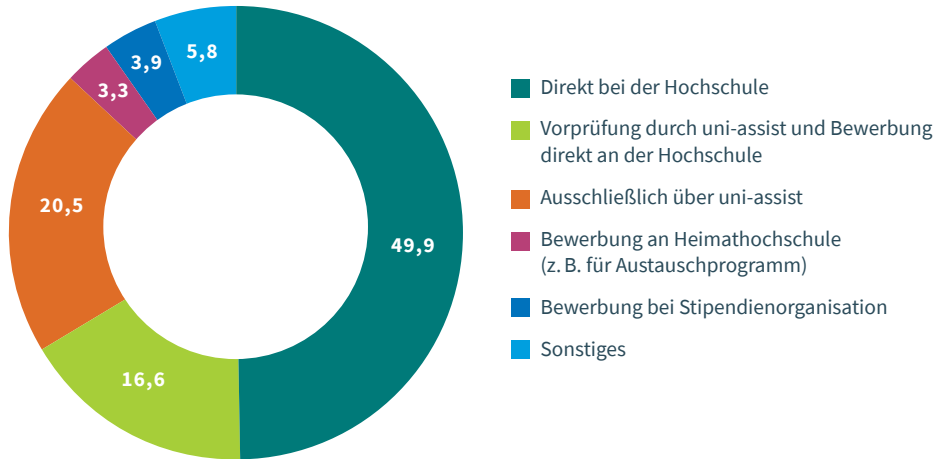
der Studierenden an Universitäten und sogar 70 Prozent der Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften „gut“ oder „sehr gut“ mit der Begrüßung bzw. der Einführung durch die Hochschule zurecht. Auch die Organisation des Stundenplans, die vor Studienbeginn zur Verfügung gestellten Informationen der Hochschule und das Zurechtfinden auf dem Campus bzw. in der Hochschule beurteilten jeweils über 60 Prozent der Universitätsstudierenden positiv. Bei den Studierenden der HAW fallen die Anteile derjenigen, die mit den letztgenannten Aspekten gut zurechtkamen, mit jeweils ca. zwei Drittel der Studierenden etwas höher aus als bei den Studierenden an Universitäten. Über die Hälfte der befragten internationalen Studierenden konnte sich zudem „gut“ oder „sehr gut“ auf die deutsche Lehr-/Lernkultur einstellen (Uni: 53 %, HAW: 58 %). Auch kam über die Hälfte der HAW-Studierenden „gut“ oder „sehr gut“ mit bürokratischen Formalitäten zurecht (55 %), während dies bei den Universitätsstudierenden bei etwas weniger als der Hälfte der Fall war (47 %). Jeweils die Hälfte der Studierenden an HAW (50 %) bewertete die Bewältigung von Schwierigkeiten mit dem Stoffumfang sowie die Möglichkeiten, einen Anschluss an Kommilitoninnen/Kommilitonen zu finden und soziale Kontakte knüpfen zu können positiv, während dies bei nur 47 bzw. 44 Prozent der Studierenden an Universitäten der Fall war.

Eine Herausforderung scheint für viele internationale Studierende die deutsche Sprache darzustellen: Während im Alltag 44 Prozent der Universitäts- und 47 Prozent der HAW-Studierenden „gut“ oder „sehr gut“ mit der deutschen Sprache zurechtkamen, waren es im Rahmen des Studiums (Lehrveranstaltungen, Literatur) nur 41 Prozent der Universitäts- und 43 Prozent der HAW-Studierenden.

ABB. 3.11: ART UND BEWERTUNG DES BEWERBUNGSPROZESSES

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

ART DER BEWERBUNG



BEURTEILUNG DES BEWERBUNGSPROZESSES: ZUFRIEDENHEIT MIT DEM GESAMTEN BEWERBUNGSVERFAHREN

Prozentuale Anteile; Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „gar nicht zufrieden“ (1) bis „sehr zufrieden“ (5)

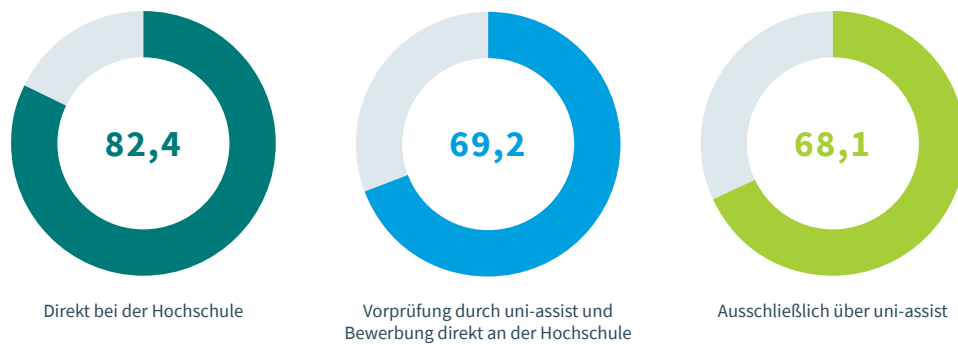
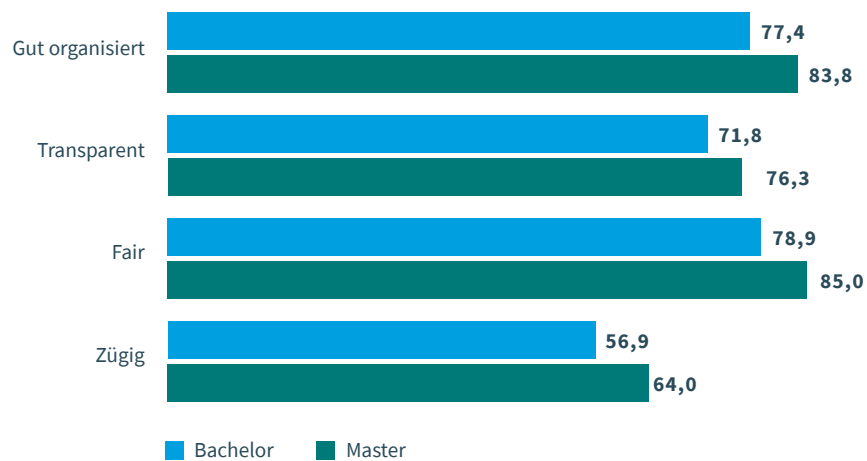


ABB. 3.12: BEWERTUNG DER MERKMALE DES BEWERBUNGSPROZESSES NACH ABSCHLUSSART UND HERKUNFTSREGION

BEURTEILUNG DES BEWERBUNGSPROZESSES NACH ABSCHLUSSART

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Ausprägungen 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5)



BEURTEILUNG DES BEWERBUNGSPROZESSES NACH EU- UND NICHT-EU-HERKUNFTSLÄNDERN

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Ausprägungen 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „trifft überhaupt nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5); EU-Herkunftsländer umfassen 27 Mitgliedsstaaten der EU sowie das Vereinigte Königreich, die Schweiz, Norwegen, Island und Liechtenstein; Herkunftsangaben basieren auf Angaben zur Staatsangehörigkeit (Mehrfachnennungen möglich)

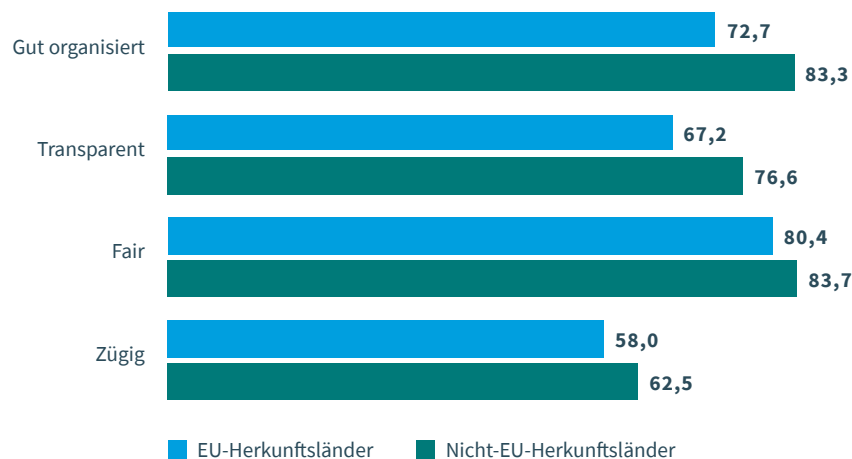


ABB. 3.13: ANKOMMEN IN DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

ZURECHTKOMMEN MIT AUSGEWÄHLTEN ASPEKTEN DES STUDIUMS IN DEUTSCHLAND NACH HOCHSCHULART

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)

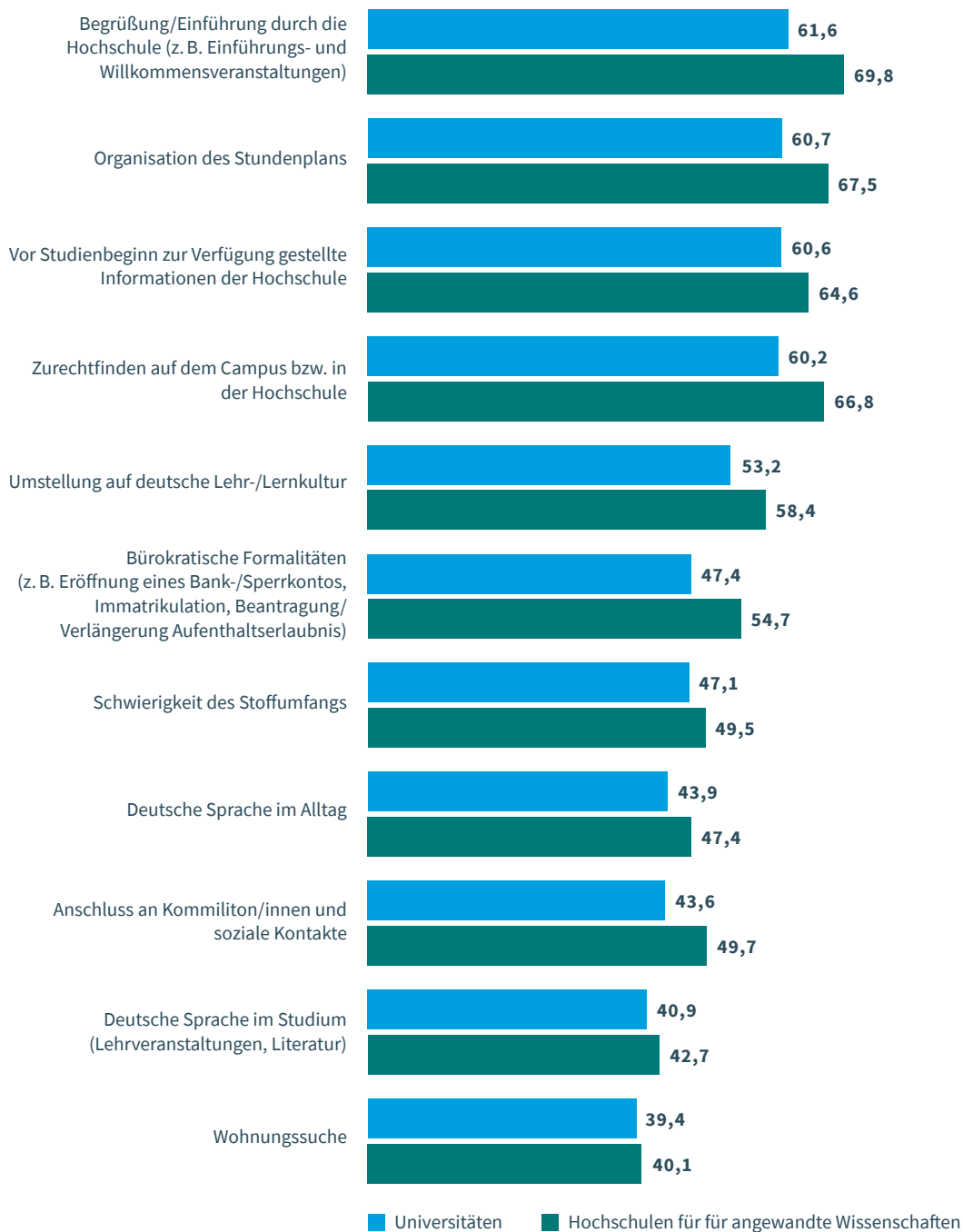
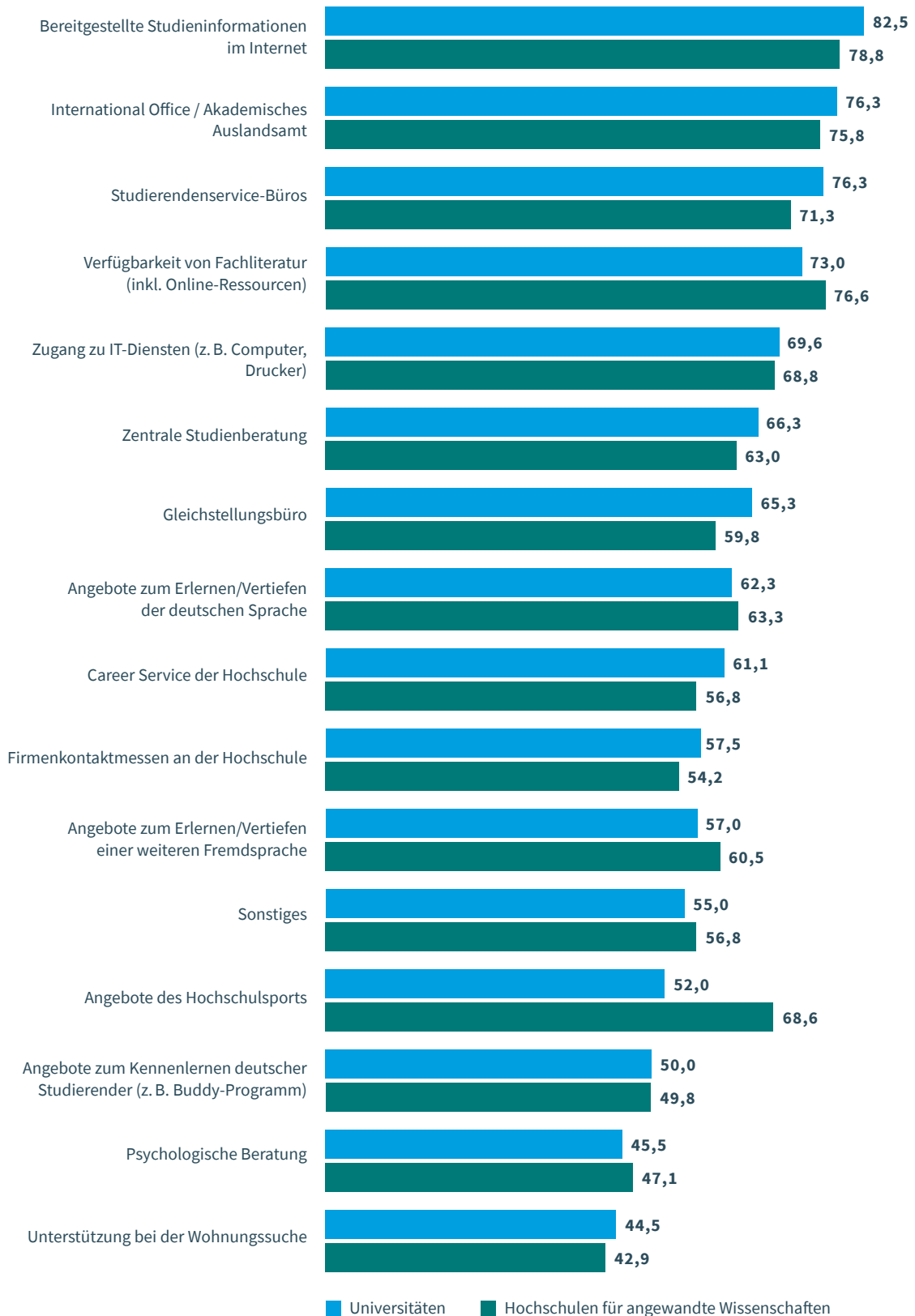


ABB. 3.14: UNTERSTÜTZUNG DURCH DIE HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

BEWERTUNG DER ZENTRALEN ANGBOTE DER HOCHSCHULE NACH HOCHSCHULART

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)



Am seltensten kamen die Studierenden mit der Wohnungssuche „gut“ oder „sehr gut“ zurecht (Uni: 39 %, HAW: 40 %). Insgesamt lässt sich festhalten, dass Studierende an HAW das Ankommen in Deutschland insgesamt etwas positiver beurteilten als Studierende an Universitäten.

Wie zufrieden die befragten internationalen Studierenden mit den zentralen Service-Angeboten ihrer Hochschule waren, wird im Folgenden betrachtet. Deutlich mehr als drei Viertel der Studierenden bewerteten die bereitgestellten Studieninformationen im Internet als „gut“ oder „sehr gut“ (Uni: 83 %, HAW: 79 %). Auch das International Office bzw. das Akademische Auslandsamt (Uni: 78 %, HAW: 76 %) sowie die Studierendenservice-Büros (Uni: 76 %, HAW: 71 %) wurden insgesamt mehrheitlich positiv bewertet, wobei ein etwas höherer Anteil Studierender an Universitäten diese Angebote positiv einstufte als jene an HAW. Anders sieht es bei der Verfügbarkeit von Fachliteratur (inkl. Online-Ressourcen) aus: Während 73 Prozent der Universitätsstudierenden dieses Angebot als „gut“ oder „sehr gut“ einstufen, sind es bei den HAW-Studierenden mit 77 Prozent etwas mehr.

Mehr als zwei Drittel der Studierenden bewerteten den Zugang zu IT-Diensten wie z. B. Computern oder Druckern „gut“ oder „sehr gut“ (Uni: 70 %, HAW: 69 %). Die Angebote der Zentralen Studienberatung (Uni: 66 %, HAW: 63 %) und des Gleichstellungsbüros (Uni: 65 %, HAW: 60 %) wurden von jeweils mindestens 60 Prozent der Befragten positiv beurteilt. Angebote zum Erlernen oder Vertiefen der deutschen Sprache nahmen 62 Prozent der Studierenden an Universitäten und 63 Prozent der Studierenden an HAW positiv wahr. Bezogen auf Angebote zum Erlernen oder Vertiefen einer weiteren Fremdsprache liegt dieser Anteil etwas darunter (Uni: 57 %, HAW: 61 %). Ein ähnlich hoher Anteil beurteilte die Angebote des Career Service der Hochschule als „gut“ oder „sehr gut“ (Uni: 61 %, HAW: 57 %). Etwas über die Hälfte der Befragten bewertete Firmenkontaktmessen an der Hochschule (Uni: 58 %, HAW: 54 %) „gut“ oder „sehr gut“. Bei all diesen Angeboten lassen sich demnach nur geringe Unterschiede nach Hochschulart feststellen.

Der größte Unterschied nach Hochschulart findet sich bei der Bewertung der Angebote des Hochschulsports: Während über zwei Drittel der HAW-Studierenden dieses als „gut“ oder „sehr gut“ einstufen (69 %), war es bei den Universitätsstudierenden nur knapp die Hälfte (52 %). Exakt die Hälfte der Studierenden bewertete die Angebote zum Kennenlernen deutscher Studierender positiv (Uni und HAW: je 50 %), etwas weniger als die Hälfte stufte die Angebote der psychologischen Beratung (Uni: 46 %, HAW: 47 %) und die Unterstützung bei der Wohnungssuche positiv ein (Uni: 45 %, HAW: 43 %).

3.8 Anforderungen und Studienbedingungen

Werden internationale Studierende nach den Anforderungen in ihrem Studiengang an der Hochschule in Deutschland befragt, ergibt sich folgender Einblick. Mehr als vier von zehn befragten internationalen Studierenden beurteilten die Anzahl der Prüfungen an ihrer Hochschule in Deutschland als genau richtig (42 %). Etwa ein Drittel der internationalen Studierenden stufte die Anzahl der Prüfungen als (etwas) zu niedrig (34 %) und knapp ein Viertel (24 %) von ihnen als (etwas) zu hoch ein. Das Anforderungsniveau und die Stofffülle wurden von den internationalen Studierenden recht ähnlich beurteilt: Jeweils mehr als ein Drittel (36 %) gab an, dass das Anforderungsniveau und die Stofffülle im eigenen Studiengang (etwas) zu hoch sind. Jeweils ein Drittel beurteilte sowohl die Anforderungen als auch die Stofffülle als (etwas) zu niedrig (33 % bzw. 32 %). Knapp ein Drittel stufte das Anforderungsniveau (31 %) und die Menge an Stoff (32 %) im eigenen Studiengang schließlich als genau richtig ein. Wird der Grad der Selbständigkeit bei der Studiengestaltung betrachtet, zeigt sich, dass etwa die Hälfte der Studierenden diesen als (etwas) zu hoch (51 %) einschätzte 37 Prozent empfanden den Grad der Selbständigkeit als genau richtig, während ein geringer Anteil von zwölf Prozent diesen als (etwas) zu niedrig einschätzte.

Werden die internationalen Studierenden nach ihrer Zufriedenheit mit den Studienbedingungen in ihrem Studiengang an der Hochschule in Deutschland befragt, zeigt sich, dass mit knapp drei Viertel (74 %) ein Großteil den Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen als „gut“ oder „sehr gut“ beurteilte. Die zeitliche Koordination der Lehrveranstaltungen und die Ausrichtung auf internationale Studierende, beispielsweise in Form von englischem Informationsmaterial oder englischsprachigem Personal, schätzten jeweils 62 Prozent der internationalen Studierenden als „gut“ oder „sehr gut“ ein. Etwas weniger Studierende, aber immer noch deutlich mehr als die Hälfte, beurteilten das System und die Organisation von Prüfungen positiv (58 %). Bei der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen, war dies bei 54 Prozent der Fall.

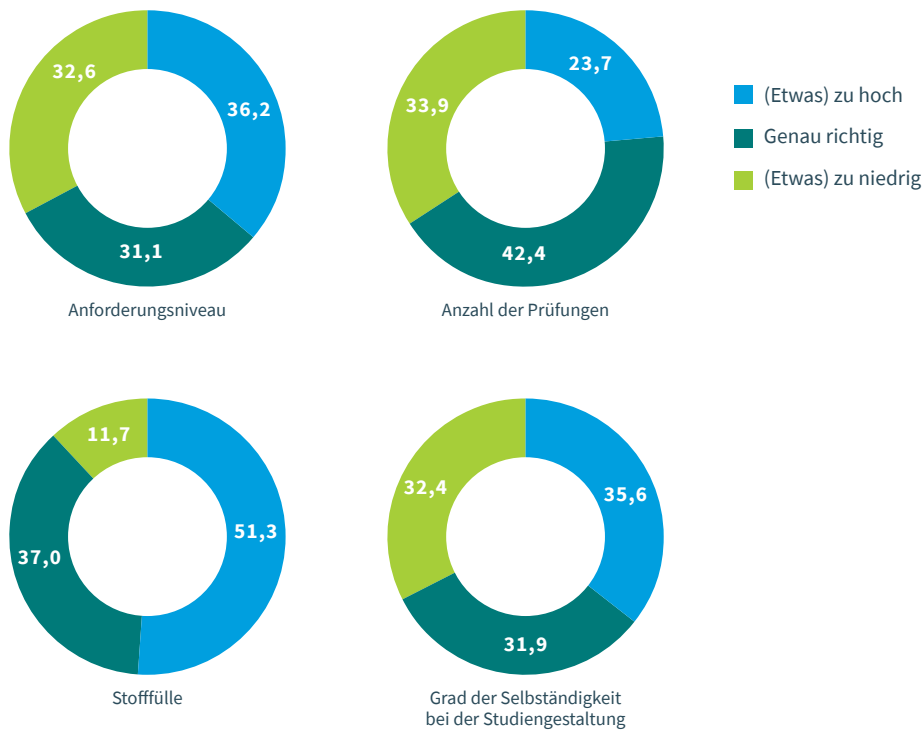
Werden die internationalen Studierenden nach weiteren Aspekten der Studienbedingungen in ihrem Studiengang gefragt, zeigen sich folgende Unterschiede nach Hochschulart. Am häufigsten erachteten Studierende an Universitäten (77 %) den Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen als „gut“ oder „sehr gut“, bei Studierenden an Hochschulen für angewandte Wissenschaften war dies etwas seltener der Fall (70 %). Umgekehrt verhält es sich bei der Beurteilung der Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen: Dies stuften HAW-Studierende häufiger als „gut“ oder „sehr gut“ ein (58 %) als Universitätsstudierende (52 %). Geringe Unterschiede nach Hochschulart finden sich hinsichtlich der zeitlichen Koordination der Lehrveranstaltungen (Uni: 63 %, HAW: 60 %) sowie bei der Einschätzung von System und Organisation von Prüfungen (Uni: 57 %, HAW: 60 %). Der größte Unterschied zwischen den Hochschularten lässt sich bei der Ausrichtung auf internationale Studierende ausmachen: Während die internationale Ausrichtung ihres Studiengangs 69 Prozent der HAW-Studierenden positiv beurteilen, sind es bei Universitätsstudierenden mit 58 Prozent deutlich weniger.

ABB. 3.15: ANFORDERUNGEN UND STUDIENBEDINGUNGEN AN DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

BEURTEILUNG DER ANFORDERUNGEN IM EIGENEN STUDIENGANG

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Ausprägungen 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „zu hoch“ (1) bis „zu niedrig“ (5)



BEURTEILUNG DER STUDIENBEDINGUNGEN IM EIGENEN STUDIENGANG

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)

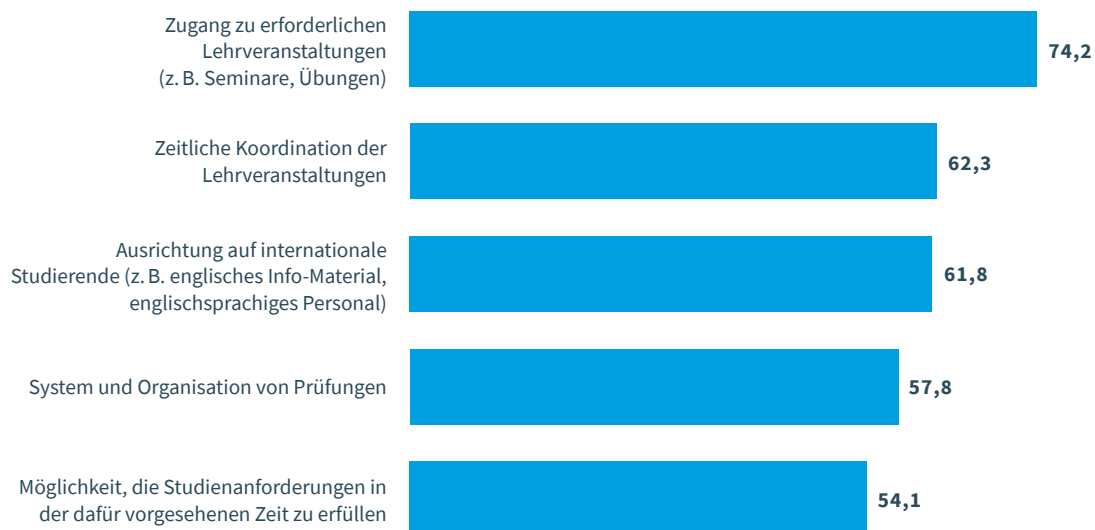
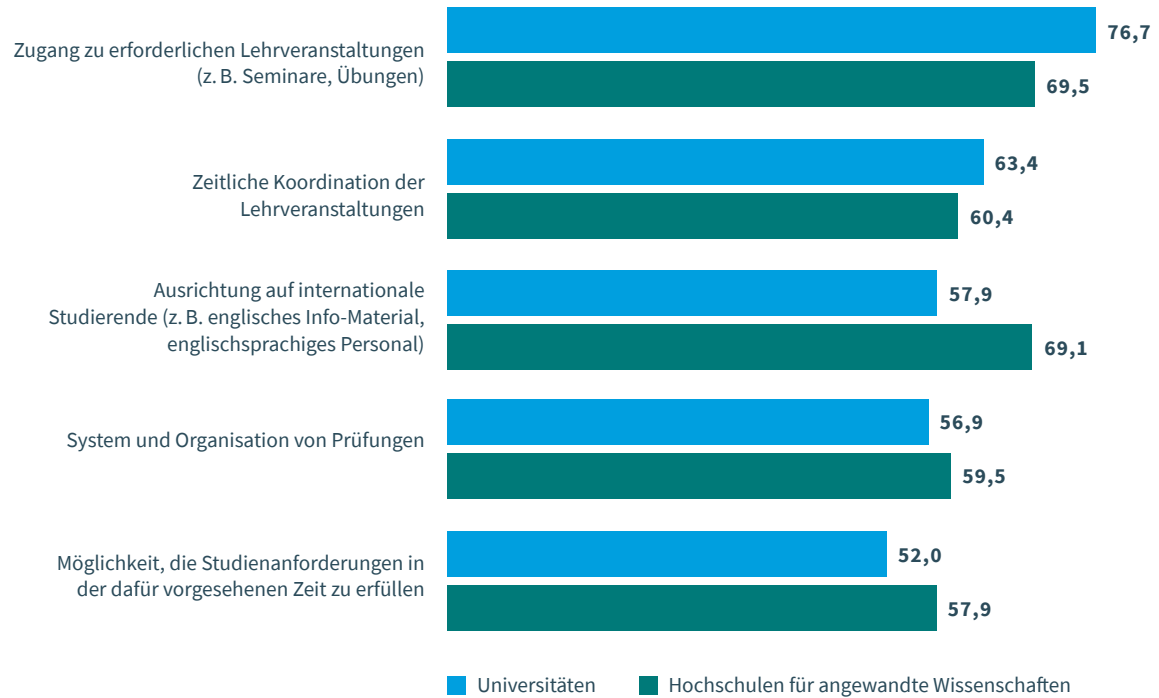


ABB. 3.16: DETAILANALYSE: STUDIENBEDINGUNGEN NACH HOCHSCHULART

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende; Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)



3.9 Lehre und Betreuung

Wie zufrieden internationale Studierende mit den Lehr- und Lernbedingungen in ihrem Studiengang sind, variiert je nach Hochschulart. So sind internationale Studierende an Universitäten in vielen Bereichen zufriedener als jene an Hochschulen für angewandte Wissenschaften: Während 89 Prozent der Studierenden an Universitäten die Fachkompetenz der Lehrenden als „gut“ oder „sehr gut“ einstufen, liegt der Anteil bei den Studierenden der HAW – wenngleich auf einem hohen Niveau – mit 81 Prozent deutlich darunter. Ein großer Unterschied nach Hochschulart existiert ebenso bei der Zufriedenheit mit dem englischen Sprachniveau der Lehrenden. Dies wurde von 72 Prozent der Universitätsstudierenden positiv bewertet, während der Anteil bei den HAW-Studierenden zehn Prozentpunkte darunter liegt (62 %). Knapp drei Viertel der Studierenden an Universitäten (74 %) beurteilten die Organisation und Durchführung der Kurse als „gut“ oder „sehr gut“, die HAW-Studierenden dagegen nur zu zwei Dritteln (66 %). Weiterhin ist bei internationalen Universitätsstudierenden, die Zufriedenheit mit der Lehrkompetenz höher als bei den HAW-Studierenden (Uni: 74 %, HAW: 67 %). Ebenso ist dies bezüglich der Transparenz der Benotungs- und Bewertungskriterien der Fall (Uni: 67 %, HAW: 61 %) sowie beim Angebot von digitalen Lern- und Lehrmöglichkeiten (Uni: 75 %, HAW: 72 %). Lediglich berufsrelevante Lerninhalte (HAW: 72 %, Uni: 70 %) und die interkulturelle Kompetenz des Hochschulpersonals (HAW: 62 %, Uni: 61 %) wurden von internationalen Universitäts- und HAW-Studierenden nahezu identisch bewertet.

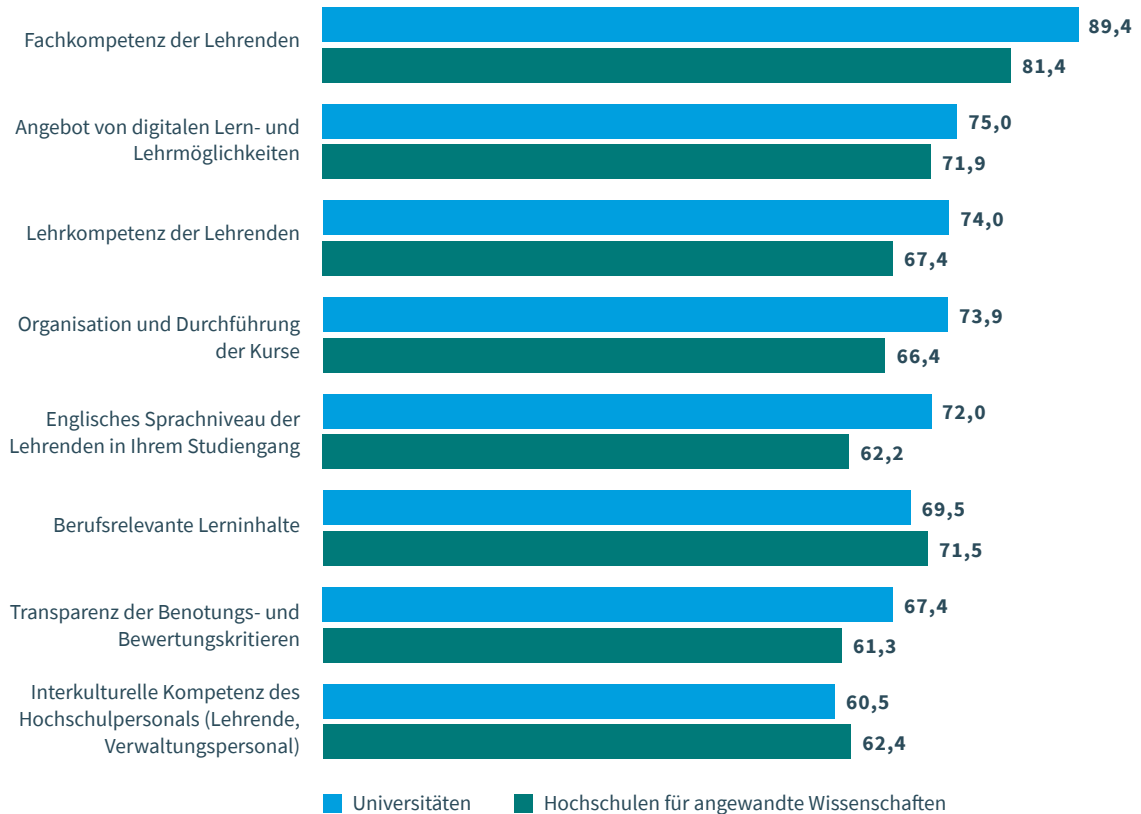
Ein etwas anderes Bild zeigt sich, wenn internationale Studierende nach Beratungs- und Betreuungsangeboten ihrer Hochschule in Deutschland befragt werden. Hier fällen internationale Studierende an HAW durchweg ein etwas positiveres Urteil im Vergleich zu jenen an Universitäten. So beurteilten 73 Prozent der HAW-Studierenden und 71 Prozent der Universitätsstudierenden die fachliche Beratung und Betreuung durch Lehrende als „gut“ oder „sehr gut“. Die Beratung und Betreuung bei studienorganisatorischen Problemen stuften 63 Prozent der HAW-Studierenden und 60 Prozent der Universitätsstudierenden positiv ein. Bei allgemeinen Schwierigkeiten im Studium fühlten sich 65 Prozent der HAW-Studierenden und 59 Prozent der Universitätsstudierenden „gut“ oder „sehr gut“ beraten und betreut. Noch größer fällt der Unterschied zwischen den Hochschularten bei den folgenden Beratungs- und Betreuungsangeboten aus: Während über die Hälfte der internationalen Studierenden an HAW die Hilfe bei Sprachproblemen (56 %) sowie die individuelle Berufsberatung (52 %) „gut“ oder „sehr gut“ bewertete, war dies bei nur 47 bzw. 44 Prozent der internationalen Studierenden an Universitäten der Fall.

ABB. 3.17: LEHRE UND BERATUNG AN DER HOCHSCHULE IN DEUTSCHLAND

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende.

BEURTEILUNG DER LEHR- UND LERNBEDINGUNGEN IM EIGENEN STUDIENGANG NACH HOCHSCHULART

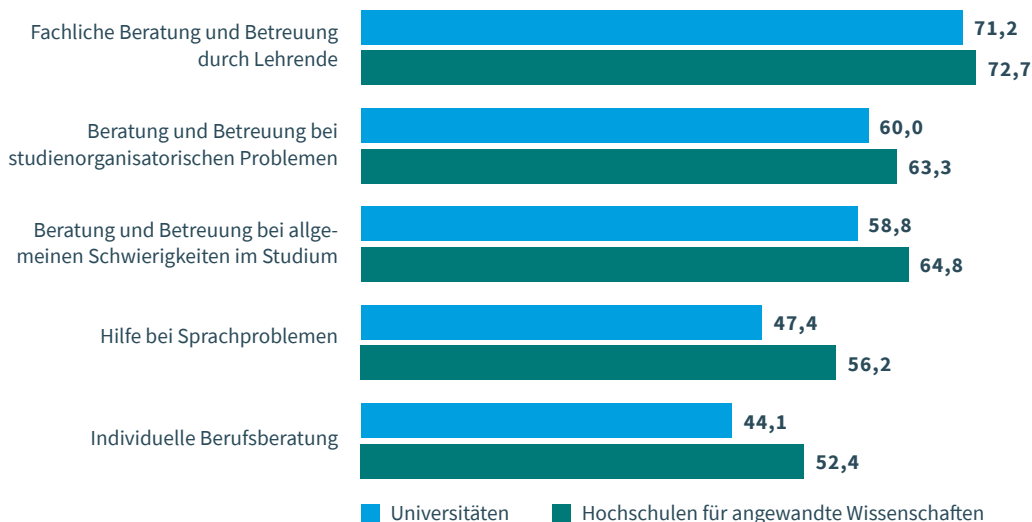
Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)



100

BEURTEILUNG VON BERATUNGS- UND BETREUNGSANGEBOTEN DER EIGENEN HOCHSCHULE NACH HOCHSCHULART

Prozentuale Anteile: Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sehr schlecht“ (1) bis „sehr gut“ (5)



3.10 Erwartungsentsprechung und Weiterempfehlung der Hochschule

Ob die Erwartungen der befragten internationalen Studierenden an ihr Studium in Deutschland erfüllt wurden, wird im Folgenden untersucht. Die Mehrheit der befragten Studierenden beurteilte das aktuelle Studium im Hinblick auf ihre Erwartungen vor Beginn des Aufenthaltes positiv. So stufte ein Drittel ihr Studium eher besser als erwartet (33 %) sowie knapp ein Fünftel viel besser als erwartet (19 %) ein. Ein ähnlich hoher Anteil bewertete das Studium als eher schlechter als erwartet (18 %) und lediglich vier Prozent beurteilen ihr Studium viel schlechter als erwartet. Für gut ein Viertel der Befragten entsprach das Studium genau den Erwartungen, war also weder besser noch schlechter als erwartet (26 %).

Wird die Erwartungsentsprechung nach weiteren Merkmalen wie der Sprache, auf der die Lehre im Studiengang stattfindet, differenziert, zeigen sich folgende Unterschiede: Für mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden, in deren Studiengang ausschließlich Lehrveranstaltungen auf Englisch stattfinden, war das Studium (viel) besser als vor Beginn des Aufenthaltes erwartet (54 %). Dies ist dagegen nur bei 48 Prozent der internationalen Studierenden mit deutscher Lehrsprache der Fall. Auf der anderen Seite stufte etwas mehr als ein Fünftel der Studierenden mit englischer Lehrsprache ihr Studium (viel) schlechter als erwartet ein (21 %), während dieser Anteil bei Studierenden mit deutscher Lehrsprache sogar ein Viertel beträgt (25 %).

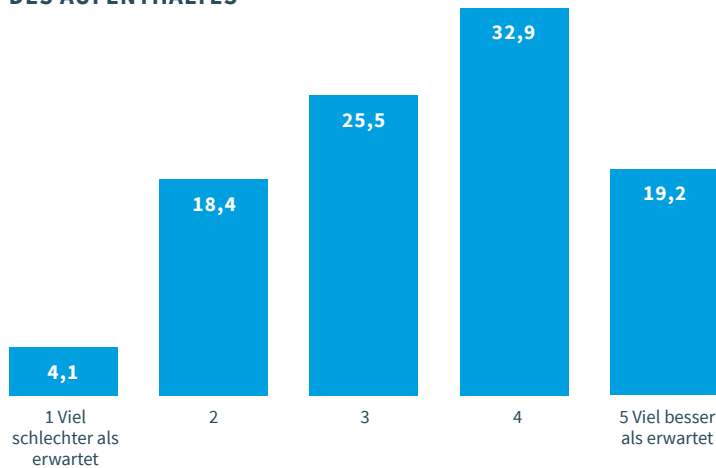
Unterschiede lassen sich ebenfalls zwischen Universitäten und HAW feststellen. Während 51 Prozent der internationalen Studierenden an Universitäten ihr Studium in Deutschland „(viel) besser als erwartet“ einstuften, sind es bei HAW-Studierenden mit 54 Prozent etwas mehr. In ähnlicher Weise sah ein höherer Anteil Studierender an Universitäten ihre Erwartungen nicht erfüllt. 24 Prozent der internationalen Universitätsstudierenden bewerteten ihr Studium „(viel) schlechter als erwartet“ gegenüber 20 Prozent der HAW-Studierenden.

Werden die internationalen Studierenden dazu befragt, ob sie ausgehend von ihren bisherigen Studienerfahrungen an ihrer Hochschule in Deutschland ihren Freunden oder Bekannten ein Studium an dieser Hochschule empfehlen würden, zeichnet sich ein recht positives Bild. Über die Hälfte der befragten internationalen Studierenden würde auf jeden Fall ein Studium an ihrer Hochschule empfehlen (55 %), was einen hohen Grad an Zufriedenheit mit dem Studium an der Hochschule in Deutschland widerspiegelt. Ein weiteres gutes Viertel würde wahrscheinlich eine Empfehlung aussprechen (27 %). Elf Prozent äußerten sich bezüglich einer Weiterempfehlung neutral bzw. unentschieden. Lediglich eine Minderheit würde ein Studium an ihrer Hochschule wahrscheinlich nicht (4 %) oder auf gar keinen Fall (3 %) ihren Freunden oder Bekannten empfehlen. Dies unterscheidet sich zudem kaum nach Lehrsprache im Studium oder nach Abschlussart. Internationale Studierende mit Englisch als Lehrsprache (83 %) sowie Masterstudierende (82 %) würden etwas häufiger ein Studium an ihrer Hochschule (auf jeden Fall) weiterempfehlen als jene mit Deutsch als Lehrsprache (81 %) bzw. Bachelorstudierende (80 %).

ABB. 3.21: ERWARTUNGENSPRECHUNG

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

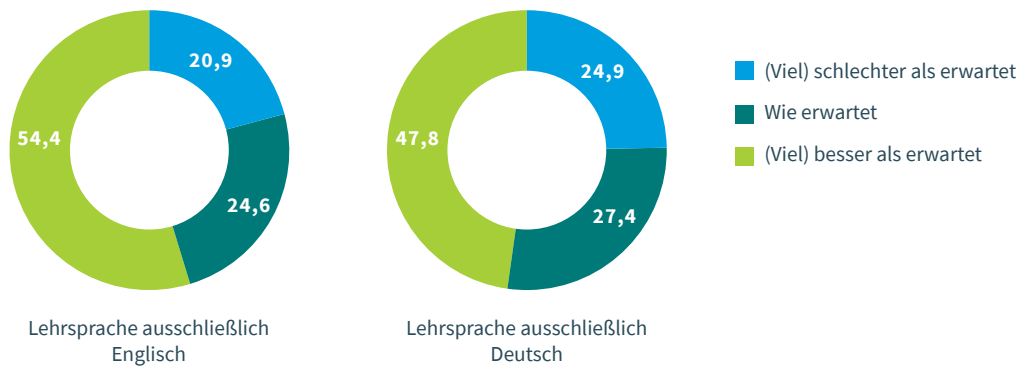
ENTSPRECHUNG VOM JETZIGEN STUDIUM UND DEN ERWARTUNGEN VOR BEGINN DES AUFENTHALTES



ERWARTUNGENSPRECHUNG NACH LEHRSPRACHE IM STUDIUM

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „viel schlechter als erwartet“ (1) bis „viel besser als erwartet“ (5)

102



ERWARTUNGENSPRECHUNG NACH HOCHSCHULART

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „viel schlechter als erwartet“ (1) bis „viel besser als erwartet“ (5)

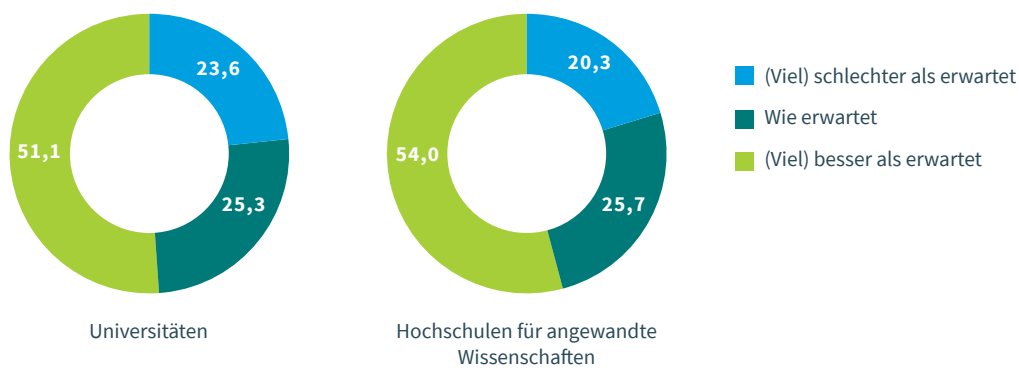
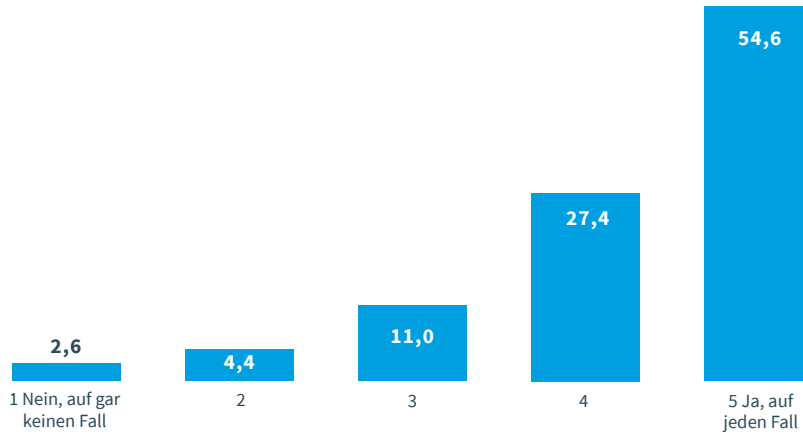


ABB. 3.22: WEITEREMPFEHLUNGSNEIGUNG

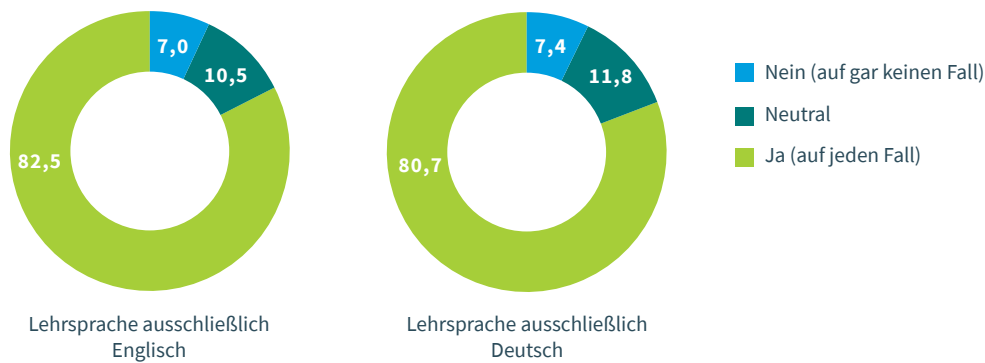
Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

WEITEREMPFEHLUNGSNEIGUNG BEZÜGLICH DER DERZEITIGEN DEUTSCHEN HOCHSCHULE



WEITEREMPFEHLUNGSNEIGUNG NACH LEHRSPRACHE IM STUDIUM

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „Nein, auf gar keinen Fall“ (1) bis „Ja, auf jeden Fall“ (5)



WEITEREMPFEHLUNGSNEIGUNG NACH ABSCHLUSSART

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „Nein, auf gar keinen Fall“ (1) bis „Ja, auf jeden Fall“ (5)

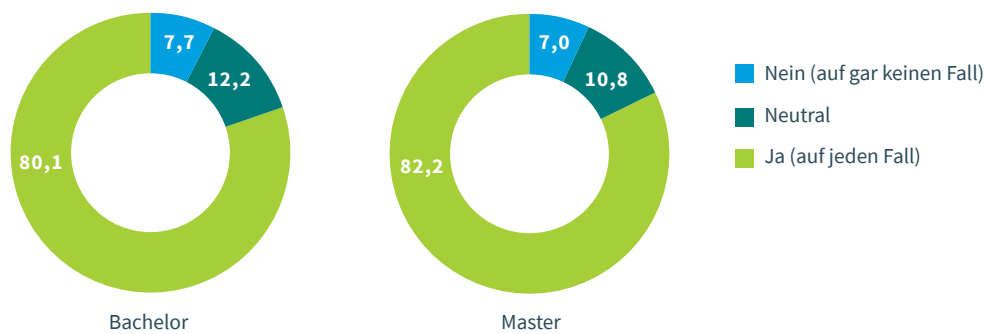
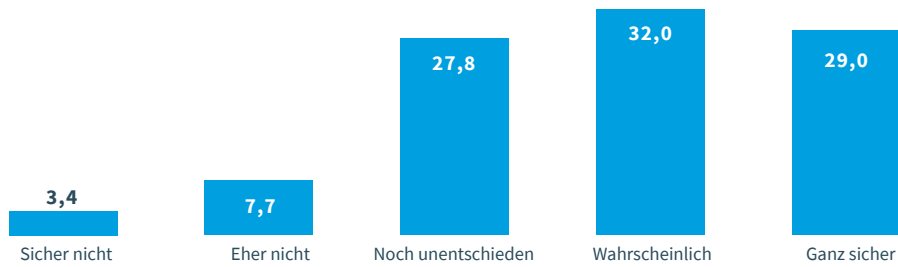


ABB. 3.23: BLEIBEABSICHTEN I

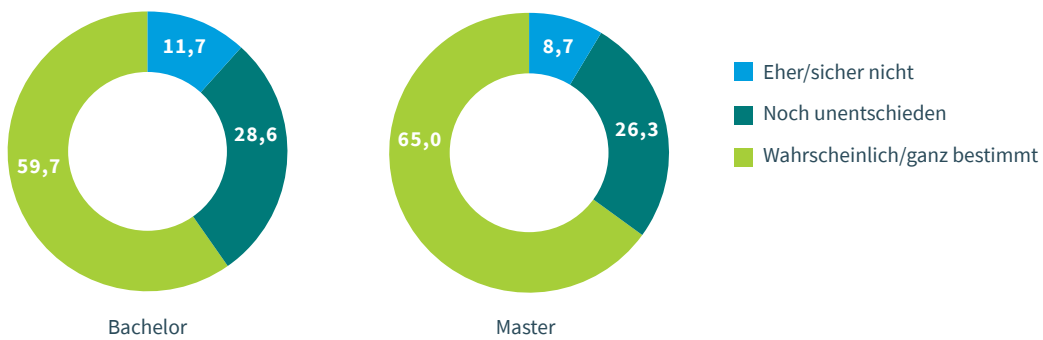
Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

BLEIBEABSICHT NACH DEM STUDIENABSCHLUSS



BLEIBEABSICHT NACH ABSCHLUSSART

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)



BLEIBEABSICHT NACH LEHRSPRACHE IM STUDIUM

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)

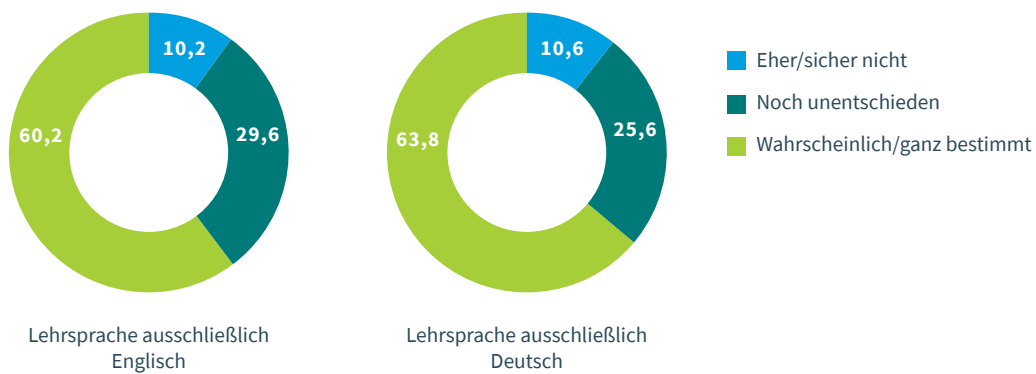
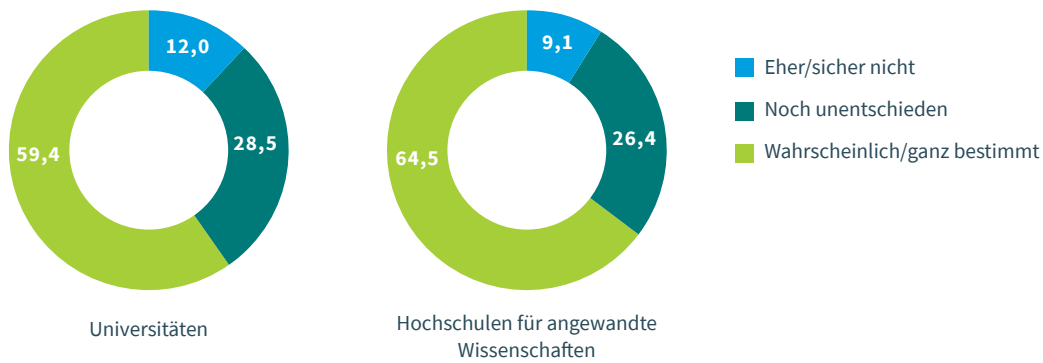


ABB. 3.24: BLEIBEABSICHTEN II

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

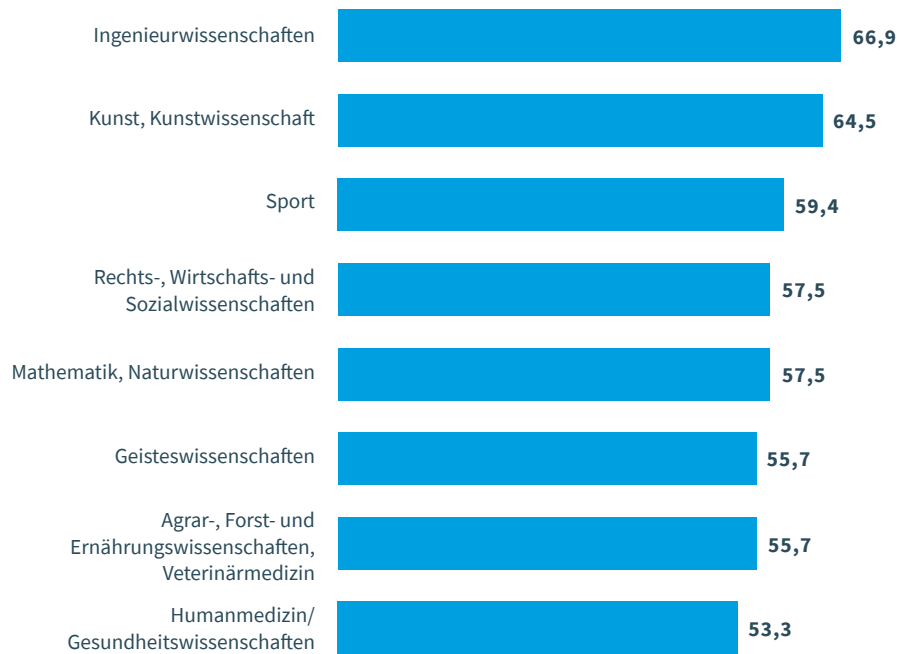
BLEIBEABSICHT NACH HOCHSCHULART

Zusammenfassung der Kategorien 1 und 2 sowie 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)



BLEIBEABSICHT NACH FÄCHERGRUPPE

Anteile der Bleibeabsicht ergeben sich aus der Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)



3.11 Bleibeabsichten

Insbesondere in Anbetracht des sich stetig verschärfenden Fachkräftemangels in Deutschland stellt sich die Frage, wie viele der internationalen Studierenden zu dem Entschluss kommen, auch nach Abschluss des Studiums in Deutschland verbleiben zu wollen. Etwas weniger als ein Drittel (29 %) aller befragten internationalen Studierenden gab an, „ganz bestimmt“ in Deutschland bleiben zu wollen und knapp ein Drittel (32 %) erwog, dies „vielleicht“ zu tun. Unentschieden waren hinsichtlich dieser Frage bis zum Befragungszeitpunkt 28 Prozent. Acht Prozent gaben an, „eher nicht“ in Deutschland verbleiben zu wollen und drei Prozent erklärten, „sicher nicht“ länger in Deutschland leben zu wollen. Somit lässt sich zusammenfassen, dass etwa elf Prozent der befragten internationalen Studierenden nicht planten, in Deutschland zu verbleiben, etwas mehr als ein Viertel der internationalen Studierenden in dieser Hinsicht noch unentschieden war und circa 61 Prozent eine Bleibeabsicht aufwiesen.

Warum sich internationale Studierende für einen Verbleib in Deutschland entscheiden, kann im Rahmen dieses Berichts nicht vollumfänglich dargestellt werden. Allerdings lassen sich Zusammenhänge zwischen der Bleibeabsicht und weiteren Merkmalen analysieren. Ein solcher Zusammenhang zeigt sich bei der Betrachtung der Bleibeabsicht und der Abschlussart. Der Anteil der internationalen Studierenden mit Bleibeabsicht ist bei jenen mit angestrebtem Masterabschluss höher (65 %) als bei Bachelorstudierenden (60 %). In der letztgenannten Gruppe gibt es zudem mehr Unentschlossene bezüglich ihrer Bleibeabsichten (29 %) als unter Masterstudierenden (26 %), was sicherlich mit dem Studienende zusammenhängt, das für Bachelorstudierende in der Regel noch weiter in der Zukunft liegt.

Wird die Bleibeabsicht nach der Sprache, auf der die Lehre im Studiengang stattfindet, differenziert, zeigen sich folgende Unterschiede: Internationale Studierende, in deren Studiengang ausschließlich Lehrveranstaltungen auf Deutsch stattfinden, möchten etwas häufiger nach Beendigung ihres Studienaufenthaltes in

Deutschland bleiben (64 %) als jene, deren Lehrveranstaltungen ausschließlich auf Englisch stattfinden (60 %).

Die Bleibeabsicht hängt zudem mit der Hochschulart zusammen. Der Anteil der Personen mit Bleibeabsicht ist an Hochschulen für angewandte Wissenschaften etwas höher (65 %) als an Universitäten (59 %). Dieser Unterschied lässt sich zumindest zum Teil mit Hilfe des Angebots an Studienfächern erklären, welches mit den Hochschularten einhergeht, da an den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ingenieurwissenschaftliche Fächer häufig ein stärkeres Gewicht haben, als an Universitäten. Die Fächergruppe Ingenieurwissenschaften steht dabei ihrerseits in einem Zusammenhang zur Bleibeabsicht der internationalen Studierenden: Mehr als zwei Drittel (67 %) der Personen, die ein ingenieurwissenschaftliches Fach studieren, weisen eine Bleibeabsicht auf, während der entsprechende Anteil bei internationalen Studierenden in anderen Fächergruppen nur bei 57 Prozent liegt. Neben den Studierenden der Ingenieurwissenschaften haben auch knapp zwei Drittel der Studierenden der Kunst bzw. Kunstwissenschaft die Absicht, nach ihrem Studienaufenthalt in Deutschland zu bleiben (65 %). Deutlich darunter liegt der Anteil der Studierenden der Fächergruppen Sport (59 %), Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (58 %), Mathematik, Naturwissenschaften (58 %), Geisteswissenschaften (56 %) sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin (56 %). Den niedrigsten Anteil aller Fächergruppen weisen mit 53 Prozent Studierende der Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften auf.

Wird die Bleibeabsicht anhand der Staatsbürgerschaften analysiert, zeigt sich, dass die Bleibeabsicht auch in einem starken Zusammenhang zum Herkunftsland zu stehen scheint. Herrschen im Herkunftsland Konflikte oder Armut, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Bleibeabsicht unter den entsprechenden Studierenden hoch ausfällt. So ist Syrien seit dem Jahr 2011 von einem Bürgerkrieg geprägt. Mehr als vier Fünftel (83 %) der internationalen Studierenden, die eine syrische Staatsbürgerschaft aufweisen,

möchten nach dem Studienabschluss in Deutschland bleiben. Ebenso sind internationale Studierende, welche die afghanische Staatsbürgerschaft besitzen, in überwiegendermaßen (79 %) dazu geneigt, ihr Leben nach dem Studienabschluss in Deutschland fortzuführen. Albanien gilt als eines der ärmsten Länder Europas (Bundeszentrale für politische Bildung, 2021). Auch hier zeigt sich, dass mehr als drei Viertel (78 %) der albanischen Studierenden in Deutschland bleiben möchten. In Aserbaidschan schwelt seit langer Zeit ein Konflikt um die Region Bergkarabach (Bundeszentrale für politische Bildung, 2014), welcher im Jahr 2020 eine neue Steigerung erfuhr. Mehr als drei Viertel (76 %) der internationalen Studierenden mit einer aserbaidschanischen Staatsbürgerschaft weisen eine Bleibeabsicht auf. Ein ähnlich hoher Anteil (75 %) an internationalen Studierenden mit kasachischer Staatsbürgerschaft möchte nach dem Studienabschluss in Deutschland verbleiben. Auch die politische Situation in Kasachstan ist von Konflikten geprägt, wie sich anhand der Proteste in Almaty zu Beginn des Jahres 2022 ersehen lässt (Bundeszentrale für politische Bildung, 2022).

Demgegenüber scheinen jene internationalen Studierenden, welche die Staatsbürgerschaft eines Landes besitzen, das sich durch politische Stabilität, wirtschaftliche Prosperität und eine geografische Nähe zu Deutschland auszeichnet, vergleichsweise selten nach dem Studium in Deutschland verbleiben zu wollen. So weisen zum Beispiel nur 19 Prozent der internationalen Studierenden mit luxemburgischer Staatsbürgerschaft eine Bleibeabsicht auf. Internationale Studierende mit der schweizerischen Staatsbürgerschaft planen in nur 26 Prozent der Fälle, in Deutschland zu bleiben. Ebenso fällt die entsprechende Quote für internationale Studierende mit französischer (38 %) oder österreichischer Staatsbürgerschaft (39 %) relativ gering aus. Auch Studierende aus anderen EU-Ländern wie Spanien (45 %), Ungarn (50 %) und Italien (50 %) weisen vergleichsweise geringe Bleibeabsichten auf. Auffällig ist, dass sich ghanaische Studierende als einzige nichteuropäische Studierendengruppe unter den Herkunftsländern mit eher geringen Bleibeabsichten befinden (38 %). Das geringere Interesse, nach dem Studium in Deutschland zu

bleiben, könnte unter anderem mit der vergleichsweise niedrigen Arbeitslosenquote von 4,7 % in 2021 (International Labour Organization, o.D.) im Herkunftsland Ghana in Beziehung stehen.

Ein weiterer wesentlicher Zusammenhang zur Bleibeabsicht findet sich im Hinblick auf die Motivation, den Studienaufenthalt im Gastland Deutschland zu verbringen. Internationale Studierende, welche das Gastland Deutschland gerade deshalb auswählten, weil sie hier gute berufliche Perspektiven für die Zeit nach dem Studienende sahen, weisen in 88 Prozent der Fälle eine Bleibeabsicht auf. Internationale Studierende, die das Gastland Deutschland aufgrund anderer Motive auswählten, weisen hingegen nur in 69 Prozent der Fälle eine Bleibeabsicht auf. Es liegt auf der Hand, dass dieser Zusammenhang eine gewisse Stärke aufweist. Auf den ersten Blick scheint die Analyse fast schon aus einem tautologischen Ringschluss zu bestehen. Dennoch könnte dieser Zusammenhang einen wichtigen Hinweis liefern: Innerhalb der letzten Dekaden wurde an deutschen Hochschulen eine Vielzahl nicht-traditioneller Studienformate etabliert, die eine starke Verzahnung der Lernwelten Hochschule und Betrieb vorsehen. Ein wesentliches Merkmal dieser Studienformen besteht in einem fließenden Übergang vom Studium in das Berufsleben. Hierin könnte eine Chance gesehen werden, wenn es um die Gewinnung internationaler Studierender geht. Vorstellbar sind etwa internationale praxisintegrierende Studienprogramme, die den internationalen Studierenden ein hohes Maß an Sicherheit vermitteln, im Zuge des Studiums sogleich in Kontakt mit einem deutschen Unternehmen zu kommen. Es könnte angenommen werden, dass hier ein hohes Potenzial für die Profilbildung von Studiengängen und Hochschule gegeben ist.

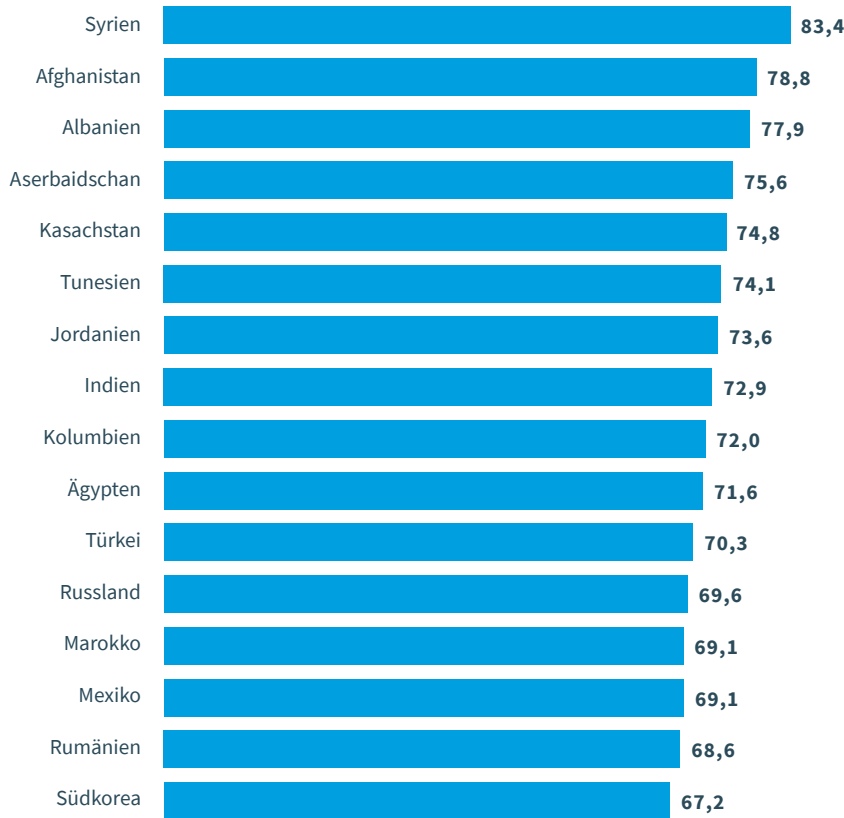
In den BintHo-Daten findet sich auch ein weiterer Hinweis darauf, dass die Integration in die Arbeitswelt in einem Zusammenhang zur Bleibeabsicht steht: Jene internationalen Studierenden, die im Studienverlauf einem Nebenjob nachgingen, möchten in 69 Prozent der Fälle in Deutschland verbleiben. Auf Seiten der internationalen Studierenden, die in Deutschland keinem Nebenjob nachgingen, fällt der entsprechende Anteil 13 Prozentpunkte niedriger aus (56 %).

ABB. 3.25: BLEIBEABSICHTEN III

Prozentuale Anteile bezogen auf befragte internationale Studierende

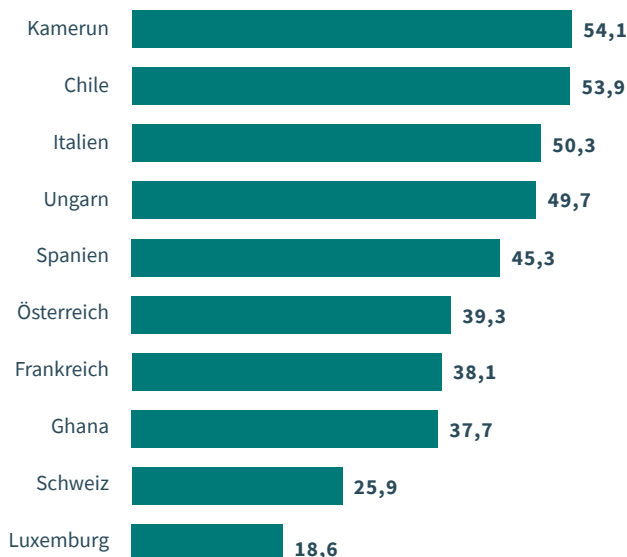
HERKUNFTSLÄNDER MIT DEN STÄRKSTEN BLEIBEABSICHTEN (AUSWAHL)

Anteile der Bleibeabsicht ergeben sich aus der Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)



HERKUNFTSLÄNDER MIT DEN SCHWÄCHSTEN BLEIBEABSICHTEN (AUSWAHL)

Anteile der Bleibeabsicht ergeben sich aus der Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Skala von „sicher nicht“ (1) bis „ganz bestimmt“ (5)



4

Internationalisierung aus Sicht der Studierenden

4.1 Bewertung des Anteils internationaler Studierender an der eigenen Hochschule	110
4.2 Kommunikationsverhalten der Studierenden	113
4.3 Wichtigkeit der Internationalität der Hochschule	119

4 Internationalisierung aus Sicht der Studierenden

4.1 Bewertung des Anteils internationaler Studierender an der eigenen Hochschule

Der Anteil an internationalen Studierenden kann als einer der zentralen Bausteine betrachtet werden, mit welchen eine Hochschule ihr Profil hinsichtlich der Internationalität schärfen kann. So kann etwa angenommen werden, dass sich durch das Vorhandensein internationaler Studierender die Studienqualität für einheimische Studierende erhöhen kann, da durch die internationalen Studierenden einerseits eine höhere Diversität an Perspektiven in der Studierendenschaft und in Lehrveranstaltungen erreicht wird und andererseits den einheimischen Studierenden Gelegenheit gegeben wird, internationale Netzwerke aufzubauen, die sich als nützlich für die spätere berufliche Entwicklung erweisen können (Legrain, 2020, S. 83–84).

In diesem Abschnitt wird daher beleuchtet, wie intensiv der Kontakt zwischen einheimischen und internationalen Studierenden an deutschen Hochschulen ausgeprägt ist und wie wichtig den Studierenden bestimmte Internationalisierungsmerkmale sind. Dazu wird etwa untersucht, wie bedeutend der Anteil der internationalen Studierenden an der eigenen Hochschule in

Deutschland sowohl seitens der internationalen als auch der inländischen Studierenden eingeschätzt wird.

Für einen großen Teil der inländischen Studierenden hat die Internationalität der heimischen Hochschule durchaus Bedeutung. So geben 44 Prozent der inländischen Studierenden an, der Anteil der internationalen Studierenden sei ihnen persönlich wichtig. Sowohl die inländischen als auch die internationalen Studierenden wünschen sich zudem häufig mehr internationale Studierende an der Hochschule, welche sie aktuell besuchen. Diese Meinung vertreten 38 Prozent der inländischen Studierenden, bei internationalen Studierenden ist es knapp ein Drittel (31 %). Unter den inländischen Studierenden sind gleichzeitig relativ viele unentschieden bezüglich der Bewertung des Anteils internationaler Studierender: So stimmen 29 Prozent der Aussage „Das kann ich so nicht sagen“ zu und weiteren 19 Prozent ist die Zahl der internationalen Studierenden egal. 13 Prozent der inländischen Studierenden beurteilen die Zahl internationaler Studierender an ihrer Hochschule als genau richtig. Im Vergleich dazu ist dieser Anteil in der Gruppe internationaler Studierender mit 27 Prozent mehr als doppelt so hoch. Einem weiteren

Viertel der internationalen Studierenden ist die Zahl der internationalen Studierenden an ihrer Hochschule dagegen egal (26 %) und 13 Prozent können dies nicht beurteilen. In beiden Gruppen gibt es kaum Studierende, die sich weniger internationale Studierende an ihrer Hochschule wünschten (1 % der inländischen und 3 % der internationalen Studierenden).

Der Wunsch nach mehr internationalen Studierenden an der Hochschule ist in den verschiedenen Studienbereichen unterschiedlich ausgeprägt. So findet sich in den Kulturwissenschaften mit 53 Prozent der höchste Anteil an inländischen Studierenden, die gerne mehr internationale Studierende an ihrer Hochschule hätten. Dieser Aussage stimmt auch über die Hälfte der inländischen Studierenden der Studienbereiche Romanistik (51 %) und Politikwissenschaften (50 %) zu. Hohe Anteile weisen weiterhin Sozialwissenschaften (48 %) und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften (47 %) auf. Erwähnenswert ist, dass der Studienbereich „Islamische Studien“ mit 58 Prozent den höchsten Wert aller Studienbereiche aufweist, jedoch aufgrund der geringen Fallzahl von 12 Befragten nur unter Vorbehalt einer geringen empirischen Belastbarkeit betrachtet werden kann. Hier scheint der Wunsch nach mehr internationalen Studierenden jedoch besonders ausgeprägt zu sein.

Werden die Studienbereiche mit den höchsten Anteilen an internationalen Studierenden ausgewählt, welche sich mehr internationale Studierende wünschen, finden sich ausnahmslos andere Studienbereiche wieder als bei den inländischen Studierenden. Den höchsten Wert weisen internationale Studierende des Sozialwesens auf: Mehr als zwei Drittel (67 %) wünschen sich mehr internationale Studierende an ihrer Hochschule. Obwohl sich dieser Studienbereich bei den inländischen Studierenden nicht unter den Top 5 befindet, fällt der Anteil der inländischen Studierenden des Sozialwesens, die sich mehr internationale Studierende wünschen, mit 44 Prozent ebenfalls vergleichsweise hoch aus. Den zweithöchsten Wert bei den internationalen Studierenden erreicht der Studienbereich Kunst und

Kunstwissenschaft mit 51 Prozent, gefolgt von Sport und Sportwissenschaft mit 50 Prozent. Auch 48 Prozent der internationalen Studierenden der Erziehungswissenschaften befürworten mehr internationale Studierende an ihrer Hochschule, in der Psychologie sind es immerhin noch 43 Prozent. Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass internationale Studierende der evangelischen Theologie / Religionslehre (63 %) sowie der katholischen Theologie / Religionslehre (50 %) sehr hohe Zustimmungswerte erreichen, aufgrund der geringen Fallzahl von acht bzw. 16 Befragten aber nicht in die eigentliche Auswertung eingingen.

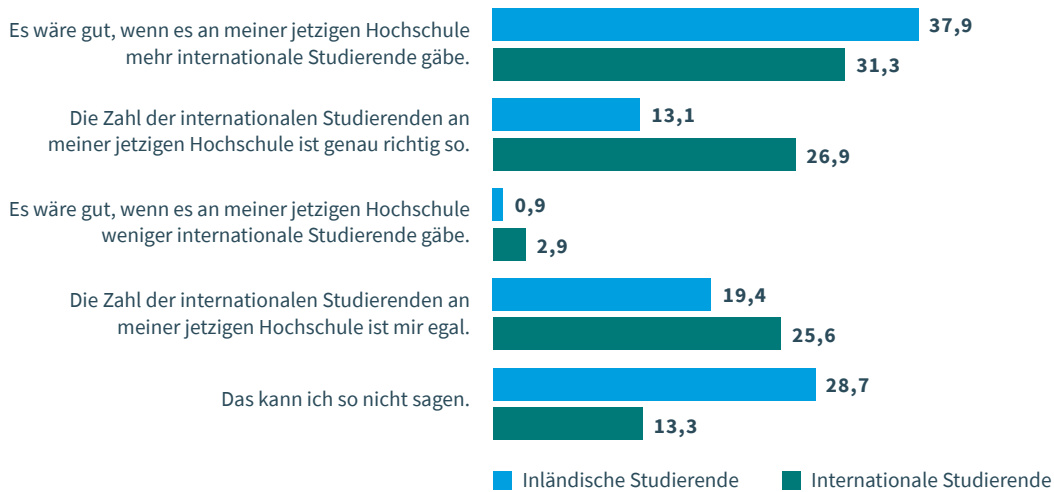
Den niedrigsten Anteil bezüglich des Wunschs nach mehr internationalen Studierenden weisen Studierende des Studienbereichs Musik und Musikwissenschaften auf. Dies ist sowohl bei inländischen (25 %) als auch bei internationalen Studierenden (7 %) dieses Studienbereichs der Fall. Ebenso äußern Studierende der Mathematik vergleichsweise selten den Wunsch nach mehr internationalen Studierenden an ihrer Hochschule (29 % der inländischen und 25 % der internationalen Studierenden).

Darüber hinaus lassen sich Unterschiede in der Bewertung nach Abschlussart und Studienformat feststellen. So liegt der Anteil derjenigen Studierenden, die es gut fänden, mehr internationale Studierende an ihrer Hochschule zu haben, zwischen 40 Prozent bei Studierenden mit Abschlussart Staatsexamen und 38 Prozent bei den Bachelorstudierenden an Universitäten bzw. bei den traditionellen Bachelorprogrammen der HAW. Dagegen sind es bei den nicht-traditionellen Studienformaten deutlich weniger: Hier äußert nur etwa jeweils ein Drittel der nicht-traditionellen Bachelor- (33 %) und Masterstudierenden (32 %) an HAW den Wunsch nach mehr internationalen Studierenden an ihrer Hochschule.

ABB. 4.1: BEWERTUNG DES ANTEILS INTERNATIONALER STUDIERENDER

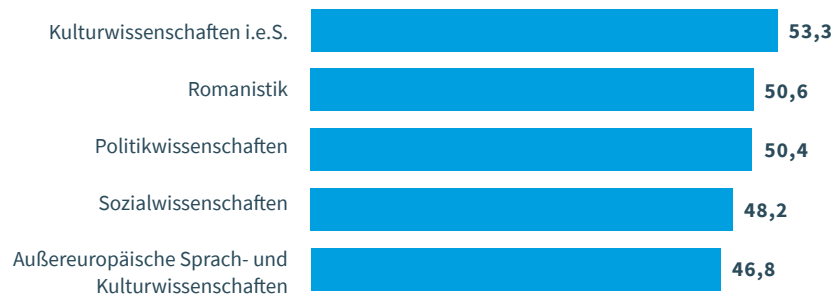
Prozentuale Anteile bezogen auf befragte inländische und internationale Studierende

BEWERTUNG DES ANTEILS INTERNATIONALER STUDIERENDER NACH STUDIERENDENGRUPPE



STUDIENBEREICHE MIT DEN HÖCHSTEN ANTEILEN AN INLÄNDISCHEN STUDIERENDEN, DIE SICH EINEN HÖHEREN ANTEIL AN INTERNATIONALEN STUDIERENDEN WÜNSCHEN

Anteil der *inländischen* Studierenden, die erklärten, es sei gut, wenn es an ihrer jetzigen Hochschule mehr internationale Studierende gäbe; Auswahl der fünf Studienbereiche mit den höchsten Anteilen, die eine Mindestfallanzahl von 30 Befragten aufwiesen.



STUDIENBEREICHE MIT DEN HÖCHSTEN ANTEILEN AN INTERNATIONALEN STUDIERENDEN, DIE SICH EINEN HÖHEREN ANTEIL AN INTERNATIONALEN STUDIERENDEN WÜNSCHEN

Anteil der *internationalen* Studierenden, die erklärten, es sei gut, wenn es an ihrer jetzigen Hochschule mehr internationale Studierende gäbe; Auswahl der fünf Studienbereiche mit den höchsten Anteilen, die eine Mindestfallanzahl von 30 Befragten aufwiesen.



4.2 Kommunikationsverhalten der Studierenden

Wie intensiv der Kontakt zwischen einheimischen und internationalen Studierenden sowie innerhalb dieser Studierendengruppen ausgeprägt ist, lässt sich anhand ihres Kommunikationsverhaltens ablesen. Wird die Häufigkeit der Gespräche, die innerhalb des letzten Monats persönlich oder am Telefon geführt wurden betrachtet, so zeigen sich deutliche Unterschiede im Kommunikationsverhalten zwischen inländischen und internationalen Studierenden.

Mehr als vier Fünftel der inländischen Studierenden führen gar keine oder nur sehr selten Gespräche mit internationalen Studierenden aus Europa (83 %) sowie mit internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern (84 %). Auf der anderen Seite spricht deutlich mehr als die Hälfte der inländischen Studierenden sehr häufig oder täglich mit anderen einheimischen Studierenden aus Deutschland (58 %). Nur sieben bzw. acht Prozent der inländischen Studierenden führen sehr häufig oder täglich persönliche Gespräche mit internationalen Studierenden aus Europa bzw. aus nichteuropäischen Ländern.

Bei den Gesprächskontakten internationaler Studierender innerhalb des letzten Monats zeichnet sich folgendes Bild ab: etwa die Hälfte hat gar keinen oder nur sehr wenig persönlichen oder telefonischen Kontakt mit inländischen Studierenden (50 %). Bezüglich der Kontakte innerhalb der internationalen Studierendengruppe sinken die Anteile mit wenig oder gar keinem Kontakt geringfügig auf 48 Prozent (internationale Studierende aus Europa) und deutlich auf 32 Prozent (internationale Studierende aus nichteuropäischen Ländern) ab. Wird zusätzlich berücksichtigt, aus welcher Herkunftsregion die internationalen Studierenden kommen, zeigt sich folgendes Bild: Während über die Hälfte der Studierenden aus Nord- und Westeuropa gar keinen oder nur sehr selten persönlichen Kontakt zu anderen internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern haben (54 %), ist dies bei Studierenden aus Mittel-, Süd- und Südosteuropa etwas seltener der Fall (39 %). Dies gilt für nur ein Viertel der Studierenden

aus anderen Herkunftsländern außerhalb Europas (25 %). Entsprechend hat die letztgenannte Gruppe sehr häufig oder täglich persönlichen Kontakt zu anderen internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern (52 %). Hier zeigt sich, dass sich internationale Studierende vor allem mit anderen Studierenden aus ihrer eigenen Herkunftsregion regelmäßig austauschen.

Neben der persönlichen Kommunikation in direkten Gesprächen oder Gesprächen am Telefon wurden digitale Kontakte, z. B. über WhatsApp, Instagram oder Facebook, innerhalb des letzten Monats abgefragt. Mehr als drei Viertel der inländischen Studierenden gaben an, gar keinen oder nur sehr selten digitalen Kontakt zu internationalen Studierenden aus Europa (76 %) sowie zu jenen aus nichteuropäischen Ländern (79 %) zu haben. Dagegen gaben mehr als drei Viertel der inländischen Studierenden an, sehr häufig oder täglich mit anderen einheimischen Studierenden aus Deutschland digital zu kommunizieren (78 %). Einen so intensiven Kontakt pflegte laut eigenen Angaben nur gut jeder zehnte inländische Studierende zu internationalen Studierenden aus Europa (12 %) oder aus nichteuropäischen Ländern (11 %).

Das digitale Kommunikationsverhalten internationaler Studierender nach Herkunftsregion lässt sich wie folgt beschreiben. Ähnlich wie beim persönlichen Kontakt findet eine intensive digitale Kommunikation – also sehr häufiger oder täglicher Kontakt – von internationalen Studierenden aus Nord- und Westeuropa vor allem mit Studierenden aus anderen europäischen Ländern statt (52 %), weniger dagegen mit Studierenden aus Ländern außerhalb Europas (36 %). Analog gilt dies bei Studierenden aus Ländern außerhalb Europas. Einen intensiven digitalen Austausch pflegt diese Gruppe mehrheitlich mit anderen internationalen Studierenden aus nichteuropäischen Ländern (57 %), fast die Hälfte dieser Gruppe hat hingegen gar keinen oder nur sehr wenig Kontakt zu anderen internationalen Studierenden aus Europa oder inländischen Studierenden (jeweils 47 %). Studierende aus Mittel-, Süd- und Südosteuropa kommunizieren auf dem digitalen Weg dagegen

ähnlich häufig mit internationalen Studierenden aus europäischen und außereuropäischen Ländern.

Auffällig ist, dass das Muster des digitalen Kommunikationsverhaltens sowohl der inländischen als auch der internationalen Studierenden stark dem der persönlichen Kommunikation ähnelt. Die digitalen Medien werden jedoch insgesamt häufiger für intensiven Kontakt genutzt als die persönlichen Kommunikationswege.

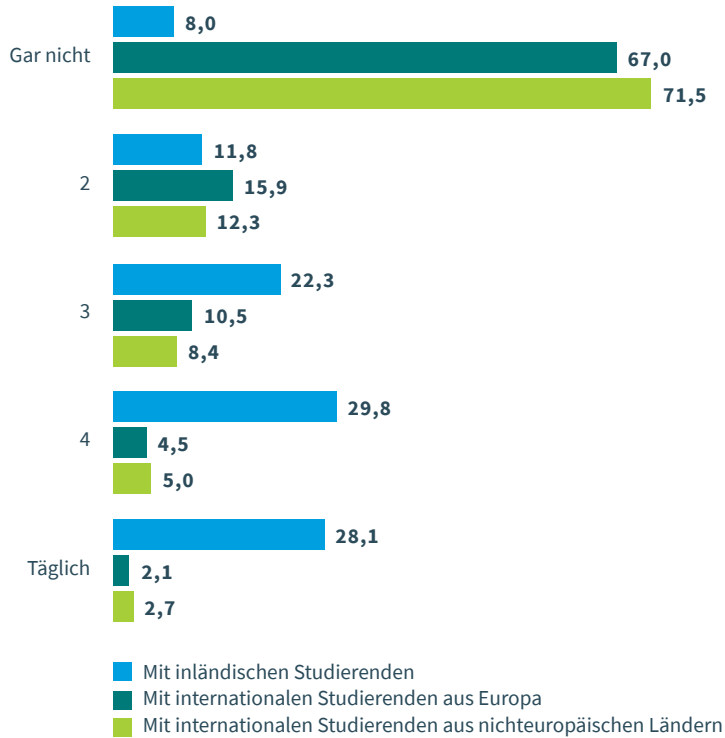
Dass inländische Studierende relativ wenig Kontakt zu internationalen Studierenden haben, kann damit zusammenhängen, dass sie aufgrund der insgesamt geringen Anzahl an internationalen Studierenden weniger Gelegenheiten zum Austausch mit diesen haben. Dies würde zudem die im Vergleich höhere Kontaktfrequenz von internationalen Studierenden zu inländischen Studierenden erklären.

Es kann daher angenommen werden, dass eine Erhöhung des Anteils an internationalen Studierenden die Kontaktmöglichkeiten sowie die tatsächliche Kontaktfrequenz zwischen inländischen und internationalen Studierenden erhöhen und somit die Entwicklung internationaler Netzwerke fördern würde. Der sowohl seitens der internationalen als auch seitens der inländischen Studierenden häufig geäußerte Wunsch, dass der Anteil an internationalen Studierenden an der Hochschule nach Möglichkeit erhöht werden solle, weist darauf hin, dass ein entsprechender Bedarf in der Studierendenschaft gesehen wird und die sich ergebenden Gelegenheiten sehr wahrscheinlich auch tatsächlich genutzt werden würden.

ABB. 4.2: PERSÖNLICHES KOMMUNIKATIONSVERHALTEN DER STUDIERENDEN

Häufigkeit, mit der im letzten Monat vor dem Befragungszeitpunkt Gespräche (persönlich oder per Telefon) mit Studierenden aus unterschiedlichen Studierendengruppen geführt wurden (in Prozent)

INLÄNDISCHE STUDIERENDE: PERSÖNLICHE UND TELEFONISCHE KONTAKTE



INTERNATIONALE STUDIERENDE: PERSÖNLICHE UND TELEFONISCHE KONTAKTE

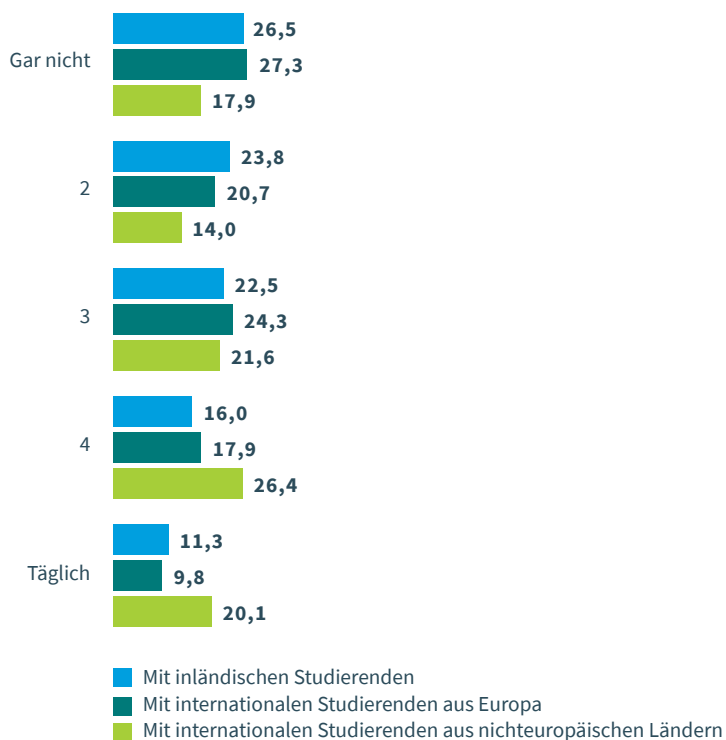
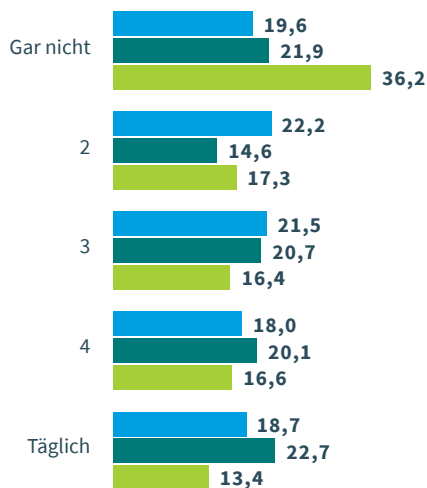


ABB. 4.3: PERSÖNLICHES KOMMUNIKATIONSVERHALTEN DER STUDIERENDEN II

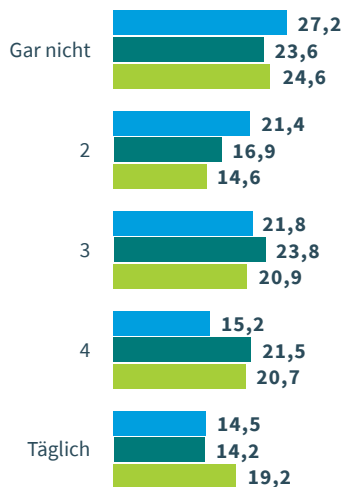
INTERNATIONALE STUDIERENDE: PERSÖNLICHE UND TELEFONISCHE KONTAKTE NACH HERKUNFTSREGION

Häufigkeit, mit der im letzten Monat vor dem Befragungszeitpunkt Gespräche (persönlich oder per Telefon) mit Studierenden aus unterschiedlichen Studierendengruppen geführt wurden (in Prozent)

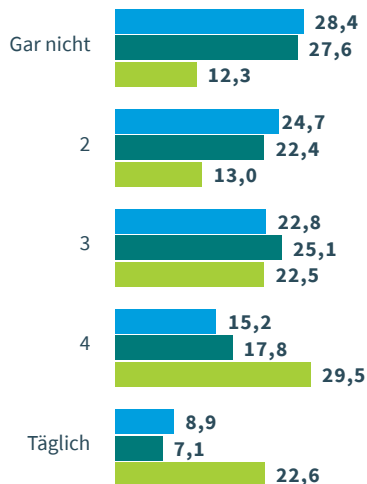
Herkunftsregion: Nord- und Westeuropa



Herkunftsregion: Mittel-, Süd- und Südosteuropa



Herkunftsregion: Restliche Herkunftsländer

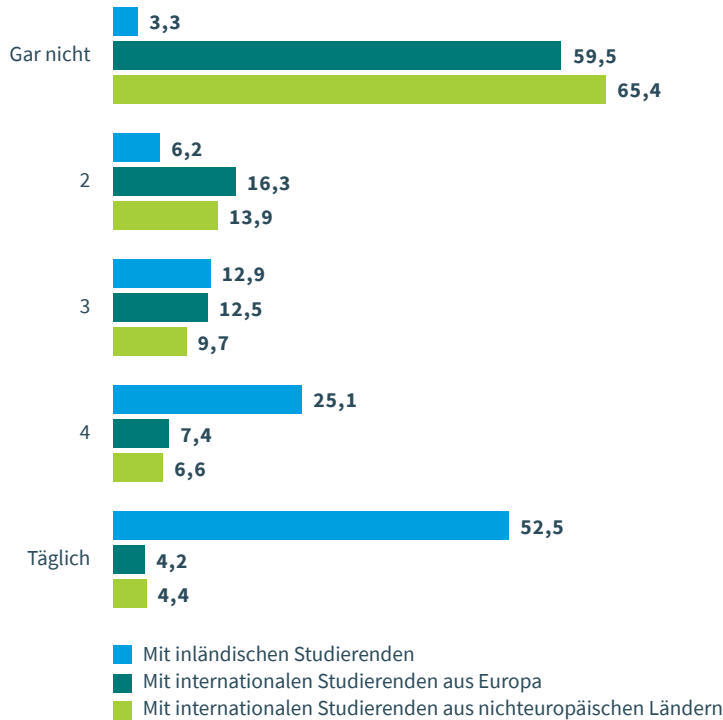


■ Mit inländischen Studierenden aus Deutschland
 ■ Mit internationalen Studierenden aus Europa
 ■ Mit internationalen Studierenden aus nichteurop. Ländern

ABB. 4.4: DIGITALE KOMMUNIKATIONSVERVERHALTEN DER STUDIERENDEN

Häufigkeit, mit der im letzten Monat vor dem Befragungszeitpunkt digital (z. B. über WhatsApp, Instagram, Facebook usw.) mit Studierenden aus unterschiedlichen Studierendengruppen kommuniziert wurde (in Prozent)

INLÄNDISCHE STUDIERENDE: DIGITALE KONTAKTE



INTERNATIONALE STUDIERENDE: DIGITALE KONTAKTE

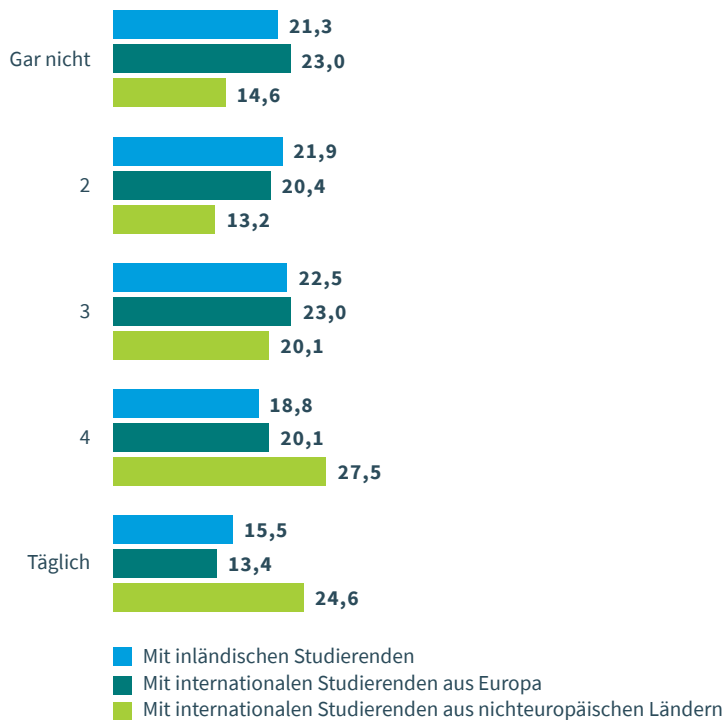
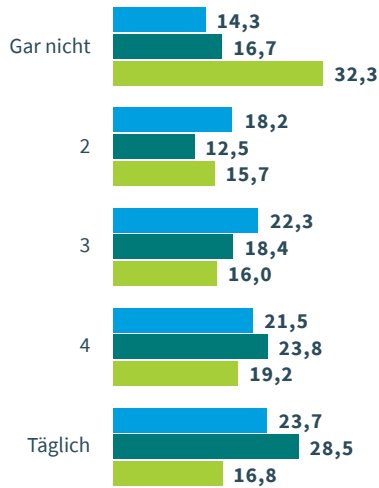


ABB. 4.5: DIGITALE KOMMUNIKATIONSVERHALTEN DER STUDIERENDEN II

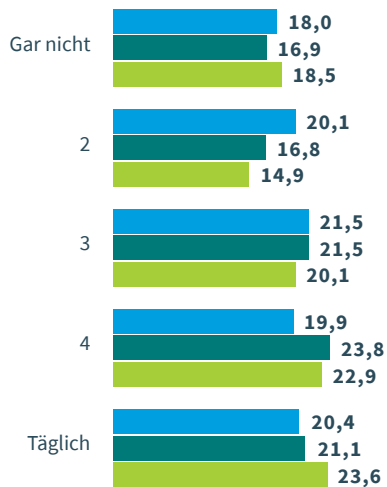
INTERNATIONALE STUDIERENDE: DIGITALE KONTAKTE NACH HERKUNFTSREGION

Häufigkeit, mit der im letzten Monat vor dem Befragungszeitpunkt digital (z. B. über WhatsApp, Instagram, Facebook usw.) mit Studierenden aus unterschiedlichen Studierendengruppen kommuniziert wurde (in Prozent)

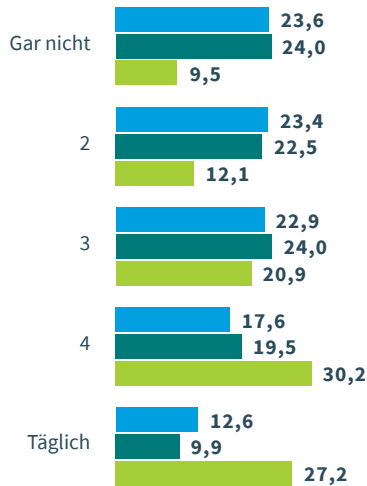
Herkunftsregion: Nord- und Westeuropa



Herkunftsregion: Mittel-, Süd- und Südosteuropa



Herkunftsregion: Restliche Herkunftsländer



■ Mit inländischen Studierenden aus Deutschland
 ■ Mit internationalen Studierenden aus Europa
 ■ Mit internationalen Studierenden aus nichteurop. Ländern

4.3 Wichtigkeit der Internationalität der Hochschule

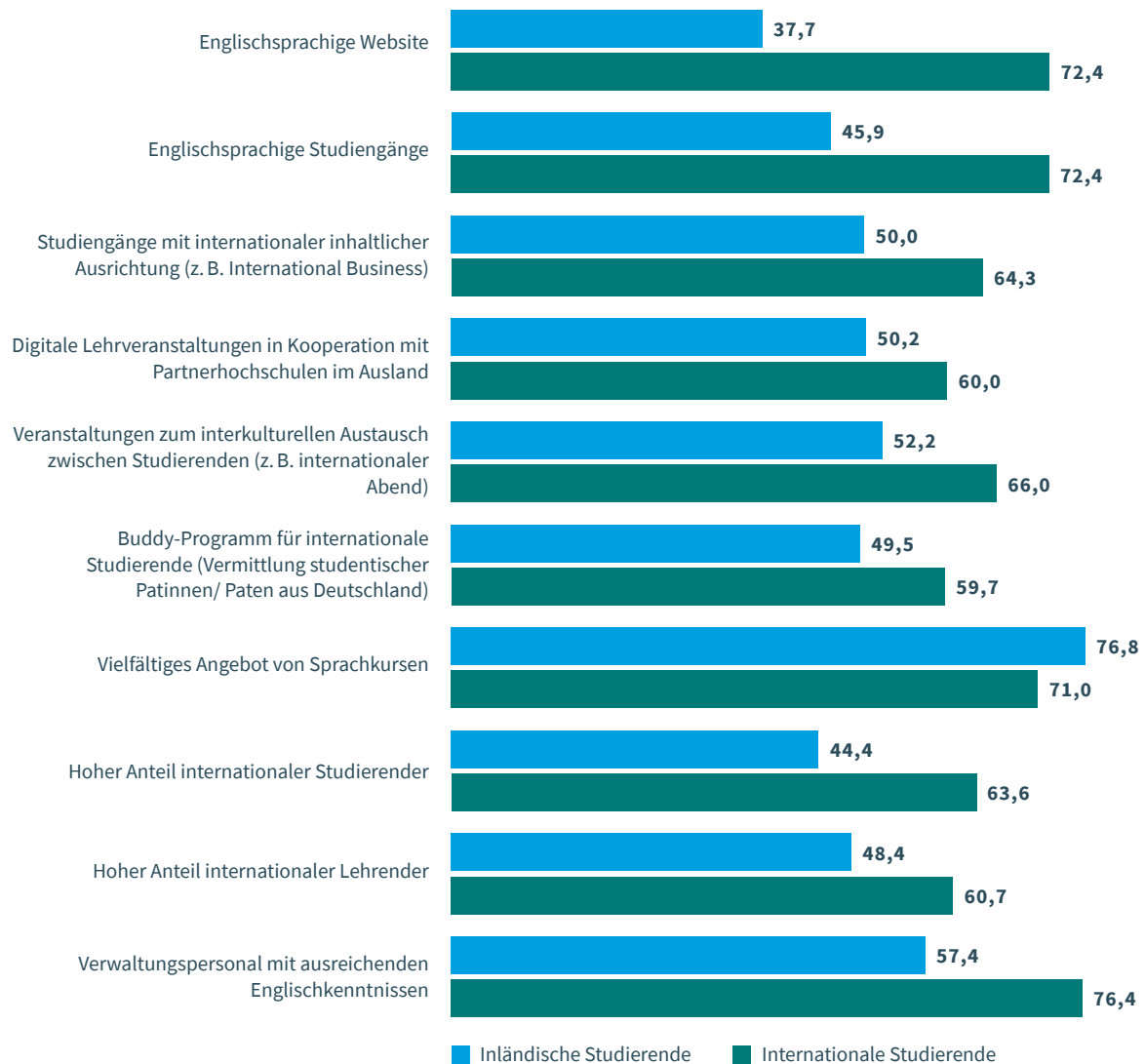
Wie wichtig bestimmte Merkmale der Internationalität der eigenen Hochschule aus Sicht der Studierenden sind, wird im Folgenden für inländische und internationale Studierende untersucht.

Drei Viertel der inländischen Studierenden stufen ein vielfältiges Angebot von Sprachkursen an ihrer Hochschule als (sehr) wichtig ein (77 %). Am zweithäufigsten wird – wenngleich mit 57 Prozent deutlich seltener – Verwaltungspersonal mit ausreichenden Englischkenntnissen als (sehr) wichtiges Angebot genannt. 52 Prozent der inländischen Studierenden stufen Veranstaltungen zum internationalen Austausch zwischen Studierenden als (sehr) wichtig ein. Jeweils etwa 50 Prozent erachten digitale Lehrveranstaltungen in Kooperation mit Partnerhochschulen im Ausland, Studiengänge mit internationaler inhaltlicher Ausrichtung und Buddy-Programme für internationale Studierende bzw. die Vermittlung studentischer Patinnen und Paten aus Deutschland als (sehr) wichtig. Nach Ansicht der inländischen Studierenden – mit einem Anteil von jeweils weniger als der Hälfte dieser Studierendengruppe – wird ein hoher Anteil internationaler Lehrender (48 %), ein hoher Anteil internationaler Studierender (44 %), englischsprachige Studiengänge (46 %) und v.a. eine englischsprachige Website der Hochschule (38 %) seltener als (sehr) wichtig eingestuft.

Ganz anders schätzen internationale Studierende die Wichtigkeit dieser Angebote an ihrer Hochschule ein. Von drei Vierteln der internationalen Studierenden und damit am häufigsten wird Verwaltungspersonal mit ausreichenden Englischkenntnissen als (sehr) wichtiges Merkmal der Hochschule erachtet (76 %). Danach werden englischsprachige Studiengänge (72 %), eine englischsprachige Website der Hochschule (72 %) und ein vielfältiges Angebot an Sprachkursen (71 %) als (sehr) wichtige Angebote genannt. Immerhin zwei Drittel der internationalen Studierenden stufen Veranstaltungen zum internationalen Austausch zwischen Studierenden als (sehr) wichtig ein (66 %). Ähnlich häufig werden Studiengänge mit internationaler inhaltlicher Ausrichtung (64 %) und ein hoher Anteil internationaler Studierender (64 %) genannt. Jeweils etwa 60 Prozent der internationalen Studierenden erachten einen hohen Anteil internationaler Lehrender (61 %), digitale Lehrveranstaltungen in Kooperation mit Partnerhochschulen im Ausland (60 %) sowie Buddy-Programme für internationale Studierende bzw. die Vermittlung studentischer Patinnen und Paten aus Deutschland (60 %) als (sehr) wichtig. Damit werden auch die drei letztgenannten Aspekte immerhin noch von deutlich mehr als der Hälfte der internationalen Studierenden als (sehr) wichtig eingeschätzt, was die zentrale Bedeutung dieser Angebote für Studierende aus dem Ausland unterstreicht. Diese Studierendengruppe stuft im Vergleich zu inländischen Studierenden alle hier genannten Merkmale – bis auf ein vielfältiges Sprachkursangebot – häufiger als wichtig ein, die unterschiedliche Bedürfnisstrukturen beider Studierendengruppen verdeutlicht.

ABB. 4.6: WICHTIGKEIT VON MERKMALEN UND ANGEBOTEN DER HOCHSCHULE

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische und internationale Studierende;
 Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Antwortskala von „überhaupt nicht wichtig“ (1) bis „sehr wichtig“ (5)



5

Virtuelle Auslandserfahrungen

5.1 Virtuelle Auslandserfahrungen: Begriff und Bedeutung	122
5.2 Virtuelle Auslandserfahrung als Option	122
5.3 Gründe für und gegen (rein) virtuelle Auslandserfahrungen	123
5.4 Nutzung von digitalen Angeboten ausländischer Hochschulen	128

5 Virtuelle Auslandserfahrungen

5.1 Virtuelle Auslandserfahrungen: Begriff und Bedeutung

Unter „virtueller Mobilität“ kann die „Wahrnehmung oder Vermittlung von Lehrangeboten und -inhalten ausländischer Hochschulen über das Internet oder durch andere neue Formen der Informations- und Kommunikationstechnologie“ (Hahn, 2004, S. 149) verstanden werden. Stimmen aus der Hochschulforschung mahnen bereits seit längerem, dass die häufig vorzufindende Konzentration auf physische Formen der Mobilität unzureichend für eine instruktive Analyse der Auslandsmobilität sei (Teichler, 2007, S. 300). Zudem hat die virtuelle Mobilität in den letzten Jahren, bedingt durch die Corona-Pandemie, einen deutlichen Wachstumsschub erfahren. Daher wird im Folgenden eine Analyse virtueller Auslandsaufenthalte aus Studierendensicht vorgenommen. Dabei wird zunächst der Frage nachgegangen, wie hoch der Anteil der inländischen Studierenden ausfällt, für die solche virtuellen Auslandsaufenthalte eine relevante Handlungsoption darstellen. Sodann werden die Gründe dargestellt, die aus Sicht der Studierenden für oder gegen einen virtuellen Auslandsaufenthalt sprechen. Schließlich wird untersucht, welche digitalen Angebote ausländischer Hochschulen von inländischen Studierenden genutzt werden.

5.2 Virtuelle Auslandserfahrung als Option

Virtuelle Auslandsaufenthalte dienen häufig der Vorbereitung oder Ergänzung physischer Auslandsaufenthalte, sie bieten potenziell aber auch die Option, internationale Studierenerfahrungen zu sammeln, ohne physisch das Heimatland zu verlassen. Sie haben somit möglicherweise das Potenzial, Studierendengruppen internationale Studierenerfahrungen zu ermöglichen, die aus bestimmten Gründen kein Interesse an physischen Auslandsaufenthalten haben. Für welche Studierenden rein virtuelle Auslandsaufenthalte eine relevante Option darstellen, wird daher im Folgenden untersucht. Dazu werden drei Gruppen inländischer Studierender betrachtet und verglichen: Erstens Personen, die bereits einen physischen Auslandsaufenthalt absolviert haben, zweitens Personen, die wahrscheinlich noch einen physischen Auslandsaufenthalt absolvieren werden und drittens Personen, die einen zuvor geplanten physischen Auslandsaufenthalt verworfen haben.

Für die große Mehrheit der Befragten – unabhängig davon, ob bereits ein Aufenthalt durchgeführt, geplant ist oder bereits verworfen wurde – kommt ein virtueller

Auslandsaufenthalt nicht in Frage. So stellt dies für fast drei Viertel derjenigen, die bereits einen physischen Aufenthalt im Ausland verbracht haben, überhaupt keine attraktive Alternative zum physischen Aufenthalt im Ausland dar (74%). Weitere 16 Prozent der Studierenden mit Auslandserfahrungen lehnen einen virtuellen Auslandsaufenthalt als Option eher ab.

Für 60 Prozent derjenigen, die wahrscheinlich einen physischen Aufenthalt im Ausland durchführen werden, ist ein virtueller Aufenthalt überhaupt keine, für weitere 22 Prozent eher keine attraktive Option. Und selbst die Hälfte der Studierenden, die ihre Pläne für einen physischen Aufenthalt im Ausland bereits verworfen hat, schließt einen virtuellen Auslandsaufenthalt entschieden aus (48%). Weitere 22 Prozent dieser Gruppe beurteilen dies als eher unattraktive Alternative.

Am ehesten stellt demnach für die Studierenden mit verworfenen Aufenthaltsplänen ein virtueller Auslandsaufenthalt eine Option dar. In dieser Gruppe stimmt ein Fünftel (20%) eher oder voll und ganz der Aussage zu, dass ein virtueller Auslandsaufenthalt eine attraktive Alternative zu einem physischen Aufenthalt gewesen wäre. Demgegenüber sehen nur zehn Prozent derjenigen, die wahrscheinlich einen physischen Auslandsaufenthalt absolvieren werden, einen virtuellen Aufenthalt eher oder voll und ganz als attraktive Alternative, bei jenen mit bereits absolviertem physischen Auslandsaufenthalt trifft dies sogar auf nur fünf Prozent zu.

5.3 Gründe für und gegen (rein) virtuelle Auslandserfahrungen

Jeweils 81 Prozent der inländischen Studierenden mit physischen Auslandserfahrungen bzw. Plänen hierfür nennen mangelnde interkulturelle Erfahrungen als Argument gegen einen virtuellen Auslandsaufenthalt. Dies gilt auch für knapp drei Viertel der Studierenden mit verworfenen Aufenthaltsplänen (74%). Ein weiterer zentraler Grund gegen einen virtuellen Auslandsaufenthalt ist ein mutmaßlich mangelnder Effekt für die

Persönlichkeitsentwicklung. Dies wird von jeweils 73 Prozent der Studierenden mit physischen Auslandserfahrungen bzw. Plänen hierfür sowie von 68 Prozent der Studierenden mit verworfenen Mobilitätsplänen angeführt. Jeweils deutlich mehr als die Hälfte der befragten Studierenden gibt zudem mangelnde Erlebnisse außerhalb der Hochschule bzw. der Arbeitsstätte im Ausland als Nachteil virtueller Mobilität an (Studierende mit absolviertem Aufenthalt: 60%, Studierende mit geplantem Aufenthalt: 65%, Studierende mit verworfenen Aufenthaltsplänen: 57%). Je etwa die Hälfte der befragten Studierenden nennt mangelnde Lerneffekte bei Sprachkenntnissen als Grund gegen einen virtuellen Aufenthalt (47% bzw. 52% bzw. 49%). Einen mangelnden Nutzen für internationale Netzwerkbildung sieht die Hälfte der Studierenden, die wahrscheinlich einen Aufenthalt absolvieren werden, als Grund für ihre Ablehnung von virtuellen Aufenthalten (50%) und 45 Prozent der Studierenden mit Auslandserfahrungen. Bei denjenigen mit aufgegebenen Aufenthaltsplänen führen nur 34 Prozent diesen Grund an.

Auch mangelnde Lerneffekte in Bezug auf praktische Erfahrungen werden häufiger von Studierenden mit Aufenthaltsplänen (52%) genannt als von jenen mit Auslandserfahrungen (41%) und jenen mit verworfenen Aufenthaltsplänen (40%). Deutlich weniger, aber immerhin noch über ein Fünftel der Befragten, sieht einen mangelnden Wert für den Lebenslauf als Grund, keinen virtuellen Aufenthalt durchzuführen. Dies wird insbesondere von Studierenden angeführt, die wahrscheinlich einen Aufenthalt absolvieren werden (29%), gefolgt von jenen mit verworfenen Aufenthaltsplänen (23%) und jenen mit bereits absolviertem Aufenthalt (21%). Etwa ein Fünftel der Befragten nennt die mangelnde Übertragbarkeit der Leistungen bzw. der Angebote in digitaler Form als Grund gegen einen virtuellen Aufenthalt (21% bzw. 21% bzw. 19%). Mangelnde Lerneffekte in Bezug auf fachliche Kenntnisse werden hingegen vergleichsweise selten als Grund angegeben (15% bzw. 18% bzw. 14%).

Auf der anderen Seite lassen sich bei Studierenden, die einen Auslandsaufenthalt in virtueller Form als eher oder uneingeschränkt attraktiv beurteilen, folgende Gründe identifizieren: Geringere Kosten werden mit Abstand am häufigsten genannt. Insbesondere Studierende mit verworfenen Aufenthaltsplänen führen dies als Grund an (82 %), gefolgt von jenen mit geplantem Aufenthalt (78 %) und jenen mit bereits absolviertem Aufenthalt (76 %). Am zweithäufigsten wird ein geringerer Organisationsaufwand als Grund genannt. Dies ist insbesondere für Studierende mit verworfenen Mobilitätsplänen ein wichtiger Grund für einen virtuellen Aufenthalt (68 %), die beiden anderen Studierendengruppen nennen dies dagegen seltener (jeweils 58 %). 43 Prozent der Studierenden mit verworfenen Aufenthaltsplänen führen einen geringeren Zeitverlust bei virtuellen Auslandsaufenthalten als Grund an.

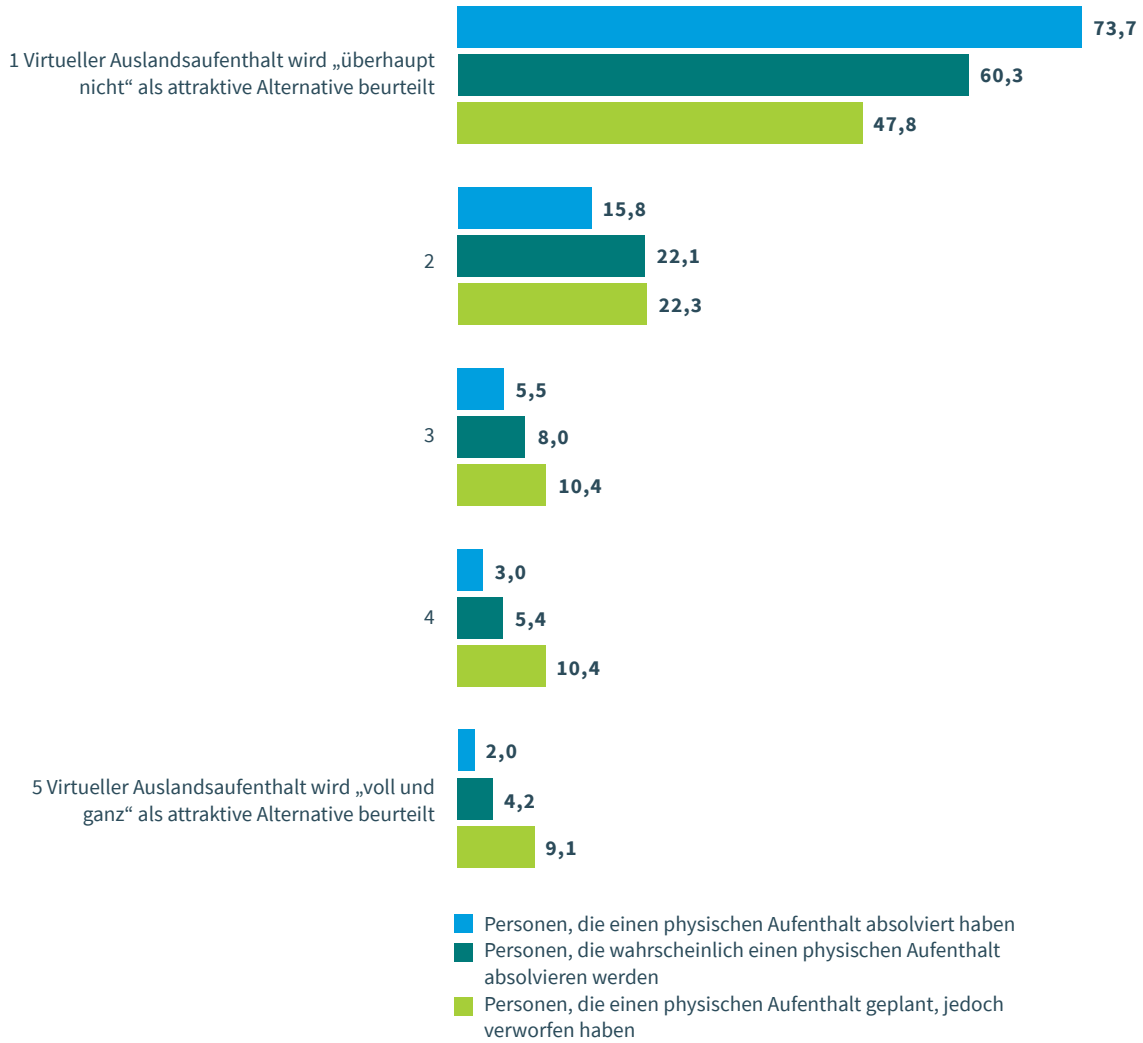
Dasselbe gilt für 42 Prozent der Studierenden mit absolviertem und 37 Prozent derjenigen mit geplantem Auslandsaufenthalt. Fast die Hälfte der Studierenden mit verworfenen Aufenthaltsplänen sieht im Vermeiden der Trennung vom sozialen Umfeld in Deutschland (z. B. Freunde, Familie, Partnerin/Partner) einen Grund für virtuelle Aufenthalte (49 %). Dies ist bei etwas mehr als einem Drittel der Studierenden mit geplantem Aufenthalt (36 %) sowie bei etwas weniger als einem Drittel der Studierenden mit bereits absolviertem Aufenthalt der Fall (31 %).

Deutlich weniger Befragte führen eine geringere Klimabelastung bzw. die Vermeidung von Flugreisen als Grund an (23 % bzw. 23 % bzw. 17 %). Dass bei einem virtuellen Aufenthalt körperliche Einschränkungen kein bzw. ein geringeres Hindernis darstellen, führen 16 Prozent der Studierenden an, die bereits einen Auslandsaufenthalt absolviert haben. Dies nennen die Studierenden ohne Auslandserfahrungen dagegen deutlich seltener als Grund (jeweils 6 %). Von den drei Studierendengruppen wird zudem ähnlich selten als Grund genannt, dass Angst vor der Fremde kein bzw. ein geringeres Hindernis bei virtuellen Aufenthalten darstellt (12 % bzw. 11 % bzw. 13 %), ebenso wie mangelnde Fremdsprachenkenntnisse kein bzw. ein geringeres Hindernis sind (10 % bzw. 10 % bzw. 11 %). Dass die Betreuung von Kindern bei virtuellen Aufenthalten kein bzw. ein geringeres Hindernis darstellt, wird jeweils von neun Prozent der Studierenden mit absolviertem und mit verworfenem Aufenthalt genannt, bei jenen mit geplantem Aufenthalt von nur vier Prozent.

ABB. 5.1: VIRTUELLER AUSLANDSAUFENTHALT ALS OPTION I

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische Studierende mit durchgeführtem, geplantem oder verworfenem Auslandsaufenthalt

ATTRAKTIVITÄT EINES VIRTUELLEN AUSLANDSAUFENTHALTES¹¹

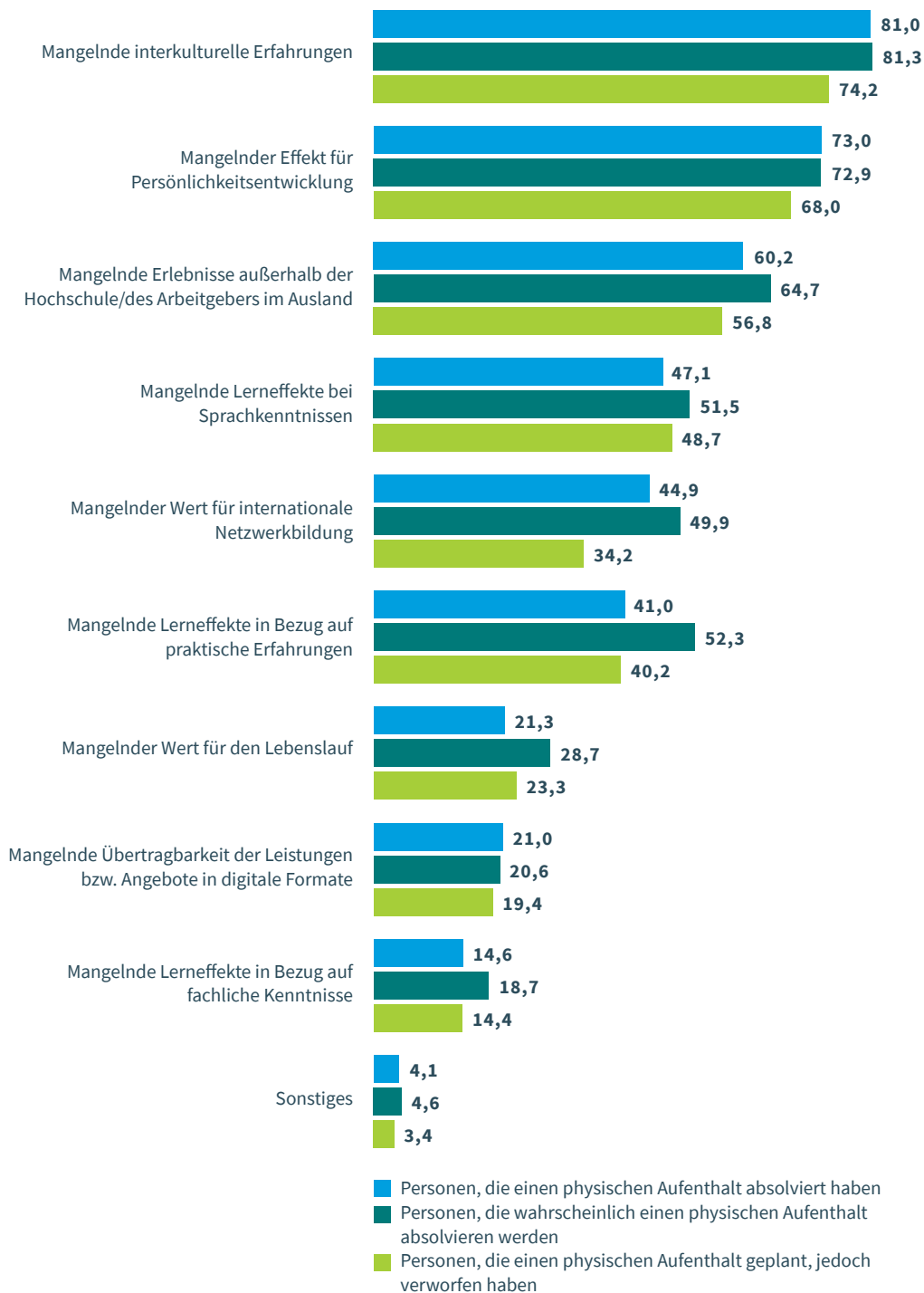


¹¹ Fragetext: Stellen Sie sich vor, Sie hätten statt Ihres [geplanten] studienbezogenen Auslandsaufenthalts auch von Deutschland aus die entsprechenden Leistungen virtuell im Ausland erbringen können bzw. die entsprechenden Angebote im Ausland digital nutzen können (via Internet). Wäre das für Sie eine attraktive Alternative zu Ihrem Auslandsaufenthalt gewesen? [Hätten Sie sich das auch vorstellen können?] | In Klammern angegebener Fragetext wurde Befragten mitgeplantem physischen Auslandsaufenthalt gestellt, Fragetext ohne Klammern den Befragten mit bereits durchgeführtem physischen Aufenthalt.

ABB. 5.2: VIRTUELLER AUSLANDSAUFENTHALT ALS OPTION II

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische Studierende mit durchgeführtem, geplantem oder verworfenem Auslandsaufenthalt, die angaben, dass ein virtueller Aufenthalt für sie eher oder überhaupt nicht attraktiv wäre; Anteile der Ausprägungen 4 und 5 einer 5er-Skala von „Nein, überhaupt nicht“ (1) bis „Ja, voll und ganz“ (5)

GRÜNDE GEGEN EINEN VIRTUELLEN AUFENTHALT¹²



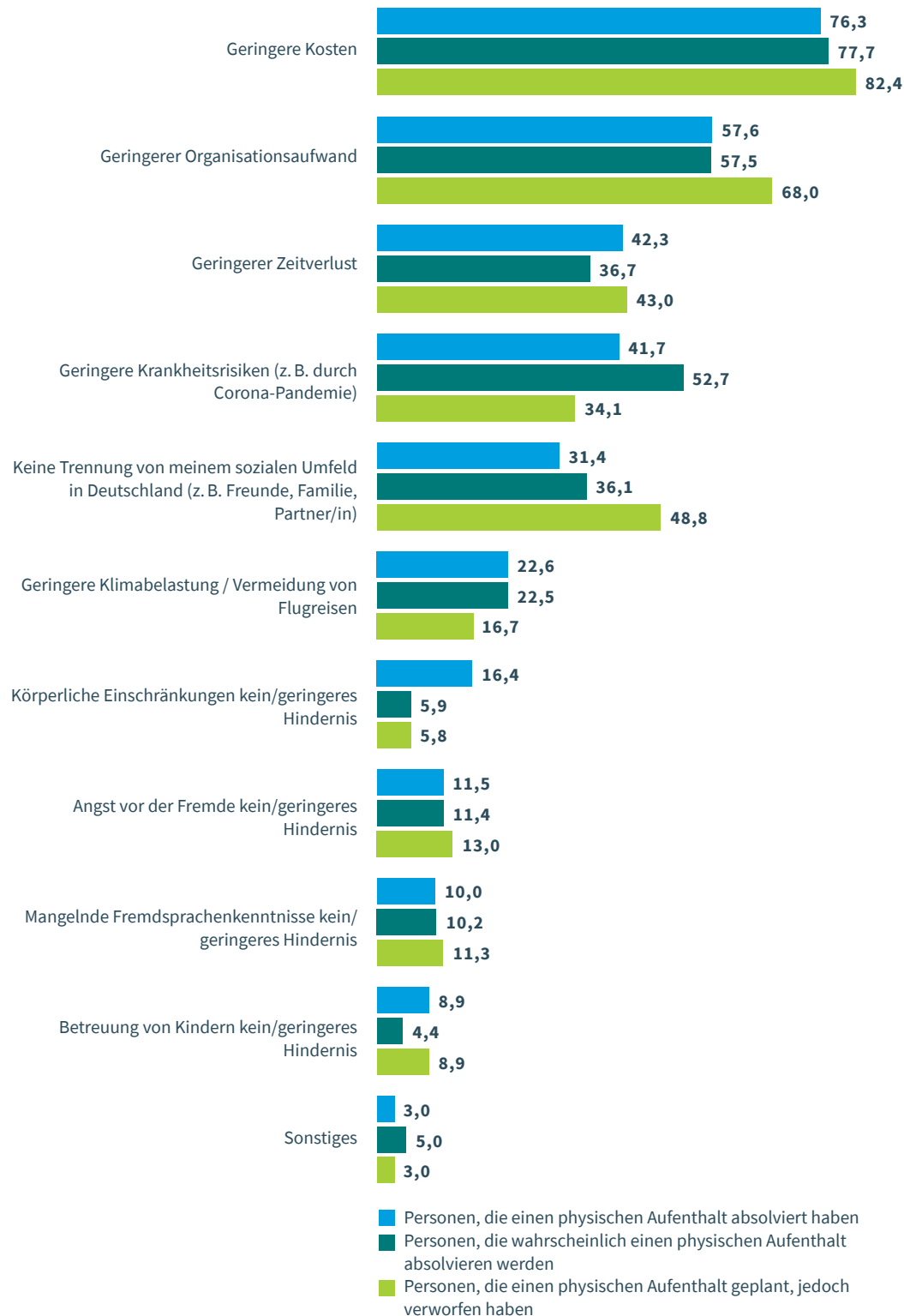
126

12 Fragetext: Und was sind die Gründe dafür, dass Sie sich solch eine digitale bzw. virtuelle Form des studienbezogenen Auslandsaufenthalts (eher) nicht vorstellen können? | Mehrfachnennungen möglich (bis zu drei Aspekte)

ABB. 5.3: VIRTUELLER AUSLANDSAUFENTHALT ALS OPTION III

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische Studierende mit durchgeführtem, geplantem oder verworfenem Auslandsaufenthalt, die angaben, dass ein virtueller Aufenthalt für sie eher oder voll und ganz attraktiv wäre; Anteile der Ausprägungen 4 und 5 einer 5er-Skala von „Nein, überhaupt nicht“ (1) bis „Ja, voll und ganz“ (5)

GRÜNDE FÜR EINEN VIRTUELLEN AUFENTHALT¹³



13 Fragetext: Und welche Gründe sprechen aus Ihrer Sicht für eine digitale bzw. virtuelle Form des studienbezogenen Auslandsaufenthalts? | Mehrfachnennungen möglich (bis zu drei Aspekte)

5.4 Nutzung von digitalen Angeboten ausländischer Hochschulen

Mit drei Vierteln der befragten inländischen Studierenden nutzt die Mehrheit keine digitalen Medien und Anwendungen aus dem Angebot ausländischer Hochschulen. Immerhin 15 Prozent nutzen regelmäßig Online-Seminare im Rahmen eines regulären Studiengangs und weitere sechs Prozent besuchen Online-Kurse außerhalb eines regulären Studiengangs. Zehn Prozent der Befragten nutzen E-Lecture-Angebote (z. B. spezifische Lehr- und Lernvideos) an ausländischen Hochschulen. Mobiles Lernen, also Lernprozesse und Lernformen, die durch mobile Endgeräte unterstützt werden, nutzen acht Prozent regelmäßig. Digitale Angebote in Form von Online-Peer-Learning, also Wissens- und Erfahrungsaustausch mehrerer Studierender wie z. B. bei Online-Gruppenarbeiten, nutzen fünf Prozent. Weitere vier Prozent nutzen Inverted Classrooms, bei denen die Wissensvermittlung alleine stattfindet und anschließend der erlernte Inhalt gemeinsam online besprochen wird. Eine noch geringere Rolle spielen ganze Online-Studiengänge (3%), Online-Praktika bzw. Online-Exkursionen (2%), Games-Based-Learning (1%) sowie Virtual/Augmented Reality (1%).

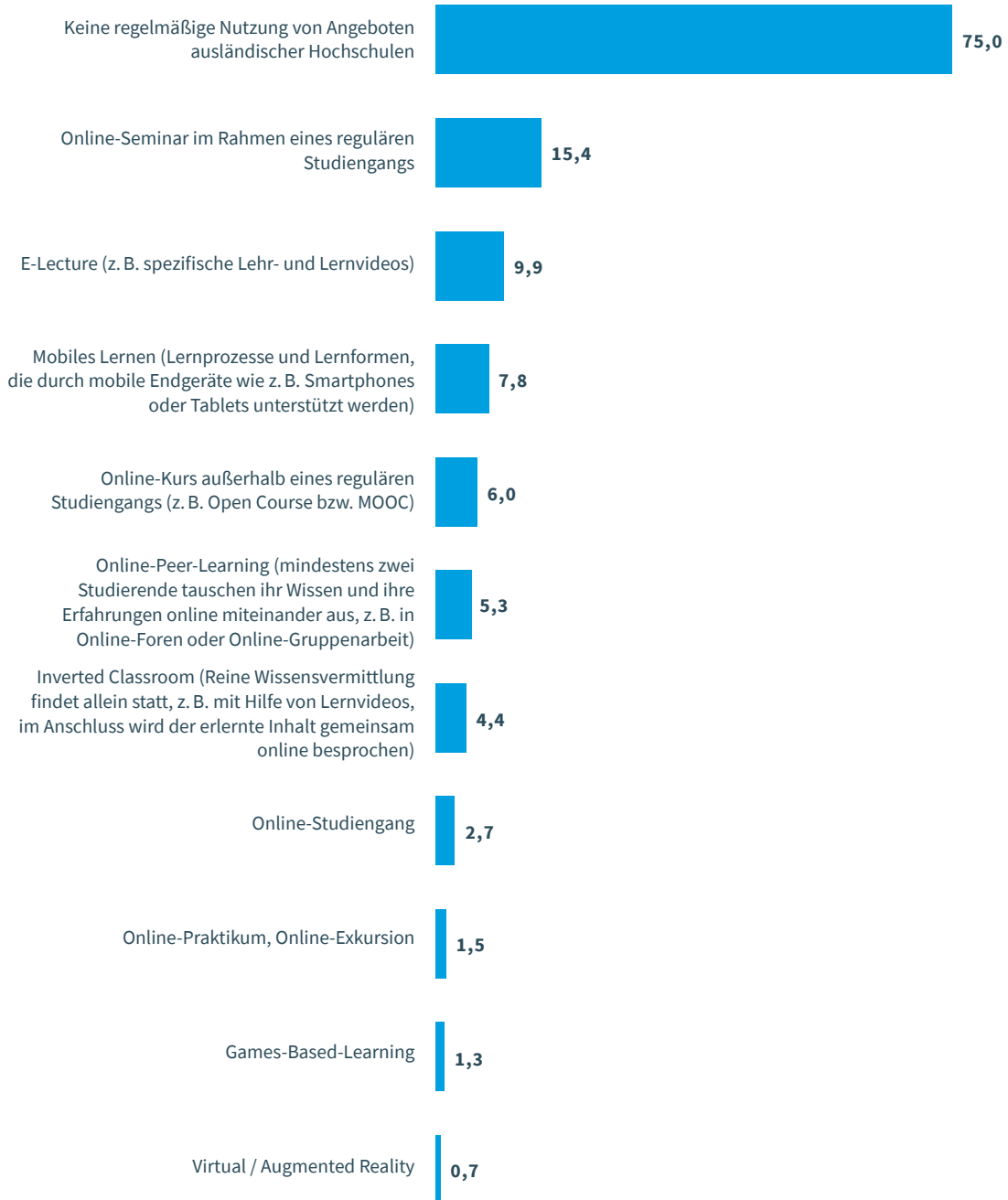
Neben digitalen Medien und Anwendungen können auch digitale Lehr- und Prüfungselemente sowie studienbegleitende Services aus dem Angebot ausländischer Hochschulen genutzt werden. Auch hier erklärt die Mehrheit der Befragten (69%), dass sie solche Angebote nicht regelmäßig nutzt. 17 Prozent nutzen soziale Medien wie Podcasts oder Wikis von ausländischen Hochschulen. Ähnlich häufig wird digitale Lektüre wie Online-Lehrbücher oder E-Books (16%), lehrveranstaltungsbegleitendes Online-Material wie Skripte (14%) sowie Online-Vorlesungen (12%) ausländischer Hochschulen regelmäßig genutzt. Dagegen werden digitale Prüfungselemente wie Online-Prüfungen und Online-Tests sowie Online-Portale zur Studienorganisation deutlich seltener genutzt (jeweils 5%), ähnlich wie Online-Bewerbungsportale (4%) und Angebote der Online-Betreuung (2%).

Auch wenn die hier dargestellten Ergebnisse die Studiensituation während der Corona-Pandemie erfassen, muss festgehalten werden, dass insgesamt ein knappes Drittel der inländischen Studierenden mit virtuellen Angeboten ausländischer Hochschulen in Kontakt gekommen ist. Wie sich die Situation in den nächsten Jahren entwickeln wird, bleibt somit eine relevante Frage, die im Rahmen von zukünftigen Untersuchungen berücksichtigt werden sollte.

ABB. 5.4: NUTZUNG VON ANGEBOTEN AUSLÄNDISCHER HOCHSCHULEN I

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische Studierende

REGELMÄSSIGE NUTZUNG DIGITALER MEDIEN UND ANWENDUNGEN¹⁴

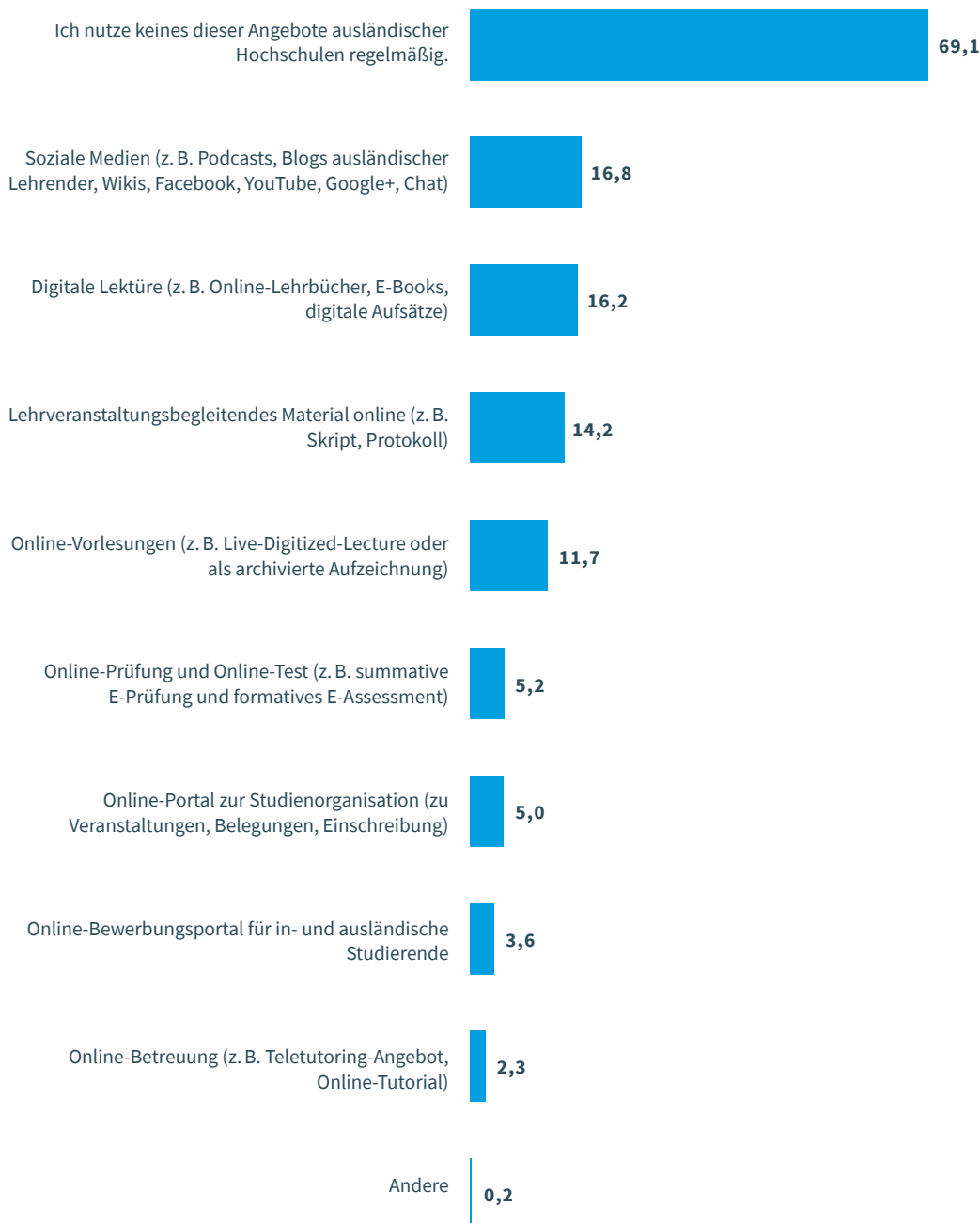


14 Fragetext: Welche der aufgeführten digitalen Medien und Anwendungen aus dem Angebot von Hochschulen im Ausland nutzen Sie regelmäßig? | Mehrfachnennungen möglich

ABB. 5.5: NUTZUNG VON ANGEBOTEN AUSLÄNDISCHER HOCHSCHULEN II

Prozentuale Angaben bezogen auf befragte inländische Studierende

**REGELMÄSSIGE NUTZUNG DIGITALER LEHR- UND PRÜFUNGSELEMENTE SOWIE STUDIEN-
BEGLEITENDER SERVICES¹⁵**



130

15 Fragetext: Und welche der aufgeführten digitalen Lehr- und Prüfungselemente sowie studienbegleitenden Services aus dem Angebot ausländischer Hochschulen nutzen Sie regelmäßig? | Mehrfachnennungen möglich

6

Studium in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen internationaler Studierender in Deutschland

6.1 Art des Studiums und Aufenthaltsort	132
6.2 Herausforderungen im Studium	132
6.3 Unterstützung und Belastung im Studium	133
6.4 Finanzielle Situation	133

6 Studium in Zeiten der Pandemie: Erfahrungen internationaler Studierender in Deutschland

132

6.1 Art des Studiums und Aufenthaltsort

In diesem Kapitel wird untersucht, inwiefern das Studium internationaler Studierender in Deutschland durch die Corona-Pandemie beeinflusst wurde. Dazu wird zunächst analysiert, in welcher Form und von welchem Aufenthaltsort aus internationale Studierende im Sommersemester 2020 und im Wintersemester 2020/21 jeweils größtenteils studiert haben.

In Präsenz in Deutschland konnten zu Beginn der Pandemie im Sommersemester 2020 lediglich fünf Prozent der befragten internationalen Studierenden am Studium teilnehmen, im darauffolgenden Wintersemester waren es nur drei Prozent. Dagegen absolvierte über die Hälfte der befragten internationalen Studierenden ihr Studium als reines Online-Studium in Deutschland. Dies betraf im Sommersemester 2020 52 Prozent, im Wintersemester 2020/21 lag der Anteil mit 59 Prozent noch höher. Ein reines Online-Studium vom Ausland aus absolvierten 12 Prozent der befragten internationalen Studierenden im Sommersemester 2020 und neun Prozent im Wintersemester 2020/21.

Eine Mischung aus Präsenz- und Online-Studium in Deutschland absolvierten zu Beginn der Pandemie im Sommersemester 2020 15 Prozent der Studierenden, die zum Studieren nach Deutschland gekommen waren. Ihr Anteil stieg zum folgenden Wintersemester auf 19 Prozent an. Nur ein sehr kleiner Anteil der befragten internationalen Studierenden entschied sich im Sommersemester 2020 gegen das Studium bzw. für ein Urlaubssemester und verbrachte dies in Deutschland (4 %) oder im Ausland (4 %). Im Wintersemester war dieser Anteil noch geringer (2 % in Deutschland, 1 % im Ausland).

6.2 Herausforderungen im Studium

Im Zusammenhang mit der Durchführung und Organisation des Studiums während der Corona-Pandemie sahen sich Studierende mit einer Reihe von Herausforderungen konfrontiert. Inwieweit sich dies für internationale und inländische Studierende unterschied, wird im Folgenden untersucht.

Mehr als drei Viertel der internationalen Studierenden gaben an, dass ihnen der persönliche Kontakt zu anderen Studierenden fehlte

(77%), bei den einheimischen Studierenden trifft dies sogar auf 83 Prozent zu. Für 72 Prozent der internationalen Studierenden stellte die fehlende Infrastruktur der Hochschule wie Mensa, Bibliothek oder Druckzentrum eine Herausforderung während der Pandemie dar. Dies war dagegen nur bei etwa der Hälfte der inländischen Studierenden der Fall (52%). Auffällig ist auch, dass für mehr als doppelt so viele internationale (60%) wie inländische Studierende (25%) finanzielle Sorgen eine Herausforderung für ihr Studium während der Pandemie darstellten. Relativ große Unterschiede zwischen den Studierendengruppen treten zudem bezüglich der Sorgen um die eigene Gesundheit und die von Freunden oder Verwandten zutage. Dies trifft auf 48 Prozent der internationalen und 33 Prozent der inländischen Studierenden zu. Auch war der Anteil der internationalen Studierenden, die keinen richtigen Arbeitsplatz bzw. Platz zum ungestörten Arbeiten hatten, deutlich höher als bei inländischen Studierenden (46% bzw. 35%). Ähnliches gilt bezüglich technischer Einschränkungen, z. B. durch fehlenden bzw. langsamen Internet-Zugang (44% bzw. 32%). Beide Studierendengruppen berichteten schließlich zu etwa gleichen Anteilen von unzureichender persönlicher Betreuung (jeweils 41%) sowie von viel Ablenkung vom Studium (internationale Studierende: 53%, inländische Studierende: 55%).

6.3 Unterstützung und Belastung im Studium

Werden die Studierenden nach Unterstützung und Belastung bei ihrem Studium unter Corona-Bedingungen gefragt, erklären 73 Prozent der internationalen Studierenden, dass sie keine Zweifel daran haben, das Studium gut zu Ende bringen zu können.¹⁶ Dies trifft nur auf 58 Prozent der einheimischen Studierenden (voll und ganz) zu. Auch fühlten sich mehr internationale als inländische Studierende von Seiten ihrer Hochschule gut über die aktuelle Situation informiert (69% bzw. 49%) und hatten eher

den Eindruck, dass ihnen Ansprechpersonen an ihrer Hochschule zur Verfügung standen (55% bzw. 32%). Andererseits fühlten sich 45 Prozent der inländischen Studierenden von ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen sowie 70 Prozent von Menschen, die ihnen wichtig waren, beim Studium unterstützt, was auf nur etwas mehr als ein Drittel (36%) bzw. 65 Prozent der internationalen Studierenden zutrifft. Etwas mehr als die Hälfte der internationalen Studierenden stimmte der Aussage zu, dass sie sich am Ende des Studientages ausgelaugt fühlten (52%), bei den inländischen Studierenden war dies sogar bei fast zwei Dritteln der Fall (62%). Finanzielle Sorgen während der Pandemie wurden bereits als Herausforderung insbesondere für internationale Studierende identifiziert. Ein ähnliches Bild zeigt sich bezüglich der daraus resultierenden Belastungen: Dass die aktuelle finanzielle Situation zu enormen Belastungen führt, erklärten etwa 47 Prozent der internationalen Studierenden, während dies nur 20 Prozent der inländischen Studierenden angaben.

6.4 Finanzielle Situation

Wird schließlich noch einmal genauer untersucht, inwieweit die finanzielle Situation durch die Corona-Pandemie beeinflusst wurde, zeigen sich große Unterschiede zwischen den beiden Studierendengruppen. So gab über die Hälfte der internationalen Studierenden (51%) an, dass sie während der Corona-Pandemie weniger Geld zur Verfügung hatten, während dies nur 29 Prozent der inländischen Studierenden erklärten. Weitere 17 Prozent der internationalen und 12 Prozent der inländischen Studierenden hatten laut eigener Angabe zumindest vorübergehend weniger Geld zur Verfügung. Fast die Hälfte der befragten einheimischen Studierenden (47%) konstatierte dagegen keine Veränderung ihrer finanziellen Situation, was offensichtlich bei deutlich weniger internationalen Studierenden der Fall war (27%). Ein insgesamt kleiner Teil der Studierenden berichtete davon, während der Corona-Pandemie (vorübergehend)

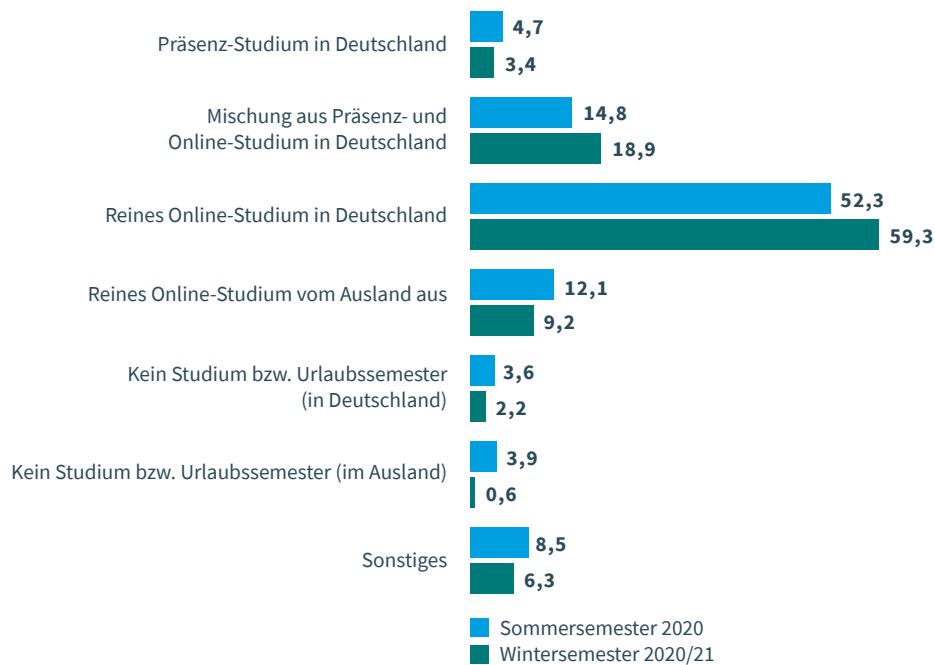
16 Hier ist zu beachten, dass die Gruppe der inländischen Studierenden keine Promovierenden enthält, während dies bei der Gruppe der internationalen Studierenden der Fall ist und dies beim direkten Vergleich der Gruppen berücksichtigt werden sollte.

mehr Geld gehabt zu haben. Dies trifft auf 12 Prozent der inländischen und sechs Prozent der internationalen Studierenden zu.

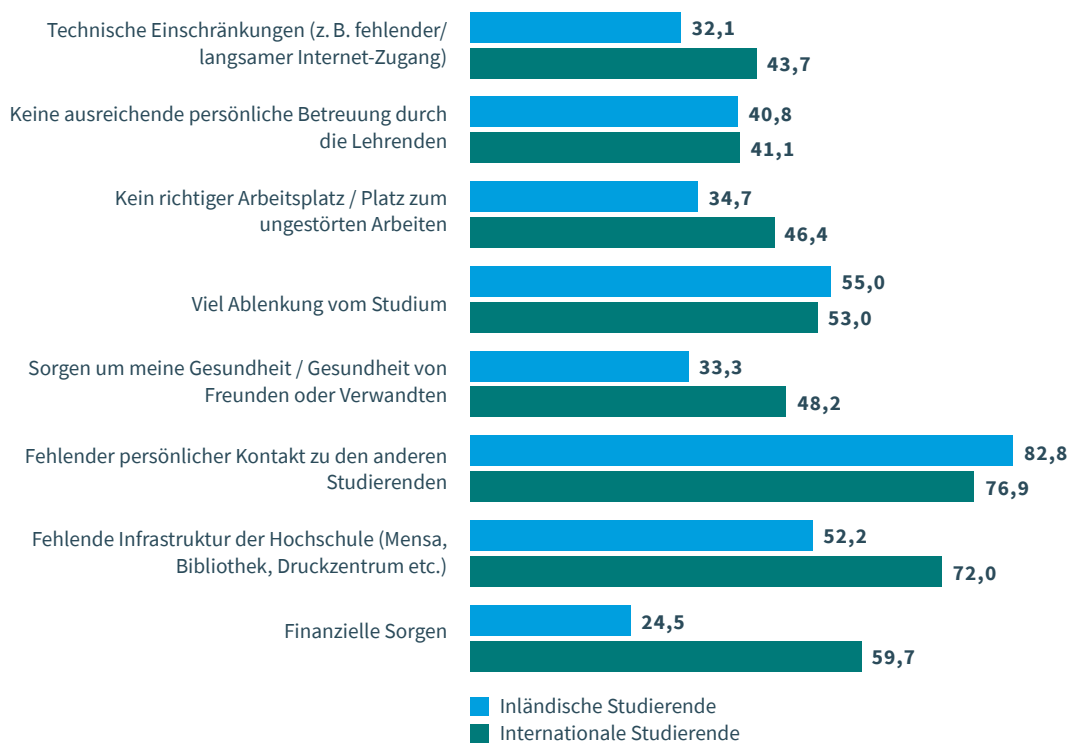
Eine der größten Herausforderungen – insbesondere für internationale Studierende – stellte somit die finanzielle Situation während der Corona-Pandemie dar. Dies muss auch im Kontext der weiter oben berichteten Ergebnisse gesehen werden: Etwa die Hälfte (49 %) der internationalen Regelstudierenden geht in Deutschland zur Finanzierung des Studiums einem Nebenjob nach. Es kann davon ausgegangen werden, dass dies einem großen Teil dieser Studierenden aufgrund der Corona-Pandemie vorübergehend nicht mehr möglich war.

ABB. 6.1: STUDIENSITUATION WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE I**ART DES STUDIUMS UND AUFENTHALTSORT WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE**

Prozentuale Angaben bezogen auf internationale Studierende



135

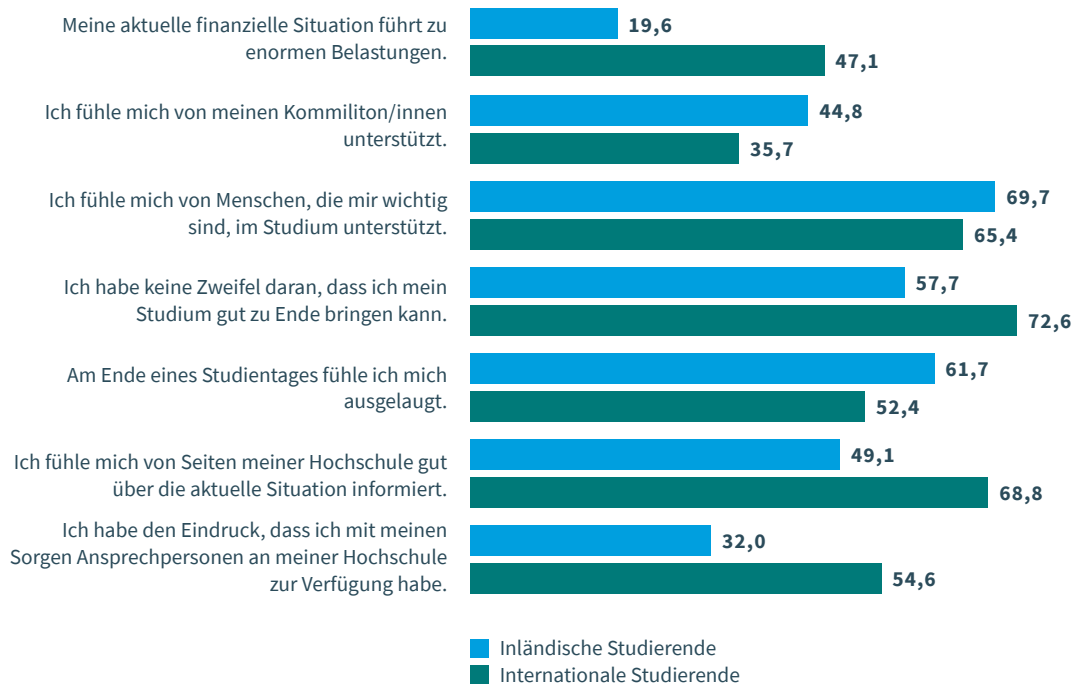
HERAUSFORDERUNGEN IM STUDIUM WÄHREND DER CORONA-PANDEMIEProzentuale Angaben bezogen auf inländische und internationale Studierende¹⁷ | Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Antwortskala von „trifft gar nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5)

17 Auf eine Darstellung der Antwortoption „Sonstiges“ wurde hier verzichtet.

ABB. 6.2: STUDIENSITUATION WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE II

UNTERSTÜTZUNG UND BELASTUNG WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

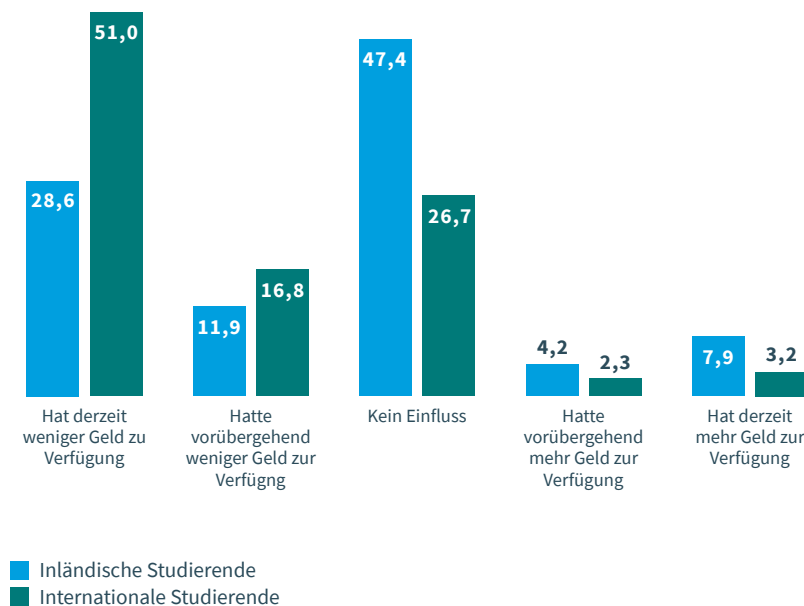
Prozentuale Angaben bezogen auf inländische und internationale Studierende | Zusammenfassung der Kategorien 4 und 5 einer fünfstufigen Antwortskala von „trifft gar nicht zu“ (1) bis „trifft voll und ganz zu“ (5)



136

FINANZIELLE SITUATION WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

Prozentuale Angaben bezogen auf inländische und internationale Studierende



7

Anhang: Methodik und teilnehmende Hochschulen

7.1 Gewichtung: Methode	138
7.2 Befragungsorganisation	138
7.3 Teilnehmende Hochschulen (alphabetisch)	139

7 Anhang: Methodik und teilnehmende Hochschulen

7.1 Gewichtung: Methode

Gewichtungen werden eingesetzt, um die Werte der erhobenen Stichprobendaten anhand von bekannten Parametern der Grundgesamtheit zu adjustieren. Die Methode des Rim-Weightings (auch als Raking bekannt) bietet sich häufig an, da im Rahmen ihres Einsatzes nur die Randverteilungen der für die Gewichtung verwendeten Parameter bekannt sein müssen. Die Verteilungen der im Rahmen der Gewichtung eingesetzten Variablen untereinander muss jedoch nicht bekannt sein. Wäre dies vorausgesetzt, müssten etwa im vorliegenden Fall alle Kreuzungen zwischen Geschlecht, Fachgruppe, Abschlussart und Hochschulregion bekannt sein, was einer Matrix mit 480 Zellen entspräche.

Bei der Auswahl der Methodik wurde zudem Folgendes berücksichtigt: Die Stichprobendaten sollen mittels der Gewichtung derart transformiert werden, dass ihre Struktur mehr der Struktur der Grundgesamtheit entspricht. Das Ziel der Operation ist, die Präzision der Aussagen zu erhöhen, die auf Basis der Analysen der Stichprobendaten getroffen werden. Eine

hohe Varianz der eingesetzten Gewichte kann sich jedoch auch negativ auf diese Präzision auswirken. Die Methode des Rim Weightings zeichnet sich dadurch aus, dass die mit ihrer Hilfe erstellten Gewichte nur zu einem geringen Verlust an Präzision führen (Kalton & Flores-Cervantes, 2003). Zudem wurde das Verfahren über die Nutzung einer Kappungsgrenze für die Höhe von Gewichten verfeinert. Wird ein Rim-Weighting-Algorithmus in Kombination mit Kappungsgrenzen eingesetzt ist es angezeigt, eine asymmetrische Form des Rim Weightings zu verwenden. Daher wurde für die Gewichtung der BintHo-Daten ein asymmetrisches Rim-Weighting mit Kappungsgrenzen (keine Gewichtungen über dem Faktor 5,0) eingesetzt.

7.2 Befragungsorganisation

Die Organisation der Befragung wurde an das Vorgehen im Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB) des Instituts für angewandte Statistik (ISTAT) angelehnt und nutzt die entsprechende technische Infrastruktur. Für jede Hochschule wurde eine eigenständige Befragungsumgebung aufgesetzt. Auf diese

Weise konnte mit hochschulspezifischen Fach- und Abschlussartlisten operiert werden. Die Fragebogen-Items wurden in Kern-Items, optionale Items und hochschulspezifische Items gegliedert. Auf diese Weise war es jeder Hochschule möglich, ihre eigenen Interessen innerhalb des BintHo-Projektes zu verfolgen und zugleich an einem gemeinschaftlich organisierten Forschungsprojekt zu partizipieren, welches für die Hochschulen den Vorteil mit sich bringt,

dass sie valide Vergleichswerte erhalten, die ihnen eine realistische Einordnung der eigenen Situation ermöglichen. Die entsprechenden Analysen erhielten die Hochschulen in eigenständigen hochschulspezifischen Berichten.

Auf den folgenden Seiten findet sich eine tabellarische Darstellung der Hochschulen, die an der ersten Befragungsrunde des BintHo-Projekts im Wintersemester 2020/21 teilnahmen.

7.3 Teilnehmende Hochschulen (alphabetisch)

Hochschule	
1	Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg
2	Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
3	Evangelische Hochschule Berlin
4	Fachhochschule Bielefeld
5	Freie Universität Berlin
6	Goethe-Universität Frankfurt am Main
7	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg
8	Hochschule Bremen
9	Hochschule Bremerhaven
10	Hochschule Fulda
11	Hochschule für angewandte Wissenschaften Augsburg
12	Hochschule für angewandte Wissenschaften München
13	Hochschule für Musik Freiburg
14	Hochschule für Musik und Theater Hamburg
15	Hochschule für öffentliche Verwaltung und Finanzen Ludwigsburg
16	Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
17	Hochschule Hannover
18	Hochschule Harz
19	Hochschule Karlsruhe
20	Hochschule Kempten
21	Hochschule Koblenz
22	Hochschule Niederrhein
23	Hochschule Ravensburg-Weingarten
24	Hochschule Reutlingen
25	Hochschule RheinMain
26	Hochschule Rhein-Waal
27	Hochschule Zittau/Görlitz
28	Humboldt-Universität zu Berlin

Hochschule

- 29 Jade Hochschule Wilhelmshaven Oldenburg Elsfleth
- 30 Karlsruher Institut für Technologie
- 31 Katholische Hochschule Mainz
- 32 Katholische Universität Eichstätt - Ingolstadt
- 33 Leuphana Universität Lüneburg
- 34 Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
- 35 Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden
- 36 Ostfalia Hochschule für angewandte Wissenschaften
- 37 Pädagogische Hochschule Freiburg
- 38 Pädagogische Hochschule Heidelberg
- 39 Pädagogische Hochschule Ludwigsburg
- 40 Pädagogische Hochschule Schwäbisch Gmünd
- 41 Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt George
- 42 Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- 43 Ruhr-Universität Bochum
- 44 SRH Hochschule Heidelberg
- 45 Technische Hochschule Brandenburg
- 46 Technische Hochschule Deggendorf
- 47 Technische Hochschule Köln
- 48 Technische Hochschule Lübeck
- 49 Technische Hochschule Mittelhessen
- 50 Technische Hochschule Rosenheim
- 51 Technische Universität Berlin
- 52 Technische Universität Braunschweig
- 53 Technische Universität Dortmund
- 54 Technische Universität Hamburg
- 55 Technische Universität Bergakademie Freiberg
- 56 Universität Augsburg
- 57 Universität Bamberg
- 58 Universität Bayreuth
- 59 Universität Hamburg
- 60 Universität Jena
- 61 Universität Konstanz
- 62 Universität Münster
- 63 Universität Osnabrück
- 64 Universität Paderborn
- 65 Universität Passau
- 66 Universität Potsdam
- 67 Universität Regensburg
- 68 Universität Ulm
- 69 Universität Witten/Herdecke

Hochschule	
70	Universität zu Köln
71	Weißensee Kunsthochschule Berlin
72	Westfälische Hochschule Gelsenkirchen
73	Westfälische Hochschule Zwickau
74	Zeppelin Universität Konstanz

Literaturverzeichnis

Baxter, M. (2016). A better rim weighting algorithm. *International Journal of Market Research*, 58(4), S. 621-634.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2017). Duales Studium in Zahlen. Trends und Analysen. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Bundeszentrale für politische Bildung (2021). Parlamentswahl in Albanien. Abgerufen 18.08.2022 von www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/331775/parlamentswahl-in-albanien/

Bundeszentrale für politische Bildung (2022). Rückblick auf Unruhen in Kasachstan. Abgerufen 18.08.2022 von www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/346416/rueckblick-auf-unruhen-in-kasachstan/

Bundeszentrale für politische Bildung (2014). Berg-Karabach: Ein eingefrorener Konflikt taut auf. Abgerufen 18.08.2022 von www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/190242/berg-karabach-ein-eingefrorener-konflikt-taut-auf/

Cordua, F. & Netz, N. (2022). Why do women more often intend to study abroad than men? *Higher Education*, 83, S. 1079–1101.

Hahn, K. (2004). Die Internationalisierung der deutschen Hochschulen. Kontext, Kernprozesse, Konzepte und Strategien. Wiesbaden: Springer.

Heidemann, W. (2011). Einleitung. In: Heidemann, W. (Hrsg.). *Duale Studiengänge in Unternehmen – Sieben Praxisbeispiele*. S. 5–17. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung.

Hochschulrektorenkonferenz (o.D.). Hochschulkompass. Abgerufen 16.08.2022. www.hochschulkompass.de/en/degree-programmes/study-in-germany-search/advanced-degree-programme-search.html

International Labour Organization (o.D.). ILOSTAT database. Abgerufen 18.08.2022 von data.worldbank.org/indicator/SL.UEM.TOTL.ZS?locations=GH

Jones, E. (2017). Internationalization of the Curriculum. Challenges, Misconceptions and the Role of Disciplines. In: Casper-Hehne, H., Reiffenrath T. (Hrsg.) *Internationalisierung der Curricula an Hochschulen. Konzepte, Initiativen, Maßnahmen*. S. 21–38. Bielefeld: Bertelsmann.

Kalton, G., & Flores-Cervantes, I. (2003). Weighting methods. *Journal of Official Statistics* 19(2), S. 81-97.

Legrain, P. (2020). Them and Us. How Immigrants and locals can thrive together. London: Oneworld.

Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S. & Poskowsky, J. (2017). Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016. 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).

Reifenberg, D. (2021a). Studium und Beruf in Nordrhein-Westfalen. Studienerfolg und Berufseinstieg der Absolventinnen und Absolventen des Abschlussjahrgangs 2018 von Fachhochschulen und Universitäten. Kassel: Institut für angewandte Statistik.

Reifenberg, D. (2021b). Keine homogene Gruppe: Wie die Vielfalt von Hochschulabsolvent*innen über einen Heterogenitätsindex erfasst werden kann. In: Fabian, G., Flöther, C., Reifenberg, D. (Hrsg.) *Generation Hochschulabschluss: neu und alte Differenzierungen. Ergebnisse des Absolventenpanels 2017*. S. 16–31. Münster: Wachmann.

Statistisches Bundesamt (2021). Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen.
Wintersemester 2020/21. Fachserie 11 Reihe 4.1. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.

Teichler, U. (2007). Die Internationalisierung der Hochschulen. Neue Herausforderungen und Strategien.
Frankfurt/New York: Campus.

Impressum

Herausgeber

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. (DAAD)
Kennedyallee 50
D-53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0
Fax: +49 228 882-444
E-Mail: webmaster@daad.de
Internet: <https://www.daad.de>

Vertretungsberechtigter Vorstand:
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn
Registernummer VR 2107
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332
Verantwortlicher i.S.v. § 18 Abs. 2 MStV:
Dr. Kai Sicks, Kennedyallee 50, 53175 Bonn

Projektleitung

Dr. Jan Kercher

Auswertung und Berichtslegung

ISTAT – Institut für angewandte Statistik
Dirk Reifenberg in Zusammenarbeit mit Veronika Phillips
Universitätsstraße 12
34127 Kassel

Gestaltung und Satz

Atelier Hauer+Dörfler GmbH, Berlin

Lektorat

cleevesmedia e.K., Meckenheim

Empfohlene Zitation:

Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.) (2023). Internationale Studierendenmobilität in Deutschland: Ergebnisbericht zum ersten Benchmark internationale Hochschule (BintHo) im Wintersemester 2020/21. Bonn. <https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.05>

Als digitale Publikation im Internet veröffentlicht

1. Fassung, April 2023

<https://doi.org/10.46685/DAADStudien.2023.05>

Diese Publikation ist unter folgender Creative-Commons-Lizenz veröffentlicht:

creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Diese Publikation wird aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an den DAAD finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.